

Proletarier aller Länder vereinigt Euch!

N^o 4/5

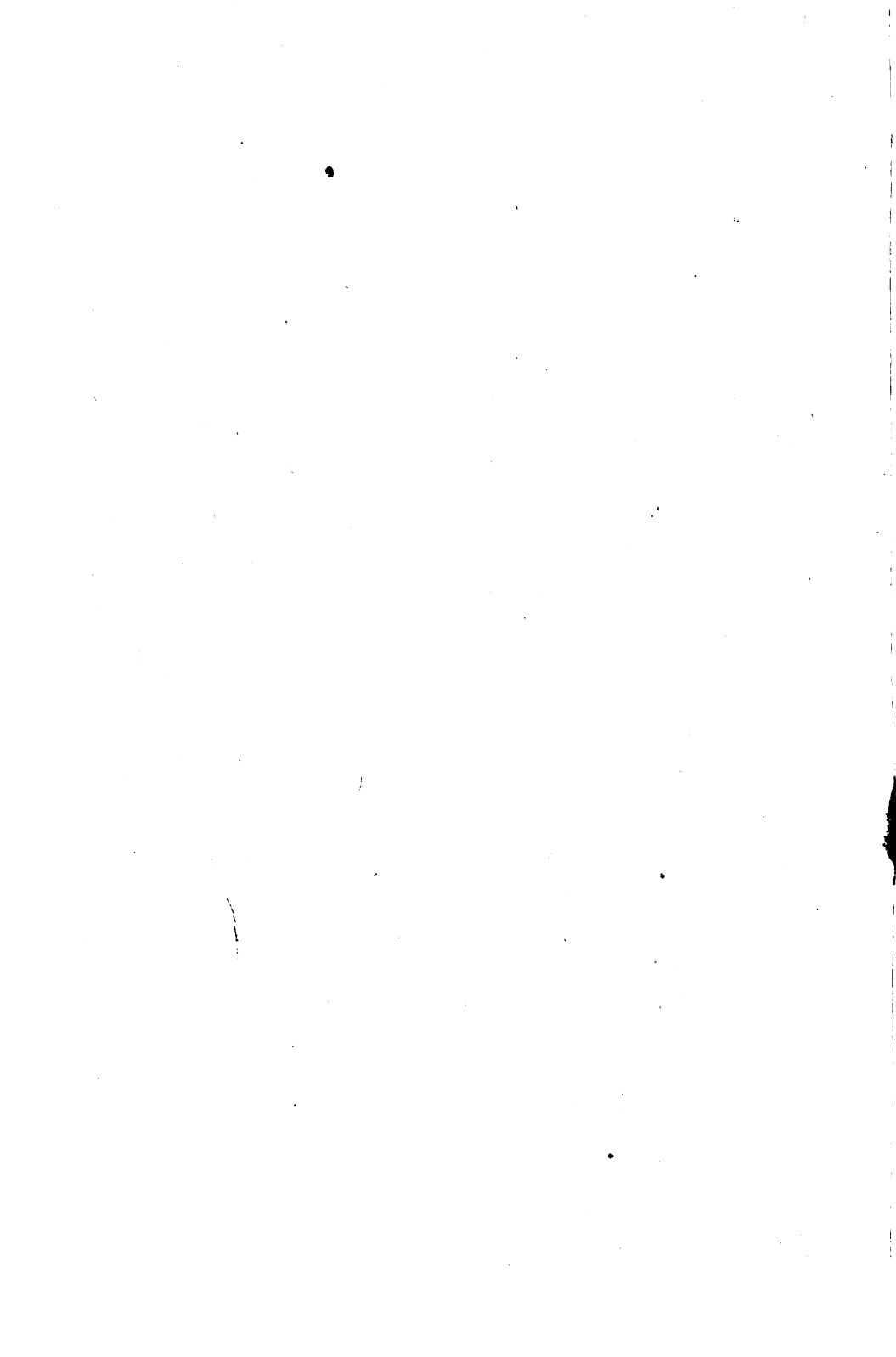
Die
Kommunistische Internationale

Organ des Exekutiv-Komitees
der kommunistischen Internationale

Erscheint gleichzeitig
in russischer, französischer, deutscher und englischer Sprache

Preis 5,- Mk.

Herausgegeben vom
Westeuropäischen Sekretariat der Kommunistischen Internationale





Leitfäden

über die Taktik der Kommunistischen Internationale im Kampfe um die proletarische Diktatur. (Entwurf.)

I.

Wie das Weltkapital durch den imperialistischen Weltkrieg bewiesen hat, daß es nicht imstande ist, Herr der Produktionskräfte zu werden, die der Kapitalismus geschaffen hat, wie das Kapital der Zentralmächte auf dem Gipfel seiner Siege die völlige Unfähigkeit zur Sicherung der Bedingungen für die Entwicklung der Welt gezeigt hat, so beweist das im Weltkriege siegreiche Ententekapital, daß es nicht imstande ist, die in Trümmern geschlagene Welt von neuem aufzubauen, ihr sogar das geringe Maß der Sicherheit und Ordnung zu geben, das die kapitalistische Organisation bisher gewährt hatte. Das Ententekapital hat die Zentralmächte zu Boden geschlagen, ist im Begriff, die Völker Zentraleuropas zu seinen Sklaven zu machen und legt dadurch nur die Grundlagen für einen neuen Krieg. In derselben Zeit, in der es in Mitteleuropa eine deutliche Irredenta schafft, eine Reihe sich gegenseitig bekämpfender kleiner Staaten aufrichtet, unterwirft es die Balkanländer der Herrschaft der serbischen Geschäftspolitiker und rumänischen Bojaren, unter die es große Teile des bulgarischen Volkes verteilt. Auf diese Weise bleibt der Balkan ein Zentrum politischer Konflikte, wie er es bisher war. Die Zerstückelung der Türkei eröffnet die Aera des Haders der Ententestaaten um das türkische Erbe wie ihrer Konflikte mit der eingeborenen Bevölkerung. Im fernen Osten hat die Entente vierzig Millionen „verbündeter“ Chinesen an den japanischen Imperialismus verschachtelt, wodurch sie den Konflikt zwischen dem japanischen und amerikanischen Kapital nur verschärft hat. Die Entente war unter der Fohsung des Selbstbestimmungsrechtes der Nationen in den Krieg gezogen, sie hat aber die zum Leben aufwachsenden Völker Irlands, Ägyptens, Indiens unter englischer Knute gelassen und fördert damit den Uebergang dieser Völker zum revolutionären Kampf gegen den englischen Imperialismus. Gescheitert ist der Versuch der Bildung eines Völkerbundes, dessen Zweck war, die Interessen der besiegten Länder sowohl wie die der kleinen Völker und die vieler hunderte Millionen Einwohner Asiens und Afrikas dem siegreichen Ententekapital zu unterwerfen und den gemeinsamen Aus-

beutungsinteressen anzupassen. Es steht schon heute fest, daß im Lager der Entente selbst sich neue, gegeneinander arbeitende imperialistische Koalitionen vorbereiten. Unfähig, die kapitalistische Ordnung durchzuführen, sucht die Entente mit allen Mitteln die im Entstehen begriffene sozialistisch-kommunistische Ordnung im Keime zu ersticken. Nach wie vor führt sie zu diesem Zwecke Krieg gegen Sowjet-Rußland und sucht es mit einem Gürtel von Kleinstaaten zu umgeben, die einen Todeskordon um Sowjet-Rußland bilden sollen, sich aber selbst in Gebiete des Todes und der Verwüstung verwandeln.

Diese Weltpolitik des siegreichen Ententekapitals erlaubt diesem nicht einmal, die geringen Möglichkeiten des Wiederaufbaues der kapitalistischen Gesellschaftsordnung auszunutzen, die der Weltkrieg noch hinterlassen hat. Die vierjährige Zerstörungsarbeit des Imperialismus könnte nur dann einer kapitalistischen Aufbauarbeit Platz machen, die ungeheure Schuldenlast könnte nur dann abgetragen werden, wenn die siegreichen Kapitalcliquen den Besiegten Rohstoffe und Lebensmittel zur Verfügung stellen könnten, um von neuem die Proletariermassen unter das kapitalistische Joch zu beugen, um so dem Proletariat der ganzen Welt die Kriegslasten aufzubürden. Indem das siegreiche Ententekapital Rußland verwüstet, Zentraleuropa der letzten Produktionsmittel zu berauben sucht, verurteilt es nicht nur diesen größten Teil Europas zur wirtschaftlichen Vernichtung und zum Hungertod. Es spricht vielmehr auch das Todesurteil über die kapitalistische Entwicklung in den eigenen Ländern aus. Mittel- und Osteuropa könnten den besten Markt für die Industrieprodukte des Westens bilden. Sie könnten große Massen von Rohstoffen liefern. Ihre Lähmung bedeutet fortschreitendes wirtschaftliches Siechtum der Industrieländer des Westens, steigende Arbeitslosigkeit, Verschärfung der sozialen Gegensätze, die auch sonst dank der ungeheuren Teuerung, der wachsenden Steuerlast, dem im Kriege gewachsenen Machtbewußtsein des arbeitenden Volkes sehr zugenommen haben. Somit stärkt die Politik der Entente die revolutionären Tendenzen, sie treibt die Arbeiter- und Bauernmassen der besiegten Länder in die Arme der Weltrevolution, sie beschleunigt den Uebergang des verschärften Klassenkampfes im Westen zum Bürgerkrieg, sie zeigt den Volksmassen der ganzen Welt handgreiflich, daß nur sie selbst, daß nur die Arbeiterklasse dazu berufen ist, Ordnung in das kapitalistische Chaos zu bringen, die Welt auf einer neuen Basis zu gestalten. Die kommunistische Weltrevolution, wie sie in Rußland ihren Ausgang nahm, ist durch den Sieg der Entente nicht nur abgebrochen worden. Im Gegenteil: die Politik des siegreichen Ententekapitals hat in dem Jahre nach dem Siege tüchtig in ihrer Richtung gearbeitet, die revolutionäre Entwicklung beschleunigt.

II.

Die kommunistischen Parteien der noch kapitalistischen Länder nehmen diese auf die Weltrevolution hinarbeitenden Tendenzen des Weltkapitals zum Ausgangspunkt ihres Kampfes. Indem sich das Weltkapital unfähig gezeigt hat,

die kapitalistische Ordnung wieder herzustellen, hat es gleichzeitig jede Möglichkeit einer auf Reform gerichteten Politik für die Dauer vernichtet. Die Aufgabe der Arbeiterklasse in Zentral- und Westeuropa wie in Amerika ist der Aufbau der sozialistischen Ordnung, nicht aber die Umgestaltung der kapitalistischen Welt, nicht die Eroberung einzelner Zugeständnisse, sondern die Niederbringung des Kapitalismus, der jetzt nur Elend, nur Chaos, nur Krieg bedeutet. Die Lehren aller bürgerlichen Revolutionen, wie die der proletarischen russischen Revolution haben gezeigt, daß eine neue gesellschaftliche Ordnung sich nur im Bürgerkriege der unterdrückten Volksmassen gegen die im Absterben begriffene herrschende Klasse durchsetzen kann. Die siegreichen Träger der neuen Ordnung haben dabei durch ihre Diktatur den Uebergang von der alten zur neuen Gesellschaftsordnung zu sichern. Die russische proletarische Revolution hat dem internationalen Proletariat in den Arbeiterräten das Organ gezeigt, das zur Durchführung des Sozialismus unumgänglich notwendig ist. Nicht mittels parlamentarischer Institutionen, die alle Klassen des Volkes vereinigen, kann der Sozialismus durchgeführt werden, sondern nur mittels der Arbeiterräte, der Vereinigung aller Hand- und Kopfarbeiter, die an der neuen Ordnung interessiert sind, die alle gesetzliche und ausführende Gewalt in ihren Händen behalten. Die russische proletarische Revolution hat gezeigt, wie sich die kapitalistischen Klassen mit aller Macht dem Versuch der Befreiung der Arbeiterklasse widersetzen, wie sie vor dem Landesverrat, dem Bündnis mit dem kapitalistischen Ausland gegen die Volksmassen des eigenen Landes nicht zurückschrecken. Dadurch ist die Arbeiterklasse genötigt, der Gewalt der Konterrevolution alle Gewaltmittel der Revolution entgegenzusetzen, mit dem Schwerte in der Hand den Aufbau des Sozialismus zu verteidigen. Das Jahr der politischen Entwicklung in Zentral- und Westeuropa wie in Amerika nach der Beendigung des Weltkrieges hat diese Lehren der russischen Revolution bestätigt. Es hat gelehrt, daß jeder Gedanke an die Durchführung des Sozialismus durch Kompromiß mit dem Bürgertum auf dem Boden der bürgerlichen Demokratie eine vollkommene Utopie ist, deren Propagierung nur der Bourgeoisie zum Vorteil gereicht, indem sie ihr das Proletariat ausliefert. Trotz der Angst vor der revolutionären Bewegung sabotiert die Bourgeoisie nicht nur jede Politik der Sozialisierung, sondern auch jede Politik, die der Arbeiterklasse das geringste Mitbestimmungsrecht für die Leitung der Produktion gewährt wissen will. Nicht mit sozialen Zugeständnissen, sondern mit politischem Zusammenschluß in ein Lager der brutalen Reaktion beantwortet die Bourgeoisie die revolutionäre Bewegung, und sie weicht nicht vor der Anwendung der schändlichsten Gewaltmittel gegen das Proletariat zurück. Darum muß die kommunistische Internationale in der energischsten Weise als Betrug des Proletariats jeden Versuch ablehnen, die Grundsätze zwischen dem proletarischen Bestreben nach Befreiung und der kapitalistischen Diktatur durch ein Kompromiß zu verkleistern, wie es die deutschen Sozialpatrioten und die Führer der rechten Unabhängigen, wie es die linke Sozialdemokratie Österreichs, wie es der holländische Opportunist Troelstra und der schwedische Reformsozialist Branting vertreten, indem sie neben dem

bürgerlichen Parlament die Bildung der Kammern der Arbeit befürworten. Die Aufgabe der kommunistischen Partei in den noch kapitalistischen Ländern besteht in erster Linie darin, durch Wort und Tat dem Proletariat zum Bewußtsein zu bringen, daß es für die arbeitende Menschheit keinen anderen Ausweg gibt, als den revolutionären Kampf bis zur Aufrichtung der Diktatur des Proletariats in der Form der Räterepubliken, deren Zusammenschluß und Verteidigung mit allen Mitteln gegen die Gewalten des Kapitalismus.

III.

Der revolutionäre Kampf um die proletarische Diktatur wird an Schärfe, Tiefe und Breite zunehmen mit der fortschreitenden Zersetzung des Kapitalismus. Immer unerträglicher wird seine Herrschaft dem Proletariat werden, immer mehr wird die Arbeiterklasse durch Erfahrungen die Unmöglichkeit des Kampfes um die Diktatur verstehen lernen. Aber die Entwicklung des Kampfes muß nicht unbedingt in den Formen eines raschen Anlaufes vor sich gehen, sie kann in den hochentwickelten kapitalistischen Ländern des Westens in einer langen Periode mühseligen opferreichen Ringens erfolgen. Nur indem sie den Illusionen entgegentreten, als könne sich der Kampf allein in raschem Tempo abspielen und indem sie diese Einsicht von dem langsamen mühseligen Charakter des proletarischen Befreiungskampfes zum Ausgangspunkt ihrer Taktik machen, können die kommunistischen Parteien des Westens das Proletariat vor unüberlegten Versuchen der Eroberung der Macht mit den nicht genügenden Kräften kleiner ungeduldiger Minderheiten warnen, wie ihm das Verständnis der anzuwendenden Kampfmittel eröffnen. Der Sieg wird dem Proletariat nicht zufallen, bevor nicht breite Massen der Proletarier, die geistigen Arbeiter inbegriffen, bevor nicht die sozial entscheidenden Schichten der Arbeiterklasse, wie die Gruben-, Metall-, Eisenbahn- und Landarbeiter auf der Seite des Kommunismus stehen und genügend Kräfte besitzen, um den Widerstand der ausgezeichnet organisierten, militärisch gut ausgerüsteten Reaktion zu brechen, die sich auf die breite Schicht der reichen Bauern stützt, und die tragfähigen Grundlagen für den Ausbau der Räterediktatur zu bilden, die steht und fällt mit dem bewußten Willen zur Macht der proletarischen Massen.

IV.

Diese Massen sammeln sich in den Gewerkschaften, die sich in der friedlichen Epoche der Arbeiterbewegung gebildet haben, sie sammeln sich dort, um wie früher den Kampf um die Besserung ihrer Lage zu führen. Die Kommunisten haben die Pflicht, in diese Massenorganisation des Proletariats zu gehen, obwohl die Gewerkschaftsbürokratie sie aus Kampforganisationen des Proletariats in opportunistische oder gegenrevolutionäre Organe der Verständigung mit dem Kapital zu verwandeln versucht. Sie haben dort die opportunistische oder gegenrevolutionäre Politik nicht nur dadurch zu bekämpfen, daß sie die kommunistischen Ideen propagandistisch den sozialdemokratischen und sozialreformerischen entgegenstellen, sondern sie haben zu

versuchen, den Einfluß der Gewerkschaftsbureaukratie zu brechen, indem sie im wirtschaftlichen Kampfe den vorwärtstreibenden Faktor bilden. Sie haben den Arbeitern nicht nur propagandistisch zu erklären, daß die Arbeitsgemeinschaft mit der Kapitalistenklasse zur Verkavung führt, daß jede Teilerlungenschaft, wie die Erhöhung der Löhne, durch die fortschreitende Teuerung zunichte gemacht wird, sondern sie haben die Arbeiterklasse zu immer erneutem Kampfe anzuspornen, wenn sie enttäuscht durch die Niederlage oder zunichte gemachten Siege keinen Ausweg sieht. Nur indem die Arbeiterklasse immerfort von neuem für die Besserung ihrer Lage, für die Erhöhung der Löhne, Kürzung der Arbeitszeit kämpft, sich gegenseitig in diesem Kampfe unterstützt, schließt sie sich zu einer revolutionären Klasse zusammen, die imstande sein wird, den Kampf nicht nur für die Besserung der Lage zu führen, der auf die Länge hin in der Periode der kapitalistischen Verelendung fruchtlos ist, sondern für die Umgestaltung der kapitalistischen Gesellschaft in die sozialistische.

In diesem Kampfe haben die Kommunisten die Arbeitermassen darüber aufzuklären, daß die erreichte Stufe der kapitalistischen Entwicklung vereinzelte wirtschaftliche Kämpfe zur Ohnmacht verurteilt, daß es gilt, jedem kämpfenden Teil des Proletariats auf der allgemeinen Front zur Hilfe zu eilen, daß es gilt, den wirtschaftlichen Kampf um einzelne Forderungen auszuweiten und zu steigern zum Kampfe um die Eroberung der politischen Macht, um Niederringung der kapitalistischen Regierung.

In diesem Kampfe haben die Kommunisten in den Gewerkschaften dafür einzutreten, daß diese sich mit der fortschreitenden Ausgleichung in den Arbeits- und Lohnbedingungen der verschiedenen proletarischen Kategorien, wie sie die Verelendung des Kapitalismus mit sich bringen wird, in Industrieverbände verwandeln, die dem geeinigten Kapital gegenüber eine viel größere Verteidigungs- und Angriffskraft besitzen, als sie den zersplitterten Fachverbänden eignet. Sie haben dafür einzutreten, daß die zentralisierte konterrevolutionäre Gewerkschaftsbureaukratie, die die Massen von oben gänzelt, einem elastischen System der Vertrauensmänner Platz macht. Wenn möglich in den Betrieben wurzelnd, führen diese die Initiative der Massen den Gewerkschaftsleitungen reibungslos zu, wie sie gleichzeitig die wirtschaftliche und politische Einsicht und Erfahrungen der Leitung in der Masse zu verbreiten haben.

Der ökonomische Kampf des Proletariats in der Epoche der sozialen Revolution besteht in der Verschärfung und Verallgemeinerung des Druckes der Massen mit dem Ziel der Niederwerfung der Bourgeoisie nicht aber der Zerstörung und Schädigung der Produktionsmittel, wie oft auch solche Zerstörung und Schädigung die Begleiterscheinung des Bürgerkrieges sein mag. Aus diesem Grunde haben die Kommunisten im Wirtschaftskampfe mit aller Schärfe der Idee der Sabotage der Produktionsmittel entgegenzutreten und den Volksmassen zu erklären, daß die Zerrüttung der Wirtschaft nur der Bourgeoisie zur Last fällt, die unfähig ist, sie neu zu ordnen, sie in Trümmer zu verwandeln bereit ist, um nur zu verhindern, daß die Arbeiterklasse

die Produktionsmittel in ihre Hände bekomme und sie zum Wohle der leidenden Volksmassen verwalte.

Der Kampf um die Umwandlung opportunistischer oder gegenrevolutionärer Gewerkschaften darf auch in den Ländern nicht außer Auge gelassen werden, in denen revolutionäre Gewerkschaften schon vorhanden sind.

V.

Der ökonomische Kampf um die Besserung der Lage der Arbeiterklasse wird in seiner steigenden Verbreitung und Verschärfung in den Kampf um die Eroberung der Macht als die Vorbedingung der Eroberung der Produktionsmittel übergehen. Einen Durchgangspunkt in diesem Kampfe bildet das Ringen um die Kontrolle der Produktion. Je mehr die Warenarmut wächst, die den Arbeitern nicht erlaubt, auch bei hohen Löhnen ihre bescheidensten Bedürfnisse zu befriedigen, je mehr die Anarchie der Produktion überhand nimmt, je mehr die Produktionskräfte, die nicht einmal für die lebenswichtigsten Industrien hinreichen, im Interesse eines Schiebertums vergeudet werden, das auf dem zusammenbrechenden Kapitalismus wuchert, wie Würmer sich von einem Kadaver nähren, desto mehr werden die Arbeitermassen das Bedürfnis nach der Kontrollierung der Produktion empfinden. Bei der wachsenden Arbeitslosigkeit werden sie durch ihre Vertrauensmänner feststellen wollen, ob die Schließung der Betriebe nicht ein Akt kapitalistischer Willkür ist, zu dem Zwecke, das bewegliche Kapital ins Ausland zu bringen oder durch Arbeitslosigkeit die kämpfenden Arbeiter müde zu machen. Bei Mangel an Rohstoffen wird die Arbeiterklasse das Bedürfnis empfinden, durch ihre Vertrauensmänner über die Verteilung der Rohstoffe zu wachen. Bei Kämpfen um Lohnerhöhungen wird die Arbeiterklasse ein Interesse haben, alle Produktionsbedingungen zu kontrollieren, um den Kapitalisten unmöglich zu machen, die aus Profitjucht hervorgerufene Preissteigerung als Folge der hohen Löhne darzustellen, und so die kleinbürgerlichen, unter der Fenerung leidenden Volksmassen gegen die Arbeiter aufzuputtsen.

Das Bestreben, die Produktion zu kontrollieren, muß zum Ausgangspunkt dauernder ununterbrochener Kämpfe um den Ausbau der Betriebsräte werden. Die Betriebsräte können nicht von oben herab durch eine bloße Propaganda als zusammenhängendes, ineinander greifendes wirtschaftliches Räteystem ausgebaut werden. Denn abgesehen davon, daß die bürgerlichen Regierungen mit allen Kräften einen solchen allgemein organisierten Versuch des Aufbaues der wirtschaftlichen Räteorganisation unterdrücken würden, fehlt einstweilen das allgemeine Verständnis der Arbeiterklasse für die Notwendigkeit der Produktionskontrolle, ohne dies Verständnis werden aber die Betriebsräte aus den Vertretungen ganzer Betriebe, aus den Vertretungen der Klasse zu Vertretungen lediglich der bewußt revolutionären Arbeiter. Nur in dem Maße, wie einzelne Teile, einzelne Gruppen des Proletariats dank den Niederlagen im wirtschaftlichen Kampfe, dank der Zunichtemachung ihrer Errungenschaften durch den fortschreitenden Prozeß der kapitalistischen Zersetzung ein lebhaftes Interesse an der Kontrolle der Produktion gewinnen, werden die Be-

etriebsräte in einzelnen Orten, in einzelnen Industriezweigen im Kampfe gegen einzelne Unternehmergruppen entstehen, sich je nach dem Kräfteverhältnis eine größere oder kleinere Kontrolle in den Fabriken erobern und sich nach Industriezweigen zusammenschließen versuchen. Nicht als von oben dem revolutionären Teil des Proletariats aufzuzwungenes oder anempfohlenes Schema, sondern als im Kampfe stehende, im Kampfe zusammengeschlossene Organisation können die Betriebsräte sich entwickeln und immer wachsende Teile der Arbeiterklasse vorbereiten zur späteren Leitung der Industrie nach der Eroberung der politischen Macht.

Nicht überall wird es sofort gelingen, solche Betriebsräte im revolutionären Kampfe durchzusetzen. Es kann der Regierung gelingen, das Bedürfnis des Proletariats nach der Kontrolle der Produktion vorübergehend durch Bildung von gesetzlichen Scheinbetriebsräten irrezuführen, die den Zweck haben, einzelne Proletarier in die Vorzimmer der kapitalistischen Kontore eintreten zu lassen, während die wirkliche Leitung der Produktion in die Hände der Direktoren und geheimen Zusammenkünfte der Fabrikanten gelegt wird. Wo das der Fall ist, dort haben die Kommunisten dafür zu sorgen, daß die Betrugsmittel der Bourgeoisie sich gegen sie selbst richten. Sie haben jeden Versuch der Scheinkontrolle dadurch zu vereiteln, daß sie in den Betriebsversammlungen und in der Öffentlichkeit die Aufmerksamkeit der Arbeiter auf alle Schwindelmanöver der Betriebsleitungen wenden und mit aller Energie den Kampf gegen jede Schädigung der Arbeiterinteressen durch die Scheinkontrollinstitute aufnehmen. Rücksichtslos müssen sie die Betriebsvertreter bekämpfen, die sich von den Kapitalisten einfangen oder kaufen lassen. Ohne sich um die vom Gesetz den Kontrollrechten der Arbeiterschaft gezogenen Grenzen zu kümmern, haben die Kommunisten die Arbeiter in den Betrieben zum Kampf für die Erweiterung der Kontrollrechte der Betriebsräte zu führen, wie es die Interessen der Volkswirtschaft und der Volksmassen erfordern. Indem die Kommunisten Schritt für Schritt im Kampfe gegen die zur Verwirrung des Proletariats geschaffenen Betriebschwindelräte sie in wirkliche Betriebsräte zu verwandeln suchen, kann mit dem Fortschreiten der kapitalistischen Zersetzung das Interesse für die Kontrolle der Produktion in den Arbeitermassen geweckt, können die Scheinkontrollräte entweder in wirkliche Betriebsräte verwandelt oder durch solche ersetzt werden.

VI.

Der Sieg der proletarischen Revolution wird in jedem Lande erst dann errungen, wenn die Arbeiterklasse in ihren ökonomischen und politischen Teilkämpfen den Grad der Entschlossenheit, den Grad des Bewußtseins erlangen wird, der notwendig ist, damit die Arbeiterklasse allen Gewalttaten der Bourgeoisie nicht nur die entschiedene Weigerung entgegenstellt, sich weiter als Arbeitsvieh gebrauchen zu lassen, sondern damit sie den Widerstand der Bourgeoisie in offenem Kampfe bricht. Der Sieg des Proletariats ist nur auf dem Wege der vollkommenen Zersetzung und Zusammenbrechung der Unterdrückungsorgane des kapitalistischen Staates möglich. Wo diese Staaten im Kampfe gegen die

wachsende proletarische Revolution weiße Garden schaffen, dort wird dieser Sieg im Aufstand der Volksmassen errungen werden. Jeder Gedanke an die Eroberung der politischen Macht auf Umwegen, durch Sabotage der kapitalistischen Produktion, durch Verbarrikadierung der Arbeiterklasse in den Betrieben vermittels der Betriebsorganisationen ist ein ebensolcher Opportunismus, wie der Gedanke an den Sieg durch den parlamentarischen Stimmgettel. Das Proletariat kann nicht zuerst ökonomisch siegen und dann erst die politische Macht ergreifen. Die Eroberung der politischen Macht, der Diktatur des Proletariats ist die Voraussetzung der Expropriation der Expropriateure. In allen Phasen des politischen und wirtschaftlichen Kampfes haben die Kommunisten in dem Proletariat die Erkenntnis zu verbreiten, daß alle diese Kämpfe nur ein Teil, eine Stufe im allgemeinen Befreiungskampfe bilden, der ein Kampf um die politische Macht im Staate ist. Die syndikalistische und anarchistische Illusion von der Möglichkeit der wirtschaftlichen Befreiung des Proletariats ohne Bildung der proletarischen Staatsorganisation, als Mittel der Niederringung des Widerstandes der Bourgeoisie, ist ebenso zu bekämpfen wie die demokratische Illusion des Reformismus. Alle Mittel, die das Proletariat in seinem Befreiungskampfe bisher angewendet hat, sind vom Standpunkt der Zweckmäßigkeit als Hilfsmittel zur revolutionären Aufklärung, Organisation und Mobilisation der Volksmassen anzusehen und am entsprechenden Ort zu entsprechender Zeit zu verwenden. Wie die soziale Revolution vor ihrem Höhepunkt, vor dem bewaffneten Aufstand auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Kampfes keine neuen Heilmittel, sondern die Verstärkung, Steigerung, Verbindung der alten wirtschaftlichen Kampfmittel nötig macht, so kennt sie auf dem Gebiete des politischen Kampfes ebensowenig irgendwelche Wundermittel, als sie irgendwelche bisher gebrauchten Mittel verpönt. In dem wirtschaftlichen wie in dem politischen Kampf bedeutet die soziale Revolution nur eine Aenderung: sie besteht darin, daß die Arbeiterklasse selbst in Bewegung tritt und ihren Kampf mit der Einsetzung ihrer Masse durchkämpft, weshalb alle anderen Mittel, die in der friedlichen Epoche im Vordergrund des Klassenkampfes standen, jetzt der Massenbewegung gegenüber untergeordnete Bedeutung haben. Unter diesen Mitteln findet sich auch der Gebrauch des Wahlrechts wie aller anderen Rechte, die die Bourgeoisie den Volksmassen zu ihrem Betrage und so lange gewährt, als sie nicht genötigt ist, mit ihnen den Kampf mit physischen Waffen auszusetzen. Tritt dieser Kampf der Klasse gegen Klasse in seine unmittelbar entscheidende Phase, so wird er den parlamentarischen Boden zertrümmern. Die Bourgeoisie wird offen als der unverhüllte militärische Diktator auftreten. In der Zeit, wo sich die Massen erst zum Kampfe sammeln, wo sie erst auf dem Wege zum Kampf begriffen sind oder im Momente nach den Niederlagen haben die Kommunisten die revolutionären Arbeiter auf die Notwendigkeit der Ausnutzung auch der geringsten agitatorischen und organisatorischen Möglichkeiten hinzuweisen, die die Beteiligung am Parla-

ment gewährt, indem sie erlaubt, bei jedem Gesetz, jeder weitgehenden parlamentarischen Entscheidung den scharfen Gegensatz der proletarischen Interessen und denen der besitzenden Minderheit durch Wort und Schrift aufzuzeigen, und dadurch die Aktion der Massen zu fördern. Jeder Verzicht auf die parlamentarische Betätigung ist in solchen Situationen kein Akt revolutionärer Bekämpfung des bürgerlichen Staates, sondern er bedeutet die Erleichterung des bürgerlichen Betruges, die Erleichterung der kapitalistischen Verleumdungskampagne gegen den Kommunismus von der weit sichtbaren parlamentarischen Tribüne.

Bereits vor der Eroberung der politischen Gewalt durch die Arbeiterklasse kann die Bourgeoisie in ihrer Machtposition so erschüttert sein, daß sie der Arbeiterklasse ein breites Betätigungsfeld überlassen und sich mit dem Wirken politischer Arbeiterräte abfinden muß. Im Kampfe um solche Arbeiterräte zeigt sich die wachsende Erkenntnis und Geschlossenheit der Arbeiterklasse und der zunehmende Zerfall der Bourgeoisie. Deshalb haben die Kommunisten für den Ausbau der politischen Arbeiterräte einzutreten, als der Organe, in denen die gesamte Arbeiterklasse vertreten ist und in denen im Kampfe gegen die Bourgeoisie, gegen die demokratischen Illusionen der Wille der Arbeiterklasse sich konzentriert, vereinheitlicht, und sich auf den Kampf um die Diktatur richtet.

Auf allen Stufen der Bewegung, in allen ihren Stadien ist es die Aufgabe der Kommunisten, in der Massenbewegung und in den Massenorganisationen besondere kommunistische Fraktionen zu bilden, die einheitlich geleitet die Propaganda der kommunistischen Ideen in und durch die proletarische Aktion betreiben. Entsprechend ihrer Macht haben die Kommunisten die Massenorganisationen des Proletariats im Kampfe voranzutreiben oder auch selbständig den Kampf des Proletariats zu organisieren. Aber auch dann, wenn sie noch zu schwach zur selbständigen Organisation sich im praktischen Kampfe den sich langsam zum Kommunismus entwickelnden Massenaktionen des Proletariats unterordnen müssen, haben die kommunistischen Parteien bei ihrer Propaganda, bei ihren Losungen, mit denen sie die Massenorganisationen vorwärtszutreiben versuchen, den klaren, unverfälschten Standpunkt des Kommunismus zu vertreten. Dies in der Ueberzeugung, daß, je klarer, je konsequenter die Agitation und Propaganda der kommunistischen Partei sein wird, desto fruchtbarer wird sie für die Zukunft wirken, selbst wenn im gegebenen Moment die Arbeitermassen noch nicht auf der Höhe der Ideen der kommunistischen Partei stehen. Wie die Absonderung von den Massen durch kommunistisches Sektierertum, so ist auch die Auflösung der kommunistischen Partei in allgemeine Arbeiterorganisationen ohne klare revolutionäre Einsicht eine Gefahr für die Entwicklung der Weltrevolution. Indem sich die Kommunisten von den Massenbewegungen und Massenorganisationen des Proletariats isolieren, trennen sie von der Masse ihre klarsten, vorwärtstreibenden Elemente. Indem sie auf die besondere Existenz, auf das geschlossene Auftreten als kommunistische Partei verzichten, nehmen sie den kämpfenden Massen das Rückgrat und die Leitung. Die kommunistische Partei kann nicht als Minderheit die Macht erobern, aber auch Arbeiter-

massen können sich nicht befreien, ohne kommunistisch zu werden, ohne der kommunistischen Leitung bewußt zu folgen. Die Diktatur, die unumgänglich ist zur Durchföhrung des Sozialismus, kann nur die Diktatur kompakter, bewußter proletarischer Massen sein, aber indem sie die Diktatur der Klassenbewußten revolutionären Arbeiter ist, ist sie gleichzeitig die Diktatur des Kommunismus.

VII.

Die Kommunistische Internationale, entstanden aus den Kämpfen der Vorderreihen des Proletariats gegen den imperialistischen Weltkrieg, gegründet unter dem Vorantritt der Arbeiterklasse des ersten Landes, das die proletarische Diktatur unter der Führung der kommunistischen Partei verwirklicht hat, entwickelt sich Schritt für Schritt mit der Zerschlagung der kapitalistischen Welt, mit der Erstarkung der Weltrevolution, wie mit deren Entwicklung die zweite Internationale von Stufe zu Stufe sinkt, sich immer mehr in den Bund der Sakaien der Bourgeoisie und der Mörder des Proletariats verwandelt. Zwischen der zweiten und dritten Internationale kann es kein Kompromiß geben, wie jedes Kompromiß zwischen Bourgeoisie und Proletariat unmöglich ist. Der Versuch der schwankenden Elemente des Sozialismus, zwischen der zweiten und dritten Internationale zu vermitteln, ist ein Betrug bankrotter sozialistischer Führer, die mit jedem Tage mehr einsehen, daß die hinter ihnen stehenden proletarischen Massen in allen Ländern in wachsendem Maße sich der dritten Internationale zuwenden. Diese Versuche sind zum Mißerfolg verurteilt, da sie jeder politischen Idee bar sind: zwischen der kapitalistischen und proletarischen Diktatur gibt es keine vereinigende Gruppe. Die kommunistischen Parteien und Gruppen haben in allen Ländern, in denen die wankenden Elemente des Sozialismus noch auf die Arbeitermassen Einfluß ausüben, diesen Massen den Sinn ihres eigenen Kampfes zu erklären und ihnen zu zeigen, daß, indem sie mit der eigenen Bourgeoisie kämpfen, sie sich mit der dritten Internationale verbinden müssen, von der sie nichts trennt, als die Unentschlossenheit ihres Denkens, als die Treue zu ihren Führern, die ihnen gegenüber während des Krieges Verrat geübt haben durch Untätigkeit oder durch direkte Unterstützung der Bourgeoisie. Den immer revolutionärer werdenden Arbeitermassen, die sich bisher mit der dritten Internationale organisatorisch noch nicht verbunden haben, müssen die kommunistischen Parteien in solidarischen Aktionen die Hand reichen, sie von der Notwendigkeit der Trennung von den opportunistischen Führern und der Einigung mit der dritten Internationale überzeugen. Die Einheit der Arbeiterklasse kann nicht durch Kompromiß mit den bankrotten Führern des Sozialpatriotismus und Sozialpazifismus erreicht werden, sondern nur durch die im revolutionären Kampf wachsende Klarheit und Entschlossenheit der Arbeitermassen.

Die dritte Internationale entstand als Internationale der proletarischen Tat, als Internationale des gemeinsamen Kampfes des Weltproletariats gegen die Weltbourgeoisie. Diese Einheit des Proletariats ist bisher nur in geringem Maße praktisch verwirklicht

worden. Die Unterstützung Sowjet-Rußlands durch die revolutionären Arbeiter der ganzen Welt, der der Ententeländer in erster Linie, bildet den praktischen Anfang des solidarischen revolutionären Kampfes des Weltproletariats. Wie einerseits das internationale Kapital sich in dem gemeinsamen Willen zur Wiedererwerbung Sowjet-Rußlands sammelt, so bildet andererseits die Unterstützung von Sowjet-Rußland den Ausgangspunkt der Weltpolitik des Proletariats. In dem Maße, wie das Proletariat sich vereinigt zum Schutze Sowjet-Rußlands, wie es durch Massenaktionen seine Bourgeoisie nötigt, auf die Unterstützung der russischen Gegenrevolution, auf den Krieg mit Sowjet-Rußland zu verzichten, hilft das Weltproletariat nicht nur der russischen Arbeiterklasse, ihre Errungenschaften vor der blut- und profitgierigen internationalen Gegenrevolution zu retten, sondern es sichert die Vorbedingungen des Sieges der proletarischen Revolution auf dem europäischen Kontinente.

Sowjet-Rußland als Quelle der Rohstoffe und Lebensmittel, Sowjet-Rußland mit seiner Roten Armee wird, wenn es von den Geißeln des Krieges befreit, seine Kräfte organisiert hat, dem Proletariat anderer Länder helfen, sich durchzusetzen — trotz der Gefahr der Seeblockade seitens der stärksten kapitalistischen Mächte, die die Lebensmitteleinfuhren beherrschen — wird dem Proletariat anderer Länder helfen, die eigene Bourgeoisie zu besiegen und das ruinierte, in Trümmer geschlagene Europa auf sozialistischer Grundlage aufzubauen. Aus diesem Grunde bildet die aktive Verteidigung Sowjet-Rußlands durch die proletarischen Massen aller Länder die Pflicht, die zu erfüllen ist ohne Rücksicht auf die Opfer, die der Kampf erfordern wird. Jeder neuentstehende proletarische Staat wird den kapitalistischen Staaten gegenüber sich leichter durchsetzen können, wenn Sowjet-Rußland unbefiegt aus dem Kampfe hervorgeht, die erste Breche in das kapitalistische Staatensystem geschlagen haben wird. Jede Aktion des Proletariats zugunsten Sowjet-Rußlands trifft also die Gegenrevolution in ihrer konkretesten weltpolitischen Auswirkung und erschüttert somit unmittelbar die Machtstellung der besitzenden Klassen im eigenen Lande. Die dritte kommunistische Internationale, ein Bund der Gesinnungsgenossen im gemeinsamen Kampfe des Proletariats für die proletarische Diktatur, wird sich dann in den Bund der Arbeiterpubliken verwandeln, die siegreich aus der Weltrevolution als Hüter der neuen sozialistischen Ordnung hervorgehen werden.

Januar 1920.

Westeuropäisches Sekretariat der Kommunistischen Internationale.

Vorschläge aus Holland.

Thesen über Parlamentarismus.

1. Das Parlament war unter dem Kapitalismus ein Mittel der Bourgeoisie zur Beherrschung des Staates und der Kontrolle der Staatsgewalt. Es ist aber, sogar bei demokratischer Verfassung, kein

Mittel für das Proletariat, die Beherrschung der Volksmasse durch die Staatsgewalt aufzuheben, sondern nur ein Mittel der Bourgeoisie, diese Herrschaft zu verschleiern. Es ist die Aufgabe des Proletariats, durch Ergreifung der politischen Herrschaft die Staatsgewalt zu brechen. Dies ist nur möglich durch Ausbau des Sowjet-systems als Organ der Diktatur des Proletariats. Das Parlament kann kein Organ des siegreichen Proletariats sein; an seine Stelle tritt das Sowjet-system als Organisation der Selbstverwaltung der Gesamtheit der arbeitenden Klasse.

2. Solange aber der Kapitalismus als Wirtschaftssystem kräftig und die Staatsgewalt unerschütterter ist, ist die Benützung des Parlamentarismus (Kampf für das allgemeine Wahlrecht, für demokratische Institutionen, für politische Rechte, Beteiligung an den Wahlen) ein mächtiges Mittel, die Arbeiterklasse zum Klassenbewußtsein zu wecken und zu organisieren.

3. Dies gilt auch noch, wenn unter dem Imperialismus die Parlamente stets mehr zu Schaubühnen des Volksbetruges werden, die eigentlichen Geschäfte von kleinen Gruppen hinter den Kulissen besorgt werden und wenn mit der Unterdrückung der Massen auch die Redefreiheit im Parlament erschwert wird. Dann kann der parlamentarische Kampf in den schärfsten Formen des Protestes gegen imperialistische Gewalttaten, vor allem in Zusammenhang mit Aktionen außerhalb des Parlaments, ein kräftiges Mittel sein, die Massen zu wecken und ihren Widerstand wachzurufen.

4. Wenn das kapitalistische Produktionssystem zusammengebrochen ist und die Gesellschaft in den Zustand der Revolution eingetreten ist, wird die parlamentarische Aktion stets mehr bedeutungslos gegen die Aktion der Massen selbst. Wenn dann das Parlament zum Sammelpunkt und Organ der Konterrevolution wird und die Arbeiterklasse in den Sowjets die Organe ihrer Macht aufbaut, kann es sogar geboten sein, sich jeder Teilnahme an die parlamentarische Tätigkeit zu enthalten.

5. Da dieser Prozeß der sozialen Revolution in den verschiedenen Ländern nicht gleichzeitig, im gleichen Tempo und unter gleichen Bedingungen stattfindet, muß der Arbeiterklasse jedes Landes die Entscheidung darüber überlassen werden, ob, wann und in welcher Weise sie den Parlamentarismus in ihrem Kampfe benutzen will.

Erläuterung zu den Thesen über den Parlamentarismus.

In einem von Zinowief gezeichneten Rundschreiben des Sekretariats der dritten Internationale vom 1. September ist die Stellung, die die Kommunisten zum Parlament und seiner Benützung durch das Proletariat einnehmen, ausführlich dargelegt worden. Dort werden zwei verschiedene Gesichtspunkte auseinander gehalten, erstens die Bedeutung des Parlaments, wenn das Proletariat die Herrschaft erobert hat, zweitens seine Bedeutung während der langen Periode des Aufstieges. Für den ersten Fall wird festgestellt, daß das Parlament kein Organ der proletarischen Diktatur sein kann; die Demokratie des arbeitenden Volkes verkörpert sich in dem Sowjet-system. Aber solange das Proletariat noch schwach ist, sich noch sammeln muß, ist die parlamentarische Tätigkeit ein vorzügliches und notwendiges Mittel gewesen, die Massen über ihre Klassenlage aufzuklären, zum Kampfe anzustacheln und zur Organisation zu bringen. Zwar wird

unter dem Imperialismus das Parlament machtloser und stets mehr zu einem Organ des Volksbetrugs, während die Redefreiheit dabei noch oft beschränkt wird; aber dies ist kein Grund, die Aktion im Parlament als nutzlos aufzugeben. Dieblische Auftreten im Deutschen Reichstag unter dem Krieg mag als Beispiel dienen, wie ein scharfer Protest gegen die Schandtaten der Herrscher, sei es auch nur in ein paar Worten, in einer Abstimmung, als Trompetenstoß aufrütteln kann. Wenn nur immer dabei bedacht wird, daß die Aktion der Massen auf der Straße Hauptsache und Ziel bleibt, dem jedes Auftreten im Parlament untergeordnet sei.

Diese vom Moskauer Sekretariat dargelegten Grundlinien haben sich seitdem für alle praktische Fälle nicht als ausreichend erwiesen. In Deutschland besteht ein Streit über die Beteiligung an die Parlamentswahlen zwischen Kommunisten, die mit den obengenannten Grundlinien alle, einverstanden sind. Im Dezember 1918 beschloß die Mehrheit des Kongresses der kommunistischen Partei Deutschlands, die Wahlen für die Nationalversammlung zu boykottieren. Der bestimmende Gedanke war dabei erstens, daß mitten in der Revolution die Arbeiterklasse ihre eigenen Organe aufzubauen hatte, Beteiligung an Parlamentswahlen und Auftreten im Parlament können dazu nicht die geringste Hilfe geben und während sie die Aufmerksamkeit der Arbeiter von ihrer eigenen aufbauenden Tätigkeit ablenken, können sie sogar diese wichtigste Aktion schwächen. Zweitens kam hinzu, daß das bürgerliche Parlament als portarische Diktatur dienen sollte; der äußere Schein einer demokratischen Vertretung des ganzen Volkes, womit dieses Parlament sonst die Massen über seinen wirklichen Charakter betrügen könnte, müßte ihm daher durch Boykottierung seitens der kommunistischen Partei abgerissen werden. Ohne hinterher Stellung zu nehmen zu der Frage, ob der deutsche Kongress damals die Lage richtig beurteilt hat, wird doch jeder Kommunist der Meinung sein, daß es solche Fälle geben kann, in denen es erwünscht oder geboten ist, sich an der parlamentarischen Tätigkeit nicht zu beteiligen. Solche Fälle treten auf, wenn ein Land sich mitten in der Revolution befindet, also in einem Zwischenzustand zwischen der Zeit des Aufstiegs der Arbeiterklasse unter dem Kapitalismus und der Zeit der proletarischen Herrschaft, in einer Zeit des Ueberganges von der unbestrittenen Diktatur der Bourgeoisie zu der Diktatur des Proletariats.

Ob und wann ein Land sich in diesem Zustande befindet, kann nicht von einem internationalen Kongress, sondern nur von den Kommunisten dieses Landes selbst entschieden werden. Die proletarische Revolution findet nicht in allen Ländern gleichzeitig und im gleichen Tempo statt; außerdem sind die historischen Voraussetzungen, die Stellung des Parlaments im Staat und die Stellung der Arbeiter zum Parlament in jedem Lande verschieden. Ob in einem Lande die Revolution so weit entwickelt ist, daß eine ablehnende Haltung gegen den Parlamentarismus richtig ist, kann auch nicht an einige äußeren im voraus festzustellenden Merkmale entschieden werden; hier kommen so viele ökonomische und psychologische Faktoren in Frage, über die nur diejenigen urteilen können, die mitten drin leben, daß es auch nicht möglich ist, diese Bedingungen anders anzugeben als mit dem allgemeinen Ausdruck, daß die kapitalistische Wirtschaft zusammengebrochen ist und die Gesellschaft sich im Zustande der Revolution befindet.

Ein internationaler Kongress kann nur allgemeine Prinzipien für die Taktik des Kampfes festlegen. Ihre Anwendung auf die besonderen Verhältnisse jedes einzelnen Landes muß den Kommunisten jedes Landes überlassen werden.

Thesen über die Gewerkschaftsbewegung.

1. Unter dem Kapitalismus müssen die Arbeiter sich zu Gewerkschaften zusammenschließen, die den Kampf gegen die kapitalistischen Unternehmer zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen zu führen haben. Wenn auch nur unter bestimmten Verhältnissen eine nicht durch die Feuerung wettgemachte Verbesserung des wirklichen Lebens zu

erreichen ist, so ist der gewerkschaftliche Kampf doch notwendig für die Arbeiter, um dem Fabrikdespotismus der Unternehmer und den verelendenden Tendenzen des Kapitalismus erfolgreich Widerstand zu leisten.

2. In Ländern mit kräftiger großindustrieller Entwicklung sind die Gewerkschaften zu riesigen Organisationen geworden, beherrscht von einer konservativen Beamtenschaft, die jeden Kampf zu verhindern sucht und Verständigung durch Lohnverträge mit dem Kapitalisten und den industriellen Frieden erstrebt. Sie haben während des Krieges die Gewerkschaften in den Dienst der imperialistischen Regierungen gestellt und mitgeholfen, die Arbeiter fester ins Joch des Kriegsdienstes und der Kriegsarbeit zu zwingen. Nach dem Krieg haben sie sich auf Seiten der Bourgeoisie gegen die proletarische Revolution gestellt. Wo in dieser Revolution die Gewerkschaften unter ihrer Leitung zu Machtorganisationen des kapitalistischen Systems gegen die revolutionären Arbeiter werden, müssen sie mit aller Macht bekämpft werden, erstens durch Organisation der revolutionären Opposition in den Gewerkschaften und, wo die Verhältnisse dazu genügend entwickelt sind, durch Gründung neuer Organisationen.

3. In einigen Ländern sind im Gegensatz zu den zum Kampf unfähigen Berufsverbänden neue Gewerkschaften auf industrieller Grundlage entstanden, in denen kein konservatives Beamtentum eine kräftige Kampfaktive verhindert. Gewerkschaften, die von revolutionärem Kampfsgeist erfüllt sind, können durch ihr Auftreten für politische Ziele eine wichtige Rolle in der proletarischen Revolution spielen. Daher müssen sie von den Kommunisten möglichst unterstützt werden.

4. Nicht die Gewerkschaften, sondern die Gemeinschaft aller in demselben Betrieb Arbeitenden wird die Grundlage der neuen proletarischen Gesellschaft sein, auf den Betriebsräten ist das Sowjetsystem aufgebaut. Den Gewerkschaften in erweiterter Form, als Organisation der beruflich oder industriell zusammengehörigen Sowjets, wird dabei als wichtige Funktion die innere Regelung der Arbeit zufallen.

Erläuterungen zu den Thesen über die Gewerkschaften.

Die Gewerkschaften sind die notwendigen Organisationen, die die Arbeiter zum Kampfe gegen die kapitalistischen Unternehmer brauchen. Die Arbeiter verkaufen den Kapitalisten ihre Arbeitskraft, diese suchen fortwährend den Preis der Arbeitskraft herunterzudrücken und sie zugleich über alle Maßen auszupressen, so daß der Lohn nicht ausreicht zur Befriedigung aller Bedürfnisse und zur Wiederherstellung der Arbeitskraft und durch verlängerte Arbeitszeit und durch vermehrte Arbeitsintensität die Lebenskraft der Arbeiter angetastet wird. Vereinzelt steht der Arbeiter diesen verelendenden Tendenzen des Kapitalismus wehrlos gegenüber; nur durch Zusammenschluß in Gewerkschaften können die Arbeiter erträgliche Arbeitsbedingungen erkämpfen. Wo sich die Gewerkschaften zuerst bilden, gelingt es ihnen oft, durch unermüdbare Kämpfe die Löhne erheblich zu verbessern, die unheimlich lange Arbeitszeit zu beschränken, die Willkürherrschaft der Unternehmer in der Fabrik einzudämmen, die Arbeiter aus der tiefsten Erniedrigung herauszuheben und ihr Gefühl des Stolzes und der Menschenwürde zu wecken. Diese Verbesserung der Arbeitsverhältnisse geht aber nicht immer im gleichen Tempo weiter. Zwar zeigen auch in den letzten Jahrzehnten die Statistiken der großen Gewerkschaften eine Steigerung der Geldlöhne, so daß die wirkliche Lebenshaltung nicht verbessert ist. Die Kämpfe, die die höheren Löhne brachten, waren also nötig

als Abwehrkriege gegen wirkliche Verschlechterungen. Trotzdem wesentliche Verbesserungen nur selten waren und sogar Verschlechterungen nicht immer zu vermeiden, sind damit die Gewerkschaften nicht überflüssig geworden. Solange das Kapital herrscht, bleiben sie notwendig, denn nur sie können den Arbeitern eine feste Widerstandskraft gegen die niederdrückenden verelenden Wirkungen der kapitalistischen Konkurrenz und Profitsucht geben. Aber auch für die Bourgeoisie sind sie notwendig, insofern sie das Proletariat intakt halten und stabile Verhältnisse in der Industrie bewirken.

Die Entwicklung der Organisationsform hat auch dazu beigetragen, die Berufsverbänden sind in verschiedenen Ländern durch die gewaltige Ausdehnung Kampfraft und die Erfolge der Gewerkschaften zu verringern. Aus den alten Großindustrie tiefste Organisationen geworden, deren Beamten eine geschlossene Bürokratie mit eigenen Interessen bilden; über die ganze finanzielle und organisatorische Macht des konzentrierten Kapitals (in Trusts, Syndikaten, Unternehmerverbänden) strebt die Beamtenbürokratie nach einer Taktik der Verständigung, der Tarifverträge und des industriellen Friedens; durch diese konservative Politik kommt sie wiederholt in Konflikt mit den Mitgliedern, die gegen die niederdrückenden Wirkungen der modernen Entwicklung kämpfen wollen und oft in wilden Streiks gegen den Willen der Führer losbrechen. Die Macht der Gewerkschaften wird dabei in den Händen der Führer zu einem Organ der kapitalistischen Unternehmer zur Verhinderung oder Erdrösselung von Streiks der Arbeiter.

Noch offener sind die Gewerkschaftsbeamten in den Dienst der Bourgeoisie getreten während des Weltkriegs. Sie haben die Kriegspolitik der imperialistischen Regierungen unterstützt, den Burgfrieden mit den Unternehmern geschlossen, die Arbeiter zu den Kriegsdiensten und zu den größten Anstrengungen in der Kriegsindustrie angetrieben, die Aufhebung alterkämpfter Rechte gutgeheißen und jeden Kampf der Arbeiter in dieser Zeit unterdrückt.

Nach dem Kriege wurde diese Unterstützung der kapitalistischen Klasse fortgesetzt. Überall wenden sich die Gewerkschaftsführer gegen die emporkommende proletarische Revolution. Genau so wie die sozialdemokratischen Politiker fühlen sie sich solidarisch mit der Bourgeoisie, suchen das kapitalistische System wieder zu befestigen, vor allem dadurch, daß sie die Arbeiter zu intensivster Arbeitsleistung antreiben, und bekämpfen die revolutionären Arbeiter mit aller Macht.

Wo diese Politik deutlich hervortritt, müssen sie auch von den revolutionären Arbeitern mit aller Macht bekämpft werden. Zu diesem Zwecke sollen die revolutionären Mitglieder eine stetige Agitation zur Aufklärung ihrer Kollegen, zur Organisierung einer kräftigen Opposition und zum Kampfe gegen das Beamtentum führen, damit die weitesten Kreise der bisher gleichgültigen Mitgliedschaft aufgerüttelt und für den Kampf gewonnen werden. In erster Linie soll damit versucht werden, die Organisationen auf den Weg der revolutionären Aktionen zu treiben. Wo solche Aktionen durch die Macht der Bürokratie über die Gewerkschaften unmöglich sind oder von vornherein aussichtslos erscheinen, muß zu anderen Mitteln gegriffen werden. Namentlich auch, wenn eine revolutionäre Lage vorhanden ist oder wenn schon große Arbeitermassen den alten Verbänden den Rücken kehren. Dann müssen neue Organisationen gegründet werden, in anderen Formen und mit neuem Geist erfüllt, um die wirtschaftlichen Kämpfe als revolutionären Kampf um die politische Macht und um die Macht in dem Betrieb zu führen. Oder schon vorhandene Organisationsformen (wie die Shopstewards) müssen als Leiter großer Aktionen auftreten und wachsen dadurch zugleich zu neuen machtbollen Organisationen der Massen auf.

Diese Formen werden je nach dem Reifegrad der Revolution und den Verhältnissen in verschiedenen Ländern verschieden sein und die Entscheidung darüber wird selbstverständlich den Arbeitern dieser Länder überlassen bleiben.

Solche anderen neuen Formen der Gewerkschaften sind schon vor dem Kriege in einigen Ländern entstanden, wo, wie in Amerika, durch die moderne Entwicklung die alten veränderten Berufsverbände unfähig wurden, die Massen der Arbeiter in den Kampf zu führen, entstanden neue Organisationen auf der Grundlage der

industriellen Betriebsorganisation, die die Massen der ungelerten Arbeiter gegen das konzentrierte Trustkapital in den Kampf führten. So in Amerika die in der F. B. I. vereinigten Gewerkschaften, und die Shopstewardsbewegung, die auf dem Boden des Klassenkampfes stehen und nicht durch große Massen und eine konservative, friedensbedürftige Bürokratie daran gehindert werden, die Massen stets mit neuem Kampfsgeist zu erfüllen, helfen kräftig, die Arbeiter zur revolutionären Eroberung der vollen Freiheit vorzubereiten. Während der Revolution können sie eine wichtige Rolle spielen, indem sie in entscheidenden Augenblicken ihre kampfgewohnten Massen gegen die Herrschaft der Bourgeoisie auftreten lassen. Wo solche ihrem Wesen nach revolutionäre Gewerkschaften bestehen oder gegründet werden, erachten die Kommunisten es als ihre Pflicht, sie mit aller Macht zu unterstützen.

Zweite Gewerkschaftler, namentlich in den revolutionären Gewerkschaften, sind der Ansicht, daß die Gewerkschaften die wichtigsten Elemente in der neuen Organisation nach der Revolution sein werden, in der Weise, daß die Gewerkschaften die Zellen der neuen sozialistischen Gesellschaft sind und diese Gesellschaft zu einer Art Föderation von Gewerkschaften wird. Die Praxis des ersten großen proletarischen Staatswesens, der russischen Sowjetrepublik, hat diese Ansicht nicht bestätigt. Sie hat gezeigt, daß die Gruppierung der Menschen in ihrer Arbeit, im Produktionsprozeß, auch die natürliche Grundlage für den Aufbau des ganzen Regierungs- und Verwaltungssystems sein muß. Die Gesellschaft ist in ihrem Wesen ein Produktionsorganismus, dessen einzelne Zellen die Betriebe sind, daher sind auch die Gruppen aller in einem Betriebe zusammenarbeitenden Menschen die natürlichen Einheiten, die durch die Betriebsräte als untere Stufe des ganzen Systems vertreten werden. Durch die Betriebsräte, die Sowjets, die in ständiger Verbindung mit ihren Arbeitskollegen stehen und zu jeder Zeit zu sehen sind, behalten die Arbeiter selbst immerfort die Macht in den Händen. Auf den Betriebsräten ist das Sowjetsystem der ganze Oberbau der Gesellschaft, die politische, wirtschaftliche und kulturelle Leitung in allen ihren Stufen aufgebaut. Die Gewerkschaften werden aber doch in diesem Ganzen eine wichtige Funktion erfüllen. Wenn der Kampf gegen die kapitalistischen Unternehmer wegfällt und sie sich erweitert haben zu Organisationen aller Betriebsräte, die dem gleichen Beruf oder der gleichen Industrie angehören, wird ihnen naturgemäß die innere Regelung der Arbeit in allen Industrien zufallen. Von der Kraft, mit der sie in dieser neuen Gestalt diese Aufgabe zu lösen wissen, wird der Erfolg der neuen gesellschaftlichen Organisation wesentlich abhängen.

Thesen über Nationalisierung.

1. Die Ausbeutung der Arbeiter und der ganzen Bevölkerung durch die großen Unternehmungen, die einen Monopolcharakter tragen (z. B. Eisenbahnen, Bergwerke), in denen die persönliche Initiative des Privatunternehmers jeden Sinn verloren hat, macht es nötig, die Forderung der Nationalisierung (Sozialisierung) dieser Betriebe zu erheben.

2. Die Nationalisierung durch den heutigen kapitalistischen Staat kann aber den Zwecken der Arbeiterschaft nicht genügen und sogar eine große Gefahr bilden, da sie die Macht des Staates über die Arbeiter ungeheuer vergrößert. Sie setzt den Schlandrian der staatlichen Beamtenbürokratie und die Stelle der Verwaltung durch die Privatbeamten der Gesellschaften. Sie verwandelt die heutigen Gewinne der Unternehmer einfach in Zinsen der Kapitalien, die der Staat ihnen als Entschädigung zahlt; da diese Zinsen aus dem Betrieb herausgewirtschaftet werden müssen, werden die Arbeiter dabei noch immer wie

vorher von diesen Kapitalisten ausgebeutet, nur auf Umwegen durch Vermittlung des Staates.

3. Wenn die Arbeiter daher eine wirkliche Nationalisierung oder Sozialisierung fordern, so ist darunter zu verstehen: erstens die Aufhebung der Ausbeutung der Bergarbeiter und Eisenbahner durch das Kapital, also Nationalisierung ohne Entschädigung der bisherigen Besitzer, die schon zu lange Riesengewinne auf Kosten der Allgemeinheit machten — dies als erster Schritt zur Aufhebung alles Profits aus der Arbeit anderer, zur Befreiung des ganzen arbeitenden Volkes von der Ausbeutung durch das Kapital. Und zweitens: die Verwaltung der Betriebe durch die Gesamtheit der darin tätigen Arbeiter — die wirklich produktiv tätigen Beamten einbegriffen; — vertreten durch die Betriebsräte, die sich mit den Vertretern der Arbeitern der anderen Betriebe des ganzen Landes zusammenschließen zu einer einheitlichen, zentralgeleiteten Organisation der ganzen Wirtschaft, der jeder Betriebszweig als Teil sich unterzuordnen hat.

4. Diese großen Ziele sind erst völlig zu verwirklichen, wenn die ganze Arbeiterklasse einmütig gegen die Kapitalisten und ihre Regierungen kämpft und mit vereinigten Kräften die politische Herrschaft für das Proletariat erobert.

H. Thalheimer:

Ueber kommunistische Taktik.

Das Westeuropäische Sekretariat der Dritten Internationale hat in den bevorstehenden zweiten internationalen Kongress eine taktische Plattform ausgearbeitet: „Die Leitsätze über die Taktik der Dritten Internationale im Kampf um die proletarische Diktatur.“ Sie werden jetzt der internationalen Diskussion unterbreitet. Die Formulierung dieser Leitsätze geschah in enger Zusammenarbeit russischer und deutscher Kommunisten. Diese ihre Entstehung ist bestimmt durch die augenblickliche Entwicklungsstufe der Weltrevolution. Sie bestimmt ihrerseits den geschichtlichen Charakter und die Wirkung dieser Plattform. Es vereint sich in dieser Plattform die praktische Erfahrung mehr als eines Jahres deutscher Revolution und Konterrevolution mit den Erfahrungen, die das russische Proletariat auf dem Wege zur Macht und in der Behauptung der Macht gemacht hat. Diese beiden Erfahrungen in einem Brennpunkt vereinigt und dadurch gereinigt von speziellen Färbungen der Ursprungsstrahlen bilden das geeignete Medium, um die Perspektive des Ganges der Revolution in den übrigen Weltländern umfassender und detaillierter zu entwerfen, als das etwa dem ersten Gründungskongress der Dritten Internationale oder einer der beiden kommunistischen Parteien für sich möglich gewesen wäre. Die deutsche Partei hat ihre taktischen Erfahrungen formuliert in den Leitsätzen, die dem letzten Parteitag vorgelegt und von ihm angenommen worden sind. Die internationale Plattform baut sich auf diesen Leitsätzen auf, erweitert sie auf internationalen Maßstab, rückt sie in den Rahmen der Lage der Weltrevolution und leitet sie ab von einer umfassenden Perspektive des Gesamtganges der Weltrevolution.

Diese Plattform summiert ein Jahr des Uebergreifens der Rev-

lution auf Mitteleuropa, ihre tastenden, vorbereitenden Schritte in West- und Südeuropa und in der neuen Welt, sowie die Kampfaufgaben, die entstanden sind durch den Kampf eines kommunistischen Staatwesens, das umgeben ist vom kapitalistischen Staate auf verschiedenen Stufen der Entfaltung der proletarischen Revolution. Die allgemeine Grundlage der Plattform ist die weltwirtschaftliche Entwicklung seit dem Schweigen der Waffen im Westen, der wachsende Zerfall und die Desorganisation der kapitalistischen Welt, deren allgemeine Züge heute klar erkennbar sind. In welcher Beziehung stehen diese taktischen Leitfäden zu den Grundsätzen der Dritten Internationale?

Die programmatischen Grundsätze der Dritten Internationale, wie sie angenommen wurden auf dem Gründungskongreß, beanspruchen gleiche Verbindlichkeit für alle der Dritten Internationale angeschlossenen Parteien. Können taktische Grundsätze dieselbe Verbindlichkeit beanspruchen? Sie müssen es in einer revolutionären Zeit. Die selbstverständliche Voraussetzung ist natürlich, daß sie bei größtmöglicher Bestimmtheit elastisch genug sind, um den besonderen taktischen Anforderungen der revolutionären Kampflage in den einzelnen Ländern den nötigen Spielraum zu lassen. Aber es ist Sache der Internationale selbst, die taktischen Linien so zu ziehen, daß sie alle gemeinsamen Kampfbedingungen einschließen, sie fest begrenzen und gleichzeitig freien Raum lassen für die taktischen Bedürfnisse, die besonderen lokalen oder zeitlichen Voraussetzungen entspringen.

Sind aber die allgemeinen Linien einmal gezogen, so müssen sie so feststehen, wie die Grundsätze, die das allgemeine Ziel formulieren. Die Erfahrung der deutschen Sozialdemokratie steckt da die nötigen Warnungszeichen auf. Es ist bekannt, daß in der deutschen Sozialdemokratie das Prinzip ein idyllisches Dasein in den Wolkenregionen der Idee führte, behütet von den altersgrauen Wächtern des Marxismus, den Marxepigonen, während die politische Praxis der Partei, die Taktik, immer mehr auf die abschüssige Ebene des Opportunismus geriet. Dieser Zwiespalt zwischen Grundsätzen und Taktik liegt auf dem Wege zum 4. August 1914. War dieser Widerspruch zwischen der Wolkenregion der Grundsätze und der irdischen Nicht-Praxis dieser Grundsätze schon katastrophal für die alte Sozialdemokratie in der Zeit der nurparlamentarischen und nurgewerkschaftlichen Praxis, im stillen Sumpfe der Vorrevolution, so mußte dieser Zwiespalt sehr viel rascher verhängnisvoll werden mitten in der Revolution.

Taktische Manöverübungen sind möglich im Frieden, sie sind unmöglich im Kriege. Ermattungs- oder Niederwerfungsstrategie mag in Friedenszeiten auf Übungsplätzen ausprobiert werden, mitten im Kriege, vor den Feuerwellen von tausend Geschützen sind Kavallerieattacken großen Stils tödlich. In revolutionären Zeiten müssen taktische Entscheidungen nicht minder gründlich geprüft werden wie in nichtrevolutionären Zeiten. Diese Prüfung bedarf sogar größerer aktiver Teilnahme der Parteimassen, aber sie muß rascher geschehen, und ihre Resultate müssen mit eiserner Disziplin durchgeführt werden. Jeder Fehlgriff einer Sektion kann die verhängnisvollsten Folgen haben für die Gesamtbewegung, jedes Abirren der einen Sektion auf einen Seitenweg kann die andern in entscheidender Situation hemmen. So sind taktische Entscheidungen in revolutionärer Zeit von nicht ge-

ringerer Bedeutung, von nicht geringerer bindender Kraft als grundsätzliche Entscheidungen. Es bedarf daher ebenso strenger als umfassender und rascher Kritik.

Ueberhaupt sind revolutionäres Ziel und revolutionärer Weg durch eine viel kürzere Leitung verbunden in Zeiten, wo die Massenbewegung, gemessen an der sekularen Bewegung der Massen in vorrevolutionären Zeiten, im Sturmtempo marschiert, wie die taktische Forderung von heute, politische Wirklichkeit von morgen der Ausgangspunkt einer neuen Kampfphase sein kann. In revolutionären Zeiten ist das schwerfällige Vorwärtstreiben der Massenbewegung, bei dem jede Wendung des Steuerruders nur in sehr langen Zeiträumen einen sichtbaren Ausschlag in der politischen Praxis hat, ersetzt durch einen, wenn auch langräumigen, so doch raschen Gang, wo jede Wendung des Steuerruders sofort ausschlägt in der politischen Praxis. Grundsätze und Taktik schlagen in revolutionärer Zeit unmittelbar ineinander um. Eine veränderte Taktik schlägt unter Umständen mit einem Schläge in ein verändertes Programm um. Die Grenze zwischen Revolution und Konterrevolution ist schmal wie eine Messerschneide. So hat sich z. B. gezeigt, daß eine scheinbar so kleine Wendung wie die des Nationalbolsewismus mit einem Schritt vom linken revolutionären Pol überführt in den rechten Konterrevolutionären. So sehen wir z. B., wie der Linke und der rechte Flügel der U. S. P. sich auf dem leeren Leipziger Parteitag unter dem Dach eines Aktionsprogramms vereinigte, wie aber jeder taktische Schritt in verkehrter Richtung sogleich aus dem revolutionären Lager hinausführt — in die Arme der Entente oder in die Arme Ebert-Scheidemanns. Der taktische Weg des Kommunismus führt Abgründen entlang. Er muß um so sicherer markiert sein.

Welches ist der historische Ort und der politische Sinn dieses taktischen Programms in der Gesamtentwicklung der Arbeiterbewegung und in der gegenwärtigen Revolution im besonderen? Um das festzustellen ist es nötig, einen Blick zu werfen auf die programmatischen Wendepunkte, die die großen Kurven der Revolution und der nicht revolutionären Zwischenstadien markieren. Am Ausgangspunkt stehen die Manifeste und Programme, die den Beginn einer revolutionären Bewegung bezeichnen, ihr allgemeines Ziel und ihre Mittel im allgemeinen entwickeln, die aber noch absehen und absehen müssen von der konkreten Umreifung der Mittel und Wege, die erst im Verlauf der Revolution selbst sich formieren. Sie leiten ihre Ziele ab aus den objektiven Widersprüchen der Situation, die sie vorfinden. Sie knüpfen noch nicht an das subjektive Bewußtsein der Massen, sie eilen ihm bewußt voraus. Sie wollen dieses Bewußtsein erst bilden, sie weisen ihm das Ziel, dem es nach dem vorauszu sehenden objektiven Gang der Entwicklung entgegenreisen muß. So ist die Einleitung dieser Manifeste der theoretische Nachweis der Kräfte, die die Massenbewegung diesen Zielen entgegenbilden müssen. Diese Manifeste sind eine Proklamation, ein Ruf zu den Massen. Sie richten das letzte Ziel vor ihren Augen auf, sie setzen den ideellen Kristallkern hin, an den erst die Massenorganisation anknüpfen muß. Die Geschichte weist zwei klassische Produkte von Proklamationen der kommunistischen Ziele auf, die beide zu Beginn revolutionärer Bewegung entstehen. Das eine ist das kommunistische Manifest von Marx-Engels aus dem Jahre 1847. Es steht an der Eingangs-

sporre der kontinentalen Revolutionen von 1848, an der Eingangsporre des Kommunismus überhaupt. Das zweite ist das Programm des Spartakusbundes 71 Jahre später. Es steht am Eingang der Weltkrise des Kapitalismus, am Eingang des deutschen Zweiges der Weltrevolution. Auch das Spartakusprogramm proklamiert die Ziele des Kommunismus, aber auf einer historisch höheren Basis, auf der Grundlage der Erfahrungen der Pariser Kommune und der russischen Revolution von 1917—1918.

Das kommunistische Manifest, das zum ersten Mal die Ziele des Kommunismus umfassend proklamiert, proklamiert sie zu Beginn einer Reihe von bürgerlichen Revolutionen, in deren Verlauf das Proletariat nur einmal selbständig handelnd auftritt, in Frankreich, aber das nur episodisch. Während des Gesamtverlaufs dieser Revolutionen ist das Proletariat ein der bürgerlichen revolutionären Bewegung untergeordnetes Moment. Sein Auftreten leitet nur die bürgerliche Revolution ein. Nach einem kurzlebigen Versuch selbständiger Bewegung und eigener Ziele im fortgeschrittensten Land auf dem Kontinent treten Kleinbürgertum und Bourgeoisie auf den Vordergrund der Bühne. In Frankreich beginnt mit der Junischlacht die passive Rolle des Proletariats: Es folgt passiv den Bewegungen des Kleinbürgertums, um nach dessen Niederlage auf Jahre zu erstarren. In den übrigen Ländern des Festlandes bilden die Proletarier den äußersten linken Flügel der bürgerlich-demokratischen Bewegung. Nirgends treibt die Entwicklung zu einem Punkt, wo das Proletariat seine eigenen Klassenforderungen gegen die Bourgeoisie hervorkehren kann. Aber die Tatsache des wenn auch nur episodenhaft selbständigen Auftretens der Arbeiterklasse in Frankreich, das gewaltige Ausmaß des Kampfes, der nötig ist, um diese Bewegung des Proletariats zu einer Episode der bürgerlichen Revolution herabzudrücken, hat auf dem übrigen Kontinent die Wirkung, daß selbst die bürgerlich-demokratische Bewegung vor ihrem Ziel zurückbleibt. Wenn Marx in einer seiner Jugendarbeiten sagt, die bürgerlich-demokratische Emanzipation in Deutschland könne sich nur als proletarische Emanzipation vollziehen, so hat die Geschichte diesen Satz in negativer Form bekräftigt. Die bürgerliche Revolution in Deutschland, in Oesterreich, in Italien brach vor dem Ziel zusammen, geschah nur halb, einfach deswegen, weil in diesen Bewegungen das Proletariat als energichste Kampfreihe an der Spitze der Bourgeoisie marschierte. Entsprechend dieser Rolle des Proletariats in bürgerlichen Revolutionen waren seine unmittelbaren Kampfziele und seine Kampfweise bestimmt. Es handelt sich für die Bourgeoisie in diesen Revolutionen um die Herstellung des modernen bürgerlichen Staates, der bürgerlichen Demokratie als Feld ihrer ökonomischen Tätigkeit. Auf der einen Seite ist nachzuholen die Herstellung der Einheit der Nation (Deutschland, Italien) oder die Schaffung eines ausreichend großen Territoriums mit verschiedenen Nationalitäten, eines Nationalitätenstaates also, die Schaffung der staatlichen Grundlage für die Entfaltung des Kapitalismus (zusammenhängendes Wirtschaftsgebiet, Niederlegung der inneren Zollschranken, einheitliche Finanzwirtschaft und Wirtschaftspolitik), die Oberaufsicht der Bourgeoisie über ihre eigenen und die Staatsfinanzen, die Befreiung des ländlichen und städtischen Arbeiters von den Banden feudaler und zünftiger Gebundenheit und schließlich

die Sicherung des kapitalistischen Eigentums vor despotischen Eingriffen der Feudalmonarchie. Die unmittelbaren Ziele des Proletariats überschreiten während dieser Revolution, von Frankreich abgesehen, nirgendswo diesen Rahmen. Das Proletariat aber, indem es für die Herstellung des modernen bürgerlichen Staates kämpft, kämpft für ihn, nicht um sich häuslich darauf niederzulassen. Es trachtet ihn herzustellen als Kampfplatz für seinen eigenen Klassenkampf gegen das Kapital. Es handelt sich dabei um die Erringung der Vorbedingungen, unter denen die Arbeiterklasse ihren Zusammenhang herstellen, sich frei bewegen und sich selbst über ihren Kampf verständigen kann. Es handelt sich darum, die Voraussetzungen zu schaffen, unter denen das Proletariat überhaupt erst eine selbständige politische Existenz gewinnt und sich selbständig geltend machen kann. Die endgültigen revolutionären Ziele, die es in Gegensatz setzen zu der gesamten bürgerlichen Gesellschaft, sind in dieser Proklamation noch nicht hergeleitet aus der gefundenen Lage des Kapitalismus und der Arbeiterklasse, die sind erst abgeleitet aus der theoretisch erschlossenen Tendenz der kapitalistischen Wirtschaft und der Arbeiterklasse. Das kommunistische Ziel, die Umwälzung der kapitalistischen Gesellschaft in die kommunistische, hat noch keine realen Voraussetzungen. Diese Voraussetzungen müssen sich erst im Gange der geschichtlichen Bewegung selbst entwickeln, ja vielfach muß sich das Proletariat als Masse, als ausschlaggebender Teil der Bevölkerung, erst selbst entfalten. In Deutschland, Oesterreich, Italien ist die zahlenmäßig überwiegende Bevölkerungsklasse noch überall Kleinbürgertum und Kleinbauernum, und selbst in England ist die moderne Industriearbeiterklasse immer noch nicht die alles beherrschende Bevölkerungsklasse. Die Bewegungen des Kleinbürger- und Kleinbauernums, sein Verhältnis zur großen Bourgeoisie einerseits, zum Proletariat andererseits bezeichnen die entscheidenden Phasen dieser Revolution. Die Revolution schreitet vorwärts, solange Kleinbürger und Kleinbauer mit dem Proletariat zusammengehen, sie flutet rückwärts, sobald Bourgeoisie und Kleinbürgertum sich vereint gegen das Proletariat wenden. Aus diesen rückläufigen Bewegungen, die von der Bourgeoisie zum Kleinbürgertum führen, geht in Deutschland hervor die Militärmonarchie, die sich wirtschaftlich den Bedürfnissen der bürgerlichen Gesellschaft anpaßt und sie politisch degradiert; ähnlich in Oesterreich. In Frankreich wird diese Periode bezeichnet durch die Gestalt Louis Napoleons. Die geringste Erschütterung erlitt England dank der industriellen und kommerziellen Ueberlegenheit, die der Bourgeoisie erlaubte, einen Teil der Arbeiterklasse zu saturieren, politisch sich anzugliedern und die breite Masse der ländlichen und der ungelerten Arbeiter ohne Führung, ohne wirtschaftliche und politische Organisation außerhalb des Kreises der aktiven politischen Kräfte zu stellen. Sie stehen wehrlos dem Einfluß der bürgerlichen Ideologie offen.

Die internationale Perspektive, die internationalen Lösungen des kommunistischen Manifests sind beherrscht durch drei entscheidende Tatsachen: 1. die Rolle Englands als des „Despoten des Weltmarkts“. Diese Rolle macht die Befreiung der Arbeiterklassen der Festlandsstaaten abhängig von der sozialen Revolution in England. 2. Die Rolle der slavischen Bauernstaaten (Tschechien, Kroatien, Rußland). Hier erforderte das Interesse der Revolution revolutionäre Offensivkriege durch die

Aufgabe der Herstellung der nationalen Einheit (Schleswig-Holstein, Italien, Polen). Auch sie erforderte revolutionäre Kriege. Während die allgemeine Lösung des kommunistischen Manifests das gemeinsame proletarische Klasseninteresse aller Länder proklamierte, so erlaubte die wirkliche Lage der Revolution nur den internationalen Zusammenhang der Propaganda, die kritische Rolle gegenüber den nationalen Kriegen. Auch die internationale Lösung des kommunistischen Manifests entsprang nicht unmittelbar den Interessen der nationalen Revolutionen, sie ging daher auch nicht unmittelbar in sie ein. Sie entsprang ebenfalls der theoretisch erschlossenen Endtendenz des Kapitalismus und der Analyse des Verhältnisses der Arbeiterklasse zu dieser Endtendenz.

Aus dieser historischen Lage ergeben sich die historischen Schranken des kommunistischen Manifests. Erstens: am Beginn der Revolution stehend, kann es nur ihre allgemeinen Lösungen formulieren, die sich aus der historischen Tendenz des Verhältnisses zwischen Kapital und Arbeit ergeben. Die konkreten Kampfformen und Kampfmittel liegen noch außer seinem Bereich, sie ergeben sich erst im Laufe der Revolution. Zweitens: Die kapitalistische Entwicklung selbst und die aus ihr entsprossene Revolution steht erst am Anfang. Selbst im wirtschaftlich fortgeschrittensten Lande, in England, ist die kapitalistische Entwicklung noch weit von ihrem Scheitelpunkt entfernt. Die Aufgabe der Einebnung des Kleinbürgertums ist noch kaum in Angriff genommen. Auf dem Festlande steht das Kleinbürgertum noch massig und fest auf seinen Beinen. Für alle Länder eröffnet die Revolution eine Phase gewaltigen wirtschaftlichen Aufstiegs, an dem überall Teile der Arbeiterklasse teilnehmen. Die internationalen Konflikte, die in dieser Periode aufsteigen, tragen noch fortschrittlichen Charakter. Sie ergänzen allenthalben die Schaffung der territorialen und nationalen Grundlagen des kapitalistischen Staates, da wo die bürgerliche Revolution diese Aufgaben unvollendet gelassen hatte: so der italienische Krieg, der dänische 1864, der zwischen Preußen und Oesterreich 1866 und noch in seiner ersten Hälfte, bis Sedan, der deutsch-französische Krieg von 1870—71. Das Problem der Machtergreifung durch das Proletariat taucht noch nirgends in greifbarer Form auf, und der Verlauf der Revolution liefert dafür keinerlei reale Erfahrungen. Die Diktatur des Proletariats, proklamiert im kommunistischen Manifest, war das Resultat einerseits der Erfahrungen der jakobinischen Diktatur der französischen Revolution, andererseits der theoretischen Analyse der zukünftigen Rolle des Proletariats. Die proletarische Diktatur, proklamiert durch das kommunistische Manifest, war die bürgerliche Diktatur, dem Proletariat überwiesen als historische Aufgabe. Da das Problem der proletarischen Diktatur während dieser Revolutionsperiode nirgends praktisch wird, so vermag auch die Genialität eines Marx und Engels das Problem des Verhältnisses des Proletariats zu den Organen des bürgerlichen Staates bei und nach der Machtergreifung noch nicht zu bestimmen. Das einzige Vorbild ist die Hochperiode der bürgerlichen Revolution des 18. Jahrhunderts: die Diktatur des Pariser Kleinbürgertums und Proletariats über Frankreich unter Führung der Jakobiner.

71 Jahre später, im Dezember 1918, ersteht das kommunistische Manifest aufs neue in Gestalt des Programms des Spartakusbundes: wieder

zu Beginn einer revolutionären Epoche, aber diesmal einer gänzlich anders gearteten. Die Kurve der kapitalistischen Entwicklung ist jetzt deutlich im Absteigen. Die Phase, die das kommunistische Manifest erst als Zukunftsperspektive aus dem immanenten Bewegungsgesetz des Kapitalismus historisch-dialektisch entwickelte in einem Zeitpunkt, wo von dem aufsteigenden Akt erst eine kleine Spanne durchlaufen war, diese theoretisch erschlossene Tendenz ist nun eine augenfällige objektive Tatsache. Die imperialistische Weltkatastrophe hat ausgemündet in eine Wertvernichtung ohne Parallele. Das Kapital verwandelt sich im Verlauf des Krieges in Scheinkapital, in Schulansprüche an das zusammengeschmolzene produktivtätige Kapital. Die auf den Schlachtfeldern dreier Erdteile erschlagenen Werte stehen wieder auf als Gespenster, die der überlebenden Wirtschaft das Blut aus den Adern saugen. Wenn die klassische bürgerliche Dekonomie das Kapital als aufgehäufte Arbeitskraft definiert, so definiert es der Weltkrieg als vernichtete Arbeitskraft und als zusammengeballte Zerstörungskraft für die Zukunft. Aus einer organisierenden Kraft schlägt das Kapital um in eine desorganisierende Macht.

Dieser Tatbestand ist am Eingang der deutschen Revolution, am Eingang der Weltrevolution objektiv gegeben als Grundlage der Perspektive, aber er ist noch nicht eine auf die Massen wirkende, real empfundene, real gewusste Tatsache. Sie ist eine Tendenz, die erst im Laufe der Entwicklung in das Bewußtsein der Massen übergeht und ihren Willen bestimmen wird.

Zweitens fußt das Spartakusprogramm politisch auf der Entfaltung der Widersprüche der bürgerlichen Demokratie Englands, Frankreichs, Amerikas, es fußt weiter auf den Erfahrungen des Proletariats im Kampf um die Macht. Diese sind doppelt. Erstens die Erfahrungen der proletarischen Diktatur als einer Episode in municipalem Maßstabe mit stark kleinstädtischem Milieu auf der Grundlage einer saturierten Bauernschaft, mit einem nationalistischen Krieg als Rahmen und Motor, mit diesem Krieg als Bedingung des Entstehens und als Bedingung des Unterganges: Die Kommune. Die zweite große Erfahrung, auf die das Spartakusprogramm sich stützt, aus der es seine Lösungen ableitet, ist die russische Revolution. Sie wirkt sich aus in einem riesigen Maßstab, im Rahmen eines Nationalitätenstaates. Die Macht wird ergriffen durch ein stark konzentriertes, wenn auch an Zahl schwaches Industrieproletariat, dem sich die bäuerlichen Massen anschließen, die noch unter den Fesseln der unvollkommenen Befreiung aus der Selbstlosigkeit, aus der Unvollständigkeit ihrer Eingliederung in die bürgerlich-kapitalistische Wirtschaft leiden. Die Ideologie dieses Kampfes hat zur Grundlage die gesamte bisherige Entwicklung des Marxismus in Westeuropa. Die Kampfformen selbst der bürgerlichen Revolution sind jetzt beherrscht durch die Formen revolutionärer Massenbewegung des Proletariats: dem Massenstreik bis zum Massenaufruf. Als Werkzeuge des Klassenkampfes um die Macht tauchen spontan aus der Massenbewegung auf die Arbeiterräte. Zu Beginn der Formationen des Proletariats. Im Kampf um die Entscheidung schlagen sie nach der Entscheidung um in die Grundformen, in der das Proletariat seine Klassenherrschaft ausübt und die Umformung der Kapital

ischen in die kommunistische Arbeitsweise in die Hand nimmt. Diese Erfahrungen wälzen das Verhältnis des um die Entscheidung ringenden Proletariats zur bürgerlichen Demokratie um. Das entscheidende Ergebnis der Kommune in dieser Hinsicht ist die Erkenntnis, daß der bürgerliche Staatsapparat nicht tauglich als Organ der proletarischen Klassenherrschaft. Diese Erkenntnis, die von Marx sofort mit genialer Tiefe festgehalten wurde, war aber nicht so sehr Resultat des Kampfes um die bürgerliche Staatsmaschinerie, als das Resultat der einfachen Tatsache, daß die Beamtenschaft in ihren oberen Schichten aus Paris davonzog und daß Arbeiter und Kleinbürger zusammen mit der unteren Beamtenschaft wohl oder übel ihren Staatsapparat erst aufbauen mußten. Die praktischen Notwendigkeiten dieses notgedrungenen Versuches ergaben die Verbindung von Gesetzgebung, Ausführung der Verwaltung, sie ergaben ferner die Absehbarkeit aller Beamten einschließlich der Richter. Die besonderen äußeren Bedingungen der Pariser Kommune wie der Gegensatz zu den vorhergegangenen Systemen bürgerlicher Staatsverwaltung ergaben die Munizipalverwaltung, die so umgewandelt ward als Prototyp proletarischer Staatsverwaltung. Aus dieser Voraussetzung entsprang die Wendung gegen den Zentralismus. Die Form, in der die proletarische Diktatur ausgeübt wurde (ohne „Terror“), entsprang der Tatsache, daß der Klassengegner dem revolutionären Gemeinwesen nur als äußerer Feind entgegentrat. Der Terror der Kommunediktatur war — der Krieg. Im Innern hatte er kein Anwendungsfeld. Die Anlehnung des Kleinbürgertums an das Proletariat ergab sich nicht nur durch die Tatsache des Sieges des Proletariates innerhalb der Mauern von Paris, sondern auch aus dem Umstand, daß die nationale Verteidigung der Boden war, auf dem die Kommune aufsprang, ein Boden, der Arbeiter und Kleinbürger schon vor dem Kriege verband. Episodisch erscheint während der Kommune schon der Soldatenrat in Gestalt des „Generalrats“ der Nationalgarden, als unerhörtes neues, seiner selbst noch nicht bewußtes Produkt im Kampf mit und schließlich wieder ausgezogen von der proletarischen Diktatur in ihrer munizipal beschränkten und demokratisch verbrämten Form.

In Rußland dagegen erzwingt der Umfang des Kampfterrains selber sofort die Kombination des Kampfes gegen den äußeren, wie gegen den inneren Feind der Revolution, die Verbindung der Gewalt nach innen und außen, den roten Terror und die Rote Armee. Die Revolution wirft sofort Nationalitätenprobleme im Rahmen des proletarischen Staates und internationale Probleme auf. Die russische Revolution vollendet ferner die Kritik der bürgerlichen Demokratie, indem sie die bürgerliche Demokratie in den Sammelplatz und das Deckschild der Konterrevolution verwandelt und das Proletariat zwingt, ein Ende mit ihr zu machen. Diese historische Erfahrung der russischen Revolution, die wie alle solche Erfahrungen kein Produkt der Theorie, sondern der zwingenden Gewalt des praktischen Kampfes entsprungen, sie wird für Deutschland, das in der Revolution erst die Grundlagen der bürgerlichen Demokratie legt, schon eine theoretische Voraussetzung. Für die Westländer, die die bürgerliche Demokratie seit langem in voller Geltung haben, ist sie ebenfalls eine theoretische Voraussetzung, die präformiert ist durch die kritische Einsicht der Massen in den sich

zuspitzenden konterrevolutionären Charakter der bürgerlichen Demokratie. Die zweite positive theoretische Voraussetzung, die in die Revolutionen der Westländer eingeht, ist die Rolle der Arbeiterräte als Organ des Klassenkampfes und als Organe der ideologischen Umformierung der Klasse in der Phase des Kampfes um die Macht und schließlich, nach dem Sieg, als Organe der Massendiktatur und der Verwaltung der Wirtschaft in ihrem Uebergang vom Kapitalismus zum Kommunismus. Das Spartakusprogramm proklamiert also die Ziele des Proletariats in der Revolution. Es proklamiert sie aber nicht wie das kommunistische Manifest nur auf Grund einer tiefen und weiten Perspektive des kapitalistischen Abstiegs, sondern zu Beginn dieses Abstiegs selbst, und es formuliert die politischen Lösungen nicht auf Grund der Erfahrungen der bürgerlichen Diktatur, sondern auf Grund realer Erfahrungen proletarischer Diktatur.

Aber wie jedes Programm, das am Beginn einer Revolution ihre letzten Ziele proklamiert, fehlt natürlich dem Spartakusprogramm die konkrete Perspektive des revolutionären Kampfes. Sie konnte nicht aus dem Kopf erfunden werden, sie konnte auch nicht aus der russischen Erfahrung abgeleitet werden. Sie konnte sich erst ergeben aus den tatsächlichen Erfahrungen des Ganges der Revolution und der vorbereitenden Schritte der Revolution inmitten von Westeuropa. Diese Erfahrungen sind das Thema der internationalen taktischen Plattform, die dem zweiten Kongreß der Dritten Internationale vorgelegt werden wird. Das kommunistische Manifest wie das Spartakusprogramm sind gewissermaßen linear angelegt. Eine Linie ohne die Breite einer revolutionären Erfahrung, aber in unendliche Tiefe der geschichtlichen Entwicklung reichend, oder die kürzeste Verbindungslinie zwischen dem objektiven Ausgangspunkt und dem objektiven Endpunkt herstellend. Breite, Fläche kann dieser Linie erst geben der wirkliche revolutionäre Prozeß in seiner Entfaltung, in seiner räumlichen und zeitlichen Ausbreitung.

IV.

Der zweite Typus taktischer und programmatischer Festlegungen ergibt sich aus dem Zwischenstadium zwischen bürgerlichen Revolutionen und den proletarischen Revolutionen, aus der Phase zwischen Aufstieg des Kapitalismus bis zum Anlangen an der Schwelle, wo er seine destruktive Tendenz entfaltet. Es ist die Periode der politischen Stabilität der bürgerlichen Gesellschaft, in der das Proletariat in wirtschaftlichem und politischem Einzelkampf auf dem Boden des bürgerlichen Staates und im Rahmen der kapitalistischen Gesellschaft, im Rahmen der Nation sich formiert, sich entwickelt, sich zusammenschließt und einexerziert. Das eigentümliche Problem dieses Zustandes der politischen Stabilität ist die Verbindung des politischen und wirtschaftlichen Alltagskampfes im Rahmen des bürgerlichen Staates und der kapitalistischen Wirtschaft, die die reale politische Aktion des Proletariats ausmacht, mit dem revolutionären Endziel als dem Richtpunkt jenseits dieser Realität. So erhält dieser Richtpunkt eine jenseitige, eine ideale Rolle, den Alltagskampf und seinen langsam schleichenden Gang leitend, aber wesensverschieden von ihm. Das revolutionäre Endziel spielt die Rolle des unendlich fernem Punktes, zu dem die realen Mittelglieder fehlen. Es ist eine unvermeidliche Folge dieses tatsächlichen Verhält-

nisses, daß die Revolution in diesem Stadium erscheint als letztes Glied einer unendlichen Reihe unendlich kleiner Größen: daß sie also verschwindet. Die Mutation des Uebergangs von der kapitalistischen in die sozialistische Gesellschaft in Form einer allmählichen Entwicklung, in Gestalt eines unendlichen Progresses, ist unvermeidlich, denn sie spiegelt das unmittelbare Bewußtsein der in diesem Kampf verwickelten Massen wieder. Der dialektische, revolutionäre Charakter des Uebergangs ist in diesem Stadium nur sichtbar dem historisch und dialektisch geschulten Auge, dem Bewußtsein, das sich über die unmittelbare Realität durch die Einsicht in die Gesetzmäßigkeit des historischen Prozesses erhebt. Der klassische Tr., und das internationale Vorbild dieser Art programmatischer und aktiver Festlegungen ist das Erfurter Programm, das zu Beginn des gewaltigen industriellen Aufschwungs der deutschen Wirtschaft, aber auch zu Beginn ihrer imperialistischen Phase steht. Ohne Einsicht und ohne Kenntnis der Gesetze dieser Phase, die erst schrittweise dem theoretisch geschulten Auge sich enthüllen, gerät dieses Programm in steigenden Widerspruch zu ihr, um schließlich an diesem Widerspruch zu zerfallen.

Entscheidend für das Erfurter Programm, wie für alle übrigen Programme dieses Typus als Rahmen und Richtpunkte des realen Kampfes sind die sogenannten Minimalforderungen. Ihr Hauptinhalt ist politisch die ideale Vollendung der bürgerlichen Demokratie als Herstellung des Kampfbodens, auf dem das Proletariat mit der Bourgeoisie um die Macht kämpft. Zweitens das mit der Existenz des Kapitalismus verträgliche Maximum an wirtschaftlicher Sicherung, zur Formierung und Kräftigung der Arbeiterklasse. In der Vorstellung dieses Programms erscheint das ideale Ende des Gewerkschaftskampfes als die Grundlage und die Voraussetzung des revolutionären Kampfes um die Macht. Das revolutionäre Endziel in diesem Programm ist entwickelt aus der historischen Tendenz des Kapitalismus. Die Perspektive, die dem Programm zugrunde liegt, ist eine langsame Entwicklung, die mit großen Zeiträumen rechnet. Der Hebelpunkt des revolutionären Umschlages ist diesem Programm die Wirtschaftskrise aus Ueberproduktion, ein Kapitalismus, der in Gefahr ist, in seinem eigenen Fett zu erstickten. Es fehlt in diesem Programm jede bestimmte Vorstellung vom Verhältnis der Arbeiterklasse zum Staat im Kampf um die Entscheidung, jede Vorstellung von den Kampfformationen des Proletariats sowie von der Form seiner Herrschaft. Die Ergreifung der Staatsgewalt durch das Proletariat erscheint als Zielpunkt, aber als Punkt ohne Ausdehnung. Dieser Mangel entspringt nicht nur der Unmöglichkeit, das noch nicht von der Bewegung selbst Entwickelte im Kopf zu konstruieren. Es ist nicht nur wissenschaftlich begründete Beschränkung, es drückt sich dadurch auch die historische Schranke des deutschen Marxismus im Anfang der neunziger Jahre aus, eine Schranke, die von dem Kautsky usw. mit deutscher Zähigkeit festgehalten wurde. Es drückt sich darin aus die Bedingtheit der programmatischen Festlegung durch die Periode der politischen Stabilität des Kapitalismus. Die Erfahrungen der Kommune sind in diesem Programm nicht verstanden und nicht ausgenützt. Diese Erfahrungen werden erst wieder lebendig, als in Rußland die zweite proletarische Revolution der Frage der Macht-ergreifung entgegengeht. Aus diesen Voraussetzungen ergibt sich auch

Programm und Taktik der Zweiten Internationale. Praktisch dominiert in diesem Abschnitt die nationale Politik, die Internationale erscheint nur als Koordination der nationalen Kämpfe im parlamentarisch-gewerkschaftlichen Rahmen. Die Wendung gegen den Krieg, die gemeinsame Aktion gegen ihn ist erst ideell, liegt im Jenseits der praktischen sozialistischen Politik. Sie mußte so natürlich in Phrase und dann in die Lüge umschlagen. Die programmatische Richtlinie der Wendung gegen kriegerische Konflikte ist in diesem Stadium noch bestimmt durch das Zwischenstadium zwischen der historischen Erfahrung bürgerlich-revolutionärer und der Perspektive imperialistisch-reaktionärer Kriege. In einem solchen Zwischenstadium mußte die Wirkung der historischen Erfahrung verbunden mit der Schwerkraft der politischen Praxis im nationalen Rahmen überwiegen über die taktische Einwirkung der Perspektive des imperialistischen Krieges. Das programmatische Resultat dieser Lage war der Pazifismus, die Abrüstung, internationale Schiedsgerichte ufm. Das Spartakusprogramm liquidiert den vorrevolutionären politischen Teil des Erfurter Programms. Es zieht das politische und wirtschaftliche Endziel aus dem Jenseits herüber in das Diesseits. Es fixiert dieses Endziel als Endpunkt eines absehbaren revolutionären Weges. Es zieht gerade Verbindungslinien zwischen dem gegebenen revolutionären Ausgangspunkt und dem auf Grund der bisherigen revolutionären Erfahrung der Vorzeit und der russischen Gegenwart konkruierten Endpunkt.

V.

Den dritten und bisher einzigen Typus einer neuen Art programmatischen Festlegung stellt das Programm der Kommunistischen Partei Rußlands dar, das auf dem achten Parteifongress (vom 18. bis 23. Mai 1919) beschlossen wurde. Der historische Ort und der politische Sinn dieses Programms liegt jenseits der Voraussetzungen der beiden ersten Typen. Der Kampf um die Eroberung der politischen Macht ist für dieses Programm erledigt. Es formuliert die Aufgaben, die sich ergeben aus der Verteidigung der Diktatur im Innern und nach außen, der Verbreiterung und Befestigung ihrer Grundlagen und aus der Ueberleitung der vorgefundenen Wirtschaftsformen, der kapitalistischen und vorkapitalistischen, in die kommunistische. Die Verteidigung der Diktatur nach innen und außen hat zwei Seiten. Erstens die Verbreiterung der Machtgrundlage der Räteorganisation und zweitens der Hand in Hand mit der Verbreiterung dieser Grundlage und der Sicherung nach außen gehende Abbau der Unterdrückungsfunktionen des proletarischen Staatsapparats und seiner Ueberleitung Schritt für Schritt in eine Organisation der Wirtschaftsverwaltung. Diese beiden Funktionen müssen im Laufe der Entwicklung ständig ihr Verhältnis ändern. Die konkreten Formen dieser Ueberleitung erfordern von Zeit zu Zeit neue Maßregeln, neue taktische Wege. Die Verbreiterung der Machtgrundlage des proletarischen Staates faßt in sich gleichzeitig seine schrittweise Umwandlung in einen Verwaltungsapparat, der immer breitere Teile der Bevölkerung zur aktiven Mitwirkung in sich begreift. Solange die Schicht, die den aktiven Staatsapparat der Räteregierung vorstellt, verhältnismäßig schmal ist, droht die Gefahr der Bureaukratisierung. Das Programm begegnet ihr durch die Forderung der Verbreiterung der Grundlage durch Hebung des Kulturiveaus, des

Organisationsvermögens und der Selbsttätigkeit der Massen. Dabei taucht das Problem auf der Eingliederung der bei Uebernahme der Diktatur vorgefundenen proletarischen Organisationen in den Rahmen der politischen und wirtschaftlichen Räteorganisation: der Gewerkschaften, der Konsumvereine, der Kooperativen. Dieses Problem, so wenig es von unmittelbarem Interesse für die Arbeiterklassen der Länder sein mag, in denen die Bourgeoisie noch das Szepter in der Hand hält, so sehr ist es von mittelbarem Interesse für sie; denn es ist klar, daß das Verhalten der um die Diktatur ringenden Arbeiterklassen und ihrer politischen Vorhut zu den vorgefundenen Massenorganisationen der Arbeiter, den Gewerkschaften, den Konsumvereinen, den Kooperativen wesentlich bestimmt wird, nicht durch das augenblickliche Verhalten der in ihr gesammelten Massen und ihrer jeweiligen Führung, sondern auch durch die Rolle, die diese Organisationen nach Eroberung der Macht für den wirtschaftlichen Aufbau wie für die politische Befestigung der Räte-diktatur zu spielen haben werden. So wird niemand, der die enorm schwierige Organisationsarbeit unserer Genossen in Rußland verfolgt, sich der Einsicht verschließen können, daß an wirtschaftlichen Massenorganisationen des Proletariats für den künftigen Aufbau erhalten werden muß, was überhaupt zu erhalten ist. Die Rolle der Gewerkschaften, der Konsumvereine, der Kooperativen für den kommunistischen Aufbau wird nicht in jedem Lande dieselbe sein können. Aber daß diese Organisationen beim kommunistischen Aufbau eine gewaltige Rolle zu spielen haben werden, das ergibt sich unstreitig aus den russischen Erfahrungen, die in den programmatischen Festlegungen der K. P. R. ihren Niederschlag gefunden haben. Es zeigt sich in Rußland, daß auch nach Eroberung der Macht die Assimilierung dieser Organisationen an die Räteherrschaft nicht mit einem Schlage vollendet ist. Sie bleibt eine Schritt für Schritt zu lösende Aufgabe, die sich innig verschlingt mit der Aufgabe ihrer Heranziehung zum wirtschaftlichen Aufbau. Eine zweite innere Gefahr, die der Räteorganisation erwächst, ist die Gefahr, daß die unterdrückenden Funktionen sich selbstherrlich gegen die Gesamtorganisation wenden. Auch diese Gefahr schwindet mit der Verbreiterung der Grundlage der Räteorganisation. Sie wird gebannt dadurch, daß die unterdrückenden Funktionen der Räteorganisation in dem Maße abgebaut werden, wie die objektive Möglichkeit der Ausbeutung schwindet. Zu derselben Gruppe von Problemen gehört die Einrangierung des Heeres in die politische Gesamtorganisation. Diese Einrangierung bestimmt sowohl die Organisationsform, als die Form der Ausbildung, letzten Endes sogar die Heranziehung der alten Offiziere, d. h. die Umzubildung der militärischen Fachkenntnisse für das proletarische Heer. Das Mißtrauen gegen die Heranziehung der alten zarischen Offiziere, die noch zerknirscht auf der anderen Seite der Barrikade standen, bei der proletarischen Masse ist begreiflich. Auch diese Gefahr schwindet, je tiefer die Rote Armee sozial verankert ist in den proletarischen Massen, je ausgebildeter ihr politisches Bewußtsein, je mehr sie imstande ist, aus ihrer Mitte befähigte Führer zu erzeugen, und schließlich je mehr der Kampf der Roten Armee um die Behauptung der proletarischen Diktatur zusammenfällt mit dem Kampf der Nation um ihre Selbstbehauptung. Dieses taktische Problem bestimmt noch nirgends die Taktik der um die Herr-

schaft kämpfenden Arbeiterklassen der übrigen Länder. Es wird erst in dem Moment akut, wo die Macht erobert ist. In den Westländern handelt es sich heute in militärischer Hinsicht fast ausschließlich um das Problem der Zerlegung der alten Armeen; und der konterrevolutionären Ernpvformationen. Ebenso ist der Aufbau der Rechtsprechung im Proletarierstaate noch nicht aktuell für die Arbeiterklassen der übrigen Staaten. Jedoch bietet sich daran ein Maßstab der Kritik gegenüber der bestehenden bürgerlichen Klassenjustiz und gegenüber den Versuchen, sie durch irgendwelche Mäßen als „Volksjustiz“ zu maskieren. Ein weiteres Kapitel, der Aufbau der proletarischen Kultur, hatte eine idliche Anziehungskraft für einen Teil Intellektueller, die in der Luft schwebend zwischen bürgerlicher Kultur und der proletarischen Revolution sich auf den „Proletkult“ geworfen haben. Die Heranziehung der bürgerlichen Intelligenz zum proletarischen Kampf ist unabwiesbar, aber wenn sie sich auf den „Proletkult“ wirft, so versäumt sie die einzige Aufgabe, die heute im Westen von Wichtigkeit ist: die Revolutionierung der proletarischen Masse durch Propaganda und Aktion. Der „Proletkult“ als aparte Beschäftigung vor Eroberung der Macht ist ein Urding. Der „Proletkult“ vor Eroberung der Macht geht auf in der revolutionären Erziehung und Aktion, oder er ist nichts als eine Ausflucht und eine Flucht vor dem wirklichen Kampf. Das russische Programm beweist, daß selbst nach Eroberung der Macht die proletarische Kultur kein frei über dem Schlachtfeld des Klassenkampfes schwebendes Ding an sich sein kann, sondern daß sie sich einfügt und dienen muß nicht nur dem Selbstzweck der kulturellen Selbstentwicklung des Proletariats, sondern immer noch seinem Klassenzweck, seiner Kampfaufgabe gegenüber der bürgerlichen Ideologie. Durch diesen Zweck ist auch in Rußland die Haltung gegenüber Religion und Kirche bestimmt. Das russische Programm geht hinaus über die bloße Trennung von Staat und Kirche und von Kirche und Schule, es fordert auch die aktive Propaganda gegen die Unterwühlung der religiösen Ideologie, natürlich nicht mit Mitteln der Gewalt, sondern durch das Mittel der Erziehung und der Propaganda.

Am meisten differenziert wird in den verschiedenen Ländern die Aufgabe der Ueberleitung der vorgefundenen Produktionsformen in die kommunistische Produktionsform sein. Eine Reihe Probleme werden hier und dort dieselben sein, so die der Ueberführung der kapitalistischen Industrien in sozialistische, die Schaffung der Arbeitsdisziplin usw. Auch da wird es Differenzen geben, je nach dem Grad der Konzentration der Industrie, ihrem Verhältnisse zum Bankkapital, dem Verhältnis der gelernten zu den ungelerten Arbeitern usw. Die Hauptunterschiede werden eintreten durch das verschiedene Verhältnis der vorgefundenen kapitalistischen Produktionsformen zu den vorkapitalistischen und den verschiedenen Entwicklungsstufen dieser vorgefundenen Formen der Produktion. So befaßt sich z. B. das Programm der K. P. R. eingehend mit der Entwicklung der landwirtschaftlichen Hausindustrie, der Aufstargewerbe, in kommunistischer Richtung durch Zusammenschluß in Produktionseinheiten, durch Förderung der Verschmelzung mittelst wirtschaftlicher Vorrechte. In Mittel- und Westeuropa hat die Hausindustrie bei weitem nicht mehr den Umfang, wie das in Rußland der Fall ist. Sie ist stärker losgelöst von der Landwirtschaft, hat ein andere

Verhältnis zur großen Industrie und erfasst wesentlich andere Industriezweige, als das in Rußland der Fall ist. Einige allgemeine Grundsätze können aus der Methode der Ueberführung der Rustarindustrie in kommunistische Genossenschaften angewandt werden, aber in der Hauptsache wird hier der Westen sich seinen eigenen Weg suchen müssen. Ebenso ist es mit der Heranziehung bürgerlicher Fachleute für die Leitung der großen Industrie. Das Problem existiert auch für Mittel- und Westeuropa, aber auch es hat wesentlich verschiedene Züge von demselben Problem in Rußland. Die Probleme der Fortbildung des Lohnsystems sind heute in Rußland praktisch, im übrigen Europa sind sie es noch nicht. Aber die Wege, die Rußland hierin einschlägt, werden dem Westen manchen Irrweg sparen.

Noch verschiedener als die industriellen Probleme sind die landwirtschaftlichen Probleme für Rußland und die übrigen Länder. Das Vormiegen der Kleinbäuerlichen Massen kehrt in keinem andern Lande des Westens wieder, wie es in Rußland der Fall ist, und Lage und Tendenzen des Kleinbauernturns im Westen sind politisch und wirtschaftlich nichts weniger als identisch mit den russischen. Das besondere politische Problem auf dem Lande, das in Rußland aktuell geworden ist, ist die Behandlung des mittleren Bauernstandes. Das Programm fordert ihr planmäßiges Hineinziehen in die Arbeit des sozialistischen Aufbaus. Dieses Problem kann für den Westen erst dann aktuell werden, wenn das Kleinbauernturn losgetrennt ist vom Großgrundbesitz, eine Entwicklung, die noch einen reichlich langen Atem hat. Die Probleme des Geld- und Bankwesens, der Staatsfinanzen bieten für Rußland Gelegenheit, gewaltige Pionierarbeit für die Zukunft zu leisten. Ihr aktueller Wert ist auch wieder der, daß die in Rußland durchgeführten und geplanten Maßregeln einen kritischen Maßstab liefern gegenüber der zusammenbrechenden Geld-, Bank- und Finanzwirtschaft im Westen.

So liegt die Hauptbedeutung des Programms der kommunistischen Partei Rußlands für den Westen erst in der Zukunft. Seine aktuelle Bedeutung für die revolutionären Arbeiterklassen der Weltländer ist wesentlich der des kritischen Maßstabs für die Beurteilung der untergehenden kapitalistischen Welt einerseits, für den Aufbau der kommunistischen Welt andererseits. Ihr aktueller taktischer Wert besteht darin, daß die sich ausbildende kommunistische Wirtschaft und politische Herrschaft der Arbeiterklasse, ihre politischen und ihre wirtschaftlichen Formen der Organisation, einen Fingerzeig geben für das Verhalten zu den entsprechenden proletarischen und bürgerlichen Institutionen im Kampf um die Diktatur. Es werden dadurch taktische Grenzwerte abgesteckt, die den Kurs der noch um ihre Herrschaft ringenden Arbeiterklassen in weitem Rahmen bestimmen.

VI.

Die taktischen Probleme des Kommunismus in Mittel- und Westeuropa im Kampf um die Macht bedürfen daher jedenfalls einer besonderen Formulierung. Das Spartakusprogramm liegt noch vor diesen Problemen. Sie schlummern in ihm noch unentfaltet. Das Programm der kommunistischen Partei Rußlands ist über diese Probleme hinausgeschritten. Seine Probleme haben für die taktischen Pro-

bleme Mittel- und Westeuropas nur erst den Wert von in unbestimmter Ferne liegenden Richtpunkten, die die Taktik des Westens nur mittelbar, nur indirekt bestimmen. Die Richtlinien des ersten kommunistischen Kongresses haben zur Grundlage erst die russische Erfahrung im Kampf um die Macht und die ersten paar Monate der deutschen Erfahrung, in denen die eigentümlichen taktischen Probleme des Kommunismus in Deutschland kaum aus dem Nebel und den Bluddämpfen dieser stürmischen Tage sichtbar wurden. Mit so sicherer Hand und mit so weitem Blick diese Richtlinien gezogen sind, so bedürfen doch diese ersten Umrisse einer weiteren Bestimmung im einzelnen, einer Einfügung in die allgemeine Perspektive des Ganges der Weltrevolution in Mittel- und Westeuropa. Die eigentümlichen Probleme der kommunistischen Taktik in westlichen Ländern sind in ihren Hauptlinien erst während der Zeit nach dem ersten Gründungskongress aufgetaucht. Erst nach dieser Zeit kämpfte die kommunistische Partei Deutschlands die taktischen Probleme dieser Phase aus, und es ist erst wenige Monate her, daß sie die Summe dieser Erfahrungen gezogen hat. In kleinerem Rahmen und erst in Anfängen tauchen dieselben taktischen Probleme in den übrigen Ländern auf. Deutschland spielt darin Pionierrolle. Es konnte sie jedoch nur spielen, indem die taktischen Erfahrungen der älteren russischen Partei und die der jüngeren deutschen Partei miteinander verbunden wurden und sich gegenseitig berichtigten.

Keines dieser Probleme, das der Gewerkschaften, des Parlamentarismus, der Arbeiter- und Betriebsräte, der Rolle der Partei gegenüber der Arbeiterklasse sowohl im Kampf als nach Eroberung der Macht, sind der russischen Entwicklung fremd. Aber dort tragen diese Probleme andere Gesichtszüge, andere Maßstäbe, zeitlich und räumlich, und vor allem, sie haben verschiedene ideologische und reale Grundlagen. Sie gehen von verschiedenen Traditionen in den Köpfen der Arbeiter aus, sie bewegen sich auf einem verschiedenen Terrain. Deutschland ist nicht nur geographisch, es ist auch taktisch das Mittelglied zwischen dem Osten und dem Westen.

Was die Grundlage der russischen Taktik im Kampf um die Diktatur von der deutschen und gesamteuropäischen wesentlich unterscheidet, das ist vor allem das Zeitmaß und das soziale Terrain, auf dem es sich bewegte, das Arbeitermilieu, das bürgerliche und das bäuerliche Milieu, wie die internationale Konstellation. Das Zeitmaß der russischen Revolution war wesentlich bedingt durch folgende Faktoren. Erstens durch den Charakter der Bourgeoisie, die im sozialen Boden noch nicht fest Wurzel gefaßt hatte, als der Zarismus in sich zusammenbrach, ihre soziale Jugend, ihre Abhängigkeit vom Kapital des Westens, schließlich durch den geringeren Umfang ihrer Masse. So war ihre politische Organisation schwach, ihre Herrschaftstraditionen waren gering. Der zweite Faktor ist die Lage der kleinbäuerlichen Massen. Der Prozeß ihrer bürgerlichen Befreiung war noch unvollendet. Es bedurfte eines revolutionären Aktes, um für sie das moderne bürgerliche Eigentum, wenn auch nur als Durchgangsform im Uebergang zum Kollektiveigentum, herzustellen. Die Aufgabe der bürgerlichen Revolution auf dem Lande schmolz in Rußland zusammen mit der Aufgabe der sozialen Revolution des Industrieproletariats. Dieses Industrieproletariat aber war in Niesenbetrieben zusammengefaßt und fußte

ideologisch auf den gesamten Voraussetzungen des westeuropäischen Sozialismus. Das Industrieproletariat übernahm gegenüber dem Kleinbauerntum die Aufgabe, die sonst der Bourgeoisie und dem Kleinbürgertum zufielen. Diese einzigartige Konstellation der Führung und Eingliederung des bäuerlichen Emanzipationskampfes in den weiten Rahmen des proletarischen Emanzipationskampfes: das war der entscheidende Grund, der das russische Proletariat in diesem unerhörten Sturmtempo zur Macht führte und dieser Macht die breite, feste Grundlage gab. Diese positive Verbindung, diese Unmittelbarkeit des Verhältnisses zwischen Industrieproletariat und Kleinbauernschaft ist wesentlich mit bedingt durch die Tatsache, daß in Rußland jene kleinbürgerliche Mittelschicht der Städte fehlte, die allen vorhergegangenen Revolutionen den Stempel des Hin- und Herschwankens, der Kompromisse, des langsamen Tempos aufdrückt. Die festgewurzelte breite Masse des städtischen Kleinbürgertums, die die Bannerträger der bürgerlichen Demokratie sind, sie fehlt in Rußland, und deshalb konnte die Phase der bürgerlichen Demokratie in Rußland nur eine kurzlebige Episode sein ohne tiefgehende Voraussetzungen, ohne weitreichende Wirkungen. Die soziale Jugendlichkeit des russischen Proletariats zusammen mit der kurzen Frist, seit der die großen Massen überhaupt aktiv in die politische Arena traten, hatte weiter die Wirkung, daß die Lösungen, die sich aus der Situation ergaben, nicht das schier unentwirrbare Dickicht alter bürgerlicher wie sozialistischer Ideologie zu überwinden hatten, wie das in Deutschland und im übrigen Westeuropa der Fall ist. Der Kommunismus schlägt hier noch ein in den „naiven Volkshäuten“. In Europa hat er sich mühsam durchzuarbeiten durch ein dichtverschlungenes Rankenwerk, durch einen wahren Urwald alter Ideologie. Und nicht nur das. In Westeuropa sind diese alten Ideologien nicht frei in der Luft schwebend, ihre Gefäße sind festgefügte große Organisationen mit ruhmvoller Vergangenheit, narbenbedeckt in langem, zähem Kampfe gegen die bürgerliche Welt, verwachsen mit dem Herzblut der besten Arbeiterschichten. Diese Organisationen fehlten in Rußland als Massenorganisationen. Die Gewerkschaften, die Konsumvereine, die Kooperativen sind Sprößlinge nicht einer langen Stabilitätszeit, sondern der ersten russischen Revolution, und wie auch die jungen russischen Gewerkschaften sehr rasch die Altersschwäche der westeuropäischen Gewerkschaften in ihren Blutkreislauf mit aufnahmen: Ihr reaktionärer Charakter wurzelte nicht so tief, wie der der westeuropäischen Gewerkschaften. Die politischen Parteien des Proletariats in Rußland waren bis zum Eintritt der zweiten russischen Revolution zahlenmäßig unvergleichlich schwächer als die des Westens, und auch die bürgerliche Parteibildung, eine Frucht der ersten Revolution, hatte nur verhältnismäßig dünne Schichten der Bevölkerung erfaßt. So stieß der Kommunismus in Rußland auch politisch auf keine schweren Organisationsbarrieren. Die rasch aufgeschossenen Massenparteien der Sozialrevolutionäre während der Kerenskiiperiode waren nur ein Anhauch auf der Oberfläche der bäuerlichen Masse; sie verschwanden wieder wie ein Hauch. Die kommunistische Partei konnte sich in Rußland in frischdampfendem Erdreich einpflanzen, unbehindert durch altes Wurzelwerk, als Hindernis vor sich findend nur die dünnen Wurzelfasern einer schwachen politischen Grasnarbe. Diesen inneren Voraussetzungen des

raſchen Ganges der proletariſchen Revolution in Rußland kam die äußere Situation zu Hilfe. Der Kommunismus erſchien als Bringer des Friedens den Arbeiter- und Bauernmaſſen, die von der imperialiſtiſchen Ideologie auch nicht in der Oberfläche berührt waren. Der Sozialpatriotiſmus eines Plechanow blieb ein kümmergewächs. Zweitens aber gewährte der Konflikt der Imperialiſmen Mitteleuropas und der Entente dem kommuniſtiſchen Gemeinweſen die Atempauſe, den Spielraum, deſſen es bedurfte, um ſeine erſten Schritte zu tun.

Dieſer ſtürmiſche Gang bis zur Eroberung der Macht, der durch die eben erwähnten beſonderen Vorausſetzungen der ruſſiſchen Revolution bedingt war, kann nicht zur Grundlage, nicht zum Ausgangspunkt der Taktik in Weſteuropa gemacht werden. Alle Vorausſetzungen bedingen hier einen langſameren, verwickelteren, verſchlungenen Gang.

Die Bourgeoiſie iſt alleinheimiſch, feſtgewurzelt in ihrem Stammboden, ſtark und fein organiſiert, mit alten Herrſchtraditionen. Speziell die franzöſiſche und engliſche Bourgeoiſie blicken auf eine reiche Erfahrung zurück im Kampf um die Erhaltung ihrer Herrſchaft. Die demokratiſchen Inſtitutionen ſind in langer Entwicklung ein ideologiſch feſt gewurzelted und fein ausgearbeitetes Herrſchaftsinſtrument der Bourgeoiſie geworden. Dieſe Bourgeoiſie ſtellt auch zahlenmäßig größere Maſſen dar, als es in Rußland der Fall war. Symptomatiſch für die Rolle und den Charakter der Bourgeoiſie in Weſteuropa iſt die Tatſache, daß die Maſſe der bürgerlichen Jugend, Vorkämpfer früherer bürgerlicher Revolutionen, jetzt überall von vornherein auf dem äußerſten rechten Flügel der Konterrevolution auftritt. Die revolutionären Flegeljahre der Bourgeoiſie ſind längſt verſunken und vergeſſen, und verſunken ſind die jugendlichen Geſtalten, die dieſes Stadium mit ſo viel jugendlicher Poeſie und mit ſo viel romantiſchem Nimbus verkörperten. Die bürgerliche Demokratie, ein verſchwindendes Moment in der ruſſiſchen Revolution, und zwar ein verſchwindendes revolutionäres Moment, iſt im Weſten als Moment der Revolution längſt verſchwunden. Die bürgerliche Demokratie iſt in England, in Frankreich, in Italien ein konſervatives Element, ein feſter Untergrund der herrſchenden Geſellſchaft geworden. In Deutſchland und Oeſterreich-Ungarn handelte es ſich in den Novemberrevolutionen nur um einen kümmerlichen Spätherbſtrieb der Demokratie, der aber eine tiefe Wurzel hatte in der Ideologie der Volkmaſſen, einmal durch die demokratiſche Tradition der Weſtländer, vor allem aber durch die auſchlaggebende Rolle, die der Kampf um die Demokratie in der ſozialiſtiſchen Arbeiterbewegung während zweier Menſchenalter geſpielt hat. Die zeitliche und ideologiſche Diſtanz von der bürgerlichen Revolution, die feſte ökonomiſche Eingliederung in die bürgerliche Wiſtſchaft, wie die ideologiſche Eingliederung in das bürgerliche Gedankensyſtem iſt in den Weſtländern charakteriſtiſch für die Kleinbäuerlichen und Kleinbürgerlichen Maſſen, die der Bourgeoiſie erſt das Gewicht der Zahl geben. Dieſe Kleinbäuerlichen und Kleinbürgerlichen Maſſen ſind von entſcheidender Bedeutung für den Gang der Entwicklung in Deutſchland, in Frankreich, in Italien, in Spanien. Sie bilden auch ein bedeutendes Moment in den Vereinigten Staaten, ſie ſpielen dagegen kaum eine Rolle in England. Dieſe Kleinbäuerlichen Maſſen waren dazu noch von der imperialiſtiſchen Ideologie ergriffen. Der Krieg, indem er, wenn er auch

ihre Wirtschaft verkrüppelte, schwere Rücken in die Reihen ihrer Arbeitskräfte riß, ihr Arbeitsvieh reduzierte, sie zwang, Raubbau zu treiben, hat jedoch ihre ökonomische Lage vorübergehend erleichtert, dadurch, daß die Lebensmittel unerhörte Monopolpreise erzielten. Diese Massen haben die Revolution passiv über sich ergehen lassen. Ihre politische Entwicklung ist abhängig vom Tempo der Einwirkung der kapitalistischen Weltkriege auf sie, vor allem der Geldentwertung, der ungeheuren und die landwirtschaftliche übersteigenden Teuerung der Industriewaren und vor allem durch den wachsenden Steuerdruck, den die ungeheure Kriegsveranschuldung der Bourgeoisie zwingt, auch auf ihre Schultern zu legen. Noch wirkt aber als gegensätzliche Tendenz der Monopolcharakter der landwirtschaftlichen Produkte, das Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage. Diese Kreuzung entgegengesetzter Tendenzen bedingt den sehr langsamen Gang der unvermeidlichen Revolutionierung auch dieser Klassen. Es ist klar, daß die selbständige revolutionäre Entwicklung dieser Klassen an einem bestimmten Punkt durch die Initiative des städtischen und des ländlichen Proletariats beschleunigt wird, aber andererseits hängt die proletarische Initiative in sehr hohem Grade ab vom Gang der Entwicklung im Bauerndorf, im bäuerlichen Halbproletariat und dem Landproletariat. An einem gewissen Punkt wird das Kleinbürgertum vom Großgrundbesitz sich trennen müssen. Aber bis dieser Punkt erreicht ist, bedarf es einer in die Tiefe gehenden Einwirkung der ökonomischen Krise. In Rußland wurde die kleinbäuerliche Revolutionierung gefördert dadurch, daß das städtische Proletariat massenhaft noch im lebendigsten Kontakt, nicht nur persönlich, sondern auch wirtschaftlich, mit dem Dorfe stand, daß der Arbeiter vielfach noch die Ackersehne an den Füßen schleppte und die bäuerliche Großfamilie elastisch genug war, um den in die Stadt gewanderten Bauern wieder in ihren Schoß aufzunehmen. Im Westen ist die persönliche und ökonomische Nabelschnur zwischen Dorf und Stadt, zwischen Kleinbauerntum und Industrieproletariat auf weiten Strecken zerrissen. Der Industriearbeiter ist technisch gar nicht in der Lage, sich dem bäuerlichen Kleinbetrieb wieder einzugliedern und der Kleinbetrieb ist nicht elastisch genug, um ihn selbst dann, wenn die technischen Vorbedingungen beim Arbeiter vorhanden wären, aufzunehmen. Einen ganz anderen revolutionären Rohstoff stellen die Massen des Landproletariats dar, die Arbeiter der landwirtschaftlichen Großbetriebe. Aber auf ihnen lastet die Sklaventradiation von Jahrhunderten und sie haben erst einen weiten Weg durch ein dichtes ideologisches Gestrüpp zurückzulegen. Es kommt hinzu, daß der unmittelbare Druck der Lebensmittelnot nicht auf ihnen lastet und daß das Ausbleiben der Wanderarbeiter der Ostländer die Nachfrage nach ländlicher Arbeitskraft über das Angebot hinaushebt. Auch ihnen erlaubt ihre Lage eine momentane wirtschaftliche Besserung und die Weltkrise wirkt auf sie nicht schlagartig, sondern auch nur allmählich. Wir erwähnten schon, daß die bürgerliche Intelligenz, die eine so wichtige Rolle in den Vorstadien der russischen Revolution spielte, im Westen in ihrer Masse konservativ geworden war. Erst unter dem Druck der Weltkrise und des kulturellen Zusammenbruchs der kapitalistischen Welt bröckeln einzelne Schichten, speziell technische und kaufmännische Intelligenz, stückweise von der Konterrevolution ab. Diese Schichten waren in Deutschland und in anderen Ländern des Westens die Hauptträger der

imperialistischen Ideologie. Ihr Zusammenbruch ist die ideelle Voraussetzung für ihre Revolutionierung. Das Proletariat selbst ist im ganzen Westen nicht mehr der naive Volksboden, in dem der Kommunismus ohne Hindernisse Wurzeln schlägt. Dieser Boden ist durchzogen von einem zähen Wurzelwerk sozialdemokratischer und teilweise noch bürgerlicher Ideologie, er ist durchzogen von in die Tiefe reichenden Mauern der alten politischen und wirtschaftlichen Arbeiterorganisationen, deren Führung überwiegend reaktionär oder gegenrevolutionär und deren organisatorisches Gefüge dem Eindringen der revolutionären Strömung und der Anpassung an die Erfordernisse des revolutionären Kampfes bedeutende Hemmnisse in den Weg legt. Diese Organisationen sind mechanisch wie ideell tief verankert im Bewußtsein breiter proletarischer Massen und es bedarf einer langen Einwirkung der Stacheln der Revolution um dieses Metall in Fluß zu bringen, in neue Form zu gießen und diese neuen Formen mit revolutionärem Inhalt zu erfüllen.

Ein weiteres wichtiges Moment ist dies, daß im Westen die Friedensfrage als Frage des Kriegsabschlusses ausgeschieden ist. Die Massenheere sind aufgelöst, das Proletariat entwaffnet. In Deutschland und in England sind an ihre Stelle getreten Freiwilligen-Formationen, zum großen Teil aus gegenrevolutionären Volksschichten zusammengesetzt, streng abgetrennt von der proletarischen Volksmasse. Ein rascher bewaffneter Sieg der Massen des Industrieproletariats kommt daher für den Westen nicht in Betracht.

Der allgemeine Gang der revolutionären Entwicklung im Westen, die Perspektive, die der gesamten Taktik zugrunde zu legen ist, ist daher die einer langen, wechselvollen, revolutionären Periode bis zur Erämpfung proletarischer Diktatur. Diese Entwicklung wird letzten Endes beherrscht durch die kapitalistische Weltkrise. Sie hat sich seit einem Jahr in allen Ländern vertieft, die wirtschaftliche Desorganisation ist gewachsen. Die Zirkulation gerät in noch größerem Maße in Verwirrung wie die Produktion. Die ganze Dynamik der kapitalistischen Wirtschaft ist umgeschlagen in die Dynamik der Zerstörung und Desorganisation. Der Regulator des Weltmarktpreises ist verschwunden, an seine Stelle ist der Monopolpreis getreten, der die internationale Zirkulation in einem Lande absperrt, das eine Land ausplündert, das andere ersticken macht, die Rohstoffe fernhält von den verarbeitenden Maschinen, die verarbeitenden Maschinen und das fixe Kapital in zirkulierendes verwandelt, das zirkulierende auflöst in Handelskapital, während der Krieg selbst den größten Teil des Kapitals in einen bloßen Schein, nämlich in einen Schuldschein an den kümmerlichen Rest der wirklichen Produktion verwandelt hat. Am Ende der geschichtlichen Laufbahn des Kapitals mündet das industrielle Kapital wieder ein in das Handelskapital und das Geldkapital, aus dem es hervorgegangen, aber das Geld selbst verwandelt sich aus metallner Wirklichkeit in papiernen Schein. —

Dieser Prozeß der Weltkrise ist seit einem Jahr unaufhaltsam fortgeschritten. Er ist heute jedem unbefangenen Auge sichtbar. Er wird den breiten proletarischen Massen fühlbar in der Form von Arbeitslosigkeit, von Hunger, von Kälte, von Obdachlosigkeit, kurz in Gestalt der elementaren physischen Not. Dieser Prozeß muß weiter wirken auf die Kleinbürgerlichen und Kleinbäuerlichen Schichten, auf die Massen

der Kleinbürgerlichen Intelligenz und selbst auf die mittlere Bourgeoisie. Dieser Prozeß erhebt als ein gewaltiges unterirdisches Feuer den gesamten Gesellschaftsboden, bringt alle überkommenen festen Formen der Ideologie, der politischen und wirtschaftlichen Organisationen in Fluß und ebnet schrittweise die Niveauunterschiede in der Arbeiterklasse und zwischen Arbeiterklasse und Kleinbürger- und Kleinbauerntum, zermürbt alle moralischen Bande der alten Gesellschaft die, je fester ihre frühere Ordnung war, in um so widerlichere Korruption versinkt. Dieser Prozeß schreitet unaufhaltsam fort und mit allen übrigen Voraussetzungen zusammen bedingt er den allgemeinen Charakter der Periode bis zur Erkämpfung der proletarischen Diktatur als den eines langen Ringens, nicht den eines kurzen Anlaufes.

Die entscheidenden taktischen Probleme, die in dieser Phase auftauchen, sind das Verhältnis zu den aus der Periode der wirtschaftlichen und politischen Stabilität des Kapitalismus überkommenen Mitteln, Methoden und Organisationen des wirtschaftlichen und politischen Kampfes und die Schaffung neuer Organisationsformen, Kampfweisen und Kampfmittel, die die selbständige Bewegung der Arbeiterklasse als Klasse im Kampf um die Macht, im Kampf um die Beherrschung der Produktion und ihr ideelles Zusammenschmelzen als Klasse erfordern.

Der in jähen Sprüngen sich in Deutschland vollziehende Uebergang aus den stürmischen Anläufen der ersten Revolutionsmonate, während deren die Bourgeoisie unter Führung der Mehrheitssozialisten die den Arbeitern im November so gut wie kampflös in den Schoß gefallene Macht wieder entriß und die ihrer Aufgaben nicht bewußten Arbeiterräte durch das bürgerliche Parlament, die bewaffneten Proletarier durch bewaffnete konterrevolutionäre Prätorianergarden ersetzte, sich aller lästigen Kontrollorgane der Arbeiterchaft in Reich, Staat und Gemeinde entledigte: Dieser jähe Uebergang gab in Deutschland den Anstoß zu allerlei taktischen Irrwegen. Die kommunistische Vorhut hatte in schwerem Ringen die allgemeinen taktischen Formen, die dem Charakter der Kampfperiode nach Abstreifung des Vorspiels der ersten paar Monate entsprechen, zu finden. Wie in allen geschichtlichen Perioden zeitweiligen Rücklaufs revolutionärer proletarischer Anläufe begannen dem syndikalistischen Gedankenschatz entnommene Auffassungen sich einzunisten. Der erzwungene zeitweilige Rückzug der kommunistischen Vorhut aus der öffentlichen politischen Bühne, die politische Neubefestigung der Bourgeoisie: Diese Not verwandelte sich in manchen Köpfen in eine illusorische Tugend. Es tauchte die Idee von der ökonomischen Revolution auf, die die politische ablöse. Die Konsequenz war: der Rückzug in die Betriebe, die Betriebsorganisation, die Auflösung der Partei in die allgemeine Arbeitermasse, der prinzipielle Antiparlamentarismus und der ökonomische Kampf selbst, der zeitweilig die Bourgeoisie in der Offensive, die Arbeiterklasse im Rückzug sah, sollte abgelehnt werden von dem täglichen Kampf der Arbeiter um die Verbesserung der Lebenshaltung, er sollte „rein revolutionär“ sein. Die ersten revolutionären Anläufe waren gescheitert, und vor die Notwendigkeit gestellt, taktische Richtlinien für den weiteren Gang des Kampfes festzulegen, verirren sich Teile der Vorhut des Proletariats auf allerlei Wunderrezepte. Was lag für deutsche Arbeiter näher als den Fehler in der „falschen“ Organi-

sation zu suchen und in der „richtigen“ Organisation, der Arbeiterunion, das Wunderrezept zu finden, das ein unfehlbares Mittel sei für das Reich der Revolution. Das gemeinsame Merkmal aller dieser Verrückungen ist methodisch der Mangel an Dialektik, das Abreißen des revolutionären Mittelgliedes zwischen dem Ausgangspunkt, auf dem die Massen und ihre Organisationen stehen, organisatorisch das Hintertreiben zwischen politischem Sektierertum und der Aufgabe der politischen Partei, politisch die spekulative Einstellung, die Tatsachen im Kopfe negiert, statt sie in wirklichem Kampfe anzupacken.

Die allgemeine politische Konsequenz des Charakters der Periode des revolutionären Kampfes um die Macht bedingt, daß politisch wie wirtschaftlich die revolutionären Kampfmethoden keinen Bruch mit den überkommenen politischen und wirtschaftlichen Kampfmethoden vorstellen können, sondern nur ihre Steigerung, Verschärfung und Verallgemeinerung bis zu dem Punkte, wo alle Einzelkämpfe, alle Vorstadien einmünden in die Phase des unmittelbaren Ringens um die Macht.

In dieser Phase finden nach Zeit und Ort alle bisher überkommenen politischen Kampfmittel ihren Platz aber so, daß sie dem revolutionären Gesichtspunkt untergeordnet, daß sie unter diesem Gesichtspunkt anders gruppiert und anders charakterisiert sind.

Der Parlamentarismus bleibt in dieser Epoche im revolutionären Arsenal als ein der Massenaktion (der Massendemonstration, dem Massenstreik) dienendes, so wie der Massenpropaganda helfendes Mittel.

Die Wichtigkeit dieses Mittels wird dann am meisten hervortreten, wenn die anderen Mittel der Propaganda, oder die anderen Formen der Aktion, sei es im Gefolge einer zeitweiligen Niederlage, sei es im vorbereitenden Stadium der Revolution für den Augenblick noch keine oder nicht mehr eine Rolle spielen. Die parlamentarische Aktion wird gegenstandslos, sobald die Entwicklung der Revolution selbst, ihr Einmünden in die unmittelbar entscheidende Phase, den parlamentarischen Boden gesprengt hat.

Für die Westländer trägt der Antiparlamentarismus psychologisch einen anderen Charakter als im Osten. Er ist das naturwüchsige Aufbäumen gegen die Unzulänglichkeiten der nurparlamentarischen Periode der Arbeiterbewegung, gegen die Verrätereien der parlamentarischen Führer. Er ist die erste starke physische Reaktion der proletarischen Massen gegen ihre eigene parlamentarische Vergangenheit, gegen ihre parlamentarischen Illusionen. Er entspringt psychologisch dem Bedürfnis der Massen, zwischen revolutionärer Gegenwart und Zukunft und der evolutionären Vergangenheit einen scharfen Strich zu ziehen. Er ist außerdem die Wirkung des formalen Widerspruchs zwischen der revolutionären Forderung der Arbeiterräte und der bürgerlichen Demokratie. Es ist fast unvermeidlich, daß das Proletariat diese Widersprüche erst schroff einander gegenüberstellt, ehe es die dialektische Brücke findet, die von der einen Position aus die methodische Belagerung und den schließlichen Sturmangriff gegen die andere zu richten erlaubt. Solche Perioden hat die Arbeiterbewegung in den Westländern in ihrem langen Laufe verschiedentlich durchgemacht, nachdem stürmische politische Anläufe zurückgeschlagen worden waren. So die englische Arbeiterbewegung zwischen den Jahren 1833 und 1835, die Chartistenbewegung nach der Niederlage von 1842, die französische Bewegung nach 1848, nach dem

Fall der Kommune. In Rußland blüht der Parlamentarismus nur als ein verschwindendes Meteor auf. Rußland hat nicht die Enttäuschungen, nicht die ungemessenen Hoffnungen auf den Parlamentarismus erlebt, es konnte auch nicht seine tiefen Täuschungen erleben. Während der zweiten Revolution selbst erschien die konstituierende Versammlung erst in einem Stadium wo die Arbeiterklasse in Räten gegliedert, schon die Macht in der Hand hatte. Das Parlament wurde mit einer Handbewegung zur Seite geschoben. Es kommt dazu, daß die russischen Massen zwischen der ersten und zweiten Revolution keine solchen Verrätereien ihrer Dumafraktion erlebt haben, wie die westlichen Arbeiter Verrätereien und Abfälle ihrer parlamentarischen Vertrauensmänner erleben mußten.

Das Parlament, dessen Schule die fortgeschrittensten Schichten der Arbeitermassen bereits entwachsen sind, zieht immer noch breite Massen an und es wird seine Funktion so lange haben, bis die gesamten Massen, die für die Revolution in Betracht kommen, dieser politischen Kleinkinderschule entwachsen sind. Es wird, das in den verschiedenen Ländern je nach dem verschiedenen Tempo der politischen Entwicklung verschieden rasch geschehen. Aber es unterliegt keinem Zweifel, daß in allen diesen Ländern die revolutionäre Ausnützung des Parlaments prinzipiell geboten ist und praktisch noch auf geraume Zeit in Betracht kommt. Man hat einen Unterschied machen wollen zwischen der Ausnützung der Parlamente in den Staaten, die ihre Novemberrevolution gehabt haben und den andern, die sie noch nicht gehabt haben. In jenen sollen inselgedessen die Voraussetzungen für die revolutionäre Ausnützung der Parlamente geschwunden sein, in diesen sollen sie noch bestehen. Diese Auffassung übersieht die Kleinigkeit, daß es ja gerade die Novemberrevolution war, die für die mitteleuropäischen Länder erst die bürgerliche Demokratie nach westlichem Muster geschaffen hat. In staatsrechtlich formaler Hinsicht hat erst die Novemberrevolution die bürgerlich konstitutionellen Niveauunterschiede zwischen Mittel- und Westeuropa ausgeglichen. Im übrigen aber ist der Vorsprung Mitteleuropas gegenüber Westeuropa in bezug auf das eigentliche Thema der sozialen Revolution, die selbständige Aktion des Proletariats, minimal. Der Unterschied ist also fiktiv. Er beruht auf einer grotesken Verkennung und Ueberschätzung der Reichweite des revolutionären Anlaufs der ersten Revolutionsmonate in Deutschland.

Das taktische Problem, das beim Parlamentarismus auftaucht, nämlich die proletarischen Massen da aufzuzehren, von dem Punkte aus auf sie einzuwirken und sie fortzuleiten, auf dem sie im gegebenen Augenblick stehen, die Vorhut nicht zu trennen vom Gros, sondern in allen Punkten unmittelbaren Kontakt mit ihnen zu halten, daselbe Problem taucht wieder auf bei der Frage der Gewerkschaften, des Wirtschaftskampfes überhaupt. In Rußland spielte die Frage der Gewerkschaften in der Zeit vom Sturz des Zarismus bis zur Eroberung der Macht eine verhältnismäßig untergeordnete Rolle. In allen Westländern ist diese Frage von enormer praktischer Wichtigkeit und ehe sie gelöst ist, ehe nicht die Massen in den Gewerkschaften revolutioniert sind, sind entscheidende Schlachten gegen die Bourgeoisie undenkbar. In allen Ländern des Westens sind die Gewerkschaftsbureaufkratzen noch mehr als die Bureaufkratzen der politischen Parteien der gefährlichste

und mächtigste Verbündete der Bourgeoisie geworden. Drei Fragen tauchen als revolutionäre Aufgaben gegenüber den Gewerkschaften auf. Einmal die Grundfrage, ob in der Periode der Revolution Gewerkschaften überhaupt noch einen Sinn haben. Zweitens, ob die bestehenden Gewerkschaften in dieser Periode von innen her revolutioniert werden können, falls sie bestehen bleiben müssen. Und drittens, falls zugegeben wird, daß die Möglichkeit und die Notwendigkeit besteht, die Gewerkschaften von innen her umzuwandeln, nach welcher Richtung dies konkret zu geschehen hat.

Weiter kommt in Betracht das Verhältnis der Gewerkschaften zu den Arbeiter- und Betriebsräten.

Die entscheidende Frage für die in der Gewerkschaftsfrage einzuschlagende revolutionäre Taktik ist die nach dem Charakter der Wirtschaftskämpfe in der Periode des revolutionären Uebergangs bis zur Machtergreifung. Der Kampf der Gewerkschaften bewegt sich innerhalb des Rahmens der kapitalistischen Gesellschaft, innerhalb des Lohnverhältnisses. Das letzte Ziel des Gewerkschaftskampfes ist das, im Laufe der Konjunkturschwankungen den realen Wert der Arbeiterschaft zu realisieren. Wenn der Gewerkschaftskampf nicht über den Rahmen der bestehenden Gesellschaft hinausgeht, so scheint daraus für undialektische Köpfe zu folgern, daß die Gewerkschaften für revolutionäre Kämpfe kein geeignetes Instrument sind. Ihnen scheint, daß die Revolution genau da beginnt, wo die Gewerkschaften aufhören.

Sie vergessen, daß diese revolutionären Kämpfe selbst nur entspringen können aus der Zuspitzung und Verallgemeinerung der wirtschaftlichen Kämpfe um die Aufrechterhaltung der Lebenshaltung der großen Massen. Die Zusammenballung dieser Massen zum revolutionären Kampf um die Macht kann nicht aus der Pistole geschossen kommen, sie müssen sich aus ihrem Gegenteil, nämlich aus den wirtschaftlichen Einzelkämpfen selbst heraus entwickeln. Das ist ein harter Bissen für die formale Logik, ein schreiender Widerspruch. Aber er ist einer jener dialektischen Widersprüche, in denen die Geschichte sich bewegt, einer jener Widersprüche, die durch die Aktion selbst ins Massenbewußtsein übergegangen sein müssen, ehe der Boden für breite revolutionäre Aktionen um die Entscheidung geschaffen ist. Die Kommunisten können nicht den Massen doktrinär sagen: „Eure Einzelkämpfe taugen nichts, die Erfolge, die ihr erzielt, werden durch die Geldentwertung, durch die kapitalistische Weltkrise regelmäßig wieder aus der Hand geschlagen, ihr werdet immer wieder unter euren Ausgangspunkten zurückgeschlagen werden.“ Aus den Kämpfen der Zeit das Bewußtsein über ihre Kämpfe zu entwickeln, darin sah schon der junge Marx, noch ehe er Kommunist war, die revolutionäre Aufgabe. Sie ist es geblieben. Die Einzelkämpfe der einzelnen Berufe und Industrien um Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung sind unmittelbar Zwang für sie, dem sie sich nicht entziehen können. An diesen Kämpfen nicht teilnehmen, hieße für die kommunistischen Parteien sich vom Leben der Massen trennen. An diesen Kämpfen teilnehmen, heißt aber nicht, an ihren Illusionen teilnehmen. Aus diesen Kämpfen, aus den praktischen Lehren, die eine proletarische Schicht um die andere aus ihnen zieht, gilt es für die Kommunisten, den Proletariern die eigene Erfahrung ihrer Ergebnislosigkeit klarzumachen und sie dem politischen

Ziel als der Grundvoraussetzung für eine dauernde Besserung ihrer Lebenslage zuzuführen. Diese Kämpfe, die eine Arbeiterkriecher nach der andern ins Feuer führen, sind nicht nur Entwicklungsschulen für das revolutionäre Bewußtsein der breiten Massen, in denen sie der Revolution entgegenreifen. Sie sind auch die Esse, in der sie organisatorisch zusammenschmelzen, in der die Schranken, die den einen Beruf vom andern, den qualifizierten Arbeiter vom unqualifizierten trennen, abgetragen werden. Die allgemeine Tendenz der Weltkrise und des wachsenden Drucks auf die Arbeiterklasse, den das Kapital auf sie ausübt, um die Lasten des Krieges auf sie abzuwälzen, geht sichtbar dahin, die Niveauunterschiede der ökonomischen Lage innerhalb der Arbeiterklasse auszugleichen. Die gewerkschaftlichen Kämpfe darum, diese Niveauunterschiede der ökonomischen Lage innerhalb der Arbeiterklasse auszugleichen. Die gewerkschaftlichen Kämpfe darum, diese Niveauunterschiede festzuhalten, sind auf die Dauer bestimmt, vergeblich zu sein. Aber in diesen Kämpfen, aus ihren Erfahrungen heraus, wird die Arbeiterklasse in ihren verschiedenen Schichten praktisch zusammengeschnitten.

Und am negativen Ende der gewerkschaftlichen Einzelkämpfe steht als ihre Frucht nicht nur die durch die Praxis gewonnene Einsicht in die Unvermeidlichkeit des Kampfes um die politische Macht, sondern auch als positives Ergebnis die ökonomische Vereinheitlichung und organische Zusammenfassung der verschiedenen Schichten und Qualifikationen des Proletariats unter dieser Lösung.

Aus dieser Betrachtung geht hervor, daß der wirtschaftliche Kampf, das wirtschaftliche Einzelgefecht an seinem Ende umschlägt in die politische Generalschlacht, daß diese Generalschlacht nur der Umschlag dieser Einzelkämpfe sein kann, daß er an sie als ihre Voraussetzung gebunden ist. Dieser politische Kampf steht im Widerspruch zum wirtschaftlichen Einzelkampf. Aber die Seite des Widerspruchs hat den andern nicht nur in der dialektischen Konstruktion, sondern in der handgreiflichen Praxis zur Voraussetzung, zur Grundlage.

Aus diesem wesentlichen Verhältnis zwischen wirtschaftlichem Einzelkampf und politischem Endkampf in der revolutionären Uebergangsperiode ergibt sich zwingend die Notwendigkeit der Gewerkschaften. Es ergibt sich ferner, daß Organe dieses Umschlages nicht apart zu gründende „revolutionäre Gewerkschaften“ sein können, unter welchem Titel auch immer, sondern daß es gilt, die vorhandenen wirtschaftlichen Massenorganisationen in der Schule der Aktionen selbst von innen und unten her umzuwandeln. Aparte revolutionäre Gewerkschaften stehen vor folgender Alternative: Entweder führen sie ihre wirtschaftlichen Kämpfe so, daß sie an die gewerkschaftlichen Einzelkämpfe anknüpfen, daß sie also die Kampfaktik einschlagen, die durch die Umstände selbst vorgezeichnet ist, die auf die Massen wirken. Sie werden dann keine andere Taktik einschlagen können, als die in den Gewerkschaften versammelten Massen von selbst werden einschlagen müssen, wenn auch gegen den Widerstand ihrer Führung. Die Wirkung dieser aparten revolutionären Gewerkschaften wird also die sein, daß sie die großen in den Gewerkschaften versammelten Massen der unbehinderten Einwirkung der Führung überlassen, gegen die zu kämpfen die Notwendigkeit der praktischen Kampfführung die Massen selbst antreibt. Andererseits werden diese aparten revolutionären Gewerkschaften als Gewerkschaftsplitter

nicht imstande sein, ihre Kämpfe mit der gebotenen Wucht zu führen. Sie werden nur eine Krüppelexistenz führen können. Kämpfen sie für dieselbe Taktik, die die Arbeitermassen in den Gewerkschaften von sich aus anwenden müssen, so ist die natürliche Rolle der revolutionären Elemente nicht die der Abkapselung in einer Sonderorganisation, die ohne jede praktische Bedeutung ist, sondern ihre geschlossene und planmäßige Arbeit der Revolutionierung der Gewerkschaftsmassen, einmal dadurch, daß sie ihnen die Lehren für ihre eigenen Kämpfe, für deren energische Führung sie sorgen müssen, um die Klassengegensätze immer schärfer hervorzuführen, klarmachen und aus ihnen die revolutionäre Perspektive sowohl theoretisch, als auch in der praktischen Kampfführung entwickeln. Zum andern gilt es für die Kommunisten, die konterrevolutionäre politische Ideologie der sozialpatriotischen Gewerkschaftler unmittelbar zu bekämpfen und für den Kommunismus unmittelbar Propaganda zu machen. Die andere Seite der Alternative dieser aparten revolutionären Gewerkschaften ist die, daß sie es verschmähen, in die „lumpigen“ hergebrachten Lohnkämpfe, die die Arbeiter notgedrungen führen müssen, einzugreifen und stolz über den Massen schweben, bis der Moment der revolutionären Aktion gekommen ist. Es ist vollkommen klar, daß diese Auffassung sehr einfache praktische Wirkungen hätte. Diese über den Wolken schwebenden Propheten oder Prophetenvereinigungen würden in dem Moment, wo die Massen in die unmittelbare revolutionäre Aktion eintreten, ebenso in den Wolken über ihnen schweben, bleiben wie zuvor. Sie hätten zwar den Trost der reinen Lehre, aber auch die völlige praktische Leere. Die eine wie die andere Seite der Alternative entspringt dem Drang, notwendige Entwicklungsstufen zu überspringen und die revolutionäre Vorhut, statt sie mit dem Gros und dem Nachtrab zu verbinden und ihnen als Lokomotive vorzuhängen, getrennt von ihnen warten zu lassen, bis von selber „der große Augenblick“ gekommen ist. Das ist die Theorie der revolutionären Hoffnung und des revolutionären Wunsches, die die revolutionäre Praxis ersehen will.

Die revolutionäre Umformung der Gewerkschaften erfordert nicht nur die Beseitigung der konterrevolutionären Spitzen der alten Bürokratie, sie erfordert auch eine Geschmeidung, eine Vereinfachung der Organisationsform selbst, damit sie sich den Erfordernissen der wirtschaftlichen Kämpfe selbst anpassen kann. Diese Tendenzen gehen auf Abtragung der Grenzen zwischen qualifizierten und unqualifizierten Arbeitern und zwischen den einzelnen Berufen. Aber es ist klar, daß diese organische Umformung der Gewerkschaften die Errichtung von Industrieorganisationen mit einem breiten Vertrauensmännersystem in den Betrieben, mit einer kurzen und wirksamen Verbindung zwischen der Initiative der Massen und der Zentralleitung nicht nach einer Schablone für alle Industrien gemacht werden, sondern daß sie sich in verschiedenen Industrien verschieden rasch und vielleicht auch in verschiedeney Formen durchsetzen kann. Es war z. B. die Wirkung der Bergarbeiterunion in Deutschland, daß die alten Bergarbeiterverbände sich völlig auf der Grundlage der Betriebsvertrauensleute umgeformt haben. Dasselbe ist geschehen mit den Gewerkschaften der Eisenbahner. In solchen Fällen haben die aparten Betriebsorganisationen einen nützlichen Anstoß gegeben, aber ihre Sonderexistenz wird danach immer überflüssiger.

Als das Mittel der revolutionären Umformung der Gewerkschaften

hat sich ergeben für Deutschland wie für Rußland die Bildung kommunistischer Fraktionen in den Gewerkschaften. Ein Mittel, das zweifellos auch für Frankreich, England, Italien, Amerika von entscheidender Bedeutung sein wird. Die schwache und heute schon gebrochene syndikalistische Welle, die einzelne Teile der deutschen kommunistischen Partei berührt hat, hat auch die Fragen der individuellen Aktion, der Sabotage, der passiven Resistenz wieder aufs Tapet gebracht. Es bedarf hier keiner weiteren Ausführung, daß diese Auffassung ein groteskes Mißverständnis des Zieles der Arbeiteraktion darstellt, das nicht gegen die Produktion, sondern gegen die kapitalistische Form der Produktion gerichtet ist, das zeitweilige Störungen der Produktion nur als notwendige Uebel in den Kauf nimmt, die Produktion selbst zu retten. Praktisch sind solche taktischen Maßnahmen von der nachteiligsten Wirkung auf die indifferenten Massen des Proletariats und des Kleinbürgertums, in deren Augen so der Kampf gegen die Ausbeutung erscheint als Kampf gegen die Produktion, in deren Augen so die Staatsgewalt und die Unternehmergehalt als Retter der Produktion und die Arbeitergewalt als Zerstörer der Produktion erscheinen. Praktisch wird der Unternehmer mit dieser Taktik leicht fertig, indem er die Individuen oder Gruppen, die sie praktizieren, durch die Mehrheit der Arbeiter selbst aus dem Weg räumen läßt.

Gerade umgekehrt werden die Losungen um die Aktionen der revolutionären Vorhut um so mehr die indifferenten proletarischen Massen mitreißen und um so weniger den Zorn der Kleinbürgerlichen und kleinbäuerlichen Massen erregen, je klarer diese Losungen und Aktionen erscheinen als konkrete Versuche, die unter dem Druck des in einem Schmaroker verwandelten Kapitals zerfallende, sich desorganisierende, an Produktionskraft täglich einschrumpfende Wirtschaft zu retten, an die Stelle der kapitalistischen Unordnung die kommunistische Ordnung, an Stelle der Raubwirtschaft die planmäßige koalektive Wirtschaft zu setzen. Als die entscheidene Losung, die dieses Bedürfnis ausdrückt, erscheint die Kontrolle der Produktion, der Industrie, des Verkehrs, des Handels, der Ein- und Ausfuhr durch die Betriebsräte der Arbeiter und Angestellten. Diese Losung, die überall anknüpft an die praktischen Räte, die die wirtschaftliche Desorganisation in ihrem Gefolge haben, ist ein natürlicher Ausdruck der revolutionären Uebergangsperiode, ein notwendiges Mitglied, das die Uebernahme und Leitung der Produktion durch Arbeiter und Angestellte vermittelt. In der praktischen Schule dieser Betriebsräte, in Kontor und Werkstatt, nicht in einer aparten Räteschule werden sie sich die Erfahrungen erwerben, die sie befähigen, die Leitung der Produktion zu übernehmen. Die Westländer haben gegenüber Rußland dabei den Vorzug, daß die technische wie die kaufmännische Intelligenz, die unmittelbar dem Produktionsprozeß eingegliedert ist, im Ueberfluß im eigenen Lande vorhanden ist und durch die wirtschaftlichen Kämpfe gegen das konzentrierte Kapital selbst mit den Arbeitern verbunden wird. Es ist klar, daß die Betriebsräte die Kontrolle der Produktion sich Schritt für Schritt gegen den Widerstand der Unternehmer im einzelnen Betrieb, wie gegen den Widerstand der Staatsmaschinerie werden erkämpfen müssen. Die Vorstellungen der Unabhängigen in Deutschland, als ob ein schematisch ausgeklügelter Bau von Betriebsräten sich durch seine bloße Existenz ein Wirkungsfeld erringen könne, ist die reine

Utopie, der reine Proudhonismus. Die Zusammenfassung der Betriebsräte kann naturgemäß nur in dem Maße geschehen, als diese Betriebsräte sich erst im Kampfe entfalten. Schon der erste Schritt solcher Zusammenfassung, nämlich die örtliche Zusammenfassung der Betriebsräte zu Vollerfassungen wird auf den Widerstand der Bourgeoisie stoßen. Sie werden erst erkämpft werden müssen. Sie werden unter Umständen eine Zeitlang nur eine illegale Existenz führen können. Auch für die Betriebsräte und ihre Zusammenfassung gilt, daß die Kampfmethode sich den vorgefundenen Bedingungen des Kampfes anpassen muß. In Deutschland hat das Betriebsrätegesetz den Versuch gemacht, dem unstillbaren Drang der Arbeiter nach wachsendem Einfluß auf die Kontrolle der Produktion einen Damm entgegen zu setzen und durch sie die Betriebsräte zu reduzieren auf den Antreiberdienst für den Unternehmer. Diese papierernen Schranken sind natürlich auf die Dauer keine realen Schranken der Betriebsräte. Die R. P. D. hat gegenüber dem Gesetz die Lösung ausgegeben: „Wahl revolutionärer Betriebsräte außerhalb des Gesetzes, wo die Macht dazu vorhanden ist im Betrieb. Wo sie noch nicht vorhanden ist, d. h. wo nur Minderheiten im Betrieb für revolutionäre Betriebsräte eintreten oder wo revolutionäre Betriebsräte vom Unternehmer niedergerungen sind Beteiligung an den gesetzlichen Betriebsräten, um sie aus Werkzeugen der Unternehmervgewalt in Werkzeuge der Arbeitergewalt umzuwandeln.“ Diese Lösungen werden zu gegebener Zeit auch für die andern Länder von Nutzen sein.

Es ist klar, daß der Kampf der Betriebsräte um die Kontrolle der Produktion genau so wie der der Gewerkschaften in einem bestimmten Moment an einem Punkt anlangt, wo er über sich hinaus treibt, wo die Schranken, auf die er stößt, die Notwendigkeit erzeugen, in den unmittelbaren Kampf um die Macht einzutreten, um den Weg für die Produktionskontrolle und die Produktionsübernahme frei zu machen.

Welches ist das Verhältnis der Betriebsräte zu den Gewerkschaften, wie es sich aus ihren Aufgaben ergibt? Die Betriebsräte können die Gewerkschaften nicht ersetzen als Organe des Kampfes um die Macht im Betrieb. Die Betriebsräte fassen Arbeiter und Angestellte im Betrieb als Abteilung der Klasse zusammen und stellen sie dem Unternehmer gegenüber. Die Verschiedenheit der Berufsinteressen, die Verschiedenheit der Qualifikation der Arbeit ist in diesem Verhältnis ausgelöscht. Aber das hindert nicht, daß es in anderen Verhältnissen, nämlich in dem täglichen Kampf der Arbeiter um die Verbesserung ihrer Lage fortexistiert und Berücksichtigung verlangt. In den Betriebsräten erscheint die Arbeit in ihrer unmittelbar gesellschaftlichen allgemeinen Form, weil sie in ihnen unmittelbar um die Bergesellschaftung kämpft.

Sind die Betriebsräte hervorgewachsen aus den Wirkungen der Weltkrise einerseits und dem Anstoß der politischen Arbeiterräte andererseits, so sind die politischen Arbeiterräte in Deutschland das Resultat einerseits des russischen Vorbildes, andererseits der Tatsache gewesen, daß in den Novembertagen den Arbeitern und Soldaten die Macht ohne Kampf in den Schoß fiel und daß es galt, in einer Situation, wo die Organe der Bourgeoisie plötzlich untertauchten, politische Organe der Arbeiterklasse zu finden. Man weiß, daß diese politischen Arbeiterräte, Kinder nicht des Kampfes, sondern des Zufalls, nicht des

Sieges der Arbeiterklasse, sondern der Niederlage der Bourgeoisie, nicht des revolutionären Bewußtseins der Arbeiter, sondern der momentanen Panik der Bourgeoisie, verschwand vor den Organen der bürgerlichen Demokratie, von den Massen selbst freiwillig an sie ausgeliefert, verteidigt nur von einer kühnen Vorhut.

Sind die politischen Arbeiterräte bestimmt, in der revolutionären Uebergangsepöche in den Westländern eine Rolle zu spielen als Organe der Eroberung der politischen Macht? Sie sind das unter der Voraussetzung, daß die politische Stellung der Bourgeoisie bereits sehr stark erschüttert ist, so stark, daß die Machtorgane der Bourgeoisie nicht wagen können, die Bildung politischer Kontrollorgane aus den Arbeiterräten zu verhindern. Wir haben solche Ansätze in Deutsch-Oesterreich.

Es ist kaum zweifelhaft, daß die Rolle politischer Arbeiterräte in Mittel- und Westeuropa eine andere sein wird, als in Rußland.

Die Arbeiterräte tauchten in Rußland auf, und zwar vollkräftig, mit den Traditionen des Petersburger Arbeiter-Delegiertenrats hinter sich, über eine historische Tradition und über eine historische Autorität gebietend, in der Armee als die lebendigen Organe des Kampfs der bäuerlichen Mannschaften gegen die zarischen Offiziere um Frieden und Land, während die bürgerliche Demokratie noch im Puppenstadium ist, starr, unentfaltet und ohne Anziehung. Die proletarische Demokratie der politischen Arbeiterräte überholte dort das Wachstum der bürgerlichen Demokratie, des Parlaments. Die konstituierende Nationalversammlung kroch erst aus der Puppenhülle, als die Räte schon das Heft in die Hand genommen hatten. Dieses Eintagsgeschöpf, das noch mit nassen Flügeln herumtaumelte, konnte von der lebenskräftigen Räteorganisation mit einer Handbewegung abgetan werden. Dieser Gang der Dinge in Rußland ist wiederum nur ein Reflex der relativen Schwäche der Bourgeoisie und des Versuchs ihrer politischen Emanzipation in einem Zeitpunkt, wo sie schon von der proletarischen Emanzipation überholt war.

In Westeuropa ist die bürgerliche Demokratie konsolidiert, verfügt über eine alte Tradition und feste Autorität. Die proletarische Demokratie, d. h. die politischen Arbeiterräte können hier nicht hoffen, in dem Anfangsstadium der Emanzipationsbewegung aufzukommen, sondern nur in einem Stadium, wo die bürgerliche Demokratie bereits stark moralisch erschüttert und in ihrer Machtstellung geschwächt ist. In Deutschland ist die politische Demokratie als Realität nur auf dem Papier der Verfassung aufgetaucht. Sie datiert formell vom Zusammentritt der Nationalversammlung, sie hat reell überhaupt kein geschichtliches Datum, denn sie balancierte von vornherein auf den Bajonettspitzen der Lüttwige. Sie war von der Stunde ihrer Geburt an nur eine heuchlerische Verbrämung des Ausnahmezustandes. Ihre reale Existenz beschränkte sich auf die Paragraphen, die ihre Außerkräftsetzung und in den anderen Paragraphen, die die Funktionen der Gesetzgebungs- und der Exekutive bestimmen.

In Deutschland hängt daher das mögliche Neuaufkommen politischer Arbeiterräte nicht ab von der Erschütterung der bürgerlichen Demokratie, die nicht einmal die formale Existenz hat, wie die der Westländer, sondern von dem Grad der Erschütterung der demokratisch

verbrämten, militärischen Diktatur, die die wirkliche Regierungsform der deutschen Republik ist.

An sich sind die Funktionen von Betriebsräten und von politischen Arbeiterräten getrennt. In ihrer vollen Entfaltung müssen beide organisatorisch auseinandergehalten werden — am Ende der Epoche der proletarischen Diktatur werden sie vielleicht wieder zusammenfallen — aber es besteht sehr wohl die Möglichkeit, daß die politischen Arbeiterräte aus den Betriebsräten herauswachsen, d. h. daß im Anfangsstadium der Bildung von Räteorganen die politischen und die wirtschaftlichen Funktionen in einer Organisation vereinigt sind. Sobald die Betriebsräte sich auch der politischen Fragen annehmen, sobald es ihnen gelingt, politischen Einfluß zu üben und politische Kontrolle auszuüben, wird ein Stadium eintreten, wo der politische Arbeiterrat von den wirtschaftlichen Räten sich organisatorisch abtrennen muß. Bei dem wahrscheinlich sehr allmählichen Herausarbeiten oder Neuaufgreifen politischer Funktionen durch die Räte der Arbeiterklasse ist anzunehmen, daß die politischen Räte ebenjowenig als fertiges System wie Minerva aus dem Kopfe Jupiters auftauchen werden, sondern daß sie sich bald hier, bald dort mit geringerem oder größerem Herrschaftsbereich ansetzen werden. Auch das politische „Räteystem“ wird nicht zu Beginn, es wird erst am Ende der revolutionären Entwicklung stehen, die an die Ergreifung der Macht heranzührt.

Jedenfalls ist es eine ganz hölzerne Auffassung, sich vorzustellen, wie die deutschen Unabhängigen dies tun, als ob man zuerst ein wirtschaftliches „Räteystem“ aufbauen könne und nachdem dies säuberlich mit linealem Zirkel und Reißfeder geschehen, daß dann ebenso methodisch, ebenso säuberlich das System der politischen Arbeiterräte werde ausgebaut werden können. Die Betriebsräte wie die politischen Arbeiterräte können sich nur bilden im Kampf um die wirtschaftliche und um die politische Macht. Ihre zentrale Spitze als Realität, nicht auf dem Papier, bedeutet zentralisierte Gefahr gegen Kapitalismus und bürgerlichen Staat. Es ist deshalb ganz klar, daß diese Zentralisation als wirksame Kraft nur die letzte Frucht des Kampfes sein kann, daß sie nur möglich ist bei sehr fortgeschrittener Schwächung der zentralen Organe der Staatsmaschine und der kapitalistischen Wirtschaftsmaschinerie. Damit ist umgekehrt gesagt, daß die Betriebs- und die politischen Räte in Wirklichkeit zunächst lokal aufkommen werden. Diese Feststellung hat natürlich nichts mit der syndikalistischen Auffassung zu tun, die auf die zentrale Zusammenfassung in straffer Form ein für allemal verzichtet. Sie besagt nichts weiter, als daß diese zentrale Zusammenfassung in zähem Kampfe erst errungen werden kann. Wie der Gang der russischen Entwicklung zeigt, erstarren weder die politischen noch die wirtschaftlichen Arbeiterräte nach Eroberung der Macht zu festen Formen. Sie bleiben auch dann flüssige Kristalle, die ihre Struktur ändern mit der Aenderung der politischen und wirtschaftlichen Funktionen, die sie auszuüben haben werden. Die bestimmten taktischen Probleme der Umformung der Arbeiter-, Soldaten- und Betriebsräte im Kampf um die Befestigung der eroberten Macht und um den wirtschaftlichen Aufbau haben unmittelbar nichts zu tun mit den taktischen Problemen der wirtschaftlichen und politischen Räte als Kampforgane der Arbeiterklasse zur Eroberung der Macht. Mittelbar aber

sind diese taktischen Probleme ein deutlicher Wink dafür, wie albern die Konstruktion eines festen Schemas von Räten, sei es politischen, sei es wirtschaftlichen, ist, ehe die konkrete Machtvoraussetzung dafür sichtbar geworden ist. Die weitreichende Bedeutung der wirtschaftlichen wie der politischen Räte in der Periode des Kampfes um die Diktatur besteht nicht nur in ihren konkreten Leistungen, in der Vereinigung der Arbeiter als Klasse, sei es anfangs auch nur auf sehr beschränktem Raum, zu Aktionen, die dem allgemeinen Niveau der politischen Reife der Klasse entsprechen, sondern vor allem auch darin, daß sie Plattformen sind, auf denen sich die ideologische Vereinheitlichung der Klasse durch den Kommunismus frei von allen organisatorischen Hemmungen vollziehen kann.

Es bedarf keiner weiteren Ausführung, daß die Kommunisten auch in diesen wirtschaftlichen und politischen Räten sich fraktionsweise zusammenschließen müssen.

Wir kommen schließlich zu den taktischen Fragen des Verhältnisses der kommunistischen Parteien zu den übrigen politischen Parteien der Arbeiter. Es erheben sich da eine Reihe Fragen: Ist die Gründung besonderer kommunistischer Parteien in jedem Lande praktisch notwendig? Wenn ja, was sind ihre Voraussetzungen? Weiter die Frage: Wie ist das Verhältnis zu den sozialpatriotischen Parteien und zu den Parteien der Mitte des marxistischen Zentrums?

Die Frage der Gründung kommunistischer Parteien ist fast in allen entscheidenden Ländern praktisch entschieden. Es bestehen kommunistische Parteien in Deutschland, in Deutsch-Oesterreich, in Polen, in der Schweiz, Holland, Belgien, in Amerika, Ungarn, Serbien, Bulgarien, Rumänien. Die stärkste Parteiorganisation nach der russischen ist die deutsche. Es zeigen sich Entwicklungsmöglichkeiten für die Wirkung kommunistischer Parteien. Unter besonderen Verhältnissen kann die kommunistische Partei eine Massenpartei werden. Die Voraussetzung dafür wird sein, entweder, daß sie organisatorisch auf Neuland schießt, keine alten und starken proletarischen politischen Organisationen sich gegenüber findet, oder daß bestehende Organisationen in raschem Tempo von innen heraus dem Kommunismus zugetrieben werden, wie das z. B. der Fall ist in Italien und offenbar auch in Frankreich, wo es schließlich nur der Abstoßung eines kleinen nichtkommunistischen Flügels bedarf, um die kommunistische Partei rein darzustellen. Oder die Entwicklung kann den Gang gehen wie in Deutschland, wo der Abmarsch großer Massen in der Richtung zum Kommunismus sich im Lager des Zentrums der Unabhängigen Partei vollzog unter der ständigen Einwirkung der in der kommunistischen Partei gesammelten Vorhut der energischsten, temperamentvollsten und klarsten Elemente der Arbeiterklasse, einer Vorhut, die für den Abmarsch der großen Massen den unererschütterlichen Richtpunkt bildete. Im Falle Deutschlands läßt sich das taktische Problem dahin bestimmen, daß es sich darum handelt, die kommunistisch gesinnten Arbeiter der U. S. P. über ihren Gegensatz zum nichtkommunistischen Teil ihrer Führer an der Hand der praktischen Politik, die diese Führer treiben, aufzuklären und so diese Massen samt ihren linken Führern über sich selbst zu verständigen, was notwendig zur Folge haben muß ihre Selbstbefreiung von der Hemmung des rechten Führerflügels. Diese Selbstverständigung der Arbeiter-

massen der U. S. P. kann natürlich nicht allein geschehen durch Kritik, sie muß, wie alle wirkliche Entwicklung der Massen, durch die Feuerprobe der Aktionen.

Die Frage des Verhältnisses zu den Parteien des Zentrums führt von selbst hinüber zur Frage der Internationale. Die Entscheidung des Leipziger Parteitags der U. S. P., sich von der zweiten Internationale loszusagen, hat diese zweite Internationale als politische Realität begraben. Sie hat aber zugleich die Frage aufgeworfen, der Möglichkeit einer Kompromiß-Internationale zwischen zweiter und dritter Internationale. Die reale Grundlage für eine solche Kompromiß-Internationale ist jedoch so völlig illusorisch, daß es sich nicht verlohnt, sich dabei aufzuhalten. Für die dritte Internationale selbst ist diese Frage überhaupt keine Frage und am allerwenigsten die Frage von Führercliquen und von Führerkonferenzen. Es wird Sache der Parteien sein, die sich von der zweiten Internationale losgelöst haben, ohne daß sie noch den Weg zur dritten gefunden haben, ihre Stellung zum Programm und der Taktik der dritten Internationale zu präzisieren, und zwar nicht nur in Erklärungen von Parteileitungen, sondern durch ihre politischen Handlungen. Sobald ihr Programm und ihre Taktik, erscheinend in ihrer tatsächlichen Politik, zusammenfallen mit der der dritten Internationale, so ist der formelle Anschluß an sie nur eine Formalität.

Welches sind in der Uebergangsperiode die taktischen Aufgaben der dritten Internationale? Entscheidend für diese Taktik praktischer Anknüpfungspunkte der internationalen Solidarität der Tat ist die Verteidigung des ersten proletarischen Staates — Rußlands. Je höher die revolutionäre Welle der Entwicklung in Westeuropa steigt, je näher der Zeitpunkt der Eroberung der Macht heranrückt, um so mehr wird die Erhaltung Rußlands die Kernfrage der Verteidigung der proletarischen Revolution Mittel- und Westeuropas gegen den angloamerikanischen Imperialismus, der durch Verhängung der Blockade die Räterepublik in Mittel- und Westeuropa auf die kontinentalen Hilfsquellen beschränkt. Der Zusammenhang mit dem breiten europäischen und asiatischen Hinterland der europäischen Halbmächte, mit seiner gewaltigen Bodenfläche und Bodenschätzen wird dann für diese Staaten eine Frage der wirtschaftlichen Existenz. Aber schon vor diesem Augenblick, mitten in dem Zerfall der Wirtschaft in Mittel- und Westeuropa, wird die Frage der wirtschaftlichen Verbindung mit Rußland eine Frage von ebensolcher aktueller und konkreter Bedeutung wie die Frage der Kontrolle der Produktion durch die Betriebsräte. Sie ist in der Tat identisch mit dieser Frage, nur ihre nach außen gewandte Seite. Der Kampf um die Kontrolle der Produktion im Innern der Westländer und der Kampf um die Verteidigung Rußlands auf internationalem Maßstabe müssen daher Hand in Hand gehen. Im selben Maße, wie die Arbeiterklassen eines Landes im Innern revolutionär erstarken, wird das Band der praktischen Solidarität erstarken, das sie mit Rußland und dem revolutionären Proletariat der übrigen Länder verbindet. Umgekehrt ist die Kraft, mit der Rußland den Kampf um seine Existenz führt, eine ständige Quelle der Stärke und der Zuversicht für die um die Macht ringenden Proletariatsklassen der übrigen Länder. Rußland wirkt propagandistisch und d

internationale Aktion befördernd, selbst wenn es kein Wort der Propaganda in die Welt hinausjenden würde, vermöge der bloßen Tatsache seines Kampfes um die Existenz der gesamten kapitalistischen Welt gegenüber.

Neue Faktoren internationaler Taktik werden sicherlich auftreten, sobald neben Rußland eine oder mehrere Näterepubliken treten. Es hat keinen Zweck, die dann etwa möglichen taktischen Probleme zu erörtern, ehe die tatsächlichen Voraussetzungen gegeben sind.

Die Reichweite der internationalen Aktion zur gegenseitigen Hilfe der revolutionären Klassen und zur Unterstützung Rußlands ist natürlich abhängig vom Stärkeverhältnis der revolutionären Vorhut und dem allgemeinen Grad des politischen Bewußtseins der Arbeitermasse. Jedoch liegen auch hier die Dinge nicht so, daß es nicht zwischen der Hilfsaktion mit voller Kraft und der Nichtaktion Mittelglieder gäbe, die unter Umständen von sehr großer Wirksamkeit sein können. Unter Umständen, wo keine Massenpressionsmittel anwendbar sind, da können selbst Demonstrationen, Versammlungen, ja selbst nur Roden im Parlament Faktoren von Bedeutung werden. Die internationale Taktik des Kommunismus im Kampf um die Verteidigung gruppiert sich um den Kampf um die Verteidigung der proletarischen Diktatur in Rußland. Diese internationale Taktik erscheint ebensowenig unvermittelt aus der Pistole geschossen wie die kommunistische Taktik in den einzelnen Ländern. Sie hat in ihrem Arsenal alle Mittel vorrätig zu halten und anzuwenden, von den stärksten bis zu den schwächsten. Sie kann die stärksten Mittel nur entfalten aus den schwächeren Mitteln heraus, von Stufe zu Stufe fortschreitend.

VII.

Eine aparte Formulierung revolutionärer Taktik in der Uebergangsperiode liegt vor in dem Aktionsprogramm der U. S. P. D., das auf dem letzten Leipziger Parteitag im November angenommen wurde. Eine knappe Charakteristik dieses Aktionsprogramms mag hier am Schlusse stehen. Es ist bezeichnend für dieses Aktionsprogramm, daß ihm jede Perspektive der revolutionären Entwicklung, die allein die Begründung der taktischen Mittel geben kann, abgeht. Es sind mechanisch aneinander gereiht taktische Vorfungen, teils übernommen nach Form und Inhalt dem Kommunismus, teils untermengt mit Ueberbleibseln alter sozialdemokratischer Parteitradition, teils enthaltend die alten Schlagtrufe des sozialdemokratischen Programms, ohne jede nähere Bestimmung, wie das taktische Programm für die Aktion einer revolutionären Partei sie erfordert. So sind entnommen dem Kommunismus die Forderungen der Entwaffnung der Bourgeoisie, der Bewaffnung des Proletariats; aus den taktischen Leitfäden ist übernommen die Wendung von der Benutzung aller wirtschaftlichen und parlamentarischen Kampfmittel zur Erringung der Diktatur — fehlt aber leider das geistige Band. Der Charakter der proletarischen Diktatur ist ohne jede Bestimmung gelassen, womit den Hilferding und Cohn der programatische Spielraum für ihre Arbeit der theoretischen Verwirrung und der praktischen Lähmung des revolutionären Glanz der Massen gegeben ist. Bekanntlich spuckt in der U. S. P. augenblicklich das Phantom von der „Diktatur ohne Terror“. Ein Phantom, das keineswegs nur

theoretische Bedeutung hat, sondern die praktische Wirkung, die Aktion der Massen auf dem Wege zur Diktatur zu hemmen und zu durchkreuzen. Ebensovienig wie der Charakter der Diktatur bestimmt ist, ist in dem Programm der Charakter der wirtschaftlichen und das gegenseitige Verhältnis der Kampfmittel zur Erringung der proletarischen Diktatur bestimmt. Es wird wohl gesagt, das vornehmste Kampfmittel sei die Aktion der Massen, es werden Individualakte und Sabotage verworfen; jedoch ist damit natürlich das Verhältnis des parlamentarischen Mittels etwa zur Massenaktion keineswegs umschrieben. Auch das ist nicht nur ein theoretischer Mangel, vielmehr verrät dieser theoretische Mangel nur die praktische Unzulänglichkeit der Verbindung der parlamentarischen und der außerparlamentarischen Aktion. Ein Mangel, der sich noch zuletzt faktisch geäußert hat bei der Aktion gegen das Betriebsrätegesetz am 18. Januar, bei den außerparlamentarischen wie den parlamentarischen Kämpfen dieses Tages.

Ueber das „revolutionäre Räteystem“, das weder dem Erfurter Programm noch irgendeinem kommunistischen Programm entnommen ist, vielmehr eine spezifisch unabhängige Metamorphose der kommunistischen Räteflosungen darstellt, eine Lösung, die wie alle übrigen, unvermittelt dasteht, ohne ein Merkmal woher und wohin, ist schon weiter oben das Nötige gesagt worden. Praktisch ist diese Formel der Ausdruck der bürokratischen Borniertheit, die selbst dem linken Flügel der U. S. P. heute noch den Weg verbarrikadiert, um irgendeinen praktischen Schritt im Kampf um revolutionäre Betriebsräte zu tun. Aus dem alten Erfurter Programm sind übernommen: Ueberführung des Privatigentums an den Produktionsmitteln in gesellschaftliches Eigentum, die Expropriation von Großbetrieben und Forsten, die Uebernahme des städtischen Bodens in Gemeindeeigentum. Der Mangel dieser Formulierung liegt zutage. In der revolutionären Periode, wo die Bergesellschaftung praktisch wird, verlangt sie eine praktische Definition. Die Formel des Aktionsprogramms der U. S. P. kann ebenso wohl umfassen die Enteignung gegen Entschädigung, d. h. die Verwandlung der kapitalistischen Eigentümer in Rentenbezieher, wie sie umfassen kann die wirkliche Expropriation, die Entschädigungen ausschließt, dafür aber den Arbeitszwang für die enteigneten Enteigner in sich schließt. An derselben Unbestimmtheit leiden die programmatischen Forderungen der Bergesellschaftung des öffentlichen Gesundheitswesens, der Bergesellschaftung aller öffentlichen Erziehungs- und Bildungseinrichtungen. Es kehrt wieder in diesem Aktionsprogramm die Forderung des Erfurter Programms des Ersatzes indirekter Steuern durch direkte. Diese Forderung ist vollkommen absurd geworden in einem Zeitpunkt, wo die direkten Steuern direkte Konfiskation von Lohn und Gehalt durch den Staat darstellen, wo der technische Unterschied zwischen direkten und indirekten Steuern jeden reellen ökonomischen Sinn verloren hat. Es ist ebenfalls ein charakteristischer Punkt für dieses Aktionsprogramm, daß ihm jede Lösung gegenüber dem zentralen Finanz- und Steuerproblem, nämlich dem Problem der Kriegsschulden, völlig abgeht. Die Formulierung der internationalen, der Taktik der auswärtigen Politik, freundschaftliche Beziehungen zu allen Völkern, Bündnisse mit sozialistischen Republiken, ist die Karrikatur einer revolutionären Außenpolitik, so ist die gradlinige Fortsetzung des Pazifis-

mus Kautskyscher Observanz. Die Abrüstung, die internationalen Schiedsgerichte und die anderen schönen Säckelchen, die noch dazu gehören, hat man nicht mehr aufzutischen gewagt. In Ermangelung einer bestimmt umrissenen Linie proletarisch-revolutionärer Außenpolitik ist nur geblieben der zur Linie zusammengeschrumpfte Schatten des Pazifismus. Das Aktionsprogramm gipfelt in der Forderung der Schaffung einer aktionsfähigen revolutionären Internationale, worunter jeder verstehen kann, was er will und worunter praktisch nichts anderes zu verstehen ist als das Zaudern der unabhängigen Führung vor dem Anschluß an die dritte Internationale, der die Herzen der unabhängigen Arbeitermassen freudig entgegenschlagen.

R. Lenin:

Die Aufgaben der Dritten Internationale.

(Ramsay MacDonald über die Dritte Internationale.)

In Nr. 5423 des französischen sozial-demokratischen Blattes *L'Humanité* vom 14. April 1919 war ein Leitartikel des bekannten Führers der britischen sogenannten „unabhängigen Arbeiterpartei“ Ramsay MacDonald erschienen, die in Wirklichkeit stets eine von der Bourgeoisie abhängige opportunistische Partei gewesen ist. Dieser Artikel ist so typisch für die Stellung jener Richtung, die gewöhnlich „das Zentrum“ genannt wird und vom 1. Kongreß der Kommunistischen Internationale in Moskau als solches bezeichnet worden ist, daß wir ihn mit den einleitenden Zeilen der Redaktion der *L'Humanité* voll zum Abdruck bringen.

Die Dritte Internationale.

Unser Freund Ramsay MacDonald war vor dem Kriege der vollstümliche Führer der Arbeiterpartei im Unterhause. Als überzeugter Sozialist und überzeugter Mensch hielt er es für seine Pflicht, diesen Krieg als einen imperialistischen zu beurteilen, im Gegensatz zu denen, die ihn als einen Krieg für das Recht begrüßten. Infolgedessen verzichtete er nach dem 4. August auf die Rolle eines Führers der Arbeiterpartei (*Labour Party*) und schreckte nicht davor zurück, zusammen mit seinen Genossen aus der Unabhängigen Arbeiterpartei (*Independent Labour Party*), zusammen mit Keir Hardie, den wir alle bewundern haben, dem Kriege den Krieg zu erklären.

Dies erforderte eines nicht geringen, sich von Tag zu Tag wiederholenden Heldentums.

MacDonald hat an seinem eigenen Beispiel gezeigt, daß, um mit Saurès zu reden, Mut darin besteht, „daß man sich dem Gesetze der triumphierenden Götze nicht unterwirft und nicht zum Echo des Beifallschrens von Dummköpfen und des Zischens von Fanatikern wird.“

Bei den Wahlen wurde Ende November „auf Kommando“*) MacDonald durch Lloyd George besiegt. Wir können ruhig sein. MacDonald wird, und zwar in kurzer Zeit Vergeltung üben. (Redaktion der *L'Humanité*).

*) Wörtlich: Wahlwahlen. So wurden sie von den Soldaten genannt, denen befohlen worden war, für die Regierungskandidaten zu stimmen.

Die Entstehung separatistischer Tendenzen, in der nationalen und inter-

Der Verfasser dieses Aufsatzes ist, wie der Leser sieht, bemüht, nachzuweisen, daß die Spaltung unnötig sei. Im Gegenteil. Die Unvermeidlichkeit der Spaltung ergibt sich aus den Ausführungen Ramsay Macdonalds, dieses typischen Vertreters der zweiten Internationale und würdigen Kampfgenossen der Scheidemann und Kautsky, Vandervelde und Branting usw.

Der Artikel Ramsay Macdonalds ist ein gutes Beispiel jener glatten, wohlklingenden, schablonenhaften, angeblich sozialistischen Phrasen, die in allen vorgeschrittenen kapitalistischen Ländern seit lange zur Bemäntelung der bürgerlichen Politik innerhalb der Arbeiterbewegung dienen.

I.

Beginnen wir mit dem weniger wichtigen, aber besonders kennzeichnenden. Der Verfasser wiederholt wie Kautsky (in seiner Schrift „Die Diktatur des Proletariats“) die Lüge, in Rußland hätte niemand die Rolle der Räte vorausgesehen, ich und die Bolschewiki hätten den Kampf gegen Kerenski nur um der konstituierenden Versammlung willen begonnen.

Das ist eine von der Bourgeoisie erfundene Lüge. In Wirklichkeit habe ich bereits am 4. April 1917, am Tage meines Eintreffens in

nationalen Politik des Sozialismus war ein Unglück für die ganze sozialistische Bewegung.

Es ist natürlich kein Schade, daß innerhalb des Sozialismus Schattierungen in den Meinungen und Unterschiede in den Methoden vorhanden sind. Unser Sozialismus befindet sich ja noch im Stadium des Experimentierens.

Seine Hauptprinzipien sind festgelegt, die beste Anwendungsmethode für diese Prinzipien, die Kombinationen, die zum Triumph der Revolution führen werden, die Organisation des sozialistischen Staates — das alles sind Fragen, die zur Beratung stehen und in denen das letzte Wort noch nicht gesprochen worden ist. Nur ein vertieftes Studium aller dieser Fragen vermag uns einer höheren Wahrheit zuzuführen.

Es kann zu Zusammenstößen zwischen den Extremen kommen, und ein solcher Kampf kann der Festigung sozialistischer Ueberzeugungen dienen. Das Unglück beginnt jedoch erst, wenn jeder in seinem Gegner einen Verräter, einen Gläubigen sieht, der des Segens verlustig gegangen ist und vor dem sich die Tore des Parteihimmels schließen müssen.

Wenn der Geist des Dogmatismus die Sozialisten erfasst, wie er seinerzeit im Christentum den Bürgerkrieg zur Ehre Gottes und zur Bewältigung des Bösen schürte, kann die Bourgeoisie ruhig schlafen, da die Periode ihrer Herrschaft noch nicht abgeschlossen ist, wie groß immer die vom Sozialismus erzielten lokalen und internationalen Erfolge auch sein mögen.

Gegenwärtig stößt unsere Bewegung leider auf ein neues Hindernis. In Moskau ist eine neue Internationale gegründet worden.

Mich persönlich betrübt diese Tatsache sehr. Die sozialistische Internationale ist gegenwärtig allen Arten des sozialistischen Denkens offen und, trotz aller durch den Bolschewismus in sie hineingetragenen theoretischen und praktischen Meinungsverschiedenheiten, sehe ich keinen Grund, warum dessen linker Flügel sich vom Zentrum loslösen und eine selbständige Gruppe bilden muß.

Zunächst darf man nicht vergessen, daß wir noch in der Periode der Geburtswehen der Revolution stehen. Die auf dem Boden der durch den Krieg erzeugten politischen und sozialen Verwüstungen entstandenen Regierungsformen haben die Probe noch nicht bestanden und können nicht als endgültig bestehend gelten.

Petrograd, „Thesen“ aufgestellt, in denen die Räterepublik und nicht die bürgerlich-parlamentarische Republik gefordert wurde. Ich habe dies oftmals unter Perenski in Wort und Schrift wiederholt. Die Partei der Bolschewiki hat dies in den Beschlüssen ihrer Konferenz vom 29. April 1917 feierlich und offiziell verkündet. Dies nicht wissen, heißt, die Wahrheit über die sozialistische Revolution in Rußland nicht wissen wollen. Nicht verstehen wollen, daß die bürgerlich-parlamentarische Republik mit der konstituierenden Versammlung einen Schritt vorwärts gegenüber der gleichen Republik ohne konstituierende Versammlung bedeutet, daß die Räterepublik dagegen zwei Schritte vorwärts, an ihr gemessen, ausmacht. Dieses nicht verstehen wollen, heißt, dem Unterschiede zwischen Bourgeoisie und Proletariat gegenüber die Augen verchiessen.

Sich als Sozialisten bezeichnen und diesen Unterschied nicht wahrnehmen zwei Jahre nach Aufrollung dieser Frage in Rußland, anderthalb Jahre nach dem Siege der Räterevolution in Rußland heißt, hartnäckiger Gefangener der „öffentlichen Meinung der nicht sozialistischen Kreise, d. h. der Ideen und der Politik der Bourgeoisie bleiben.

Der Bruch mit solchen Leuten ist notwendig und unvermeidlich,

Ein neuer Wesen setzt anfänglich überraschend gut. Wie er jedoch schließlich arbeiten wird — darüber kann niemand ein sicheres Urteil im voraus abgeben.

Rußland ist nicht Ungarn, Ungarn nicht Frankreich und Frankreich nicht England. Wer daher, gestützt auf die Erfahrungen irgendeiner einzelnen Nation, eine Spaltung in die Internationale hineinträgt, offenbart eine verbrechersche Beschränktheit des Geistes.

Was ist in der Tat die Erfahrung Rußlands wert? Wer kann hierauf eine Antwort geben? Die verbündeten Regierungen fürchten, uns die Möglichkeit einer gründlichen Informierung zu geben. Es gibt jedoch zwei Dinge, die wir wissen.

Zunächst wissen wir, daß die Revolution von der jetzigen russischen Regierung nicht auf Grund eines vorher entworfenen Planes durchgeführt worden ist. Der Gang der Ereignisse hat sie zur Entwicklung gebracht. Als Lenin den Kampf mit Perenski aufnahm, forderte er die Einberufung der konstituierenden Versammlung. Die Ereignisse führten ihn dazu, diese Versammlung auseinanderzutreiben. Als in Rußland die sozialistische Revolution ausbrach, konnte niemand vermuten, daß die Räte in der Regierung den Platz einnehmen würden, den sie innehaben.

Ferner, Lenin hat ganz richtig die Ungarn beschworen, Rußland nicht slavisch nachzuahmen, sondern die freie Entwicklung der ungarischen Revolution ihrem eigenen Geiste entsprechend nicht zu hemmen.

Die Entwicklung und die Schwankungen bei den Versuchen, deren Zeugen wir sind, hätten keinesfalls zu einer Spaltung innerhalb der Internationale führen dürfen.

Alle sozialistischen Regierungen bedürfen der Unterstützung und der Rat schläge seitens der Internationale. Die Internationale hat aufmerksam und mit kritischem Blick deren Versuche zu verfolgen.

Eochen hörte ich von einem Freunde, der kürzlich Lenin gesprochen hat, daß niemand eine rücksichtlosere Kritik an der Räteregierung übt, als Lenin selbst.

Wenn die Unruhen und Revolutionen nach dem Kriege die Spaltung zu rechtfertigen vermögen, so findet letztere ihre Rechtfertigung vielleicht

denn es ist nicht möglich, die sozialistische Revolution Hand in Hand mit jenen durchzuführen, die für die Bourgeoisiè Partei nehmen.

Wenn solche Leute wie Ramsay Macdonald, Kautsky u. a. m. nicht einmal die ganz geringe „Mühe“ auf sich nehmen wollten, die diesen „Führern“ das Kennenlernen der Dokumente bezüglich des Verhaltens der Bolschewiki gegenüber der Räte-macht, der Behandlung dieser Frage vor und nach dem 25. Oktober (7. November) 1917 gekostet hätte, so wäre es wohl einfach lächerlich, von diesen Herrschaften die Bereitwilligkeit und Fähigkeit zu erhoffen, die ungleich größeren Mühen eines wahrhaftigen Kampfes für die sozialistische Revolution zu überwinden.

Schlimmer als taub sein ist — nicht hören wollen.

II.

Wenden wir uns der zweiten Unwahrheit zu von den zahllosen Lügen, von denen der ganze Artikel Ramsay Macdonalds voll ist, denn in diesem Aufsatz sind nahezu mehr Lügen als Worte vorhanden. Diese Unwahrheit ist so ziemlich die wichtigste.

G. R. Macdonald behauptet, die Internationale hätte vor dem Kriege 1914 bis 1918 nur gesagt, daß, wenn der Krieg den Charakter

in der Stellung, die einige sozialistische Fraktionen im Kriege eingenommen haben? Ich gestehe offen, daß man hierin einen vernünftigeren Grund hätte finden können. Und wenn wirklich irgendein Vorwand für die Spaltung innerhalb der Internationale vorhanden sein sollte, so ist diese Frage auf der Moskauer Konferenz jedenfalls in der denkbar ungeschicktesten Weise behandelt worden.

Ich gehöre zu jenen, die der Ansicht sind, daß die Debatten auf der Berner Konferenz über die Schuld am Kriege nur ein Entgegenkommen an die öffentliche Meinung der nicht sozialistischen Kreise bedeuteten.

Auf der Berner Konferenz war weder die Möglichkeit gegeben, zu dieser Frage eine Entschleierung anzunehmen, die irgendeinen historischen Wert gehabt hätte (obgleich sie einen gewissen politischen Wert hätte haben können), noch war die Frage selbst richtig gestellt.

Die Verurteilung der deutschen Mehrheit (eine Verurteilung, die die deutsche Mehrheit vollauf verdient hatte, und der ich mich mit Vergnügen anschloß) konnte nicht eine Schilderung der Kriegursachen darstellen.

Die Berner Debatten waren nicht von einer offenen Aussprache begleitet über die Stellung, die die anderen Sozialisten zum Kriege eingenommen hatten.

Sie ergaben keine für den Sozialisten im Kriege verbindlichen Verhaltensmaßregeln. Alles, was die Internationale bis dahin ausgesprochen hatte, ging dahin, daß, wenn der Krieg den Charakter einer nationalen Verteidigung trage, die Sozialisten verpflichtet seien, sich mit den anderen Parteien zusammenzuschließen.

Wen werden wir nun unter solchen Umständen beurteilen?

Einige von uns wußten, daß diese Beschlüsse der Internationale bedeutungslos waren und als praktischer Leitfaden nicht dienen konnten.

Wir wußten, daß dieser Krieg mit dem Sieg des Imperialismus enden würde, und da wir weder Pazifisten noch Antipazifisten in gewöhnlichem Sinne waren, schlossen wir uns der nach unserer Ansicht einzig mit dem Internationalismus zu vereinbarenden Politik an. Die Internationale hat uns jedoch nie eine solche Haltung vorgeschrieben.

Das ist der Grund, weshalb die Internationale mit Ausbruch des Krieges den Zusammenbruch erlebte. Die Internationale büßte ihre Autorität ein, und

einer nationalen Verteidigung trage, die Sozialisten verpflichtet seien, sich mit den anderen Parteien zusammenzuschließen.

Es ist das ein ungeheuerliches, himmelschreiendes Abweichen von der Wahrheit.

Es ist allbekannt, daß das Baseler Manifest von 1912 einstimmig von allen Sozialisten angenommen wurde, und daß nur dieses Manifest allein von sämtlichen Dokumenten der Internationale sich gerade auf den Krieg zwischen der englischen und deutschen Gruppe der imperialistischen Räuber bezieht, der 1912 vor aller Welt vorbereitet wurde und 1914 zum Ausbruch kam. Gerade über diesen Krieg sind in dem Baseler Manifest Dinge gesagt, durch deren Unterschlagung Macdonald jetzt eines der größten Verbrechen am Sozialismus verübt und beweist, daß der Bruch mit Leuten von der Art eines Macdonald eine Notwendigkeit ist, da sie in Wirklichkeit der Bourgeoisie und nicht dem Proletariat dienen.

Ich meine die folgenden drei Dinge:

Der drohende Krieg kann auch nicht durch den Schatten irgendwelcher Interessen der nationalen Freiheit gerechtfertigt werden.

Es würde von seiten der Arbeiter ein Verbrechen sein, in diesem Kriege aufeinander zu schießen.

Der Krieg führt zur proletarischen Revolution.

Dies sind die drei grundlegenden, fundamentalen Wahrheiten, die Macdonald „vergessen“ hat (obgleich er sie vor dem Kriege mit unterzeichnet hat), wodurch er sich in seinen Taten an die Seite der Bour-

sie traf nicht eine einzige Bestimmung, auf Grund welcher wir jetzt das Recht gehabt hätten, jene zu beurteilen, die ehrlich die Resolutionen der internationalen Kongresse wahrten.

Aus diesem Grunde muß gegentwärtig der folgende Standpunkt vertreten werden: Statt uns wegen der Differenzen über die Ereignisse der Vergangenheit zu trennen, wollen wir eine wirklich tatkräftige und die sozialistische Bewegung in der Periode der Revolutionen und des Aufbaus, in die wir eingetreten sind, stützende Internationale schaffen.

Es ist notwendig, unsere sozialistischen Prinzipien wieder herzustellen. Es müssen zuverlässige Grundpfeiler für das internationale sozialistische Verhalten gelegt werden.

Sollte es sich herausstellen, daß wir in diesen Prinzipien ganz wesentlich voneinander abweichen, sollten wir in der Frage Freiheit und Demokratie zu keiner Verständigung gelangen, sollten unsere Ansichten über die Bedingungen, unter denen das Proletariat die Macht in seine Hände nehmen könnte, endgültig auseinandergehen, sollte es sich endlich herausstellen, daß der Krieg einigen Sektionen der Internationale das Gift des Imperialismus eingeimpft hat, dann wäre eine Spaltung möglich.

Ich glaube aber nicht, daß ein solches Unglück passieren könnte.

Daher hat mich das Moskauer Manifest, als zum mindesten verfrüht und natürlich zwecklos, betrübt, und ich hoffe, daß meine französischen Genossen, auf die in den letzten vier verhängnisvollen Jahren es so viel Verleumdung und Unheil hagelte, sich nicht dem Drang der Ungebuld hingeben und ihrerseits den Bruch mit der internationalen Solidarität nicht fördern werden. Sonst müßten ihre Führer erneut diese Solidarität herstellen, falls es dem Proletariat einmal in der Welt zu lenken.

(gez.) G. Ramsay Macdonald.

gewisse gegen das Proletariat stellt und den Beweis erbringt, daß die Spaltung notwendig ist.

Die Kommunistische Internationale ist nicht für eine Einigung mit Parteien zu haben, die diese Wahrheit nicht anerkennen wollen und die nicht fähig sind, durch ihre Taten ihre Entschlossenheit und Bereitwilligkeit, ihr Können kundzutun, diese Wahrheit den Massen zum Bewußtsein zu bringen.

Der Versailles Friede hat selbst den Dummen und den Blinden, sogar der Masse der kurzsichtigen Leute gezeigt, daß die Entente derselbe blutige und grausame imperialistische Räuber war und geblieben ist, wie Deutschland. Nur Heuchler und Lügner konnten dies nicht erkennen, die in der Arbeiterbewegung eine bewußt bürgerliche Politik treiben, direkte Agenten und Kommiss der Bourgeoisie (Labor lieutenants of the capitalist class — Arbeiteroffiziere im Dienste der Kapitalistenklasse — wie die amerikanischen Sozialisten sich ausdrücken) oder Leute, die sich in einem solchen Maße von den bürgerlichen Ideen und der Bourgeoisie haben beeinflussen lassen, daß sie sich zwar Sozialisten nennen, aber in Wirklichkeit Kleinbürger, Philister, Schrittmacher der Bourgeoisie sind. Der Unterschied zwischen der ersten und zweiten Kategorie ist wichtig vom Standpunkte der Einzelpersonen, d. h. wichtig zur Beurteilung der Schulze und Müller in den Reihen der Sozialchauvinisten aller Länder. Für die Politik, d. h. vom Standpunkte der Wechselbeziehungen zwischen Millionen von Menschen, den Beziehungen der Klassen zueinander ist dieser Unterschied unwesentlich.

Jene Sozialisten, die während des Krieges 1914—1918 nicht begriffen haben, daß dies auf beiden Seiten ein verbrecherischer, reaktionärer, räuberischer, imperialistischer Krieg war, sind Sozialchauvinisten, d. h. Sozialisten in Worten und Chauvinisten in ihren Taten; in Worten Freunde der Arbeiterklasse, in Wirklichkeit Lakaien der Bourgeoisie der „eigenen“ Nation, der sie dabei behilflich sind, das Volk zu betrügen, indem sie den Krieg zwischen der englischen und deutschen imperialistischen Gruppe, den gleich schmutzigen, selbstsüchtigen, blutigen, verbrecherischen, reaktionären Räubern als einen „Befreiungs-“, „Verteidigungskrieg“, als einen „gerechten“ usw. Krieg schildern.

Einigung mit den Sozialchauvinisten heißt Verrat an der Revolution, Verrat am Proletariat, am Sozialismus, Uebergang auf die Seite der Bourgeoisie, denn es bedeutet „Einigung“ mit der nationalen Bourgeoisie des „eigenen“ Landes gegen eine Einigung mit der Bourgeoisie gegen das Proletariat.

Der Krieg 1914—1918 hat dies endgültig erwiesen. Wer das nicht begriffen hat, mag bei der gelben Berner „Internationale“ der Sozialverräter bleiben.

III.

Ramsay MacDonald erklärt mit der grotesken Naivität eines Salonsozialisten, der die Worte in den Wind spricht, ohne ihre ernste Bedeutung zu erfassen, ohne im geringsten daran zu denken, daß Worte zu Taten verpflichten: Die Berner Debatten waren „nur ein Entgegenkommen an die öffentliche Meinung der nichtsozialistischen Kreise.“

Sehr richtig! Die ganze Berner „Internationale“ betrachten wir

als gelb, treulos, verräterisch, denn ihre gesamte Politik ist ein „Entgegenkommen“ an die Bourgeoisie.

Ramsay Macdonald weiß genau, daß wir die Dritte Internationale geschaffen und mit der Zweiten gebrochen haben, da wir uns von ihrem hoffnungslosen Zustande, ihrer Unverbesserlichkeit und Bedingtheftigkeit gegenüber dem Imperialismus, ihrer Rolle als Vermittlerin des bürgerlichen Einflusses, der bürgerlichen Lüge und der bürgerlichen Demoralisation in der Arbeiterbewegung überzeugt haben. Wenn R. Macdonald von dem Wunsche befeelt, über die Dritte Internationale zu sprechen, den Kern der Sache umgeht, immer um die Dinge herumredet, inhaltsleere Phrasen macht und nicht davon redet, wovon gesprochen werden muß, so ist dies seine Schuld und sein Verbrechen. Denn das Proletariat braucht Wahrheit, und es gibt nichts Schädlicheres als die wohlfeilene, wohlstandige, speibürgerliche Lüge.

Die Frage des Imperialismus und seines Zusammenhangs mit dem Opportunismus in der Arbeiterbewegung, mit dem Verrat der Arbeitersache durch Arbeiterführer ist schon vor langer, sehr langer Zeit angechnitten worden.

Marx und Engels haben in den vierzig Jahren von 1852—1892 ständig auf die verbürgerlichten Spitzen der Arbeiterklasse in England infolge der wirtschaftlichen Eigentümlichkeiten des Landes (Kolonien, Monopol auf dem Weltmarkt usw.) hingewiesen. Marx erwarb sich in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts den ehrenden Haß der niedrigen Gelben der damaligen Berner internationalen Richtung, der Opportunisten und Reformisten, weil er viele Führer der englischen Trade Unions als Individuen gebrandmarkt hatte, die sich an die Bourgeoisie verkauft hatten oder von ihr für Dienste bezahlt wurden, die sie aus der Arbeiterbewegung heraus der Bourgeoisie leisteten.

Während des Burenkrieges hat die angelsächsische Presse die Frage des Imperialismus als des neuesten (und letzten) Stadiums des Kapitalismus vollkommen klar aufgestellt. Wenn mich mein Gedächtnis nicht trügt, so war es niemand anders als Ramsay Macdonald, der damals aus der Fabian Society (Fabier-Gesellschaft) austrat, diesem Gegenstück zur Berner „Internationale“, diesem Mistbeet und Muster des Opportunismus, das Engels mit genialer Kraft, Schärfe und Wahrheit im Briefwechsel mit Sorge gekennzeichnet hat. „Fabian-Imperialismus“ — das war damals die allgemeine Bezeichnung in der englischen sozialistischen Literatur. Wenn Ramsay Macdonald das vergessen haben sollte, um so schlimmer für ihn. Fabian-Imperialismus ist ein und dasselbe: Sozialismus in Worten, Imperialismus in Taten, Pinauswachsen des Opportunismus zum Imperialismus. Diese Erscheinung ist jetzt in und nach dem Kriege 1914—1918 zu einer internationalen Tatsache geworden. Die Verständnislosigkeit ihr gegenüber ist die ärgste Blindheit der Berner gelben „Internationalen“ und deren größtes Verbrechen. Der Opportunismus und der Reformismus mußten unvermeidlich zu dem welthistorische Bedeutung besitzenden sozialistischen Imperialismus oder Sozialchauvinismus hinüberweichen, denn der Imperialismus überließ einer Handvoll der reichsten, vorgeschrittensten Nationen die Ausraubung der ganzen Welt und gestaltete, dadurch der Bourgeoisie dieser Länder, auf Kosten ihres monopolistischen

Uebergewinn (Imperialismus ist monopolistischer Kapitalismus) die Spitzen der Arbeiterklasse dieser Länder zu kaufen.

Die wirtschaftliche Unvermeidlichkeit dieser Tatsache unter dem Imperialismus können nur vollendete Stümper oder Heuchler nicht merken, die die Arbeiter irreführen, Gemeinplätze über den Kapitalismus immer wieder breittreten und dadurch die bittere Wahrheit vom Uebergange einer ganzen Richtung im Sozialismus auf die Seite der imperialistischen Bourgeoisie verdunkeln.

Aus dieser Tatsache ergeben sich nun aber zwei unbestreitbare Folgerungen:

Folgerung eins: Die Berner „Internationale“ ist in Wirklichkeit in ihrer tatsächlichen geschichtlichen und politischen Rolle, unabhängig von dem guten Willen und den unschuldigen Wünschen dieser oder jener ihrer Mitglieder, eine Organisation der Agenten des internationalen Imperialismus, die innerhalb der Arbeiterbewegung tätig sind, in ihr den bürgerlichen Einfluß ausüben, bürgerliche Ideen, bürgerliche Lügen und bürgerliche Demoralisation verbreiten.

In Ländern mit alter demokratisch-parlamentarischer Kultur hat es die Bourgeoisie vorzüglich gelernt, nicht nur durch Gewalt, sondern auch durch Betrug, Bestechung, Schmeichelei bis zu den verfeinersten Formen dieser Methoden einschließlic zu wirken. Die „Lunche“ (Frühstückstafeln) der englischen „Arbeiterführer“ (d. h. der Handlanger der Bourgeoisie auf dem Gebiete der Massführung der Arbeiterschaft) sind nicht umsonst berühmt geworden, und schon Engels hat von ihnen gesprochen. Von derselben Gattung sind der „bezaubernde“ Empfang, den Herr Clemenceau dem Sozialverräter Merrheim bereitet hat, der liebenswürdige Empfang der Führer der Berner „Internationale“ durch die Entente-Minister u. a. m. „klärt sie auf, und wir werden sie kaufen,“ sagte eine kluge englische Kapitalistin zu dem Sozialimperialisten Hyndmann, der in seinen „Erinnerungen“ erzählt, wie diese Frau, die weitsichtiger war als alle Führer der Berner „Internationale“ zusammengenommen, das „Wirken“ der sozialistischen Intellektuellen zur Heranbildung sozialistischer Führer aus Arbeiterkreisen bewertete.

Als während des Krieges die Wanderveldes, Brantings und diese ganze Bande von Verrätern „Internationale“ Konferenzen veranstalteten, höhnten die französischen bürgerlichen Zeitungen sehr giftig und treffend: Diese Wanderveldes haben alle ihre Grillen. So wie Menschen, die einen Tick haben, keine zwei Sätze sagen können ohne seltsame Zuckungen der Gesichtsmuskeln, so müssen die Wanderveldes bei ihrem politischen Auftreten nach Papageienart die Worte: Internationalismus, Sozialismus, internationale Solidarität der Arbeiter, Revolution des Proletariats u. a. m. ständig wiederholen. So mögen sie denn, so oft sie wollen ihre feierlichen Formeln hersagen, wenn sie uns nur behilflich sein wollen, die Arbeiter an der Nase herumzuführen und uns Kapitalisten bei Führung des imperialistischen Krieges und uns bei der Knebelung der Arbeiter zu unterstützen bereit sind.

Die englischen und französischen Bourgeois sind mitunter sehr klug und wissen genau den Wert der Sakatentrolle der Berner „Internationale“ einzuschätzen.

Martow hat irgendwo geschrieben: Ihr Bolschewiki schmäht die Berner Internationale; ihr gehört aber auch „Guer“ Freund Voriot an.

Es ist dies die Beweisführung eines Spießbubens. Denn es ist unbekannt, daß Voriot offen, ehrlich, heldenmütig für die Dritte Internationale kämpft. Als Subatow 1902 Versammlungen von Arbeitern in Moskau veranstaltete, um diese für den „Polizei-Sozialismus“ einzufangen, besuchte die Subatow'schen Versammlungen der Arbeiter Babuschkin, den ich seit 1894 als Angehörigen meines Arbeiterkreises in Petersburg kannte, einer der besten, der Sache treu ergebenden Arbeiter der Isragruppe, einer der Führer des revolutionären Proletariats, der 1906 von Krenenkampf in Sibirien erschossen wurde. Er besuchte jene Versammlungen, um das Subatowtum zu bekämpfen und die Arbeiter „aus dessen Klauen“ zu befreien. Babuschkin war ebenjowenig ein Subatowjünger wie Voriot ein „Berner“.

IV.

Folgerung zwei: Die Dritte Kommunistische Internationale ist gerade zu dem Zwecke begründet worden, um es den „Sozialisten“ nicht möglich zu machen, sich auf solche Lippenbekenntnisse zur Revolution zu beschränken, von denen Ramsay Macdonald in seinem Artikel ein Beispiel gibt. Das Bekennen zur Revolution in Worten, mit denen in Wirklichkeit eine durch und durch opportunistische, reformistische, nationalitische, Kleinbürgerliche Politik verdeckt wurde, bildete die Hauptsünde der Zweiten Internationale. Diesem Uebel haben wir Krieg auf Leben und Tod erklärt.

Wenn man sagt: Die Zweite Internationale hat nach einem schmachvollen Zusammenbruch ihren Tod gefunden, so muß das verstanden sein. Es bedeutet: Opportunismus, Reformismus, Kleinbürgerlicher Sozialismus haben Schiffbruch erlitten und sind tot. Denn die Zweite Internationale hat ein historisches Verdienst, hat bleibende Errungenschaften, die ein Klassenbewußter Arbeiter nie leugnen wird, nämlich: Organisation der Arbeitermassen, Schaffung genossenschaftlicher, gewerkschaftlicher und politischer Massenorganisationen, Ausnutzung des bürgerlichen Parlamentarismus wie überhaupt aller Einrichtungen der bürgerlichen Demokratie u. a. m.

Um den Opportunismus, der zum schmachvollen Tod der Zweiten Internationale geführt hat, wirklich zu besiegen, um die Revolution, deren Rufen selbst Ramsay Macdonald zuzugeben sich genötigt sieht, zu fördern, muß man

erstens, die ganze Propaganda und Agitation vom Standpunkt der Revolution im Gegensatz zum Reformismus betreiben, und die Massen auf Schritt und Tritt der parlamentarischen, gewerkschaftlichen genossenschaftlichen und sonstigen Arbeiten über diese Gegensätzlichkeit systematisch, praktisch und theoretisch, aufklären. Keinesfalls darf man (abgesehen von Ausnahmefällen) auf die Ausnutzung des Parlamentarismus und aller „Freiheiten“ der bürgerlichen Demokratie verzichten, Reformen ablehnen, aber man hat in ihnen nur ein untergeordnetes Ergebnis des revolutionären Klassenkampfes des Proletariats zu erblicken. Keine der Parteien der Berner „Internationale“ entspricht dieser Forderung. Keine bekundet auch nur Verständnis dafür, wie Propaganda und Agitation betrieben werden müssen durch

Marlegung des Unterschiedes zwischen Reform und Revolution wie man die Partei und die Massen unbehirt zur Revolution erziehen muß;

zweitens muß man die legale mit der illegalen Arbeit vereinigen. Dies haben die Bolschewiki immer gefordert, insbesondere im Kriege 1914—1918. Die Helden des schändlichen Opportunismus haben darüber gehöhnt und selbstgefällig die „Gesetzmäßigkeit“, „Demokratie“, „Freiheit“ usw. der westeuropäischen Republiken in den Himmel gehoben. Jetzt können nur noch direkte Spitzbuben, die die Arbeiter durch Phrase betrügen, bestreiten, daß die Bolschewiki im Recht gewesen sind. In allen Ländern der Welt, auch in den vorgeschrittensten, „freiesten“ bürgerlichen Republiken, herrscht der Terror der Bourgeoisie, besteht keine Freiheit der Agitation für die sozialistische Revolution, keine Freiheit der Propaganda und Organisationsarbeit gerade nach dieser Richtung. Eine Partei, die dies unter der Herrschaft der Bourgeoisie bis auf den heutigen Tag nicht erkannt hat und die keine systematische, gründliche illegale Tätigkeit entfaltet entgegen den Gesetzen der Bourgeoisie und der bürgerlichen Parlamente, ist eine Partei der Verräter und Lügenachtse, die durch Lippenbekenntnisse zur Revolution das Volk betrügen. Solche Parteien gehören in die gelbe Berner „Internationale“. In der kommunistischen Internationale werden sie nicht anzutreffen sein;

drittens, ist ein unentwegter und schonungsloser Kampf für die völlige Beseitigung aus der Arbeiterbewegung aller jener opportunistischer Führer notwendig, die sich schon vor, namentlich aber während des Krieges sowohl auf dem Gebiete der Politik als auch insbesondere dem der Gewerkschaften und Genossenschaften „bewährt“ haben. Die „Neutralitäts“-Theorie ist eine gemeine Finte, die der Bourgeoisie half, 1914—1918 die Massen zu gewinnen. Parteien, die in Worten für die Revolution eintreten, in Wirklichkeit jedoch nicht unermüdlich für den Einfluß gerade der revolutionären, und nur der revolutionären, Partei in allen und jeden Massenorganisationen der Arbeiter tätig sind, sind Parteien des Verrats;

viertens darf man sich nicht damit abfinden, daß sie in Worten den Imperialismus verurteilen, und in Wirklichkeit nicht den revolutionären Kampf für die Befreiung der Kolonien (und der abhängigen Nationen) von der eigenen imperialistischen Bourgeoisie führen. Das ist — Heuchelei. Es ist die Politik der Agenten der Bourgeoisie in der Arbeiterbewegung (Arbeiteroffiziere im Dienste der Kapitalistenklasse). Jene englische, französische, holländische, belgische usw. Partei, die in Worten dem Imperialismus feindlich gegenübersteht, in Wirklichkeit jedoch keinen revolutionären Kampf in den Kolonien für den Sturz der Bourgeoisie führt, keine systematische Unterstützung der überall in den Kolonien bereits begonnenen Arbeit leiht, den revolutionären Parteien in den Kolonien keine Waffen und keine Literatur zuführt, ist eine Partei von Lügenachtse und Verrätern;

fünftens, die größte Heuchelei ist die für die Berner „Internationale“ typische Erscheinung: sich in Worten zur Revolution bekennen, in der Tat jedoch ein reformistisches Verhalten gegenüber den Anfängen, Keimen, den Anzeichen des Wachstums der Revolution bekunden, als welche die Handlungen der Massen zu betrachten sind, die die bürgerlichen Gesetze über den Haufen werfen, jede Gesetzlichkeit vermissen

lassen, wie beispielsweise Massenstreiks, Straßendemonstrationen, Soldatenproteste, Meetings beim Heer, Verbreitung von Flugblättern in den Kasernen und Lagern u. a. m.

Fragt man einen beliebigen Helben der Berner „Internationale“, ob seine Partei eine derartige systematische Arbeit verrichte, so antwortet er entweder mit ausweichenden Phrasen, die den Mangel einer solchen Arbeit verdecken: Fehlen einer entsprechenden Organisation und des zugehörigen Apparates, Unfähigkeit seiner Partei, eine solche Arbeit zu betreiben, oder mit einem hochtrabenden Erguß gegen den „Putschismus“, „Anarchismus“ usw. Darin besteht gerade der Verrat der Arbeiterklasse durch die Berner „Internationale“, deren tatsächlicher Uebergang in das Lager der Bourgeoisie.

Alle nichtswürdigen Führer der Berner „Internationale“ beteuern ihre „Sympathie“ für die Revolution im Allgemeinen und die russische im besonderen. Aber nur Heuchler oder Dummköpfe können es nicht begreifen, daß die besonderen großen Erfolge der Revolution in Rußland mit der langjährigen Arbeit der revolutionären Partei in der bezeichneten Richtung verbunden sind, wo in jahrelangen Bemühungen ein systematischer illegaler Apparat zur Leitung von Demonstrationen und Streiks, zur Arbeit im Heere ausgebaut wurde, die Methoden erprobt wurden, illegale Literatur geschaffen wurde, die das Ergebnis der Erfahrungen zusammenfaßte und die Gesamtpartei im Gedankan an die Notwendigkeit der Revolution erzog, Massenfürher für solche Fälle herangebildet wurden usw.

V.

Die tiefgehendsten, grundlegendsten Differenzen, die die Folge des oben Erwähnten sind und die Unvermeidlichkeit eines unveröhnlichen theoretischen und praktischen politischen Kampfes des revolutionären Proletariats gegen die Berner „Internationale“ beweisen, sind die Fragen der Umwandlung des imperialistischen Krieges in einen Bürgerkrieg und der Diktatur des Proletariats.

Die Fesselung der Berner „Internationale“ durch die bürgerliche Ideologie kommt am meisten darin zum Ausdruck, daß diese „Internationale“, ohne den imperialistischen Charakter des Krieges 1914—1918 zu begreifen (oder: begreifen zu wollen, oder: den Dummen spielend), es nicht hat verstehen können, daß die Umwandlung des Krieges in einen Bürgerkrieg zwischen Bourgeoisie und Proletariat in allen vorgeschrittenen Ländern nicht abzuwenden ist.

Als die Bolschewiki bereits im November 1914 auf diese Unabwendbarkeit hinwiesen, antworteten die Philister aller Länder mit stumpfsinnigem Spott. Zu diesen Philistern gehören alle Führer der Berner „Internationale“. Nunmehr ist die Umwandlung des imperialistischen Krieges in einen Bürgerkrieg in einer ganzen Reihe von Ländern, nicht nur in Rußland, sondern auch in Finnland, in Ungarn, in Deutschland, selbst in der neutralen Schweiz zur Tatsache geworden und das Anwachsen des Bürgerkrieges macht sich in allen vorgeschrittenen Ländern ohne Ausnahme bemerkbar.

Diese Frage jetzt durch Schweigen zu umgehen (wie dies R. MacDonald tut) oder den unvermeidlichen Bürgerkrieg durch süße Verständigungsphrasen abzulehnen (wie dies die Herren Kautsky und Co. tun)

ist gleichbedeutend mit einem direkten Verrat am Proletariat, gleichbedeutend mit einem tatsächlichen Uebertritt ins Lager der Bourgeoisie. Denn die jetzigen Führer der Bourgeoisie haben schon längst die Unvermeidlichkeit des Bürgerkrieges begriffen und bereiten ihn glänzend, durchdacht, systematisch vor und sorgen in gleicher Weise für die Festigung ihrer Stellung im Bürgerkriege.

Die Bourgeoisie der ganzen Welt bereitet unter Anspannung aller Kräfte, mit ungeheurer Energie, Verstand, Entschlossenheit in dem nahen Bürgerkriege die Unterdrückung des Proletariats vor; sie schrickt vor keinem Verbrechen zurück und verurteilt ganze Länder zum Hungern. Und die Helden der Berner „Internationale“ singen wie Dummerjahne, wie heuchlerische Pfäfflein, wie pedantische Professoren das alte, banale, abgeleierte reformistische Lied! Ein ekelhafteres, ein abstoßenderes Schauspiel gibt es nicht.

Die Kautsky und Macdonald fahren fort, die Kapitalisten mit der Revolution zu erschrecken, der Bourgeoisie mit dem Bürgerkriege Furcht einzuflößen, um von ihnen Zugeständnisse zu erlangen, sie zu bewegen, den reformistischen Weg zu beschreiten. Hierauf laufen alle Schriften, die ganze Philosophie, die gesamte Politik der Berner „Internationale“ hinaus.

Diese traurige Sakaienmethode beobachteten wir in Rußland im Jahre 1905 bei den Liberalen (Kadetten), 1917—1919 — bei Menschewiki und Sozialrevolutionären. Die Sakaienseelen aus der Berner „Internationale“ denken auch nicht im Traume daran, daß es notwendig ist, die Massen zum Bewußtsein von der Unvermeidlichkeit und Notwendigkeit zu erziehen, die Bourgeoisie im Bürgerkriege zu besiegen, die gesamte Politik unter dem Gesichtswinkel dieses Zieles zu behandeln, alle Fragen von diesem Standpunkte aus zu beleuchten, zu stellen und zu entscheiden. Unser Ziel muß es aber sein, die unverbesserlichen Reformisten, d. h. 9/10 der Führer der Berner „Internationale“ endgültig abzutun, die Sakaien der Bourgeoisie in den Drusus zu befördern. Die Bourgeoisie braucht solche Sakaien, denen ein Teil der Arbeiterklasse vertraut und die die Bourgeoisie durch Redereien über die Möglichkeit des reformistischen Weges schöner erscheinen zu lassen suchen, die dem Volke mit solchem Gerede Sand in die Augen streuen, das Volk von der Revolution abzulenken durch Ausmalen der Schönheiten und Möglichkeiten des reformistischen Weges.

Alle Schriften Kautskys wie auch unsere Menschewiki und Sozialrevolutionäre laufen auf ein solches Gerede, das Wehklagen eines feigen Kleinbürgers hinaus, der Furcht vor der Revolution hat.

Wir haben hier nicht die Möglichkeit, ausführlich zu wiederholen, welche wirtschaftlichen Hauptursachen gerade den revolutionären Weg — und nur diesen — unvermeidlich, eine andere Lösung der durch die Geschichte auf die Tagesordnung gesetzten Fragen unmöglich gemacht haben. Hierüber müssen und werden Bände geschrieben werden. Wenn die Kautsky und die anderen Führer der Berner „Internationale“ dies nicht begriffen haben, so kann man nur sagen: die Unwissenheit ist weniger weit von der Wahrheit entfernt als das Vorurteil.

Denn die unwissenden aber aufrichtigen Menschen der Arbeit und jene, die auf Seiten der werktätigen Bevölkerung stehen, erfassen jetzt, nach dem Kriege, besser die Unvermeidlichkeit der Revolution, des Völk-

gerkrieges und der Diktatur des Proletariats, als die mit den gefährtesten reformistischen Vorurteilen vollgepfropften Herren Kautsky, Macdonald, Wandervelde, Branting, Turati und wie sie alle heißen mögen.

Als eine besonders anschauliche Bestätigung der überall zu beobachtenden Erscheinung eines Erstarkens des revolutionären Bewußtseins in den Massen kann man die Romane von Henri Barbusse „La feu“ (Das Feuer) und „Clarte“ (Die Erleuchtung) betrachten. Der erstgenannte Roman ist bereits in allen Sprachen übersetzt und in Frankreich in 230.000 Exemplaren umgesetzt worden. Die Umwandlung eines völlig unwissenden, von Ideen und Vorurteilen ganz und gar beherrschten Spielers und Duzendmenschen in einen Revolutionär gerade unter der Einwirkung des Krieges ist außerordentlich eindrucksvoll, talentvoll und wahrheitsgetreu geschildert.

Die Massen der Proletarier und Halbproletarier stehen hinter uns und gehen täglich, nein, stündlich, zu uns über. Die Berner „Internationale“ ist ein Stab ohne Heer, der wie ein Kartenhaus zusammenbrechen wird, sobald wir ihn vor den Massen restlos enthüllt haben werden.

Der Name Karl Liebknecht diente in der gesamten bürgerlichen Presse der Entente während des Krieges zur Irreführung der Massen, um die Räuber und Plünderer des französischen und englischen Imperialismus als sympathisierend mit diesem Helden, diesem „einzigen ehrlichen Deutschen“, wie sie sagten, hinzustellen.

Jetzt sitzen die Helden der Berner „Internationale“ in derselben Organisation mit den Scheidemännern, die die Ermordung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg vorbereiteten, mit den Scheidemännern, die die Rolle von Henkern aus Arbeiterkreisen spielten, die der Bourgeoisie Henkersdienste erweisen. In Worten — heuchlerische Versuche, die Scheidemänner zu „verurteilen“ (als ob durch eine solche „Verurteilung“ irgend etwas an der Sache geändert werden würde!), in der Tat — Verbleiben in der gleichen Organisation mit den Mördern.

1907 hatte die deutsche Regierung den verstorbenen Harry Duell aus Stuttgart ausgewiesen, weil er eine Sitzung der europäischen Diplomaten als „Gesellschaft von Dieben“ bezeichnet hatte. Die Führer der Berner „Internationale“ sind nicht nur eine Gesellschaft von Dieben, sie sind eine Gesellschaft von gemeinen Mördern.

Sie werden dem Gericht der revolutionären Arbeiter nicht entgehen.

VI.

Die Frage der Diktatur des Proletariats tut Ramsay Macdonald mit ein paar Worten ab als eine zur Debatte stehende Frage über Freiheit und Demokratie.

Nein, es ist Zeit, zu handeln. Für Diskussionen ist es zu spät.

Das gefährlichste auf Seiten der Berner „Internationale“ ist ihr Lippenbekenntnis zu der Diktatur des Proletariats. Diese Leute sind imstande, alles anzuerkennen, alles zu unterzeichnen, nur um an der Spitze der Arbeiterbewegung zu bleiben. Kautsky erklärt schon jetzt, nicht gegen die Diktatur des Proletariats zu sein! Die französischen Sozialchauvinisten und die Leute vom französischen „sozialistischen Gen-

trum" setzen ihre Namen unter eine Entschliebung für die Diktatur des Proletariats!

Sie verdienen nicht das geringste Vertrauen!

Kein Lippenbekenntnis ist erforderlich, sondern der völlige Bruch durch die Tat mit der Politik des Reformismus, den Vorurteilen von der bürgerlichen Freiheit und der bürgerlichen Demokratie, die Durchführung einer Politik des revolutionären Klassenkampfes durch die Tat.

Man sucht die Diktatur des Proletariats in Worten anzuerkennen, um gleichzeitig von hinten herum den „Mehrheitswillen“, „die allgemeine Abstimmung“ (das tut gerade Kautsky), den bürgerlichen Parlamentarismus, den Verzicht auf die völlige Beseitigung, Entwurzelung, den völligen Abbruch des ganzen bürgerlichen staatlichen Apparates einzuschmuggeln. Diese neuen Ausflüchte, diese neuen Winkelzüge des Reformismus sind die gefährlichsten.

Die Diktatur des Proletariats wäre unmöglich, wenn die Mehrzahl der Bevölkerung nicht aus Proletariern und Halbproletariern bestünde. Diese Tatsache suchen die Herren Kautsky u. Co. dahin umzufälschen, daß eine „Stimmenmehrheit“ erforderlich sei, um die Diktatur des Proletariats als „rechtmäßig“ zustandegekommen gelten lassen zu können.

Römische Pedanten! Sie haben es nicht begriffen, daß die Abstimmung im Rahmen, in den Institutionen, nach dem Brauch des bürgerlichen Parlamentarismus einen Teil des bürgerlichen staatlichen Apparates ausmacht, der von unten bis oben zerbrochen werden muß zwecks Verwirklichung der Diktatur des Proletariats, zum Zwecke des Ueberganges von der bürgerlichen Demokratie zur proletarischen.

Sie haben es nicht begriffen, daß alle ernstesten Fragen der Politik überhaupt nicht durch Abstimmungen sondern durch den Bürgerkrieg entschieden werden, wenn die Geschichte die Frage der Diktatur des Proletariats auf die Tagesordnung gestellt hat.

Sie haben es nicht begriffen, daß die Diktatur des Proletariats die Macht einer Klasse bedeutet, die den gesamten Apparat der neuen Staatlichkeit in die Hand nimmt, die Bourgeoisie besiegt und das ganze Kleinbürgertum, die Bauern, Spielker, Intellektuellen neutralisiert.

Die Kautskys und Macdonalds erkennen in Worten den Klassenkampf an, um ihn in Wirklichkeit im entscheidenden Augenblick der Geschichte, im Kampfe für die Befreiung des Proletariats zu verleugnen, in einem Augenblick, wo das Proletariat nach Uebernahme der Staatsmacht und vom Halbproletariat unterstützt mit Hilfe dieser Macht den Klassenkampf fortführt und ihn bis zur Vernichtung der Klassen fortsetzt.

Wie die richtigen Philister wiederholen die Führer der Berner „Internationale“ die bürgerlich-demokratischen Phrasen über Freiheit, Gleichheit und Demokratie ohne zu erkennen, daß sie die Trümmer der Idee vom freien und gleichberechtigten Warenbesitzer wiederholen ohne zu begreifen, daß das Proletariat den Staat nicht um der „Freiheit“ willen braucht, sondern um seinen Feind, den Ausbeuter, den Kapitalisten zu überwinden.

Die Freiheit und Gleichheit des Warenbesitzers sind tot

genau wie der Kapitalismus tot ist. Auch anderen Kräften wie der Kautsky und Macdonald wird es nicht gelingen, ihn zum Leben zu erwecken.

Das Proletariat braucht die Beseitigung der Klassen — das ist der reale Wesensinhalt der proletarischen Demokratie, der proletarischen Freiheit (Befreiung von Kapitalisten, vom Warenaustausch), der proletarischen Gleichheit (nicht Gleichheit der Klassen — die Kautsky, Vandervelde und Macdonald verirren sich zu dieser Abgeschmacktheit — sondern Gleichheit der Werktätigen, die das Kapital und den Kapitalismus stürzen).

Solange es Klassen gibt, sind Freiheit und Gleichheit der Klassen ein bürgerlicher Trug. Das Proletariat übernimmt die Macht, wird zur herrschenden Klasse, zerbricht den bürgerlichen Parlamentarismus und die bürgerliche Demokratie, unterdrückt die Bourgeoisie, unterdrückt alle Versuche aller übrigen Klassen, den Kapitalismus wiederherzustellen, verleiht den Werktätigen wahre Freiheit und Gleichheit (was nur zu verwirklichen ist nach Beseitigung des Privatbesitzes an Produktionsmitteln), gibt ihnen nicht nur „Rechte“, sondern auch die reale Ausnutzung dessen, was die Bourgeoisie ihnen genommen hat.

Wer diesen Wesensgehalt der Diktatur des Proletariats (oder, was dasselbe ist, der Rätewacht oder der proletarischen Demokratie) nicht begriffen hat, wird vergeblich das Wort zu erfassen suchen.

Ich kann hier nicht ausführlich diese Gedankengänge entwickeln, die ich in meiner Schrift „Staat und Revolution“ und in der Broschüre „Die Diktatur des Proletariats und der Renegat Kautsky“ dargelegt habe. Ich kann schließen, indem ich diese Bemerkungen den Delegierten des Luzerner Kongresses vom 10. August 1919 der Berner „Internationale“ widme.

14. Juli 1919.

G. Zinowjew:

Zwei Daten

(21. Juli — 1. August 1919).

In dem Aufruf der Kommunistischen Internationale vom 25. Juli schreiben wir:

„Der Streik vom 21. Juli ist mißlungen. Die Sozialverräter haben der Menge ungeheuerlicher Verbrechen, die sie seit 1914 an der Arbeiterklasse aller Länder verübt haben, noch einen neuen Verrat hinzugefügt. Der Streik ist, zum mindesten in einigen der Länder, in denen er geplant war, vereitelt worden. Das erste Resultat davon ist, daß die verbündeten Imperialisten einen neuen Ansturm gegen die heldenmütige Räterepublik in Ungarn vorbereiten... Wenn sich jetzt die Horden der Weißgardisten auf die Helten des ungarischen Proletariats stürzen werden, die ihr Land vom Joche des Kapitalismus befreit haben, so tragen die Schuld daran in

erster Linie jene Sozialverräter, die den Streik vom 21. Juli vereitelt haben.“

Unsere Voraussage ist leider nur zu rasch in Erfüllung gegangen.

Am 21. Juli wurde der internationale politische Streik vereitelt, am 1. August haben die rumänischen gegenrevolutionären Truppen im Verein mit den französischen und italienischen Generalen und den ungarischen Sozialverrättern die Mätemacht in Ungarn gestürzt. Der Zusammenhang zwischen diesen beiden Daten — dem 21. Juli und dem 1. August ist unlösbar.

Wie tauchte der Gedanke eines internationalen politischen Streiks auf und wie gelang es den Sozialverrättern, diesen zu vereiteln? Eine Frage, die restlos aufgeklärt werden muß.

Die Idee eines internationalen, konkret auf einen bestimmten Tag festzusetzenden Streiks (in diesem Falle auf den 21. Juli 1919) ging nicht unmittelbar von der Kommunistischen Internationale aus. Die Kommunistische Internationale, die die Ereignisse abwarten wollte, trat nicht einmal am Tage des Streiks mit einem diesbezüglichen Aufruf hervor. Den politischen Streik vom 21. Juli hatten eine Reihe der zweiten Internationale angehörige Organisationen und Gruppen proklamiert. Viele Mitglieder der französischen Confédération du Travail (Generalkommission der Gewerkschaften) — typische Sozialverräter — setzten sich für diesen Streik ein.

Wie läßt sich das erklären? Der Gedanke eines internationalen politischen Streiks unter dem Kampfesruf „gegen die Einmischung der Imperialisten in die Angelegenheiten der ungarischen und russischen sozialistischen Republik“, dieser Gedanke selbst war natürlich dem Arsenal der Dritten Internationale entnommen.

Auch während ihrer Blütezeit hat die zweite Internationale nicht an solche Unternehmungen gedacht. Das Vorbild ähnlicher aktiver internationaler Unternehmungen bildete zur Zeit der zweiten Internationalen die Idee der Maisfeier. Aber auch nur die Idee. In Wirklichkeit erlebten wir ganz etwas anderes. Besonders in den letzten Jahren des Abstiegs der zweiten Internationale wurde die Maisfeier zu einer leeren Komödie, die keine Begeisterung bei den Arbeitern wachrief, der Bourgeoisie keinen Schrecken einflößte und die proletarischen Massen gleichgültig ließ.

Wie ist es zu erklären, daß viele Mitglieder der zweiten Internationale jetzt die Frage eines internationalen politischen Streiks auf die Tagesordnung gesetzt haben.

Die Erklärung hierfür ist unseres Erachtens darin zu suchen, daß der Gedanke eines internationalen proletarischen Vorgehens in der Luft hängt. In den breiten Arbeitermassen der fortgeschrittensten kapitalistischen Länder reißt ein gewaltiger Protest gegen die imperialistischen Regierungen heran. Wir wissen genau, daß es an einer ganzen Reihe von Orten zu Zusammenstößen kommt zwischen bewaffneten Arbeitern und den Truppen der Bourgeoisie. Wir haben die Maisfeier von 1919 in Paris erlebt, die durch große bewaffnete Demonstrationen von Hunderttausenden Pariser Proletariern gekennzeichnet ist. In den Arbeitermassen reißt der Gedanke eines bewaffneten Aufstandes heran. Daher suchen die Rauts

tnaner und die Sozialverräter schüchtern Anschluß an die Idee des internationalen politischen Streiks.

Die Agenten des Kapitals, insbesondere so geriebene Gauner, wie man sie unter den „Sozialisten“ Frankreichs antrifft, haben eine gute Nase. Bei diesen Herrschaften ist der Spürsinn besser entwickelt als bei manchem Spürhund. Sie waren sich genau bewußt, daß bei den französischen Proletariern ein heldenmütiger Entschluß heranreift. Um ihren Herren zu dienen, beschloßen die Sozialverräter, ein außergewöhnliches Mittel zu ergreifen, d. h. den Versuch zu machen, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen, um sie im entscheidenden Augenblick zu verraten.

Wir kennen noch nicht im einzelnen die Intriguen, die in Paris gesponnen wurden, die Unterredungen, die in den verschwiegene Räumen des Clemenceauschen Arbeitszimmers mit solchen „Sozialisten“ geführt wurden. Auf die Frage, wieviel sie daran wohl verdient haben, kann in diesem Augenblick niemand eine genaue Auskunft geben. Wer jedoch die Dokumente des französischen, mit Verlaub zu sagen, „Sozialisten“ Charles Dumas kennt, wird uns darin zustimmen, daß es keine Gemeinheit gibt, zu der die käuflichen „Führer“ des französischen offiziellen „Sozialismus“ nicht fähig wären. . . .

Die französischen Verständigungssozialisten schlossen sich dem Gedanken eines internationalen Streiks an, sie strichen den französischen Arbeitern diese schöne Idee um die Lippen. Als dann die Stunde der entscheidenden Tat kam, machten sie kehrt, gaben Gegenorder und desorganisierten die vorzüglich herangereifte Bewegung.

Etwas Ähnliches erlebten wir während der ersten allgemeinen Streiks in den neunziger Jahren in Belgien, nur lagen damals die Dinge anders. Die belgischen offiziellen Sozialisten waren damals von der Fäulnis der Käuflichkeit und des Opportunismus noch nicht in dem Maße wie jetzt die in Versekung befindliche zweite Internationale angegriffen. Obgleich somit die Verhältnisse anders lagen, handelten einige „Führer“ der belgischen Sozialisten ganz ähnlich. Sie schlossen sich dem Gedanken eines Generalstreiks der belgischen Arbeiter an, um das Vertrauen der Arbeiter zu gewinnen und an die Spitze der Organisation zu treten. Im entscheidenden Augenblick fielen sie jedoch der Bewegung in den Rücken und desorganisierten sie.

Der Streik am 21. Juli hatte, soweit wir nach den hier vorliegenden lückenhaften Mitteilungen uns ein Urteil bilden können, einen großen Erfolg in Italien, wo er stellenweise zu direkten Aufständen und zur Machtergreifung durch die Arbeiter führte. Auch in einigen skandinavischen Ländern hatte der Streik vom 21. Juli Erfolg. Der Schwerpunkt der geplanten Bewegung lag jedoch in Frankreich. Dort befindet sich der wichtigste Herd der Reaktion. In Paris hat der internationale Stab des räuberischen Imperialismus seinen Sitz. Die ganze Frage war, wie weit die Bewegung gerade in Frankreich Erfolg haben würde.

Die französische Regierung, die aus den gewiegtesten Führern des imperialistischen Banditentums besteht, hat die Gefährlichkeit der Lage genau erkannt. Clemenceau setzte alle Hebel in Bewegung. Einerseits versprach er vielen politischen Gefangenen Begnadigung und stellte eine Beschleunigung der Demobilmachung des Heeres in Aussicht. Anderer-

seits griff Clemenceau zu den Mitteln eines unverhüllten Terrors. Er drohte den Eisenbahnern mit dem Feldgericht und stellte den Post- und Telegraphenbeamten die gleichen Skorpione in Aussicht. Gleichzeitig trat er fraglos in geheimgehaltene Unterhaltungen mit den Sozialverrättern und einigen Mitläufern des sog. „sozialistischen Zentrums“.

Clemenceau erreichte seinen Zweck. Die Confédération du Travail und die Verständigungsfreunde des „Zentrums“ erließen am Vorabend des Streiks eine Gegenparole an die Arbeiter, vermischten die Karten, brachten Verwirrung in die Sache, und der Streik war niedergebroschen . . .

Der Gedanke des internationalen Streiks wird weiterleben. Schon der Umstand allein, daß dieser Gedanke selbst bei den gemäßigtesten Vertretern der zweiten Internationale auftauchen und Unterstützung finden konnte, ist ein indirekter Beweis, daß es unter den Arbeitermassen Europas gärt. Es ist äußerst bezeichnend, daß der erste geplante Streik unter der Losung „gegen die Einmischung der Imperialisten in die Angelegenheiten der ungarischen und russischen sozialistischen Republiken“ erfolgen sollte. Diese Losung waren einige jener Gruppen und „Führer“ zu unterstützen genötigt, die noch zu Anfang dieses Jahres auf der berüchtigten Berner Konferenz der gelben Internationale nahe daran waren, die Idee einer Intervention der imperialistischen Regierungen im Räterußland zu unterstützen. Wiederum ein indirekter Beweis dafür, wie groß die Sympathien des internationalen Proletariats für das Räterußland und die Idee der proletarischen Diktatur überhaupt sind.

Seht! Die Augusttagung der zweiten Internationale in Luzern, auf der solche Herren wie Henderson, Gaysmans und Branting den Ton angeben, läßt durch ihren Vorsitzenden verkünden, daß sie gegen eine Intervention in Rußland ist. Auch der Amsterdamer Kongreß der gemäßigten Gewerkschaften, die auf dem Boden der zweiten Internationale stehen, protestierte Anfang August dieses Jahres gegen die Einmischung der Entente im Räterußland.

Und wer war tonangebend auf diesem Amsterdamer Kongreß? Die Legien, Gompers, Appleton. Auf diesen bemerkenswerten Kongreß warf der Lakai der amerikanischen Kapitalisten, Gompers, der auf den Namen eines Führers der amerikanischen Gewerkschaften Anspruch erhebt, seinem Kollegen, dem Führer der deutschen Gelben, dem Mitarbeiter Scheidemanns, Herrn Legien, die Zuneigung zum Kaiserthum vor. Und der französische Verständigungssozialist Fouhaug suchte zwischen den beiden verdienten „Führern“ Frieden zu stiften und beschwor sie, einander lieb zu gewinnen. Ein hervorragender Teilnehmer des Amsterdamer Kongresses, Appleton, erklärte dem Berichtstatter des Pariser Blattes „Petit Parisien“ gegenüber: „Die Bolschewiki? Meines Erachtens darf es weder in der Internationale noch überhaupt in der Welt einen Platz für die Bolschewiki geben.“

Und dennoch ist diese Bande haherfüllter Renegaten gezwungen, der Stimmung der europäischen Arbeiter Rechnung zu tragen und Protestresolutionen gegen die Einmischung der Imperialisten in die Angelegenheiten des Räterußlands zu beschließen.

Was hat das alles zu bedeuten? Es bedeutet, daß die proletari-

ische Revolution in Rußland die stärksten Sympathien der europäischen Arbeiter genießt. Es bedeutet, daß der Gedanke einer nationalen Diktatur sich immer mehr und mehr die Herzen der Arbeiter in ganz Europa erobert.

Wir können daher aus voller Ueberzeugung sagen: der Gedanke des internationalen politischen Streiks wird nicht verschwinden. Das feige Verhalten der Verständigungssozialisten und Kautskyaner, die den politischen Streik vom 21. Juli veretelt haben, wird sie nur endgültig nur um das restliche Vertrauen der Arbeitermassen bringen. Als im Januar 1919 in Berlin die heldenmütigen Berliner Arbeiter unter der Führung des unvergeßlichen Karl Liebknecht sich zum Aufstand gegen die deutschen Kapitalisten erhoben, befaßte sich die Vertreter des deutschen „Zentrums“ mit Kautsky und Haase an der Spitze damit, daß sie vermittelten, von der einen Partei zur anderen liefen und es so der Bourgeoisie ermöglichten, den Aufstand der Berliner Proletarier zunichte zu machen. Das gleiche haben jetzt die Herren vom „Zentrum“ in Frankreich getan. Solche Lehren tragen jedoch ihre Früchte. Zehn- und Hunderttausende von Arbeitern lernen daraus. Diese Lehren dienen zur Stählung des Vortrupps des Proletariats, diese Lehren bilden eine Epoche in der internationalen Arbeiterbewegung.

Die Idee des internationalen politischen Streiks wird wieder auf die Tagesordnung gesetzt werden, befreit von Illusionen und Fehlern, denen sich ein Teil der Arbeiterschaft vor dem 21. Juli hingegeben hatte. Die Dritte Internationale muß und wird die Sache in die Hand nehmen. Der Sympathien der Arbeiter für diesen Gedanken ist sie sicher.

* * *

Indes ist es den Herren Imperialisten dennoch inzwischen gelungen, dem Räteungarn das Rückgrat zu brechen. Das Räteungarn besteht nicht mehr.

Wer hat diesen Schlag geführt? Die Imperialisten der Entente zusammen mit den ungarischen wie überhaupt den europäischen Sozialverrätern! Das eine Ende der Schlinge, durch die das ungarische Proletariat erwürgt wurde, hielt Clemenceau, das andere hielten all diese großen und kleinen Renaudel, Henderson, Paibeli, Garami, Agoston, Kenner, Kemeß (der tschechische Sozialverräter) und Co. in Händen.

Die Haupt„arbeit“ nahmen natürlich die Führer der internationalen Börse auf sich. Die „Liga der Nationen“ heßte fortwährend die Rumänen und Tschechoslowaken auf und verlangte von ihnen das Vorgehen gegen das rote Ungarn. Der Viererrat versuchte mit der Regierung unseres Genossen Bela Kun Raße und Maus zu spielen. Bald verlangte er von der Räteregierung, sie sollte alle kriegerischen Aktionen gegen die Rumänen unterlassen, bald stellte er die Anerkennung von Räteungarn in Paris in Aussicht, dann wieder wurde der ungarischen Räteregierung versichert, daß die Verbündeten Maßnahmen gegen die maßlosen Ansprüche derer vom rumänischen Schwarzen Hundert getroffen hätten. Inzwischen verfolgte die in Paris sitzende Betrügergesellschaft nur das eine Ziel, die gegenrevolutionären rumänischen und tschechischen Truppen möglichst nahe an die Mauern von Budapest heranzurücken.

Liegt das nicht klar zutage? Die Truppen des rumänischen

Schwarzen Hundert befanden sich bereits in den Vororten von Budapest. Da sandte der gerissene Gauner der französischen Republik, der Außenminister Pichon, dem rumänischen Oberkommando ein Telegramm, wonach Budapest nicht besetzt werden sollte. Ein oder zwei Tage vorher hatte der gleiche Pichon natürlich nach Bukarest, der Hauptstadt von Rumänien, eine chiffrierte Depesche mit dem entgegengesetzten Wortlaut gesandt.

In der gleichen Zeit, wo die Könige der Börse in ganz Mitteleuropa einige zehntausend reaktionärer Truppen zur Erwürgung des roten Ungarn aufzutreiben suchten, wo ein amerikanischer Funkpruch über Lyon der ganzen Welt verkündete, daß die einzige Hoffnung der zivilisierten Menschheit nunmehr auf der edlen rumänischen Armee beruhe, machten die Sozialverräter in Paris und Wien, in London und Prag und in Budapest selbst gemeinsame Sache mit dieser sauberen reaktionären Gesellschaft. Sie unterstützten die Henker bei deren Versuch, die ungarischen Proletarier abzuwürgen.

Als Renaudel und Johaux in Paris den Streik am 21. Juli verteilten, wurden sie zu bewußten Helfershelfern Clemenceaus, der sich anschickte, die ungarische Regierung zu erdroffeln. Als Renner, Bauer, Friedrich Adler und andere Verständigungsapostel in Wien den ungarischen gegenrevolutionären Offizieren das Asylrecht gewährten, als sie die offiziellen Vertreter von Räteungarn auswiesen, als sie vor keiner Lüge zurückschreckten, um das rote Budapest zu verleumden, als sie, statt den Helden des ungarischen Proletariats zu helfen, diese zu Fall zu bringen suchten, erwiesen sie sich wieder als die Spießgesellen des Räubers Clemenceau. Als in Prag der Führer der Sozialverräter Nemeš u. a. m. buchstäblich alles taten, um den Sieg der ungarischen Proletarier zu erschweren, als sie den tschechischen Grundbesitzern und der tschechischen Bourgeoisie gestatteten, die Truppen gegen das rote Ungarn marschieren zu lassen, handelten sie als die Handlanger und Söldner des europäischen Kapitals.

Als Ergebnis dieser kombinierten Handlungen von Verrätern, die sich Sozialdemokraten nennen und von Schlächtern, die sich als Vertreter der „Liga der Nationen“ bezeichnen, scheiterte das jugendliche, noch nicht genügend gefestigte Räteungarn.

„Ungarn geht vom Räteregime zu dem der Demokratie über“, so lautet der erste, von dem bekannten Sozialverräter Páideli, dem ungarischen Noske, unterzeichnete Funkpruch, der am ersten Tage des Staatsstreiks in Ungarn in die Welt gesandt wurde. O, ihr Toren, ihre verächtlichen Verräter, ihr Zwergel! Noch ist kaum eine Woche vergangen seit dem Sturz der Räteregierung in Ungarn, und schon ist in Budapest die Gewalt in Händen der Agrarier und Bankiers.

Nachdem die ungarischen Grundbesitzer sich der Sozialverräter bedient hatten, beförderten sie sie wie eine ausgequetschte Zitrone auf den Müllhaufen. „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan; der Mohr kann gehen.“ Judas hat sein verräterisches Tun erfüllt; jetzt braucht er nur noch einen Strick, um sich aufzuhängen.

Binnen ganz weniger Tage hat Ungarn den ganzen Kreislauf der Entwicklung durchlaufen. Vom Räteregime, über die sogenannten „reinen Sozialisten“ zur unverhüllten Diktatur der ungarischen Gutbesitzer. Der berühmte Graf Andrássy ist nach Budapest zurückgekehrt,

wo das Gendarmerteilkorps wiederhergestellt ist, das die menschewistische Regierung Paldeli vertrieben hat; der Erzherzog Josef bestiegt wieder den Thron. Zehntausende rumänischer, tschechischer, englischer, französischer Soldaten ergießen sich wieder über das hungernde Budapest. Aus dem Szegeedin sind die Banditen, die gegenrevolutionären ungarischen Offiziere zurückgekehrt. Alle eilen Hals über Kopf, um Budapest auszurauben und an den gegen das ungarische Proletariat gerichteten Plünderungen und Morden teilzunehmen.

Anschaulich hätte man dem internationalen Proletariat die „reinen Sozialisten“ nie schildern können. Die „reinen Sozialisten“ bilden die Vorstufe zu dem mit Arbeiterblut besudelten Thron dieses oder jenes Monarchen. Die „reinen Sozialisten“ sind die Uebergangsstufe zu der wiederhergestellten, tollwütigsten agrarisch-kapitalistischen Reaktion. Die „reinen Sozialisten“ sind die Instrumente der imperialistischen Wegelagerer

Entweder Diktatur der reaktionären Bourgeoisie oder Diktatur des von den Kommunisten geleiteten Proletariats! Ein Drittes gibt es nicht.

Natürlich waren außer dem Verrat der ungarischen Menschewiki noch andere objektive Ursachen vorhanden, die der Räuberliga die Eroberung der ungarischen Räterepublik erleichterten. Das ungarische Proletariat ist verhältnismäßig schwach an Zahl. Bei der Kürze der Zeit war es der Räteregierung noch nicht gelungen, mit den ungarischen Kowern feste Bande zu knüpfen. Das Gebiet von Ungarn ist nicht so groß, daß man, wie im Räterußland, Raum preisgeben könnte, um Zeit zu gewinnen. Budapest, das unter den Schlägen von Prag und Bukarest zu leiden hattz, befand sich in einer schwierigen strategischen Lage. Prag, Wien und Budapest eilten nicht nur nicht dem roten Budapest zu Hilfe, sondern haben durch ihre Verständigungssozialisten nach Kräften die Erfolge der ungarischen Räterepublik zu vereiteln gesucht. Die russische Räterepublik, die von Herzen gern ihrer jüngeren Schwester zu Hilfe geeilt wäre, verfügte leider nicht über die nötigen bewaffneten Kräfte, um dem roten Ungarn sofort reale Hilfe verleihen zu können. Die internationale proletarische Bewegung ist in den vier Monaten des Bestehens der ungarischen Räterepublik überaus erstarkt. Sie war jedoch nicht stark genug, um das rote Ungarn sofort vom Ansturm der Pariser und Londoner Räuber zu befreien. Das hat der 21. Juli bewiesen, der Tag, der für die Ratemacht in Ungarn zum Verderben werden sollte.

Gewiß müssen wir die Verräter als solche brandmarken, ihre Schande festnageln. Für jene, die den Verrätern ein ungerechtfertigtes Vertrauen entgegengebracht haben, und die jetzt wie die ungarischen Kommunisten, den bitteren Kelch bis zur Neige zu leeren gezwungen sind, haben wir nur Worte der Brüderlichkeit und der Aufmunterung. Aber die unseren Brüdern, den ungarischen Kommunisten, erteilte Lehre soll nicht nutzlos verhallen. Sie nahmen in ihre Partei die burgfriedlichen Sozialdemokraten von gestern auf. Ihnen zu Liebe nannten sie ihre Partei die „Partei der Sozialisten und Kommunisten“, sie nahmen diese Herrschaften in die zentrale Räteregierung auf und verzichteten um der lieben Einigkeit willen auf eine radikale Ausmistung der Augias-
te der Gegenrevolution.

Natürlich waren zunächst genügend Gründe hierfür vorhanden.

Wir alle haben diesen Fehler mit unseren ungarischen Genossen begangen. Auch wir haben geglaubt, die ungarischen Sozialdemokraten würden aus den bitteren Erfahrungen gelernt haben und würden die Diktatur der Arbeiter stützen. Wir vertrauten dem fetterlichen Gelöbnis der ungarischen Sozialdemokraten, die Rätemacht zu unterstützen. Wir konnten nicht ahnen, daß diese Herrschaften eine solche, abgrundtiefe Gemeinheit, wie sie jetzt bei ihnen zutage tritt, offenbaren würden.

Dunmehr müssen die Kommunisten aller Länder daraus lernen.

In dieser schweren aber großen Zeit des verschärften Klassenkampfes, der überall die Gestalt des Bürgerkrieges annimmt, kann der geringste Fehler, das unbedeutendste Versehen, das geringfügigste Entgegenkommen an die Opportunisten die verderblichsten Folgen haben. Die dritte Internationale muß sich ein- für allemal von den Schwächen, wie sie der zweiten Internationale eigen waren, freimachen. Nicht das geringste Entgegenkommen an den Opportunismus! Keinerlei Vertrauen zu dem alten Geschlecht der käuflichen Führer! Man muß sich darüber klar sein, daß die alte fiskalische Sozialdemokratie unser gefährlichster Feind ist. Das ist die Lehre, die sich aus den Ergebnissen in Ungarn ergibt.

* * *

Die Bourgeoisie triumphiert. Die sozialistischen Bürokraten aus dem Lager der zweiten Internationale summen begeistert wie die Hummeln über den Sieg der „Demokratie“ über das Räteregime in Ungarn. Die Wertpapiere an der Pariser Börse steigen im Preise, das Gelichter in der Scheidemann-Partei in Deutschland erhebt sein Haupt. Die ganze finstere Gesellschaft glaubt, einen entscheidenden Sieg über die Idee der Diktatur des Proletariats davongetragen zu haben. Vergebens! Der imperialistische Krieg hat dem Kapitalismus das Rückgrat gebrochen. Selbst wenn die Imperialisten in den nächsten Monaten noch etliche solcher Siege über die proletarische Revolution davontragen sollten — ausgespielt haben sie dennoch.

In dem gleichen Augenblick, wo die Räteregierung in Ungarn gestürzt wurde, brach, zum zweiten Male bereits, in der Schweiz, der neutralen, Kleinbürgerlichen Schweiz, ein Generalstreik aus, und zwar gegen den Willen der offiziellen Sozialdemokratie. In Bulgarien gewinnt die kommunistische Partei stündlich an Boden. Die Streikbewegung dehnt sich über das ganze Land aus und führt an einzelnen Orten zu Aufständen. Italien brennt lichterloh im Feuer des Bürgerkrieges. Die Zeit ist nicht mehr fern, wo das italienische Proletariat die Macht ergreifen wird. Während ich diese Zeilen niederschreibe, bringt der Telegraph die Nachricht von einem riesigen bewaffneten Zusammenstoß zwischen den Arbeitern von Triest und italienischen Weisgardisten. Die Streikbewegung in England und Frankreich ist im Wachsen. Die Rätemacht in Rußland steht gefestigter da denn je. Sibirien wird von den Truppen Kollschaks, der Hiebe und dem Stolz der gesamten internationalen Reaktion, gesäubert.

Wo die Arbeiter erst einmal die Rätemacht kennengelernt haben, werden sie sich nie und nimmer mit einer anderen Regierungsform zufrieden geben. Das erkennt man an den Beispielen Estlands, Finnlands und Sibiriens, an dem Beispiel von Archangelsk und sogar von München, wo die ersten Demonstrationen und Aufstände wieder in

scheinung treten. Ähnlich wird es auch wieder in Budapest kommen.

Das ist ja gerade der Kummer des internationalen Imperialismus, daß jetzt, wo die Masken gefallen sind, wo der Klassenkampf in unverhülltester Form geführt wird, jede Niederlage des Proletariats nur eine Episode bleibt in dessen gigantischem Kampf, der unvermeidlich mit einem Siege der Arbeiterschaft endigen wird.

Bereits an dem gleichen Tage, an dem die imperialistischen Truppen in Budapest einrückten, fing das Kräfteverhältnis wieder an, sich zugunsten einer Diktatur des Proletariats zu verschieben. Dieses läßt sich mit absoluter Sicherheit sagen. So war es auch überall in Rußland. An dem gleichen Tage, an dem diese oder jene Stadt von den Banden Koltshaks oder Denikins besetzt wurde, und die Krone wieder auf den Rücken der Arbeiter niederprasselte, reifte erst langsam und dann immer schneller in den weitesten Arbeiterschichten die Ueberzeugung heran, daß eine Befreiung von der Knechtung durch die Bourgeoisie nur auf dem Wege einer Diktatur des Proletariats möglich ist.

Der 21. Juli und der 1. August sind Tage bitterer Prüfungen für das internationale revolutionäre Proletariat. Diese Tage werden jedoch ohne Zweifel den Uebergang zu einem neuen Abschnitt entscheidender Kämpfe bilden, die mit dem Siege des Kommunismus in der ganzen Welt enden werden.

11. August 1919.

A. Bucharin:

Die Diktatur des Proletariats in Rußland und die Weltrevolution.

Zahlreiche „Kritiker“ des russischen und des Weltbolschewismus, der nichts anderes ist als der revolutionäre Marxismus in seiner theoretischen und praktischen Bedeutung, suchen die größte Bewegung der Beknechteten, die jemals die Geschichte gekannt hat, unter Berufung auf „Tatsachen“ zu „widerlegen“. Unter Hinweis auf Mängel des Rätemechanismus, den Hunger und den wirtschaftlichen Zerfall Rußlands, den andauernden Bürgerkrieg und nochmals auf den Hunger und den Zerfall, sind die Verräter am Sozialismus bereit (wenn sie es nicht schon tun) Lobeshymnen zu Ehren derselben kapitalistischen Ordnung anzustimmen, der das revolutionäre Proletariat das Grab gräbt. Nach dem vernichtenden imperialistischen Krieg (den, nebenbei bemerkt, alle diese Herrschaften direkt oder indirekt unterstützt haben) suchen sie sich auf die Müdigkeit der Masse zu berufen. „Es kann sonst noch schlimmer werden“, „warten wir lieber ab, bis das wirtschaftliche Leben sich wieder erholt haben wird. Dann, o dann werden auch wir für die Revolution sein“ — solche Aeußerungen ziehen sich als roter Faden durch alle Darlegungen der Kautsky und Co. hindurch. In dem Artikel, den wir der Beachtung der Genossen empfehlen, möchten wir an dem Beispiele Rußlands einige Momente herausgreifen, die

die Stappen der sich entwickelnden Weltrevolution des Proletariats beleuchten, die trotz des Trauergeheuls aller „sozialistischen“ Schakale des Imperialismus auf dem Weg zum Siege ist.

I. Der Bürgerkrieg und die Kosten der Revolution.

Als Charlotte Corday, die Mörderin eines der größten Revolutionäre, Marat, sich vor dem revolutionären Tribunal zu verantworten hatte, antwortete diese Dame: „Ich habe ihn getötet, weil er die Flamme des Bürgerkrieges über ganz Frankreich verbreitet und das ganze Land ruiniert hat.“ Die auch nur einigermaßen objektiven Geschichtsschreiber haben die objektiv gegenrevolutionäre Rolle der Girondisten und der Charlotte Corday und die revolutionäre Rolle Marats völlig klargestellt. Die Zeit ist noch nicht gekommen für die Veröffentlichung mehrbändiger Untersuchungen über die Rolle des Bolschewismus. Es genügt jedoch die bemerkenswerte Tatsache, zu beachten, daß alle Bourgeois und Kapitalsozialisten, von Lloyd George bis Kautsky, gegen die Bolschewiki einstimmig die gleichen Anklagen erheben, wie seinerzeit die zur Gironde gehörige Charlotte Corday gegen Marat (u. a. wurden diese Anschuldigungen von der Frau Kaplan von der Partei der Sozialisten-Revolutionäre wiederholt, die auf den „Tyrannen“ Lenin Schüsse abgegeben hatte).

Uns interessiert in diesem Falle nicht die Frage der Notwendigkeit und Unvermeidlichkeit des Bürgerkrieges, ebensowenig eine Erklärung dafür, daß nur die Greise des Opportunismus sich eine Revolution ohne Bürgerkrieg denken können. Wir wollen hier nur die Frage der wirtschaftlichen Bedeutung des Bürgerkrieges berühren.

Diese Frage kann rein objektiv gestellt werden: Ist es wahr, daß der Bürgerkrieg den Ruin bedeutet? Und wenn dem so ist, welches ist denn seine wirtschaftliche Funktionsrolle?

Betrachten wir die Frage zunächst an dem Beispiel der französischen Revolution. Dort finden wir in der Tat viele Anzeichen eines fürchterlichen wirtschaftlichen Zerfalls. Hunger in Paris, völlige Entwertung des Papiergeldes, Abbruch der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Stadt und Land und zwischen den einzelnen Provinzen Frankreichs usw. War daran auch nur zum Teil der Bürgerkrieg schuld? Gewiß. Jede Revolution bedeutet ein Zerstören der alten Beziehungen und die Anbahnung neuer. Das bezieht sich sowohl auf die wirtschaftliche Basis als auch auf den politischen Ausbau, d. h. in erster Linie auf die Staatsmacht. Es muß schon von vornherein klar sein, daß diese Zerstörung, dieser Uebergang auf ein neues Produktionsgleichis unvermeidlich zeitweilig als desorganisierender Faktor den Prozeß der gesellschaftlichen Arbeit beeinflussen muß. Die gesellschaftliche Produktion hat ja nur in der Abstraktion zwei Seiten: eine „technische“, die die Beziehungen des Menschen zur Natur zum Ausdruck bringt, und eine „wirtschaftliche“, die die Wechselbeziehungen zwischen den Menschen kennzeichnet, konkret in Wirklichkeit bilden diese beiden „Seiten“ eine gewisse Einheit, sind unlöslich miteinander verbunden, verschmolzen. Es ist selbstverständlich, daß eine Störung in den eingebürgerten Wechselbeziehungen zwischen den Menschen gleich-

zeitig auch eine Verletzung der bestehenden Beziehungen des Menschen zur Natur, d. h. ein Aussetzen im Arbeitsprozeß als solchem und der gesamten gesellschaftlichen Reproduktion bedeutet. Ein Beispiel diene als Erläuterung. Im vorrevolutionären Frankreich war das Produktionsverhältnis ein Feudalverhältnis. Der Bauer arbeitete für den Gutsherr und war durch eine Art Leibeigenschaft an ihn gefettet; in den Städten herrschte die mittelalterlich reglementierte Produktion. In diesem Rahmen bewegte sich denn auch der gesamte Prozeß der gesellschaftlichen Arbeit. Er war mit diesem Rahmen unlösbar verbunden und verwebt. Als die Revolution ausbrach, rissen alle diese Fäden. Der Bauer verweigerte dem Gutsherr den Gehorsam, die Reglementierung der städtischen Produktion ging in die Brüche; das alte System der Arbeit war samt und sonders in die Luft geflogen. Da nun aber die gesellschaftliche Arbeit stets und nicht überall nicht „an sich“, sondern in ihren konkreten geschichtlichen Formen besteht, so wurde auch der ganze Gang der gesellschaftlichen Reproduktion gestört, bis ein neues Arbeitssystem, das System der bürgerlichen Arbeitsorganisation, in Erscheinung trat.

Dies ist die eine Art der durch jede Revolution erzeugten „Schädigung“.

Die andere — das sind die unmittelbaren Kosten des Bürgerkrieges. Der russische Liberale Peter Struve wehklagte darüber bereits im Jahre 1905 und bekämpfte den Aufstand deshalb, weil für den Barrikadenbau Telegraphenposten zersägt und Waggonen beschädigt werden mußten.

Wenden wir uns nun der russischen proletarischen Revolution zu.

Hier werden wir leicht feststellen können, daß die wirtschaftliche „Schädigung“ durch die Revolution unvergleichlich größer ist, als in der Zeit des Uebergangs vom Feudalismus zum Kapitalismus. Einem Marxisten dürfte es nicht schwer fallen, sich dies zu erklären. Eine kolossale Rolle spielen natürlich die durch den imperialistischen Krieg hervorgerufene allgemeine Zerstörung und Verarmung. Diese lassen sich übrigens überhaupt nicht vergleichen mit dem durch den Bürgerkrieg verursachten Minus, denn kein Bürgerkrieg läßt sich mit der imperialistischen Mekelei in Vergleich stellen. Nichtsdestoweniger sind wir verpflichtet, die zerstörende Wirkung der Revolution zu prüfen.

Zunächst ist eine Analyse dessen erforderlich, was ich als Aussetzen im Reproduktionsprozeß bezeichnet habe. Es ist begreiflich, daß dieser während einer proletarischen Revolution den wirtschaftlichen Organismus viel tiefer und weitgehender treffen muß als bei einer bürgerlichen Revolution. Bei der bürgerlichen Revolution handelt es sich im wesentlichen um eine Umstellung von Gruppen der Besitzenden unter Beibehaltung des eigentlichen Prinzips der Organisation der Arbeit. Und umgekehrt, in der kommunistischen Revolution des Proletariats wird das alte System der Arbeit an der Wurzel gebrochen, denn es findet nicht eine Verschiebung der sozialen Oberschichten statt, sondern die unterst gelegenen drängen nach oben: die alten Produktionsverhältnisse werden auf den Kopf gestellt. Es ist verständlich, daß bei einer solchen Zerstörung das gesellschaftliche Minus größer sein muß, als bei einer oberflächlichen. Der Uebergang zu neuen, im Prinzip anderen Formen der Produktionsverhältnisse ist

viel schmerzhafter und schwieriger. Es ist daher durchaus nicht erstaunlich, daß der Bruch in den Beziehungen zwischen Kapitalisten und Arbeitern in der Fabrik (ebenso wie der Bruch in den Beziehungen zwischen Generälen und Soldaten bei den imperialistischen Heeren während der Revolution oder die sog. „Lockerung der Disziplin“ einen Niedergang der Arbeitsleistung im Maßstabe der Gesellschaftsordnung zur Folge gehabt hat. Solange an Stelle der kapitalistischen Disziplin sich keine kameradschaftliche Disziplin der Werk tätigen herausgebildet hat (was nicht als einmaliger Akt, sondern nur als Dauerprozeß denkbar ist), solange wird die negative Einwirkung der Revolution auf das Wirtschaftsleben des Landes andauern.

Die zweite Form der zerstörenden wirtschaftlichen Rolle der Revolution sind die „unmittelbaren Kosten des Bürgerkrieges“. Diese Kosten sind wiederum während der proletarischen Revolution viel bedeutender, da hier der Kampf schwieriger und hartnäckiger ist. Dabei ist dieser Kampf nicht nur deshalb schwieriger, weil der Widerstand der Bourgeoisie in jedem Lande viel stärker ist als der der Feudal-kaste, sondern auch, weil dieser Kampf unvermeidlich den Charakter eines Klassenkampfes zwischen dem staatlich organisierten Proletariat und dessen regulärem Heer einerseits und den regulären Armeen des Imperialismus andererseits annimmt. Der Krieg der Klassen ist nicht einfach der Bürgerkrieg schlechthin, sondern die höchste Art des Bürgerkrieges: der Krieg zwischen Staaten mit verschiedenem sozialen Inhalt. Technisch erinnert dieser Krieg sehr an den gewöhnlichen Krieg. Wirtschaftlich erschöpft er jedes Land wie ein anderer Krieg auch. Daß dieser Krieg der Klassen einen für das Proletariat heiligen Charakter trägt, mildert dessen Folgen nicht im geringsten. Der schädliche Einfluß wird noch vertieft durch den langwierigen Charakter dieses Krieges, den Uebergang verschiedener Gebiete aus einer Hand in die andere usw. Daher ist auch hier das Minus viel größer als bei einer bürgerlichen Revolution.

Folgt nun aber etwa daraus, daß die Revolution überhaupt vom Standpunkte der wirtschaftlichen „Berechnung“ unsinnig ist?

Diese Frage ist entscheidend. Hier äußert sich gerade das widerwärtige Renegatentum der Herren Kautsky und Co., ihre völlige Verleugnung des revolutionären Marxismus, ihre Prostituirung der Gesellschaftskunde, die sie bewußt oder unbewußt zu einer einfachen Dienerin des Herrschers Kapital herabwürdigen.

In der Tat, schon an dem Beispiel der großen französischen Revolution ist ganz deutlich zu erkennen, daß ein Mensch, der die wirtschaftliche Rolle der Revolution ausschließlich vom Standpunkte der wirtschaftlichen Verluste bewerten wollte, die sie in einem bestimmten Stadium der Entwicklung fraglos verursacht, dieser Revolution völlig verständnislos gegenüberstehen müßte. Ein solcher Standpunkt wäre selbst für einen bürgerlichen Geschichtsschreiber und Wirtschaftspolitiker mehr als vulgär. Denn selbst für diese Leute bestand die wirtschaftliche Bedeutung der Revolution nicht darin, daß sie einen zeitweiligen Niedergang der Produktionskräfte zur Folge hatte, sondern umgekehrt darin, daß sie nach Beseitigung der veralteten Produktionsverhältnisse und des angefaulten politischen Aufbaus die Produktiv-

kräfte auf eine bis dahin unerhörte Höhe brachte. Darin besteht gerade die wirtschaftliche Funktionsrolle der Revolution. Dieses objektive Endergebnat erfordert jedoch bestimmte Betriebskosten: Der durch den Bürgerkrieg hervorgerufene „wirtschaftliche Zerfall“ bildet diese Kosten.

Das was in dieser Hinsicht für die französische Revolution des 18. Jahrhunderts zutraf, gilt auch für die Revolution des Weltproletariats und gilt in gleichem Maße für die Revolution eines Teiles dieses Proletariats, des russischen. Die kapitalistische Produktionsweise hat sich überlebt. Die Weiterentwicklung der Produktivkräfte ist nur noch bei Beseitigung des kapitalistischen Regimes möglich. Diese Weiterentwicklung der Produktivkräfte wird um den Preis ihrer zeitweiligen Verausgabung erkaufte. Dieses sind die Kosten der Revolution, die wirtschaftliche Schädigung durch den Bürgerkrieg. Der Kommunismus fördert die Produktivkräfte mit ungeahnter Kraft. Die Voraussetzungen der kommunistischen Entwicklung, die sozialistische Revolution, der Bürgerkrieg des Proletariats gegen die Bourgeoisie, der Klassenkampf der proletarischen Staaten gegen die staatlichen Organisationen des Finanzkapitals erfordern große Opfer, viel größere als die Revolution der siegreichen Bourgeoisie vor 180 Jahren.

Die Girondisten, die ein Kompromiß mit der „alten Ordnung“ suchten, merkten genau „die Flamme des Bürgerkrieges“ (und hielten diese Flamme wach, indem sie jenseits der Barrikaden kämpften), sie liebten von dem Zerfall zu sprechen, den die „äußere Linke“ im Lande hervorgerufen haben sollte. Ihr beschränkter Blick konnte den Uebergangscharakter dieses Zerfalls wie auch dessen reinigende Bedeutung nicht erkennen. Was um den Preis dieser Verluste erkaufte wurde, die Entwicklung der Produktivkräfte, lag außerhalb ihres Sehfeldes. Mit der gleichen Blindheit geschlagen sind der proletarischen Revolution gegenüber die Sozialpatrioten, die „Unabhängigen“, die Sozialrevolutionäre, Menschewiki usw. Sie suchen ein Kompromiß mit dem Kapital und erblicken in den Anschlägen auf das Kapital, das beseitigt werden muß, einen sinnlosen Bürgerkrieg, der die Möglichkeit einer „wirklichen“ Sozialisierung untergräbt, der, man schaue, sich „in friedlichen Formen“ vollziehen müsse. Dabei unterstützen sie diesen Krieg und kämpfen mit den Weißen gegen die Roten.

Somit sind in den Produktionskosten des Kommunismus die Kosten der Revolution enthalten, die sowohl infolge Aussehens des Produktionsprozesses als auch infolge der unmittelbaren materiellen Ausgaben für den Bürgerkrieg entstehen. Ohne diese Aufwendungen ist ein Uebergang zur neuen Ordnung und somit zu einer weiteren Entwicklung der Produktivkräfte undenkbar.

II. Der internationale Charakter der proletarischen Revolution und die wirtschaftlichen Anwendungen der russischen Revolution.

Aber — so werden unsere Kritiker sagen — die Rätemacht in Rußland besteht doch nun schon seit zwei Jahren. Deshalb haben denn

die Bolschewiki bisher es noch nicht fertiggebracht, die wirtschaftlichen Beziehungen zu regeln? Weshalb ist die Hungersnot im Räterußland größer als im imperialistischen Frankreich? Wie ist es möglich, daß in vielen Wirtschaftszweigen die Arbeitsleistung sinkt, statt sich zu heben? Ist das nicht ein permanenter Rückgang der Produktivkräfte?

Die so sprechen, handeln wie die größten Lumpen, die die eigene Feigheit durch Verhöhnung der blutigen Opfer, die das heldenmütige russische und ungarische Proletariat bringt, zu decken suchen. Außerdem vergessen sie (denn das ist vorteilhaft für sie), was sie selbst tausendmal geschrieben, gepredigt, gesprochen haben. In der Marzistischen oder quasi Marzistischen Literatur der Vorkriegszeit wurde wiederholt die Frage erörtert, ob der Sieg des Sozialismus in einem Lande möglich wäre. Die meisten Schriftsteller verneinten diese Frage, woraus jedoch durchaus nicht die Möglichkeit oder Unzulässigkeit gefolgert wurde, mit der Revolution und der Machtergreifung in einem einzelnen Lande zu beginnen. Seitdem die gelehrten und nicht gelehrten Sozialisten solche Artikel veröffentlicht haben, sind mehrere blutige Jahre verfloßen, und die Konturen der gesamten Entwicklung treten ungleich deutlicher und klarer hervor als damals. Jetzt ist es klar: es kann in unserer Zeit keinen großen Krieg mehr geben, der sich nicht zu einem Weltkriege über kurz oder lang entwickeln müßte. Ebenso kann es keine große Revolution geben, die nicht die ganze Welt berühren, die Sympathien des Proletariats wecken, die Kräfte des Weltimperialismus gegen sich erheben und sich zu einer Weltrevolution entwickeln würde. Marx schrieb in einer seiner glänzenden historischen Abhandlungen, daß die Revolutionspartei, die Kräfte der Gegenrevolution zusammenschließt. Die Beobachtung von Marx ist objektiv völlig zutreffend. So etwas werden die Opportunisten nie begreifen, deren Philistermoral sich zu dem Gebot zusammenfassen läßt: rühre nicht am Bourgeois, sonst ärgert er sich, und wir erhalten die Gegenrevolution. Es ist selbstverständlich, daß bei Bestehen der Weltwirtschaft und den zwischen ihren Teilen vorhandenen Zusammenhängen, bei den gegenseitigen Beziehungen zwischen den verschiedenen staatlich organisierten bürgerlichen Gruppen, der Kampf in einem Lande nicht ohne entscheidenden Sieg dieser oder jener Gruppe in mehreren zivilisierten Ländern ausgehen kann. Der Widerstand der russischen Gegenrevolution (Koltshak, Denikin und Co.) ist deshalb besonders zäh, weil sie sich durch ihre englischen, französischen, amerikanischen, japanischen und sonstigen Verbündeten unmittelbar in eine internationale Gegenrevolution verwandelt. Das ausländische Reservoir an Kräften und Energien speist materiell und moralisch die russische Bourgeoisie. Man kann daher sagen, daß das Proletariat jenes Landes (oder jener Länder), das als erstes das Signal zum Aufstand gab und in seinem Lande den Sieg davongetragen hat, unvermeidlich die größten Opfer auf sich nehmen muß, denn es wird Zielweise der vereinten Kräfte des internationalen Kapitals. Die Kritiker des russischen Bolschewismus und der russischen Rätewacht gehen bei ihren Betrachtungen über die russische proletarische Revolution von der naiven Vorstellung aus, als handle es sich um einen abgeschlossenen Prozeß, bei dem nur noch die positive organisatorische Arbeit, die Entwicklung der Produktivkräfte usw. übrigbleibt. In Wirklichkeit hat die russische Revo-

lution den Kampf für die elementarsten Vorbedingungen zu ihrem weiteren Bestehen zu führen, während sie die Kräfte der internationalen Gegenrevolution zusammenfügt und sich selbst zur Weltrevolution des Proletariats entwickelt. Es erscheint daher absurd, die wirtschaftlichen Mängel im Räterußland von der Höhe des Olymps aus zu betrachten oder sie den Bolschewiki in die Schuhe zu schieben, oder aber auf sie hinzuweisen, um das westeuropäische bzw. amerikanische Proletariat von einem Vorgehen abzuhalten. Eine solche Taktik ist ebenso dumm wie verräterisch. Dumm — weil sie die Dualen des Kampfes nur verlängert und die Kosten der Weltrevolution nur vergrößert; verräterisch, weil sie die internationale Gegenrevolution, den weißen Terror, die Greuel des veritieren Imperialismus unterstützt. In dieser Hinsicht ist das Beispiel Rußlands besonders lehrreich. Man kann in Rußland nach den nahezu zwei Jahren Räterherrschaft zweifellos große organisatorische Erfolge auf allen Gebieten, vom Wirtschaftsleben beginnend und mit dem Heerwesen endigend, feststellen. Nichtsdestoweniger ist keine Steigerung der Produktivkräfte des Landes zu verspüren, eher ein Sinken, und das trotz der geleisteten ungeheuren organisatorischen Arbeit. Wie läßt sich diese Tatsache erklären? Hier spielt nicht nur die unproduktive Konsumtion des Heeres eine Rolle, sondern auch die direkte Besitzergreifung von fast allen wichtigen Rohstoff- und Brennstoffquellen (Naphtha, Kohle, Baumwolle) durch den ausländischen Imperialismus und die einheimische Gegenrevolution. An eine Steigerung der Produktivkräfte ist nicht zu denken, solange das Proletariat nicht die notwendigen Elemente der Produktion in Händen haben wird.

Gut sind aber auch unsere Kritiker, die Thomas, Henderson, Scheidemann, Kautsky! Diese Herrschaften unterstützen im Grunde genommen die räuberische „Liga der Nationen“, die Heilige Allianz der Kapitalisten gegen das Proletariat, sowohl individuell als auch organisiert (durch die gelbe Berner „Internationale“). Erst helfen sie den Räubern, dem russischen Proletariat die Grundlagen seiner wirtschaftlichen Existenz zu nehmen, und erklären dann heuchlerisch: „Seht, wie wenig Gutes die Bolschewiki zustande gebracht haben.“

Das Gleiche gilt für die Blockade Rußlands.

Das Zusammenwirken der Besitzergreifung von den Roh- und Brennstoffquellen und der Blockade raubt uns die Möglichkeit, unsere sozialisierte Industrie, von der einige Zweige zerstört wurden, vollkommen in Gang zu bringen. Obgleich organisatorisch die Möglichkeit dazu durchaus besteht, scheitert es an dem Mangel der Grundelemente der Produktion. Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß die Kurve unserer wirtschaftlichen Entwicklung scharf ansteigern wird, sowie erst die notwendigen technischen Möglichkeiten vorhanden sein werden. Das ist aber eine Frage unserer Front und, in hohem Maße, eine Frage der Weltrevolution.

Die Weltrevolution könnte unter keinen Umständen ein einmaliger gleichzeitiger Akt sein. Wer die Arbeiter aufforderte zu warten und erst loszuschlagen nachdem die anderen die Anfang gemacht haben, hat in Wirklichkeit den Sozialismus verraten, da er die Revolution auf den St. Nimmerleinstag verlegte.

Die laufende Politik muß nicht die verräterischer Richtlinien gegenüber den Räterepubliken sein, sondern in deren Unterstützung und einer beschleunigten Bildung eines wirtschaftlichen Blocks bestehen, der die einander ergänzenden Agrar- und Industrieländer zu vereinigen und einen mehr oder minder normalen Gang der gesellschaftlichen Reproduktion zu gewährleisten, somit die Schäden der Blockade abzuwenden und eine Stabilisierung der Bewegung im Kampfe gegen den internationalen Kapitalismus zu fördern hat.

Das russische Proletariat hat nicht seine Machtlosigkeit, sondern seine gigantische Kraft bewiesen. Während die Arbeiterklasse buchstäblich gegen die ganze Welt den Kampf führt (außer England, Japan, Amerika, Frankreich, Italien, Polen, Deutschland, Finnland usw. usw., führen in Wirklichkeit sogar die „neutralen“ Staaten Krieg gegen uns. Dies hat die kürzlich in Petersburg aufgedeckte Verschwörung bewiesen, deren Fäden in den Konsulaten der „Neutralen“ zusammenliefen. Während die Arbeiterklasse die rote Armee ausbaut und neun Zehntel ihrer besten Kräfte an sie abgibt, hat sie innerhalb der zwei Jahre ihrer Herrschaft die Verwaltungsapparate auf allen Gebieten um ein Vielfaches vervollkommen. Es ist nicht die Schuld der russischen Arbeiterklasse, wenn die Weltrevolution noch keinem der großen Haufen des verbündeten Kapitals das Rückgrat gebrochen hat. Hieraus ergibt sich nur die Lehre: Nicht flennen, nicht über die Machtlosigkeit des Proletariats zeteren, wie dies die gewerbmäßigen Verderber der Arbeiterklasse tun, sondern fest und bewußt zum Sturze des Kapitals, zur Diktatur des Proletariats, zum Bunde der Räteländer schreiten.

3. Produktions- und Konsumtionskommunismus.

Sehr oft werfen unsere Kritiker aus dem Lager der „Sozialisten“ der Sowjetmacht vor, daß der „Regierungskommunismus“ der Bolschewiki ausschließlich Konsumkommunismus sei. Man sagt uns, daß die Sowjetmacht einfach eine Universalteilung vollziehe; eine Teilung der Wohnungen, der Möbel, der Kleider, der Nahrungsmittel usw. Während die Hauptaufgabe des wahren Kommunismus in der Organisation der Produktion bestehen solle, stellen die Bolschewiki die Organisation der Konsumtion an die erste Stelle. Sie verwandeln allmählich das Proletariat als produzierende Klasse in nichtarbeitende (aus Mangel an Rohstoff und Heizmaterial) Staatspensionäre, in eine Schicht, die an das antike Lumpenproletariat erinnere.

Was ist hier wahr, und was ist hier unwahr? Und was für ein Verhältnis soll vom Standpunkt des Marxismus zwischen dem Produktions- und Konsumtionskommunismus bestehen?

Das die Sowjetmacht eine ganze Reihe von Maßnahmen zur Enteignung nicht nur der Produktionsmittel, sondern auch der Konsumtionsmittel vorgenommen hat (bezeichnend ist in dieser Beziehung die Einquartierung der Arbeiter und ihrer Organisationen in die bürgerlichen Wohnungen, die Klassenration, d. h. eine größere Portion von Nahrungsmitteln für das Proletariat usw.), kann nicht bestritten werden. Daß diese Maßnahmen aber unrichtig sind, kann nur ein Mensch

sagen, der absolut nicht jene spezifischen Bedingungen versteht, unter denen die internationale Revolution sich entwickelt.

Der Marxismus geht von dem Standpunkt des Wachstums der produktiven Kräfte in der menschlichen Gesellschaft aus. Daraus soll man jedoch durchaus nicht schließen, wie wir in dem vorhergehenden Artikel gesehen haben, daß man jedes zeitliche Sinken der produktiven Kräfte befürchten soll, das im Verlauf der Revolution absolut unvermeidlich ist. Ebenso kann unser Hauptziel — die Organisation der Produktion — als ihre Vorbedingung jenen Konsumtionskommunismus annehmen, von welchem unsere Gegner reden.

Die Revolution, wie sie sich jetzt entwickelt, ist auf dem Fond der furchtbarsten Verwüstungen aufgewachsen, die der imperialistische Krieg zustande gebracht. Diese Verwüstungen äußerten sich in der Vernichtung eines ungeheuren Vorrats von produktiven Kräften — die Grundlage jeglichen Prozesses — in ihrer konkret-materiellen Form. Das sind die Produktionsmittel einerseits, die Arbeitskraft andererseits. Nicht nur die Maschinen, sondern auch die Gesamtheit der Arbeiter, die Arbeiterklasse — das sind die produktiven Kräfte. Marx hat oftmals darauf hingewiesen, daß das Proletariat die wichtigste produktive Kraft der gegenwärtigen Gesellschaft ist. Und es ist nicht schwer zu begreifen, daß alles Menschenmögliche getan werden muß, um gerade diese produktive Kraft zu bewahren, zu erhalten, vor endgültigem Verfall zu sichern, wenn die Revolution in der ersten Zeit von einem weiteren Sinken der produktiven Kräfte begleitet wird. Das Erhalten der Arbeiterklasse ist die Vorbedingung zur Rekonstruktion des Produktionsapparates der Gesellschaft.

Die Bourgeoisie ist bestrebt, alle Kriegskosten der Arbeiterklasse aufzubürden. Von diesem Standpunkt führt sie eine Raubwirtschaft bezüglich der Arbeitskraft. Es versteht sich, daß die proletarische Regierung im Gegenteil alles Mögliche tun soll, um die Arbeitskraft zu unterstützen. Im Augenblick der furchtbaren Verarmung und Entkräftung kann das nicht anders geschehen, als indem für das Proletariat eine wirtschaftlich privilegierte Lage geschaffen oder ihm wenigstens die Möglichkeit gegeben wird, nicht schlimmer als der hungernde Spektator zu leben. Alles, was den Mangel an Nahrung kompensieren kann (Wohnung, Kleidung usw.) soll dem Proletariat gegeben werden. Und wenn es im Lauf einer kurzen Frist nicht gelingt, diese Mittel aufs neue zu schaffen (und das kann gewiß nicht geschehen), so bleibt nur eins übrig: die Wiederverteilung der Produktionsmittel unter den Klassen, die zwangsweise Enteignung der Produktionsmittel und ihre organisierte Uebergabe an das Proletariat, „Konsumtionskommunismus“.

Also, durch Anwendung dieses Konsumtionskommunismus handeln wir im Interesse der Entwicklung der produktiven Kräfte. Mit anderen Worten, der sogenannte Konsumtionskommunismus bildet eine der Vorbedingungen — in unserer Epoche der Verarmung und des Hungers — die notwendig ist zum Aufbau des „wahren“ Kommunismus, d. h. des Produktionskommunismus.

Es ist selbstverständlich, daß die Enteignung dabei nicht das Kleinbürgertum berühren soll. Es versteht sich auch, daß man bei dem gigantischen Schwung der Revolution Tausende von Fällen aufzählen kann,

wo diese Regel nicht befolgt wurde. Doch bloß ein stumpfer Philister wird nur deshalb die „Revolution verneinen“, weil sie nicht ganz so glatt vonstatten geht, wie wir es wünschten.

Also: die konkreten Bedingungen unserer Epoche der Verarmung fordern von uns nicht nur Enteignung der Produktionsmittel, sondern auch Enteignung der Konsumtionsmittel. Letzteres ist notwendig vom Standpunkt des Erhaltens der wichtigsten produktiven Kräfte der Arbeiterklasse.

4. Der militärisch-proletarische Charakter der Diktatur und die Weltrevolution.

Zum Schluß haben wir noch eine Frage oder richtiger eine Reihe von Fragen zu erörtern, die eine allgemeine Bedeutung haben. Man beschuldigt uns einer ganzen Reihe von Sünden: wir hätten eine Macht der Partei, eine „Oligarchie“, Terror, „Kasernensozialismus“ (dieses letztere klingt besonders pikant im Munde der „Kaiserlich-Königlichen Sozialisten!) u. a. usw.

Die Epitheten und Epitheta, die unsere Gegner verschwenden, sind natürlich eine Kleinigkeit, und wir beabsichtigen nicht im geringsten Maße, weder die außerordentliche Zentralisation unseres Apparates, noch die repressive Politik in Bezug auf die bürgerlichen und Sozialkompromißlerparteien, noch den militärischen Aufbau unserer eigenen Partei als herrschende Partei, die durch die Organe der Sowjetmacht ihre Diktatur realisiert, in Abrede zu stellen. Alles das, was dem Philister als ungeheures Verbrechen gilt, soll in der Tat das heilige Gebot des Revolutionärs sein, der unter solchen Bedingungen arbeitet, wie unsere Partei es tut.

Das russische Proletariat ist jetzt, um mit den Worten Churchill zu reden, einer konzentrischen Offensive von 14 Staaten preisgegeben. Wenn man alle Staaten aufzählt, die direkt oder indirekt gegen uns kämpfen, so vergrößert sich die Zahl dieser räuberischen Organisationen noch mehr. Wenn man die offene „einheimische“ Gegenrevolution hinzuzählt, so bekommen wir eine ungeheure Kraft. Unter solchen Bedingungen muß die Sowjetrepublik ein Kriegslager sein, und die proletarische Diktatur muß eine militärisch-proletarische Diktatur sein. Wir können keine Auflösung unserer Kräfte zulassen; militärische Disziplin muß bei uns überall, auf allen Gebieten der Verwaltung eingeführt werden.

Durch diese Eigentümlichkeit läßt sich alles erklären. Die sentimental-dummen Intellektuellen, denen die Rauheit des großen Kampfes selbst einen Schrecken in alle Poren der Seele einjagt, einen Schrecken, der vermischt ist mit Abscheu, diese Intellektuellen ergreifen sich in endlosen Ausfällen gegen das proletarische Regime, und zwar kraft ihrer absoluten Unfähigkeit weder zum Verständnis des Kampfes im Hinterlande, noch zur aktiven Rolle, welche die Geschichte jetzt fordert.

Am besten läßt sich die Notwendigkeit eines solchen Regimes durch die Notwendigkeit unserer Partei selbst illustrieren. Tatsächlich gelten alle Mitglieder derselben für mobilisiert. Auf den ersten Befehl unseres Zentralausschusses muß jedes beliebige Mitglied der Partei dorthin gehen, wohin man es schickt: die Familie verlassen und mit dem Gewehr

in der Hand an die Front gehen, oder mit dem Flieger über die feindliche Front fliegen, oder sich in das Lager der Feinde begeben, oder Tag und Nacht an einer bestimmten Arbeit sitzen. Ebenso wie auf dem militärischen Gebiet ist es auch auf dem wirtschaftlichen Gebiet. Zur Steigerung der Produktivität der Arbeit arbeiten z. B. die Mitglieder unserer Partei in den Freisportstunden oder an Feiertagen als besondere kommunistische Abteilungen: laden Holz, entladen Eisenbahnwagen, arbeiten in den Fabriken und Werken, geben ein Beispiel neuer kameradschaftlicher Disziplin. Das ist ein noch nie dagewesenes und nirgends denkbares Ding. Bei uns ist das absolut notwendig. Und für die Verletzung dieser Parteidisziplin werden sehr strenge und sehr „unangenehme“ Strafen verhängt.

Wenn aber unsere Partei selbst (die herrschende Partei, welche Holz sägt!) auf militärische Art aufgebaut ist, so schafft sie natürlich auch die Sowjetorganisationen nach ihrem Muster und Vorbild. Wenigstens ist sie bestrebt, solche zu schaffen. Denn nur unter solchen Umständen kann dem wütenden Ansturm standgehalten werden, dem wir von allen Seiten ausgesetzt sind.

Daraus ist nicht schwer so manches zu folgern. Es ist klar, daß wir nicht das „Oppositions“spiel zulassen können, welches in unserer Situation nach vierundzwanzig Stunden in Gegenrevolution übergeht. Wir müssen es erbarmungslos unterdrücken. Jegliche Kompromisse führen nur zur inneren Desorganisation des Apparats. Aus einem Streik unter solchen Umständen entsteht keine „Wahrheit“, sondern ein Sieg der Gegenrevolution. Ebenso wie an der Front, wo eine unverzügliche Ausführung eines bestimmten Planes und Schnelligkeit der Handlungen erforderlich sind, keine parlamentarische „Erörterung“ zugelassen werden soll, so ist es, — mutatis mutandis — auch in vielen Zweigen unserer Arbeit der Fall: denn die Sowjetrepublik ist ein bewaffnetes Lager.

Ist denn immer ein solcher Typus der Diktatur notwendig? Gewiß nicht. Die Schärfe ihrer Formen ist eine Funktion der äußeren Lage der Sowjetrepublik. Ebenso wie die terroristische Politik der Montagnards eine genügende Rechtfertigung fand in der inneren und äußeren Lage der französischen Republik (es ist nicht überflüssig, den „Historiker“ Rautsky daran zu erinnern), wäre die russische Sowjetmacht ein opportunistisches Lämmlein, das der imperialistische Wolf schon längst zerrissen hätte, wenn sie nicht das Regime eingeführt hätte, das dem nervenschwachen intellektuellen Nörgler unerträglich scheint. Einst war es Sitte, die Kampftruppen des Proletariats mit einer Armee zu vergleichen (die „proletarische Armee“, die „Soldaten der Revolution“ u. a.). Als es aber dazu kam, wirklich im Leben und nicht auf dem Papier Soldaten der Revolution zu sein, werden die Herren gewordenen „Soldaten“ oft zu Deserturen und Streiftreibern, in einigen Fällen aber (meistens, wenn von Sozialdemokraten die Rede ist) gehen sie auf die Seite des Gegners über. . . . Es ist ganz klar, daß auch die Formen der Diktatur „weicher“ werden, sobald der Druck von außen aufhört (und das kann und soll die internationale Revolution bewirken). Künftig, wenn unsere Feinde endgültig entkräftet sind und sich mehr oder minder den werktätigen Klassen assimilieren, verwandeln

ke sich in vollberechtigte Bürger des absterbenden proletarischen Staates, an dessen Stelle unmerklich eine staatlose kommunistische Gesellschaft tritt.

A. Horner:

Der Zusammenbruch des Kapitalismus.

I.

Marx hat in seinem Lebenswerk „Das Kapital“ den Mechanismus der kapitalistischen Produktionsweise auseinandergesetzt. In der sozialdemokratischen Propaganda spielte jedoch fast nur der Inhalt des ersten Bandes, die Darlegung des Produktionsganges selbst, eine Rolle. Das war selbstverständlich, da es zuerst nur darauf ankam, die Arbeiter mit der Tatsache der Ausbeutung bekannt zu machen; nur dadurch, daß er „das Geheimnis der Plusmacherei“ durchschaute, konnte der Arbeiter seinen Gegensatz zum kapitalistischen Unternehmer erkennen. Sein Blick mußte in erster Linie auf die Fabrik, die Werkstatt gerichtet werden, auf seine Stellung als Instrument zur Erzeugung von Mehrwert. So konnte sein Klassenbewußtsein entwickelt und das Ziel der Aufhebung der Ausbeutung der Lohnarbeit, der kapitalistischen Produktion aufgestellt werden.

Der Inhalt des zweiten und dritten Bandes von „Das Kapital“, der die Verteilung des Mehrwertes unter die Kapitalisten und den Gesamtprozeß der gesellschaftlichen Produktion und Zirkulation darstellt, wurde in der sozialistischen Welt viel weniger beachtet. Und doch sind diese Gegenstände von größter Wichtigkeit zum Verständnis des allgemeinen Entwicklungsganges des Kapitalismus. Sie haben schon ihre Anwendung gefunden in der Klarstellung der Ursachen des periodischen Konjunkturwechsels zwischen Prosperität und Krise. Sie geben auch einen Einblick in das Wesen und die Bedeutung der jetzigen Weltkrise.

In seiner Theorie der gesellschaftlichen Reproduktion und Zirkulation gibt Marx, zur leichten Anschaulichkeit, ein Schema des Reproduktionsprozesses mit fiktiven Zahlen. Damit jeder Kapitalist die Elemente für die Produktion (Rohstoffe, Maschinen, Lebensmittel für sich und seine Arbeiter) immer auf dem Markt findet und jeder dadurch stets seine Produkte verkaufen kann, muß eine bestimmte Proportion zwischen den verschiedenen Produktionsgebieten vorhanden sein. Für den Fall der einfachen Reproduktion und bei der vereinfachten Annahme, daß das ganze konstante Kapital in einer Produktionsperiode erneuert wird, wird diese Proportion für zwei Hauptgebiete der Produktion durch folgendes Schema veranschaulicht:

1. 4000 (c) plus 1000 (v) plus 1000 (m) = 6000 Produktionsmittel

2. (c) plus 500 (v) plus 500 (m) = 2000 Konsumtionsmittel.

Die Verhältniszahlen: daß vom Kapital in beiden Gebieten ein Fünftel als variables Kapital (v) zur Zahlung von Arbeitslohn dient und vier Fünftel für Maschinen- und Rohstoffe (c) verausgabt werden, während der Mehrwert (m) dem Arbeitslohn gleichgesetzt wird.

sind in diesem Beispiel willkürlich gewählt. Ihr Betrag bestimmt die Verteilung, wie sie hier gegeben ist: die Kapitalisten kaufen für tausend, in 2. für 500 Lebensmittel, die Arbeiter in beiden Fällen auch für 1000 und 500, also muß für 3000 an Konsumtionsmitteln auf dem Markte vorhanden sein. Die Kapitalisten in 1. kaufen für 4000, die in 2. für 2000 an Produktionsmitteln; und dies ist auch gerade als Produkt des Gebietes 1. vorhanden. So finden alle was sie nötig haben und alle verkaufen ihre Produkte.

Dies gilt nur unter sehr vereinfachten Voraussetzungen, wie sie in der Wirklichkeit nicht zutreffen; um der Wirklichkeit immer mehr zu entsprechen, muß man stets verwickeltere Schemata konstruieren. Aber einige Hauptcharaktere des Kapitalismus, die dabei immer bestehen bleiben, sind auch schon an diesem allereinfachsten Schema zu erkennen.

Allererst, was stellen die Zahlen vor? Es ist nicht angegeben, und sie können vorstellen, was man will, die Einheit kann so gut 100 Mark oder Pfund Sterling oder Dollar sein, wie 100 000 Mark oder Franks. Die Zahlen können größer oder kleiner sein: es kommt nur auf die Proportion an, denn in jedem dieser Fälle ist der Absatz gesichert und findet der Bedarf seine Waren. Aber dieser Bedarf ist nicht der Bedarf aller Menschen nach Lebensmittel, sondern nur der Bedarf, im obigen Schema durch die 1500 (v) und die 1500 (m) dargestellt. Die 1500 (v) bedeutet Lohn für eine bestimmte Zahl Arbeiter; sie sind in den Prozeß aufgenommen und können daher kaufen; alle anderen bestehen für den Prozeß nicht. Der ganze Prozeß kann ebensogut ein Zehntel der vorhandenen Arbeiterbevölkerung einschließen wie in achtmal größerem Umfange vier Fünftel der Bevölkerung; im ersten Falle ist eben die Masse ohne Beschäftigung und ohne Einkommen und mag hungern. Verhungern mag sie praktisch natürlich nicht, da der Kapitalismus nach einer Zeit starker Einschränkung auch wieder auf eine Zeit großer Expansion rechnet und diese Arbeiter dann profitbringend zu verwenden sind; daher müssen sie durch Versicherungsbeiträge, Spargroschen, persönliche Dienste bei den Kapitalisten und Philantropie notdürftig durchgebracht werden. Aber rein theoretisch — wir suchen die Wirkungen des Kapitalismus in theoretischer Reinheit darzustellen, um sein Wesen zu erkennen, wenn auch in der Praxis viele andere Einflüsse hinzukommen; wir setzen daher auch voraus, daß nur die kapitalistische Produktion ohne Reste allerer Formen inmitten der Menschenwelt besteht — bestehen sie für den kapitalistischen Produktionsprozeß nicht, weder als Verkäufer ihrer Arbeitskraft, noch als Käufer von Lebensmitteln. Die Konsumtion ist unter dem Kapitalismus selbst ein Element des Produktionsprozesses, das der Bildung von Profit dient, nicht die Befriedigung eines selbständigen menschlichen Bedürfnisses. Die kapitalistische Produktion ist nicht die Befriedigung eines von außen gegebenen Bedarfs. Der Bedarf ist nicht eine bestimmte Größe, wie es sein würde, wenn das wirkliche Bedürfnis der Menschen nach Lebensmittel Zweck und Maß der Produktion wäre; der Kapitalismus kennt nur Nachfrage, das heißt zahlungsfähiges Bedürfnis; und diese Nachfrage steigt und fällt mit der Produktion selbst.

Der Umfang des Produktionsprozesses kann also groß oder klein sein, und in beiden Fällen innerlich im Gleichgewicht, ohne daß äußere Faktoren anders als in sekundärer Weise diese Größe bestimmen. (Die

gebr
eben
Prod
= 24
Mark
zehn
3210
worde
Falle
wurde;
Propor
der Er
und fü
Kapital
D
klärung
Arbeitsf
werden
produktie
abhängig
Gründun
duktion r
des Gesel
duktion: r
Begröße
von der
Schließli
Zuierung
lig; dadu
Produktio
Gebiete b
planst fid

ke sich in vollere wird durch die auf Erden vorhandenen Rohstoffe und die
Staates, an dessen Menschenzahl, eine untere Grenze durch die Hungergrenze
selbst tritt. (Erzeugung und den Verwertungsbetrieb des Kapitals gegeben.)

wir auch tatsächlich ein periodisches Schwanken dieses Um-
satzes der Konjunktur. Dabei hat man nun zu beachten, daß bei
solcher Ausdehnung der Produktion (ähnlich wie in der all-
gemeinen Aufwärtsbewegung des Kapitalismus) das Schema der Pro-
duktionen geändert werden muß. Denn dabei dürfen die Kapitalisten
den ganzen Mehrwert nicht verzehren, sondern ein Teil wird in neue
Produktionsmittel umgewandelt; es müssen also relativ mehr Produktions-
mittel und weniger Konsumtionsartikel produziert werden. Sehen wir
wieder als willkürliche Zahl für unser Beispiel, daß die Kapitalisten
die Hälfte ihres Mehrwertes akkumulieren, so genügt folgendes Schema
der „Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter“ diesen Bedingungen:

I. 4400 (c) pl. 1100 (v) pl. 550 (m) pl. 440 (m, c) pl. 110 (m, v)
= 6600 Produktionsmitteln.

II. 1600 (c) pl. 400 (v) pl. 200 (m) pl. 160 (m, c) pl. 40 (m, v)
= 2400 Konsumtionsmittel.

Von den 550 Mehrwert, der in I. akkumuliert wird, werden 440
gebraucht, um als konstantes, 110, um als variables Kapital zu dienen;
ebenso in II. 160 und 40; es sind also 4400 pl. 1600 pl. 440 pl. 160 = 6600
Produktionsmitteln nötig, und 1100 pl. 550 pl. 400 pl. 200 pl. 110 pl. 40
= 2400 Konsumtionsmittel, die auch gerade als Produkte auf dem
Markte vorhanden sind. Im nächsten Jahr findet alles auf einer um
zehn Prozent erweiterten Stufenleiter statt, es sind jetzt 4840 (c) und
1210 (v) in I. vorhanden; alle Zahlen sind zehn Prozent größer ge-
worden, und so geht es immer weiter. Auch hier gilt dasselbe, was im
Falle der einfachen Reproduktion vom Umfange des Prozesses gesagt
wurde; der Kapitalismus ist im Gleichgewicht, wenn nur die richtige
Proportion da ist. Aber diese Proportion ist abhängig von dem Tempo
der Erweiterung, sie ist verschieden für rasche und langsame Zunahme,
und für den Fall eines sich einstränkenden, an Umfang abnehmenden
Kapitalismus wäre sie wieder ganz anders.

Diese Tatsache ist von fundamentaler Bedeutung für die Er-
klärung der Prosperität und der Krisen. Wenn Kapital, Rohstoffe und
Arbeitskraft überflüssig da sind (Geld billig, Preise und Löhne niedrig),
werden einzelne Unternehmungen gegründet (oft kann die Gold-
produktion als eine Nachfrage, die von einem vorherigen Verkauf un-
abhängig ist, als erster Stoß wirken); ihre Nachfrage führt zu neuen
Gründungen, die ihrerseits das Bedürfnis nach erweiterter Pro-
duktion vergrößern. Die Produktion stellt sich auf rasches Anschwellen
des Gesamtprozesses ein, durch massenhafte Produktion von Pro-
duktionsmitteln, und so finden sich alle Bedingungen für eine ständige
Vergrößerung des Umfanges verwirklicht. Die Antriebe, die dabei
von der Seite des Finanzkapitals kommen, lassen wir hier beiseite.
Schließlich findet das Anschwellen eine Grenze in dem Mangel und der
Teuerung der Rohstoffe und Lebensmittel; das Tempo verlangsamt
sich; dadurch wird die Proportion gestört; eine Überproduktion von
Produktionsmitteln tritt hervor; das Stocken des Absatzes auf einem
Gebiete bringt Stockung der Nachfrage auf anderen Gebieten. So
pflanzte sich die Hemmung immer weiter fort; der Produktionsumfan

verringert sich, wobei die Disproportionalität noch schärfer wird, und der Zusammenbruch der Kreditverhältnisse macht das Sinken des Produktionsumfanges zu einer katastrophalen Krise.

II.

Aus jeder Krise hob sich der Kapitalismus wieder empor, weil alle Grundbedingungen zur Produktion vorhanden waren und daher, sobald das Profitbedürfnis des Kapitals einen ersten Anstoß gab, die Produktion sich in immer größeren Kreisen erweitern konnte. Jetzt erleben wir aber eine Krise anderer Art, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat.

Der vierjährige Weltkrieg hat die Produktivkräfte so gründlich vernichtet, wie zuvor kaum zu ahnen war. Statt Maschinen und Lebensmitteln als Elemente der neuen Produktion zu erzeugen, hat die Industrie Kriegsmaterial und Lebensmittel für den Krieg erzeugt, am Ende war ein Mangel an Produktionsmitteln vorhanden, war das Material überall veraltet, war Raubbau an den Bezugsquellen getrieben, war daher die technische Produktivität tief gesunken. Der Krieg hat den kräftigsten Teil der Männer getötet oder verkrüppelt, die ungenügende Versorgung der Bevölkerung hat ihre Arbeitskraft geschwächt, eine zweite Ursache geringerer Arbeitsproduktivität. Die unproduktiven Kriegskosten wurden bezahlt mit Kriegsanleihen, in denen der größte Teil der kolossalen Kriegsgewinne angelegt wurde, die Staatsschulden wuchsen zu Hunderten von Milliarden an. Die schlechte Bestellung der Acker durch Mangel an Arbeitskraft, Mangel an Zugvieh, Mangel an chemischen Düngemitteln (durch Lähmung des Weltverkehrs) hat einen Mangel an Rohstoffen, Brotgetreide und anderen Lebensmitteln erzeugt. Die dadurch bewirkte Teuerung der Agrarprodukte ist in den vielfach gestiegenen Bodenpreisen festgelegt und gleichsam verewigt worden.

So kam Europa aus dem Kriege. Die Waffenstillstands- und Friedensbedingungen haben dann dies alles für Zentraluropa enorm verschlimmert, für die Ententeländer, von denen einige schon nicht so stark gelitten hatten, einigermaßen erleichtert. Es wurde daher für Deutschland ein völliger ökonomischer Zusammenbruch erwartet, für England und vielleicht auch für Frankreich ein neuer Aufschwung. Der Zusammenbruch ist eingetroffen, aber von dem Aufschwung ist nichts zu bemerken. Eine allgemeine, sich allmählich verschlimmernde Krise scheint das kapitalistische System angegriffen zu haben, die aus allgemeinen Ursachen — welche allerdings am klarsten und am weitesten entwickelt in Deutschland zu sehen sind — zu erklären sind.

Die Unternehmungslust des Kapitals kann schon nicht groß sein. Als Staatsanleihkapital erwartet es seine Zinsen auf die leichteste Weise vom Staat; es besteht auch nur in der Gestalt von Anspruch auf Mehrwert, den der Staat aus der Bevölkerung durch Steuern heraus-holen soll. Solche Steuern müssen in irgendwelcher Weise aus dem Produktionsprozeß kommen, als Teil des Produktionsertrages — ob sie von dem Kapitalisten aus dem Mehrwert oder von den Arbeitern aus dem Lohn bezahlt werden, macht nur den Unterschied, daß Lohnkämpfe den neuen Ausgleich bewirken müssen. Aber die Kriegsschulden Deutschlands mit den von der Entente geforderten Summen

sind sowiele Hunderte von Milliarden, daß sie auf die Hälfte des „Nationalvermögens“ geschätzt wurden, d. h. daß ihre Zinsen die Hälfte des Produktionsertrages verschlucken würden. Das macht natürlich jede Produktion unmöglich, was sich praktisch darin äußerte, daß alles wirkliche Kapital, aus Furcht vor der Konfiszierung, sich in der Gestalt von Schätzen versteckte, über die Grenzen flog, und sich jedenfalls nicht in die leichtfaßliche Form des produktiven Kapitals umsetzte. So lähmte in Deutschland offensichtlich die hoffnungslose Lage der Reichsfinanzen jede Unternehmungslust; und in geringerem Grade muß es ähnlich in anderen Staaten gehen. Denn überall sind die Finanzen zerrüttet und herrscht Unsicherheit, wie diesem Uebelstande abzuhelpen ist.

Wenn das Kapital trotzdem Unternehmungen gründet, stößt es auf neue Schwierigkeiten. Die zunehmende Teuerung — die Ausdehnung des sinkenden Goldwertes auf alle Gebiete und Branchen — zwingt die Arbeiter zu immer höheren Lohnforderungen, zu Streiks, die für die ganze Produktion verhängnisvoll werden, wenn sie in vitalen Betrieben, wie Verkehrswesen oder Bergwerken stattfinden. Die Kohlenproduktion der Welt ist durch die Verwüstung Nordfrankreichs, durch den Raubbau in den deutschen Gruben, durch Entziehung von Arbeitskräften in England, durch Schwächung der Körperkraft der Arbeiter überall stark zurückgegangen; auch wenn kein Streik hinzukommt, wird die Versorgung neuer Betriebe mit Kohlen unsicher. Dazu kommt der Mangel an Rohstoffen, der am schwersten in den blockierten und ihres Schiffsraums beraubten Länder ist. Aber das schlimmste Hemmnis bildet dabei die Geldkrise, das Valutaproblem.

Der Krieg hat in den meisten Ländern eine Papierwährung geschaffen, der die entsprechende Deckung fehlte. Die Notenpresse produziert Geld, das zwar die Funktion des Zahlungsmittels einigermaßen erfüllt, dessen Wert aber nur durch die Kreditfähigkeit der Regierung bestimmt wird, die es drucken ließ. Da sein Wert ein fiktiver ist, hängt die Grundlage aller Preisbestimmung in der Luft und fliegen die Preise haltlos hinauf. Während Schieber- und Spekulationsgewinn die normale Form des Gewinns wird, muß die normale Produktion und Zirkulation erheblich gestört werden. Die stetig wachsende Teuerung wirft die altüberlieferte Schichtung der Gesellschaft durcheinander; während Kriegs- und Friedensgewinnler, die neuen Reichen, wie Pilze aufschießen, wird der frühere Mittelstand, namentlich der Beamten und des Intellekts, proletarisiert. Für die Massen bedeutet es stets tieferes Hinabsinken in den Hunger, in den Mangel an allem Notwendigen. Der Teil der Arbeiterklasse, der Arbeit findet, steht bei der sprunghaften Teuerung immer wieder vor der Notwendigkeit erhöhter Geldlöhne, soll er nicht, schwer arbeitend, in dasselbe kraftlose Elend hinabsinken wie die Arbeitslosen. Aber die Kapitalisten, die ihre Kontrakte nach den alten Preisen machten, setzen dem einen starken Widerstand entgegen; bei solcher Unsicherheit der Preise wird schließlich jede Kalkulation unmöglich. Gewaltige Konflikte zwischen Arbeit und Kapital müssen immer wieder losbrechen.

Die Zerrüttung des Geldwesens auf internationalem Gebiet tritt in den Valutaschwankungen hervor. Alle Länder Europas, die während des Krieges zuviel eingeführt haben, haben einen niedrigen Kurs, während Amerika als wichtigstes Exportland, nebst einigen neutral-

Ländern hochsteht. Nach dem Kriege hat sich diese Bewegung ständig fortgesetzt; die deutsche Mark ist fast, die österreichische Krone völlig wertlos geworden gegen das Pfund; aber das englische Pfund sowie der Frank sind auch schon tief gefallen gegen den Dollar. Bei niedriger Valuta wird die Einfuhr erschwert; umgekehrt bei hoher Valuta. Aus Deutschland ist fast alles, was nicht niet- und nagelfest war, weggekauft, auch ein guter Teil des festen Besitzes ist schon in fremde Hände gekommen, und bald wird das fremde Kapital Eigentümer der meisten deutschen Unternehmungen sein. Deutschland versucht möglichst viel auszuführen; da aber zur Ausfuhr von Fertigfabrikaten vorherige Einfuhr von Rohstoffen nötig wäre, führt es selbst fast nur Rohstoffe, Roheisen — das es selbst als notwendiges Element neuen Aufbaues braucht — und Kali aus, als wäre es ein Kolonialland; und trotzdem sinkt seine Valuta immerfort, da es keine Bezahlung dafür bekommt. Umgekehrt Amerika, das mit einem Ueberfluß an Rohstoffen gesegnet ist, aber sie durch den hohen Dollarkurs, sowie durch die hohen Schiffsfrachttätze nicht nach Europa absetzen kann. So wirkt die Verschiebung der Valuta hemmend und störend auf den internationalen Handelsverkehr. Noch hemmender aber wirken die Schwankungen der Valuta. Da kein Verkäufer oder Käufer weiß, ob ein Kontrakt, den er in fremder Münze abschließt, Gewinn oder Verlust bedeuten wird, wird jedes internationale Geschäft unmöglich. In normalen Zeiten sind es die Banken, die durch das Diskontieren der Wechsel den schnellen Geschäftsverkehr erst ermöglichen; jetzt weigern sie sich, Forderungen in fremder Münze im voraus zu diskontieren, weil dies bei der Unsicherheit der Valutaschwankungen die leichtsinnigste Spekulation wäre. So werden alle internationalen Transaktionen gelähmt durch dieselben Institute, die sie sonst tragen und vermitteln; das Geschäftsleben, das nur durch sie in beständigem Fluß und intensiver Bewegung gehalten wurde, erstarrt jetzt unter ihrer Zurückhaltung. Das Geld, das als das Del der gesellschaftlichen Maschine ihren leichteren und sichereren Gang erst möglich macht, hemmt jetzt, hart und starr geworden, ihren Lauf.

Die kapitalistische Produktion empfindet bei jedem Versuch der Wiederbelebung ungeheure Schwierigkeiten, die früher unter normalen Verhältnissen nicht bestanden. Jeder Stoß durch Neugründungen, die sonst als Kraft des Aufschwunges wirkte, wird jetzt absorbiert in Friktionswiderständen bevor er sich fortpflanzen kann. Das lähmende Gefühl der allgemeinen Unsicherheit drückt dies als psychologische Tatsache aus. Die Räder der kapitalistischen Maschine drehen sich immer langsamer; stets mehr schrumpft der Produktionsumfang zusammen auf das Mindestmaß, wobei nur eben das nackte Leben erhalten bleibt. Schon sind ganze Völker zu Paupern geworden, die durch Philantropie vor dem Hungertode geschützt werden müssen. So ist die Lage jetzt in Zentraleuropa. Und von hier aus pflanzt sich die Lähmung der Produktion nach Frankreich und England, und von dort allmählich nach Amerika fort; denn auch international gilt der Satz, daß Aufschwung und Niedergang an einer Stelle die anderen Stellen mit sich schleppt. Der amerikanische Großbankier Warburg redet also nicht ohne Grund vom drohenden Weltbankrott. Zwar tauchen immer wieder Pläne auf, Europa durch amerikanische Kredite zu sanieren, aber welche Banken werden Milliarden, die sie nie wiedersehen, aufs Spiel setzen für solche all-

gemeinen Interessen? Und wenn einige Milliarden dafür ausgeworfen werden, so kann zeitweilig die Valuta etwas gebessert werden, aber sie sind wie ein Tropfen auf einen glühenden Stein. Herr Warburg und sein Kollege Wanderlip haben erklärt, daß nur das kräftige organisierte Eingreifen der Hochfinanz Europa retten kann. In der Tat, wenn die Kapitalkönige, die Leiter der Weltproduktion wirklich die Produktion leiten können, so sollen sie es jetzt zeigen. Aber das Kapital ist eine blinde Kraft, die ihre Herren blind vor Golddurst fortreibt, dem Ruin entgegen. Nirgendß wird eine Kraft bemerkbar, die die Wirtschaft noch einmal zum Aufschwung bringen könnte.

Es ist daher höchst wahrscheinlich, daß der Kapitalismus sich aus dieser Krise noch einmal erheben kann. Immer tiefer sinkt die Gesellschaft in Armut und Chaos hinein. Damit wird die Fortdauer des kapitalistischen Systems zu einer unmittelbaren Bedrohung der ganzen Menschheit. Das bedeutet, daß die Bourgeoisie nicht imstande ist, ihr Produktionssystem auf der alten Grundlage wieder aufzubauen; sie ist unfähig geworden, die Produktion zu leiten.

An der Arbeiterklasse ist es jetzt, die Herrschaft und Leitung der Produktion in die Hände zu nehmen und sie auf kommunistischer Basis neu aufzubauen. Und je länger sie damit zögert, um so tiefer wird die Zerrüttung, um so mehr sind die Elemente des neuen Aufbaues aufgezehrt und zerstört, um so schwieriger wird der Aufbau, um so härter wird die Zeit des Ueberganges sein.

Der Sozialismus in England.

(Ein Beitrag zur Frage des Parlamentarismus.)

Einer der englischen Genossen, ein angesehenener Führer der englischen Kommunisten, wandte sich an den Gen. Lenin mit einem Brief, der eine sehr klare Vorstellung von der Lage des Sozialismus in England gibt. In diesem Brief wird die Frage vom Verhalten der Kommunisten zum Parlament direkt gestellt.

Gen. Lenin antwortete auf diesen Brief mit einer ausführlichen Darlegung des kommunistischen Standpunkts in dieser Frage.

Die beiden Dokumente hat Gen. Lenin der Redaktion der „Kommunistischen Internationale“ zur Verfügung gestellt.

Die Redaktion.

I.

Teurer Genosse Lenin!

Ich wäre glücklich, wenn ich die Gelegenheit fände, Sie zu sprechen. Ich sehe, daß unsere englische Arbeiterbewegung am übermäßigen Hang zum Parlamentarismus und zu den lokalen (Gemeinde-) Wahlen zugrunde geht. Alle sind von dem Streben erfaßt, zu wählen und gewählt zu werden — wo ist da an sozialistische Arbeit zu denken; die sozialistische Propaganda wird zugunsten der Eroberung von Stimmen vernachlässigt. Und die Gewählten — was ist das für ein wohlwollendes, selbstgefälliges Volk! Mit welchem Wohlwollen blicken sie auf alle Verbrechen des kapitalistischen Regimes!

Ich bin überzeugt, daß es unmöglich ist, eine revolutionäre Stimmung unter Leuten hervorzurufen, deren Gedanken einzig und allein auf den Wahlsieg gerichtet sind — wenigstens ist das bei uns in England unmöglich; mit dem Herannahen der Wahlen verschwindet das Klassenbewußtsein. Man kann wohl mit Bestimmtheit die Behauptung aufstellen, daß eine Partei, die den Wahlsieg davongetragen, für den Sozialismus zu existieren aufgehört hat. Wie es Ihnen bekannt ist, bestehen in England folgende Strömungen der Arbeiterbewegungen:

1. Der alte Führer der Trade-Union, der jeder „idealistischen Schwärmererei“ und jedes Sozialismus bar ist.

2. Der „Unabhängige“ (Mitglied der Unabhängigen Arbeiterpartei, F. L. P.), der oft bürgerlich, oft ultrareligiös gestimmt ist.

3. Der „Britische Sozialist“ (Mitglied der B. S. P.), der sich radikaler als die Unabhängigen hält, von kum-unistischem Gesichtspunkt aus aber nicht viel besser als diese ist. Die beiden letzten Typen sind übermäßig mit der Wahlkomödie beschäftigt, und sind sie einmal Deputierte, so entfernen sie sich fast immer von der Arbeiterklasse.

4. Der „revolutionäre Syndikalist“, der alle seine Hoffnungen auf die „direkte Aktion“ setzt. Das ist das vielversprechende Element, unter dem es viele hervorragende Führer gibt, die dem Feinde gegenüber oft jere Unbarmherzigkeit offenbaren, die sich im Moment der Revolution als so wertvoll erweisen kann. Jedoch weisen sie oft geistige Hilflosigkeit in allem auf, was über die Grenzen ihres Berufs hinausgeht, und sind außerdem nicht immer gute Organisatoren.

Die russische Revolution hat äußerst verschieden auf die Vertreter der genannten Strömungen eingewirkt. Die Beamten der alten Trade-Unions sind in Unruhe geraten, während ihre Mitglieder den revolutionären Verbänden beigetreten sind. Ungefähr dasselbe läßt sich in bezug auf die Unabhängige Arbeiterpartei und die britische sozialistische Partei sagen. Was die revolutionären Syndikalisten anbetrifft, so erstreben sie eine gesellschaftliche Organisation, die sich auf „Sowjetprinzipien“ gründet, von diesen Prinzipien jedoch haben sie eine äußerst dunkle Vorstellung. Sie verfolgen mit großer Aufmerksamkeit die Nachrichten aus Rußland. Ihrem Bestande nach sind es größtenteils Bergarbeiter und Maschinenbauarbeiter, obgleich in letzter Zeit unter ihnen auch Vertreter anderer Berufe zu finden sind.

Die revolutionären Syndikalisten verabscheuen die parlamentarische Tätigkeit und werden sich nie mit einer Partei verbinden, die sich auf der Jagd nach Sitzen im Parlament befindet. Dieser Gruppe schließen sich die Arbeitskomitees (Workers Committees) und Fabrikälteste (Shop Stewards) an.

Weiter folgen:

5. Die „sozialistische Arbeiterpartei“ (S. L. P.), die zum Antiparlamentarismus neigte, während der letzten Wahlen jedoch dem allgemeinen Wahlfieber verfiel, wodurch sie die revolutionären Syndikalisten abgestoßen hat, unter denen sie viele Anhänger zählte.

6. Die „sozialistische Arbeiterförderaktion“ — eine engere und noch junge Organisation, die anfangs hauptsächlich aus Frauen bestand, gegenwärtig jedoch nicht weniger Männer in ihren Reihen hat. Das ist vor allem die Partei der Armut, die hauptsächlich nicht qualifizierte

Arbeiter vereinigt und ihren Generalstab in Ost-London (East End)*) hat, obgleich in ihr auch Kontoristen und sogar qualifizierte Arbeiter zu finden sind. Auf ihrer zu Pfingsten stattgefundenen Konferenz beschloß diese Partei eine „kommunistische“ zu werden, verlegte aber auf Anraten einiger Genossen die offizielle Umbenennung der Partei bis zum Abschluß der Arbeiten, die die Schaffung einer einheitlichen kommunistischen Partei aus den unter 3, 5 und 6 angeführten Organisationen und des (7) „Süd-Walles Sozialisten-Vereins“, in engem Kontakt mit den revolutionären Syndikalisten bezweckt. Viele sind überzeugt, daß letztere sich wohl kaum in der kommunistischen Partei werden einleben können, meiner Ansicht ist kein Grund zu solch einem Mißtrauen vorhanden.

Wozu ich Ihnen dies alles schreibe? Um Ihnen zu zeigen, wie sich die Frage des Parlamentarismus bei uns zuspitzt. Die Organisationen 3 und 5 setzten die Jagd nach den Kandidaturen fort und stoßen dadurch die Mitglieder der Organisationen 4, 6 und 7 ab.

Ich möchte sehr gern wissen, ob Sie sich davon Rechenschaft ablegen, wie schwach bei uns das Klassenbewußtsein und wie stark das politische Intrigantentum entwickelt ist.

Wir möchten von Ihnen ein Wort über den Parlamentarismus hören. Dies ist hier so nötig. Sie sollten dieses so gewichtige Wort sprechen damit es unsere Abkehr vom Reformismus beschleunigt. Ihre Neuerungen veranlassen uns tolljählich alle, die die Revolution wünschen, zum tieferen Nachdenken. Ich bin überzeugt, daß Sie, wären Sie unter uns, sagen würden: Alle Kräfte für die revolutionäre Aktion! Laßt die politischen Maschinen stehen! Denn es gibt kein anderes Land, wo es den Arbeitern so schwer fielen sich von der politischen Maschine zu befreien, die sie an Händen und Füßen fesselt.

Ihr Ihnen aufrichtig ergebener
(Unterschrift).

London, 16. Juli 1919.

P. S. Ich möchte hervorheben, daß unter den revolutionären Syndikalisten die Zahl derjenigen wächst, die nach der Revolution verlangen und nur auf das Signal warten, um zu beginnen. Doch wir können uns so schwer aufraffen. Wieviel hat die Welt Rußland zu verdanken! Sie werden sagen, daß Ihre Revolution durch den Gang der Ereignisse geschaffen worden ist. Ja, aber Ihr heller Gedanke hat viele Köpfe erleuchtet. Nur dank einer langen revolutionären Propaganda in Rußland war das Volk fähig, die geschaffene Lage auszunutzen.

Wenn es nur gelingen könnte, alle diejenigen, die an die Revolution glauben, zu vereinigen, sie dem Wahlgetriebe zu entziehen und auf die revolutionäre Arbeit hinzulenken! Außer der Propaganda brauchen wir Organisation. Wir sind jetzt wie Kinder, die sich im Walde oder in einem unbekanntem Lande verirrt haben. Wir müssen alle Winkel durchsuchen, um im nötigen Augenblick fähig zu sein, von unserer Macht Gebrauch zu machen. Wir werden alles tun, was in unseren Kräften steht, doch ein Brief oder ein Artikel von Ihnen

*) Eines der ärmsten Viertel von London.

würde uns in dieser Richtung sehr viel helfen. Unsere Agitatoren sagen immer: „Nicht wir suchen Konflikte, sondern die Regierung schafft sie“ — als ob es eine Schande wäre, den Kapitalisten Unannehmlichkeiten zu bereiten. Jetzt tut uns eine wirkliche Propaganda und Agitation not.

II.

Antwort des Genossen Lenin.

Werter Genosse!

Ihr Schreiben vom 16. Juli 1919 habe ich erst gestern erhalten. Ich bin Ihnen sehr dankbar für die Informationen über England und versuche Ihre Bitte zu erfüllen, d. h. auf Ihre Fragen zu antworten.

Ich zweifle durchaus nicht daran, daß viele Arbeiter, die zu den besten, ehrlichsten, wahrhaft revolutionären Vertretern des Proletariats gehören, Feinde des Parlamentarismus und jeglicher Teilnahme an dem Parlament sind. Je älter die kapitalistische Kultur und die bürgerliche Demokratie in einem bestimmten Lande ist, desto begreiflicher ist das, denn die Bourgeoisie in den alten parlamentarischen Ländern hat ausgezeichnet zu heucheln und durch tausende Handgriffe das Volk zu täuschen gelernt, indem sie den bürgerlichen Parlamentarismus für „Demokratie überhaupt“ oder für „wahre Demokratie“ und dergleichen ausgibt, geschickt Millionen von Warden verbirgt, welche das Parlament mit der Börse und mit den Kapitalisten verknüpfen, die bestechliche künstliche Presse ausnutzt und mit allen Mitteln die Macht des Kapitals in Gang setzt.

Es unterliegt keinem Zweifel daß die kommunistische Internationale und die kommunistischen Parteien einzelner Länder einen unverbesserlichen Fehler machen würden, wenn sie die Arbeiter von sich stoßen würden, die für die Sowjetmacht sind, jedoch nicht einverstanden sind, an dem Kampf im Parlament teilzunehmen. Wenn man die Frage in ihrem allgemeinen Sinn, theoretisch nimmt, so ist gerade dieses Programm, d. h. der Kampf für die Sowjetmacht, für die Sowjetrepublik imstande, jetzt unbedingt alle wahrhaft echten Revolutionäre aus den Arbeiterkreisen zu vereinen und soll sie vereinen. Sehr viele anarchistische Arbeiter werden jetzt wahrhafte Anhänger der Sowjetmacht, und wenn dem so ist, so beweist dies, daß sie unsere besten Genossen und Freunde, die besten Revolutionäre sind, welche nur aus Mißverständnis Feinde des Marxismus waren, oder richtiger nicht aus Mißverständnis, sondern kraft dessen, daß der herrschende offizielle Sozialismus der Epoche der 2. Internationale (1889—1914) dem Marxismus untreu wurde, in Opportunismus verfiel, die revolutionäre Lehre von Marx und seine Lehre über die Erfahrungen der Pariser Kommune von 1871 im besondern entstellte. Ich habe darüber in meinem Buch „Staat und Revolution“ ausführlich geschrieben und halte mich daher bei dieser Frage nicht länger auf.

Was soll geschehen, wenn in einem gewissen Lande Kommunisten der Ueberzeugung nach und bereit, revolutionäre Arbeit zu leisten, wahrhafte Anhänger der Sowjetmacht (des „Sowjetsystems“, wie die Nichtrussen bisweilen sagen) sich nicht vereinen können wegen Mei-

nungsverschiedenheiten in der Frage über Teilnahme an dem Parlament?

Ich würde eine solche Meinungsverschiedenheit gegenwärtig für unwesentlich halten, denn der Kampf für die Sowjetmacht ist ein politischer Kampf des Proletariats in seiner höchsten, bewußten, revolutionärsten Form. Nieber mit den revolutionären Arbeitern zu bleiben, wenn sie in einer einzelnen oder nebensächlichen Frage irren, als mit den „offiziellen“ Sozialisten oder Sozialdemokraten, wenn sie nicht wahrhafte, nicht feste Revolutionäre sind, die revolutionäre Arbeit unter den Arbeitermassen nicht führen wollen oder nicht zu führen verstehen, aber die richtige Taktik in dieser einzelnen Frage teilen. Die Frage des Parlamentarismus ist aber jetzt eine einzelne, nebensächliche Frage. Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht waren meiner Ansicht nach im Recht, als sie die Teilnahme an den Wahlen in das bürgerliche deutsche Parlament, in die konstituierende „Nationalversammlung“ auf der Januar-Konferenz der Spartakisten von 1919 in Berlin gegen die Mehrheit dieser Konferenz verteidigten. Und sie waren selbstverständlich noch mehr im Recht, als sie vorzogen, mit der kommunistischen Partei zu bleiben, die einen einzelnen Irrtum beging, als mit den rechten Vertretern des Sozialismus in der Art von Scheidemann und seiner Partei zu gehen, oder mit jenen Lakaien-seelen, Doktrinären, Feiglingen wertlosen Helfershelfern der Bourgeoisie und Reformisten in der Tat, wie Kautsky, Haase und Däumig, dieser ganzen „Partei“ der deutschen „Unabhängigen“.

Ich persönlich bin überzeugt, daß der Verzicht auf die Teilnahme an den Parlamentswahlen ein Fehler von Seiten der revolutionären Arbeiter Englands ist, doch lieber diesen Fehler begehen, als die Bildung einer großen kommunistischen Arbeiterpartei aus allen von Ihnen aufgezählten, dem Bolschewismus sympathisierenden und wahrhaft für die Sowjetrepublik stehenden Richtungen und Elementen zu verhindern. Wenn es z. B. unter der B. S. P. wahrhafte Bolschewiki gäbe, welche wegen der Meinungsverschiedenheit in der Frage über die Teilnahme an dem Parlament sich weigerten, sich sogleich mit den Strömungen unter 4, 6 und 7 in eine kommunistische Partei zu vereinigen, so würden diese Bolschewiki meiner Ansicht nach einen tausendmal größeren Fehler machen als ein irrtümlicher Verzicht auf die Wahlen in das bürgerliche englische Parlament (es versteht sich, daß ich, indem ich dies sage, annehme, daß die Strömungen 4, 6, 7, zusammen wirklich mit der Masse der Arbeiter in Verbindung stehen und nicht nur kleine Gruppen von Intellektuellen darstellen, wie es oft in England der Fall ist). In dieser Beziehung sind wahrscheinlich die Workers Committees und Shop Stewards besonders wichtig, welche, wie man meinen sollte, mit der Masse in engem Zusammenhang sind.

Das unzerreißbare Band mit der Masse der Arbeiter, das bestehen, beständig unter ihnen zu agitieren, an jedem Streik teilzunehmen, auf jede Frage der Masse Antwort zu geben, das ist das wichtigste für die kommunistische Partei, besonders in einem solchen Lande wie England, wo bis jetzt (wie übrigens in allen imperialistischen Ländern) an der sozialistischen Bewegung und an der Arbeiterbewegung überhaupt vorzugsweise enge Kreise der Oberschichten der Arbeiter, die Vertreter der Arbeiteraristokratie teilnehmen, welche größtenteils durch

und durch hoffnungslos durch den Reformismus verdorben sind, im Bann bürgerlicher und imperialistischer Vorurteile bleiben. Ohne Kampf gegen diese Schicht, ohne Zerstörung aller ihrer Autorität unter den Arbeitern, ohne Ueberzeugung der Massen von der völligen bürgerlichen Verdorbenheit dieser Schicht kann von einer ernstlichen kommunistischen Arbeiterbewegung nicht die Rede sein.

Das bezieht sich sowohl auf England, als auf Frankreich, Amerika und Deutschland.

Jene revolutionären Arbeiter, welche den Parlamentarismus zum Mittelpunkt ihrer Anfälle machten, sind prinzipiell völlig im Recht, inwiefern sich durch diese Anfälle die prinzipielle Verneinung des bürgerlichen Parlamentarismus und der bürgerlichen Demokratie äußert. Die Sowjetmacht, die Sowjetrepublik — das hat die Arbeiterrevolution an die Stelle der bürgerlichen Demokratie gesetzt, das ist die Form des Uebergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus, die Form der Diktatur des Proletariats. Und die Kritik des Parlamentarismus ist nicht nur notwendig als Motivierung des Uebergangs zur Sowjetmacht, sondern auch ganz richtig als Einsehen der historischen Bedingtheit und Beschränktheit des Parlamentarismus, seines Zusammenhanges mit dem Kapitalismus, seiner (des Parlamentarismus) Progressivität im Vergleich mit dem Mittelalter und seines reaktionären Geistes im Vergleich zu der Sowjetmacht.

Die Kritiker des Parlamentarismus in Europa und Amerika sind jedoch sehr oft, wenn sie zu den Anarchisten und Anarcho-Syndikalistin gehören, im Unrecht, inwiefern sie jegliche Teilnahme an den Wahlen und an die Tätigkeit im Parlament ablehnen. Hier äußert sich einfach der Mangel an revolutionärer Erfahrung. Wir Russen haben im 20. Jahrhundert zwei große Revolutionen überlebt und wissen sehr gut, welche Bedeutung der Parlamentarismus während einer Revolutionsperiode überhaupt und unmittelbar während der Revolution im besonderen haben kann und tatsächlich hat. Die bürgerlichen Parlamente sollen abgeschafft und durch Sowjeteinrichtungen ersetzt werden. Das unterliegt keinem Zweifel. Jetzt nach der Erfahrung Rußlands, Ungarns, Deutschlands und anderer Länder ist zweifellos, daß das unbedingt während der proletarischen Revolution geschieht. Daher ist die systematische Vorbereitung der Arbeitermasse durch vorausgehende Erläuterung der Bedeutung der Sowjetmacht für sie, durch Propaganda und Agitation für dieselbe, — alles das ist die unbedingte Pflicht jeden Arbeiters, welcher ein Revolutionär in Taten sein will. Wir Russen haben aber diese Aufgabe gelöst, indem wir auch auf der Arena des Parlaments wirkten. In der zaristischen verfälschten gutsherrlichen Duma verstanden unsere Vertreter revolutionäre und republikanische Propaganda zu treiben. Ebenso kann und soll in den bürgerlichen Parlamenten von innen Sowjetpropaganda betrieben werden.

Vielleicht ist das in diesem oder jenem parlamentarischen Lande auf einmal nicht leicht zu erreichen, doch ist das eine andere Frage. Es muß erreicht werden, daß die revolutionären Arbeiter in allen Ländern sich diese richtige Taktik zu eigen machen. Und wenn die Arbeiterpartei wirklich revolutionär ist, wenn sie wirklich eine Arbeiterpartei ist, d. h. verbunden mit der Masse, mit der Mehrheit der Wert-

tätigen, mit den Unterschichten des Proletariats und nicht nur mit dessen Oberschicht, wenn es wirklich eine Partei ist, d. h. eine fest, ernst zusammengeslossene Organisation der revolutionären Avantgarde, welche auf jede mögliche Art und Weise versteht, revolutionäre Arbeit in den Massen zu leisten, dann versteht eine solche Partei wohl, ihre Parlamentarier in Händen zu halten, sie zu echten revolutionären Propagandisten zu machen, zu solchen wie Karl Liebknecht und nicht zu Opportunisten, zu Verderbern des Proletariats durch bürgerliche Methoden, bürgerliche Gewohnheiten, bürgerliche Ideen, bürgerliche Ideenlosigkeit.

Wenn es nicht gelänge, das in England auf einmal zu erreichen, wenn außerdem eine Einigung der Anhänger der Sowjetmacht in England unmöglich wäre, nämlich wegen der Meinungsverschiedenheit über den Parlamentarismus und nur deswegen, so würde ich die unverzügliche Bildung zweier kommunistischer Parteien, welche für den Übergang von dem bürgerlichen Parlamentarismus zur Sowjetmacht sind, für einen nützlichen Schritt vorwärts zu völliger Einigung halten. Möge eine dieser Parteien die Teilnahme an dem bürgerlichen Parlament anerkennen, die andere ablehnen, diese Meinungsverschiedenheit ist jetzt so unwesentlich, daß es am vernünftigsten wäre, sich deswegen nicht zu spalten. Aber auch die gleichzeitige Existenz zweier solcher Parteien wäre ein ungeheurer Fortschritt im Vergleich mit der jetzigen Lage, wäre aller Wahrscheinlichkeit nach der Übergang zu völliger Einheit und zu einem baldigen Sieg des Kommunismus.

Die Sowjetmacht hat in Rußland durch die Erfahrung von bereits fast zwei Jahren nicht nur bewiesen, daß die Diktatur des Proletariats sogar in einem Agrarlande möglich ist, sondern auch, daß sie fähig ist, sich durch Schaffung einer mächtigen Armee (der beste Beweis der Organisiertheit und der Ordnung) unter unglaublich, unerhört schwierigen Umständen zu halten.

Die Sowjetmacht hat mehr verwirklicht: sie hat moralisch schon in der ganzen Welt gesiegt, denn die Arbeitermasse ist überall, obgleich sie nur Brocken der Wahrheit über die Sowjetmacht erfährt, obgleich sie Tausende und Millionen lügenhafter Mitteilungen über die Sowjetmacht gehört, bereits für die Sowjetmacht. Das Proletariat der ganzen Welt hat schon eingesehen, daß diese Macht die Macht der Werktätigen ist, — das sie allein vor dem Kapitalismus, vor dem Joch des Kapitals, vor den Kriegen zwischen den Imperialisten rettet und zu einem dauernden Frieden führt.

Eben daher sind die Niederlagen einzelner Sowjetrepubliken durch die Imperialisten möglich, aber es ist unmöglich, die Sowjetbewegung des Proletariats der ganzen Welt zu besiegen.

Mit kommunistischem Gruß

V. Lenin.

Folgender Abschnitt aus den russischen Blättern bietet Ihnen ein Beispiel unserer Information über England:

„London, den 25. August. (Ueber Belostrow.) Der Londoner Berichterstatter der Kopenhagener Zeitung „Berlinske Tidende“ telegraphiert am 3. August d. J. anlässlich der bolschewistischen Bewegung in England: „Die Streiks, welche in den letzten Tagen statt-

gefunden haben, und die Enthüllung, welche unlängst gemacht wurde, hat die Ueberzeugung der Engländer von der Unempfänglichkeit ihres Landes für den Bolschewismus ins Bankrott gebracht. Gegenwärtig erörtert die Presse lebhaft diese Frage, und die Administration spannt alle Kräfte an, um festzustellen, daß die „Verschwörung“ eine ziemlich lange Zeit existiert hat und ihr Ziel nicht mehr und nicht minder als der Umsturz der herrschenden Staatsordnung war. Die englische Polizei hat das revolutionäre Bureau verhaftet, dem, wie die Zeitungen behaupten, Geld und Waffen zur Verfügung standen. Die „Times“ veröffentlicht den Inhalt einiger Dokumente, welche bei den Verhafteten gefunden wurden. Sie enthalten ein vollständiges revolutionäres Programm, laut dessen die gesamte Bourgeoisie entwaffnet werden soll; für die Sowjets der Arbeiter und Rotarmisten-Deputierten sollen Waffen und Munition beschafft und eine rote Armee aufgestellt werden, alle Posten im Staatsdienst sollen durch Arbeiter besetzt werden. Ferner wurde die Schaffung eines revolutionären Tribunals für politische Verbrecher und Personen, welche der grausamen Behandlung der Gefangenen schuldig wären, projektiert. Alle Lebensmittel sollten konfisziert werden. Das Parlament und die anderen Organe der gesellschaftlichen Selbstverwaltung sollten aufgelöst und an Stelle derselben revolutionäre Sowjets gegründet werden. Die Arbeitszeit soll auf sechs Stunden beschränkt und der geringe Wochenlohn bis auf sieben Pfund Sterling erhöht werden . . . Die Staatsanleihen sowie alle übrigen Anleihen sollen annulliert werden. Alle Banken, alle industriellen und kommerziellen Unternehmungen und Verkehrsmittel werden nationalisiert.“

Wenn das wahr ist, so muß ich den englischen Imperialisten und Kapitalisten in Gestalt ihres Organs, der reichsten Zeitung der Welt, der „Times“, meine ehreerheblichste Erkenntlichkeit und Dankbarkeit darbringen für die ausgezeichnete Propaganda zum Besten des Bolschewismus. Fahren Sie in demselben Geiste fort, meine Herren aus der „Times“, Sie führen England ausgezeichnet zum Siege des Bolschewismus.

Moskau — Aremi,
30. August 1919.

W. Sibirjakow (Wilensti):

Die Knoten im fernen Osten.

Das imperialistische Weltgemischel hat Besiegte und Sieger schwer und schmerzlich getroffen. Von den Siegern sind nur die wenigen, die im fernen Osten die Vorherrschaft haben, Amerika und Japan, glücklich davongekommen und haben ihre Kräfte unverfehrt erhalten. Insbesondere Japan, das vom ersten Tage des Weltkrieges an für sich jeden Nutzen aus ihm zu ziehen wußte und unbeirrt und zähe seinen Weg ging, die verbündete Diplomatie an der Nase hermführend.

Seit Ausbruch des Weltkrieges blieben England, Frankreich und

Rußland, von Deutschland schon gar nicht zu reden, mit einem Wort alle, die Japan hinderten, sich im fernen Osten auszudehnen, fest in Europa stecken. In der ersten Zeit, als Japan zwischen Deutschland und den Verbündeten zu wählen hatte, wurde es eifrig umworben und erhielt mancherlei Vorstöße. Nachdem Japan das Für und Wider reiflich erwogen hatte, verabsäumte es nicht, die geschaffene Lage auszunutzen, schloß sich den Verbündeten an und erklärte Deutschland den Krieg. Schon damals gab ihm dieser erste wohlberechnete Schachzug der japanischen Diplomatie vollkommen reale Vorteile in Gestalt des fetten Happens des deutsch-chinesischen Tsingtau, von dem es unter sehr geringen Anstrengungen Besitz nahm. Hiermit hatte die militärische Teilnahme Japans am Weltkriege ihr Ende erreicht. Alle weiteren Versuche Englands und Frankreichs, Japan in den Kampf an der europäischen Front zu verwickeln, blieben ergebnislos. Die japanischen Imperialisten begriffen vorzüglich, daß sie ihr Heer unverfehrt erhalten müßten, um nach Beendigung des Krieges an der Aufstellung der Beute teilnehmen zu können.

England und Frankreich waren während des Krieges genötigt, ihre Flotten aus den Gewässern des Stillen Ozeans nach den Gewässern Europas überzuführen. Rußland besaß im Stillen Ozean so gut wie keine Flotte, und das japanische Geschwader wurde in der Tat zum unbegrenzten Beherrscher der Ostküste von Asien. Während Japan den Weltkrieg beobachtete und aus seinen blutigen Erfahrungen die nötigen Lehren zog, fuhr es ununterbrochen zu rüsten fort, baute ohne Unterlaß seine Produktivkräfte aus und arbeitete emsig an der Bewaffnung des Landes unter dem Vorwande, den Verbündeten Hilfe leisten zu wollen. Materiell erfolgte diese Bewaffnung des Landes eigentlich auf Kosten der Verbündeten, denen gegenüber Japan, den Spuren Amerikas folgend, die ganze Zeit über den „ehrliehen Matler“ spielte.

Der Krieg endigte in seinem ersten Teile mit der Zertrümmerung des deutschen Imperialismus, aber auch den Siegern kam dieser Sieg teuer zu stehen. Unbeschreiblich blutleer und zerzaust gingen sie aus dem Weltgemehel hervor.

Japan kam dank seiner Politik der „Enthaltjamkeit“ glücklich davon und bewahrte in jeder Beziehung seine Vollblütigkeit. Das große, vorzüglich ausgerüstete Heer war unverfehrt geblieben, ebenso auch die materiellen Hilfsquellen. Ueberhaupt erwies sich der Weltkrieg für Japan äußerst vorteilhaft. Die wirtschaftlichen Folgen dieses Krieges erwiesen sich für Japan günstig. Wie allgemein, hatte sich die japanische Industrie während des Krieges außerordentlich entwickelt, besonders durch die Rüstungsindustrie. Nach Berechnungen der „Maisey-Bank“ ergibt das Resultat der Entwicklung der japanischen Industrie während der Periode 1914 bis 1918 das folgende Bild: 1914 tauchten neue Unternehmungen mit einem Kapital von 190 670 000 Yen auf; 1915 mit einem Kapital von 177 447 000 Yen; 1916 mit einem Kapital von 611 260 000 Yen; 1917 — 1 222 164 500 Yen; 1918 — 2 004 825 000 Yen; außer der Gründung neuer Unternehmungen erfolgte auch ein Ausbau der alten, der in folgenden Zahlen zum Ausdruck kommt: 1914 erhöhte sich ihr Kapital um 161 736 500 Yen; 1915 um 323 773 400 Yen; 1916 um 489 257 550 Yen; 1917 um 85 212 000 Yen; 1918 um 1 175 182 000 Yen.

Aus den angeführten Zahlen ist zu ersehen, welchen Einfluß der

Krieg auf der japanische Industrie ausgeübt hat. Im ersten Augenblick des Krieges war ein gewisser Rückgang in der sogenannten Friedensindustrie (Elektrizität, Gas, Straßenbahnen usw.) zu beobachten, dafür nahmen Bergbau, Schiffsbau und andere Zweige der Kriegsindustrie einen starken Aufschwung und wurden bald militarisiert. Seit 1916 beginnen neue Unternehmungen der Rüstungsindustrie wie die Pilze aus der Erde zu schießen. Mit der Entwicklung von Handel und Industrie in Japan hielt auch die Entwicklung des Bankwesens gleichen Schritt, die im Kriege angehäuften Kapitalien fangen in immer größeren Mengen an den Banken zuzustießen, die sie nicht nur den Unternehmungen der Rüstungsindustrie, sondern auch einer Reihe anderer Industriezweige der Friedenszeit zuteilen, die gegen Ende des Krieges eine lebhaftige Tätigkeit entfalteten.

Beurteilt man allgemein die wirtschaftlichen Erfolge Japans während des Weltkrieges nach den finanziellen Quellen des Landes, so ergibt sich nach einem Bericht des japanischen Finanzministers Tokarami, den er bei Durchberatung des Haushaltungsplanes dem Parlament im Jahre 1919 erstattet hat, das folgende Bild:

Während der vier Kriegsjahre hat das in der japanischen Industrie investierte Kapital den Betrag von fünf Milliarden erreicht, von denen gegenwärtig die Hälfte eingezahlt ist. Die Bankeinlagen erhöhten sich bis zu sechs Milliarden, die Guthaben bei den Sparkassen auf 550 Millionen. Die Ausfuhr erreichte den Betrag von 5 610 000 000, die Einfuhr von 4 150 000 000 Yen; die sonstigen Eingänge beliefen sich auf 2 780 000 000 Yen. Der Reservefonds der Japanbank, der vor dem Kriege 350 000 000 betrug, hat gegenwärtig die Höhe von 1 580 000 000 Yen erreicht.

Vergleicht man die Ein- und Ausfuhrzahlen für 1918 mit denen aus der Zeit des russisch-japanischen Krieges, so erscheint die Entwicklung der japanischen Industrie einfach erstaunlich. 1903 betrug die Einfuhr 317 130 000 Yen, 1918 4 150 000 000 Yen. Dasselbe gilt auch für die Ausfuhr: 1903 289 500 000 Yen, 1918 5 610 000 000 Yen.

Aus den von uns angeführten Zahlen ist ersichtlich, daß es Japan im Kriege gelungen ist, für seine Rüstungen und die allgemeine Militarisierung eine solide materielle Grundlage zu schaffen und auf diese Weise gemäß dem von vornherein gefaßten Plan bis zu den Bahnen bewaffnet am runden Tisch der Versailler Konferenz zu erscheinen. Für die Macher von Versailles war dieser letzte Umstand natürlich das schlagendste Argument, Japan den „Großstaaten“ zuzuzählen, die berufen sein sollen, ihren Wünschen und Gelüsten gemäß den Frieden und die Völker zu zerstückeln. Japan erwies sich in dem berüchtigten „Münserzat“.

Japan erschien in Versailles ausgerüstet mit einem Verzeichnis bestimmter Wünsche. Es erklärte in bestimmter Form, dahin zu streben, die Anerkennung der Rechte Japans auf eine unbegrenzte Ausbreitung im Osten durch England und Amerika (Frankreich und England werden von Japan nicht mehr für voll genommen) gesichert zu sehen. Nach Ansicht der japanischen Diplomatie ergibt sich dies natürliche Streben nach Ausdehnung auf Kosten des asiatischen Festlandes aus dem Anwachsen der Bevölkerungszahl Japans und der geringen Ausdehnung der japanischen Inseln. Dieses Programm der japanischen

Delegierten in Versailles kristallisierte sich in folgenden Forderungen: Japan erstrebte 1. die Anerkennung der japanischen Handelsrechte in Sibirien, China und den sonstigen östlichen Ländern des fernen Ostens in der ganzen Welt; 2. ein ehrliches Zusammenarbeiten (augenscheinlich in punkto Raubten) der angelsächsischen Völker mit dem japanischen zwecks Ausarbeitung einer politischen und wirtschaftlichen Taktik für diesen Weltteil; 3. die Zuerkennung der Anrechte Japans auf die früheren deutschen Besitzungen im fernen Osten.

Späterhin haben die japanischen Diplomaten und in noch höherem Maße die japanische Presse bei Enttäufelung dieses Programms ein imponantes Bild des von dem gelben Raubtier im fernen Osten Angestrebten enthüllt.

Wie einer der Mitglieder der Friedensdelegation, Schibato, offen zugab, betrachtet Japan Sibirien und die Mandchurei als bequemen Markt für seine Industrieprodukte und als reiche Rohstoffquelle. Japan sucht gemäß dem jahrhundert alten internationalen Rechte ein Betätigungsfeld für seine Kapitalien zur Erweiterung seines Handels, es hat aber auch nichts gegen einen Erwerb der mit ihm benachbarten Teile Sibiriens (wie bescheiden!) einzuwenden, um sich dadurch die Möglichkeit der kommerziellen Entwicklung zu erleichtern und unter japanischer Flagge ein weiteres Feld für die Verteilung der überschüssigen Bevölkerung Japans zu schaffen.“

Noch offener ist in dieser Beziehung die japanische Presse, die den Dänen bei den Hörnern packt und die Frage unter dem Gesichtspunkte einer Aufteilung des revolutionären Rußland behandelt. So brachte eines der einflußreichsten Blätter von Tokio „Tokio Kokumin Shimbun“ vom 10. Februar 1919 einen Artikel unter der Ueberschrift „Amerika soll das europäische Rußland, Japan — Sibirien kontrollieren.“ Das Blatt schreibt: „Rußland ist die Pflanzstätte des Bolschewismus, die die Seuche auf die verbündeten Staaten auszudehnen droht. Die Verbündeten müssen daher die Kontrollierung Rußlands übernehmen und die Aufrechterhaltung der Ordnung sich zur Aufgabe machen, zeitweilig die Macht von der selbstgebildeten Regierung sowie die Militär- und Polizeigewalt übernehmen und auf diese Weise dem russischen Volke die Möglichkeit sichern, seinen Willen zum Ausdruck zu bringen und die Regierung zu bilden.“ Die Zeitung fährt weiter fort: „Sollte unser Vorschlag zur Annahme gelangen und Japan die Kontrolle über Sibirien, Amerika die Kontrolle über Rußland übertragen werden, so würde Amerika nicht um die Notwendigkeit herumkommen, die gemeinsamen Pflichten zu erfüllen. Dieses Mittel wäre gerecht und unvoreingenommen. Was die japanische Kontrolle über Sibirien anbelangt, so sind wir überzeugt, daß kein Staat hiergegen Einspruch erheben würde mit Rücksicht auf unsere geographische Lage in der Nähe von Sibirien. Die Kontrolle über Rußland würde natürlich nur eine vorübergehende Maßnahme sein. Die Kontrolle über die unentwickelten Kolonien (lies: Sibirien) würde dagegen notwendigerweise von Dauer sein. Jahrzehnte, vielleicht auch Jahrhunderte würde die Kontrolle über sie andauern. In Rußland stehen die

Dinge anders. Die Kontrolle über Rußland kann fünf bis zehn Jahre dauern.

Wir haben dieses Zitat gebracht, um den Appetit der japanischen imperialistischen Kreise besser zu kennzeichnen, in deren kranken Hirn solche ultra-kolossalen Aufteilungspläne von Rußland aufzutauchen konnten. Offenbar waren diese Pläne der imperialistischen Kreise nicht nur der Ausdruck platonischer Wünsche, denn sie werden nahezu gleichzeitig auf der Versailler Konferenz offiziell zum Ausdruck gebracht. So erfahren wir dank einer Indiskretion der amerikanischen Presse, daß die japanischen Delegierten in einer Geheimsitzung der fünf Mächte vom 26. Januar 1919 auf zwei russische Häfen im fernen Osten (augenscheinlich Wladiwostok und Nikolajewsk am Amur) Anspruch erhoben haben. Leider erreicht die Indiskretion der Amerikaner hiermit ihr Ende, und es bleibt uns freigestellt, zu erraten, daß Amerika höchstwahrscheinlich die Bestrebungen Japans nicht ganz gebilligt haben wird.

Ueberhaupt blickt Amerika äußerst mißtrauisch auf seinen gelben Verbündeten und nicht ohne Grund natürlich, trotz der ganzen Zuvorkommenheit Japans seinem Feinde Amerika gegenüber, trotz aller Versprechungen, mit denen die japanische Diplomatie Amerika reich überschüttet, indem es ihm die gleichen Rechte bei der Aufteilung des Raubes im fernen Osten in Aussicht stellt.

Die Sache ist die, daß die Wünsche, von denen wir oben gesprochen haben, nur Teile eines großen allgemeinen Programms des japanischen Imperialismus bilden, dessen Doktrin lautet: „Asien den Asiaten.“ Nachdem Japan sich auf das äußerste militarisiert hat und sich gegen eine Schwächung im Weltkriege versichert hatte, glaubt Japan jetzt mehr denn je an sein Vermögen, seine asiatische Mission zu erfüllen. Wenn Sibirien für die japanischen Imperialisten ein fetter territorialer Bissen mit vielen Naturschätzen ist, so erscheint ihnen die Mandschurei und Nordchina als eine Quelle der lebendigen Kraft, die unter Japans Führung die Doktrin „Asien den Asiaten“ zu verwirklichen befähigt ist. Die Japaner verlieren keine Zeit und haben während des Weltkrieges die Eroberung von China eifrig betrieben. Was Nordchina anbelangt, so haben die Japaner hier besondere Erfolge zu verzeichnen, indem sie das deutsche Tsingtau, einen großen Teil von Schantung an sich gerissen haben und, was die Hauptsache ist, in alle Poren des Wirtschaftslebens im nördlichen China eingedrungen sind, wo sie allem ihren Stempel aufgedrückt und alles unter eine eigenartige japanische Kontrolle gestellt haben. Praktisch haben gegenwärtig die Japaner in Nordchina fast das ganze Bankwesen, die ganze Presse in Händen, treten überall als Berater auf usw.

In ihrer Presse bearbeiten die Japaner eifrig die Chinesen im Sinne der Doktrin „Asien für die Asiaten“. Die japanischen Idealisten wiederholen täglich ohne Unterlaß, daß die gegenwärtige Lage und die Verstärkung der Kriegsflootten und der Landtruppen in den Vereinigten Staaten, England und Frankreich im gemeinsamen Interesse gebieterisch ein Hand-in-Hand-Arbeiten der Schwesternation China und Japan in Ostasien erforderten und daß China seiner Schwester Japan größeres Vertrauen entgegenbringen müßte. Eine der japanischen Zeitungen, „Peking and Tientsin Daily News“ faßt das in die Worte: „Das chinesische Volk muß alle Ereignisse auf

der Welt richtig bewerkten und seinen Völkern den Japanern bei Ausbreitung der asiatischen Zivilisation behilflich sein.“ Eine andere Frage ist es, wie das chinesische Volk diese Unterstützung Japans bewertet, aber die Japaner arbeiten es eifrig in dem für sie erwünschten Sinne.

Summiert man somit alle Wünsche Japans, wie sie jetzt sich offenbart haben, so umfassen sie: Korea, die Mandchurei, die Mongolei, China und Sibirien — fürwahr ein imponantes Bild, das nicht nur das Mißtrauen Amerikas zu wecken vermag.

Japan rührt jedoch dieses ganze Mißtrauen wenig und es setzt unentwegt und unbeirrt den eingeschlagenen Weg fort. Japan hat schon längst die Selbständigkeit Koreas zunichte gemacht und dieses Land in eine japanische Provinz verwandelt. Irgendwelche Illusionen über eine Wiederherstellung der Selbständigkeit Koreas werden von Japan nicht geduldet. In Nordchina hat Japan den festen Boden der früheren deutschen Besitzungen und Konzessionen betreten. In der Mandchurei und Sibirien (im fernen Osten) verfolgt Japan die gleiche Politik, kauft auf und reißt alles in industrieller und kaufmännischer Hinsicht Wertvolle an sich. Es versucht gegenwärtig zum mindesten auf dem Territorium des fernen Ostens bis zum Baikalsee festen Fuß zu fassen und mit seinen Truppen alle wichtigen strategischen Punkte zu besetzen.

Eine große Unterstützung erwies Japan bei Verwirklichung seiner Annexionspläne die sogenannte Intervention in Sibirien. Dies wird jetzt auch von den Verbündeten selbst zugegeben. So schreibt z. B. das englische Blatt „Manchester Guardian“ in einem seiner Artikel: „Während der ganzen Intervention in Rußland hat Japan ausschließlich seine eigenen Interessen verfolgt. Es hat nach Sibirien mehr Truppen entsandt als die Verbündeten erwartet hatten. Japan hat die günstigsten Stellungen besetzt. Es hat gegen die amerikanische Verwaltung der Eisenbahnen Einspruch erhoben und kontrolliert tatsächlich alle Häfen, nachdem es sich zum Schaden der russischen Interessen in Ostsibirien festgesetzt hat. Dies alles ist das natürliche Ergebnis der japanischen Intervention, was vernünftige Leute hier in England gleich zu Anfang der Intervention vorausgesagt haben.“

Es ist dies eine verspätete Erkenntnis dessen, was sich in Wirklichkeit zugetragen hat. Japan machte sich die Tatsachen zunutze, daß die europäischen Räuber tief in den europäischen Angelegenheiten versunken waren und wurde zum unbeschränkten Beherrscher der Politik im fernen Osten und beschleunigte die ganze Zeit über den Gang der Ereignisse. So war es zu Beginn der Intervention in Sibirien, so war es mit der Anerkennung Kollschaks usw. Unter Wahrung der Wohlansständigkeit hinkte das ganze internationale Konzert der imperialistischen Räuber während der ganzen Zeit hinter dem raschen Lauf der Diplomatie von Tokio hinterher.

Wie lange kann eine solche Situation noch dauern? Wir glauben den Bergrücken erreicht zu haben. Es ist aller Grund anzunehmen, daß Amerika, nachdem es sich an den europäischen Dingen die Finger verbrannt hat, demnächst von ihnen lassen und erneut seine Aufmerksamkeit dem fernen Osten schenken wird, wo das Anwachsen des japanischen Imperialismus und die Ansprüche des gelben Widersachers Amerika die ernstesten Befürchtungen einflößen.

Japan weiß dies natürlich vorzüglich in Rechnung zu stellen und jetzt in Erwartung des unvermeidlichen Zusammenstoßes eifrig die Rüstungen fort. Bei Beratung des Haushaltsplanes für 1919 teilte die japanische Regierung der Abgeordnetenkammer mit, daß ihr militärisches Programm darauf hinausläuft, während eines Krieges 41 Armeekorps stellen zu können. Hierbei gab der Minister zu, daß die von der Regierung im Vorjahre vorgenommenen Berechnungen sich wesentlich verändert hätten. Im vorigen Jahre hätte sie in der Tat im Parlament um die Genehmigung von Mitteln für den Unterhalt von 25 Divisionen nachgesucht, in diesem Jahre fordert sie welche für 25 Armeekorps.

Das Anäuel im fernen Osten ist durch den anwachsenden japanischen Imperialismus stark vernotet worden.* Drohende Wolken eines blutigen Zusammenstoßes sammeln sich im fernen Osten an. Die japanische Politik treibt einen Keil nach dem andern in die durch die internationalen Gegensätze und Konflikte im fernen Osten entstandenen Risse ein. Das in Versailles ausgeraubte China hat es abgelehnt, unter den „Raubvertrag“ seine Unterschrift zu setzen. England brummt ärgerlich über die allzugroße Gefräßigkeit seines gelben Verbündeten. Amerika weht die Zähne auf Japan. Von Korea schon gar nicht erst zu reden! Es träumt von seiner Unabhängigkeit und von der Befreiung vom japanischen Joch, es wartet auf den günstigen Augenblick, um sich dem Kampfe gegen den japanischen Imperialismus anzuschließen.

Der blutige Zusammenstoß im fernen Osten ist unvermeidlich. Er wird wahrscheinlich in der allernächsten Zukunft zum Ausbruch kommen und zur Hauptaufgabe die Zertrümmerung des japanischen Imperialismus und seiner Ansprüche haben.

Indem wir jedoch die Unvermeidlichkeit eines neuen blutigen Zusammenstoßes der Imperialisten der östlichen Halbkugel konstatieren, bei dem mit den Resten des Imperialismus ein Ende gemacht werden wird, müssen wir unsere Aufmerksamkeit auch auf die klar ausgesprochenen Symptome der unter den Völkern des fernen Ostens anwachsenden sozialistischen Bewegung richten.

In China und besonders in dessen südlichem Teile währt schon seit mehreren Jahren der revolutionäre Kampf, der sich immer mehr und mehr zu einem revolutionären Kampf der Klassen gestaltet. Korea und die Mongolei sind vom Spaltwiz des Bolschewismus angesteckt und weichen jetzt vielfach auf ihrem Wege des Kampfes für die nationale Unabhängigkeit ab in der Richtung einer Verflechtung ihres Kampfes mit Momenten der Klassegegensätze.

Was Japan mit seinem hochentwickelten Bau der kapitalistischen Ordnung anbelangt, so stoßen wir hier auf geradezu erstaunliche Ergebnisse. Das Proletariat Japans ist in den letzten drei Jahrzehnten von 250 000 auf 2 500 000 angewachsen. Die städtische Bevölkerung hat sich um 315% vermehrt, bei einem Gesamtzuwachs Japans um 50%. (Diese Angaben hat kürzlich der Volkswirtschaftler W. Davis veröffentlicht.) Die Klassegegensätze haben sich auf das äußerste zugespitzt; der Weltkrieg hat den Punkt über dem i gesetzt und einen in der Geschichte Japans nie dagewesenen Anspruch der sozialen Unzufriedenheit der werktätigen Massen in den sogenannten Reizunruhen zur Folge gehabt. Obgleich diese Unruhen im Blute der japanischen Arbeiter er-

sickt wurden, bildeten sie dennoch den Wendepunkt in der Geschichte der japanischen Arbeiterbewegung, die nunmehr in das Stadium eines bewußten, zähen Klassenkampfes eingetreten ist. Die Arbeitslosigkeit hat sich vermehrt, die Streikbewegung ist im Wachsen begriffen. Im April 1919 gab es nach Mitteilungen des japanischen Blattes „Tosju Jifoku“ in Japan rund 30 000 streikende Arbeiter.

Noch vor der Oktoberrevolution hatten sich die japanischen Sozialisten mit der Klassenkampfstellung des russischen Proletariats solidarisch erklärt. In ihrem an die russischen Arbeiter damals gerichteten Briefe schrieben die japanischen Genossen: „Wir erkennen an, daß die russische Revolution, die einerseits eine politische Revolution gegen den mittelalterlichen Absolutismus ist, andererseits eine Revolution des Proletariats ist, das sich gegen den modernen Kapitalismus erhoben hat.“

Die Umwandlung der russischen Revolution in eine internationale soziale Revolution ist Sache nicht nur der russischen Sozialisten, sondern der Sozialisten der ganzen Welt.

Die kapitalistische Ordnung hat in allen Ländern bereits die höchste Stufe ihrer Entwicklung erreicht. Die Periode des völlig herangereiften kapitalistischen Imperialismus hat begonnen.

Die Sozialisten aller Länder müssen, wenn sie nicht von den Ideologen des Imperialismus betrogen werden wollen, an dem Standpunkte des Internationalismus festhalten. Alle Kräfte des internationalen Proletariats müssen gegen unseren gemeinsamen Feind, den internationalen Kapitalismus gerichtet sein. Nur auf diesem Wege wird es dem Proletariat gelingen, seine geschichtliche Mission zu erfüllen.“

So haben die japanischen Sozialisten der Gruppe Tokio und Yokohama, die diesen Brief unterzeichnet haben, die Aufgaben und Wege der in Rußland begonnenen sozialen Revolution aufgefaßt. Jetzt ist das japanische Proletariat dabei, für den bevorstehenden Entscheidungskampf gegen den Kapitalismus und für die Verwirklichung seiner geschichtlichen Mission die Kräfte zu sammeln.

Hierher, nach dieser Richtung der Entwicklung der proletarischen Bewegung unter den Völkern des fernen Ostens richten wir unsere Blicke und unsere Hoffnungen, da wir im erwachenden Proletariat des fernen Ostens eine Kraft sehen, die fähig ist, den Knoten im fernen Osten, den die imperialistischen Räuber fest gebunden haben, zu zerhauen.

Moskau, August 1919.

Jacques Sadoul:

Die Pflicht der westeuropäischen Proletarier.

In dem Zuge, der mich nach dem Süden bringt, denke ich an meine rasche Ueberfiedelung von Odeffa nach Petrograd zurück, die in mir das Gefühl der Verehrung und Liebe zu dem Märtyrerros² noch erhöht hat, das seit zwei Jahren ohne zu klagen leidet und blutet in dem Bemühen, auf den Trümmern der alten von Anarchie und Barbarei erfüllten Welt, die unter der Last der Kriegsschmach zusammengebrochen ist, eine neue Brüdergemeinschaft der Völker aufzubauen.

Auf der endlosen Fläche zwischen dem Schwarzen und dem Weissen Meer begegnet man vielen Erscheinungen, die einen wahrhaft traurig stimmen. Gleichzeitig lernt man aber auch viele lehrreiche Tatsachen kennen, die unsern Glauben an die Zukunft festigen und auch unsere Genossen in Europa interessieren, aufklären und für uns gewinnen können, die uns absolut nicht verstehen wollen oder sich nicht zum Handeln entschließen können.

Die soeben neu entstandene Ukrainische Räterepublik, von den Arbeitermassen begeistert begrüßt, die sich endlich von der Bedrückung durch die Militärkanzleien Skoropadskis und Franquet d'Esperets befreit sehen, sieht sich vor eine Unmenge Aufgaben gestellt, die zu einem großen Teil von ihrer älteren Schwester und treusorgenden Beschützerin, dem sozialistischen Rußland, bereits gelöst worden sind. Die Ukrainische Republik muß ihre Kräfte der Verteidigung ihrer noch nicht gefestigten Existenz widmen. Die zunächst durch den Ansturm der revolutionären Soldaten zurückgeworfenen Bataillone des Abenteurers Petljura, die Truppen des zaristischen Generals Denikin, die Divisionen des Königs von Rumänien und der polnischen bürgerlichen Regierung bilden einen gefährlichen Ring. Und während die Bauern und Arbeiter, die die der Revolution drohende Gefahr erkennen, die Feldarbeiten im Stiche lassen, sie den Greisen und Kindern überlassen und sich beeilen, in die Armee eingereiht zu werden, brechen die schwarzen Banden Grigorjews und die „Grünen“, denen die Agenten der Entente ihre Unterstützung leihen, Geld und Waffen liefern, aus den Wäldern hervor, in denen sie sich versteckt halten, sprengen Munitions- und Lebensmittelzüge in die Luft, rauben Dörfer und Städte aus, halten die Bevölkerung in Schrecken, verüben tausendfachen Mord an Juden und peinigten Revolutionäre durch Folterungen. Nunmehr hat sich dank der heldenhaften Selbstlosigkeit des Volkes, das sich in seiner ganzen Masse erhoben hat, die militärische Lage, die eine zeitlang hoffnungslos erschien, wesentlich gebessert.

Nach meiner viermonatigen Abwesenheit habe ich gefunden, daß der soziale Aufbau, der in der Ukraine infolge der plötzlichen Abreise der tüchtigsten Vertreter der Rätermacht an die Front eine so verderbliche

Verzögerung erleidet, in Großrußland erstaunliche Fortschritte gemacht hat. Wenn die Gegenrevolution im Innern auch endgültig unterdrückt ist, so ist der Krieg noch lange nicht zu Ende. Neun Monate nach Abschluß des Waffenstillstandes, zwei Monate nach Unterzeichnung des allgemeinen Friedens, zwingen Clemenceau, Lloyd George und Wilson die sozialistische Republik noch immer, mehrere Millionen Bürger unter den Waffen zu halten. Sie muß sich halten und überall siegen: im Westen, im Osten, im Norden im Kampfe gegen die Lakaien des Imperialismus, die Anhänger des alten Regimes, die Weißgardisten Koltshak, Paderewskis und Gallers, Männerheimers und Judentischs. Wenn keine internationale revolutionäre Front zustande kommen, die Arbeiterklasse Westeuropas sich nicht einmütig erheben sollte, wird die bürgerliche und kapitalistische Oligarchie die Waffen nicht eher aus der Hand legen, als bis sie dem letzten Revolutionär den letzten Tropfen Blutes abgezapft haben wird. Durch diesen Kampf erschöpft, aus tausend Wunden blutend, von dem europäischen Proletariat im Stiche gelassen, für dessen Wohl es so verzweifelt kämpft, wird Rußland mit heiligem Heldenmut sich bis ans Ende zum Opfer bringen.

Es erscheint nahezu unglaublich, daß die Mätemacht, der ein so unerhörter Kampf aufgezwungen worden ist, dennoch von Tag zu Tag ihre gewaltige Arbeit am sozialistischen Aufbau ausdehnt.

Die einfache und ruhige Zuversicht, mit der das Petrograder Proletariat unter der unmittelbaren Bedrohung durch den Feind standhaft seine Mission erfüllt ist eines der seltensten und glänzendsten Beispiele menschlichen Heldenmuts. Unermüdet setzt es seine Tätigkeit fort, trotz des Ansturms der Weißen aus Ostland und Finnland, der verbündeten Truppen im Norden, der englischen Flotte im baltischen Meere, trotz des von ehemaligen zaristischen Offizieren geübten Verrats, die der Roten Armee beitraten, um sie zu hintergehen, trotz der wütenden Angriffe durch englische Flieger, die in den Außenbezirken der Stadt Bomben abwerfen und Tausende von Frauen und Kindern töten, trotz des grausamen Hungers.

Während die Kämpfe sich nahezu den Toren der Stadt nähern, werden großzügige öffentliche Arbeiten in Angriff genommen: Beseitigung gesundheitsgefährdender Stadtbezirke, Bau neuer Bahnen, Ausbau der Kanalisation, Einbau von Filtern in die Wasserleitung, Verlegung von Abfluröhren u. a. m. Die von der Bourgeoisie bewohnten Häuser werden den Bedürfnissen der Arbeiterfamilien entsprechend umgebaut. Im Umkreis der Stadt entstehen Gartenstädte. In jedem Stadtbezirk werden Organisationen für die Beschaffung und Verteilung von Milch an die Kinder geschaffen, Kinderheime und Schulen errichtet. Prunkvolle von der Aristokratie in den umliegenden waldbreichen Gebirgen errichtete Villen werden allmählich in Kinderkolonien umgewandelt. In dem vom Standpunkte der Hygiene einwandfreien Werkstätten, die den Anforderungen der Wissenschaft und den Erfahrungen gemäß umgebaut wurden, lehren allmählich bei den Arbeitern die von den Arbeiterkomitees festgesetzte Ordnung und Disziplin wieder. Die Rechte und der Wohlstand der Arbeiter, alle ihre materiellen und moralischen Bedürfnisse sind durch eine Reihe Bestimmungen gesichert, die in Wirklichkeit weit mehr geben als die fortgeschrittensten Arbeiter in Westeuropa auch nur zu erträumen wagen.

Die Mehrzahl der russischen Städte folgt dem Beispiel des großen roten Petersburg. Überall geht die Arbeit vorwärts, überall herrscht zuversichtliche Stimmung.

Wie lange jedoch wird die unter Mangel an Brot, Kohle und Eisen leidende proletarische Regierung imstande sein, einer so fürchterlichen doppelten Belastung standzuhalten? Einerseits muß sie ja den ständig an den Grenzen des Reiches brandenden Wogen der Reaktion Widerstand leisten, andererseits die komplizierte Arbeit des sozialen Umbaus fortsetzen. Ist sie nicht dem Tode geweiht, wenn sie auf ihre eigenen Kräfte angewiesen bleibt? Können sich die europäischen Kommunisten und Sozialisten wirklich mit dem Gedanken an einem solchen Zusammenbruch abfinden? Begreifen sie wirklich nicht, daß sie eine noch größere Last zu tragen haben werden, wenn der Imperialismus nach Niederringung der russischen Revolution seine Kräfte zusammenschließen sollte, um gegen das eigene Proletariat vorzugehen? Ahnen sie wirklich nicht, mit welchen Strömen von Blut die Weltreaktion ihren Sieg besiegeln wird? Haben sie vergessen, daß die Weißgardisten überall, wo ihnen ein kurzlebiger Erfolg vergönnt war, tausende und zehntausende von Menschen hingeschlachtet haben? Sie werden doch wohl von den Grausamkeiten erfahren haben, die Denikin, Grigorjew und Petljura in der Ukraine, Koltšat am Ural und in Sibirien, Mannerheim in Estland und Finnland sich zuschulden kommen ließen? Das furchtbare Stöhnen der Bauern und Arbeiter, die von den zaristischen Henkern den grausamsten Folterungen unterworfen werden, muß an ihr Ohr dringen. Sollten die europäischen Kommunisten und Sozialisten hiervon wirklich nichts wissen? Und wenn sie es wissen, wie kann ihr Gewissen da so sorglos ruhig sein, wie können sie es nicht begreifen, daß die Verantwortung für diese schrecklichen Verbrechen letzten Endes sie treffen wird? Was haben sie getan, um diese Verbrechen zu verhindern?

Was haben bisher die an der Spitze der proletarischen Organisationen im Westen stehenden Personen für die Errettung der russischen sozialistischen Revolution getan? Nichts, denn ihre Tätigkeit beschränkte sich auf die Veröffentlichung einiger Zeitungsartikel und die Verkündigung einiger Phrasen von der Tribüne herab. Es ist also mit anderen Worten nichts geschehen.

Und was haben die proletarischen Massen selbst getan? Nichts. Denn sich auf Versammlungsbreden und Straßenkundgebungen beschränken, heißt nichts tun.

Da sie nichts getan, haben sie auch nichts erreicht.

Sie haben sich wiederholt an die Ententeregierungen mit der Forderung gewandt, die Truppentransporte nach Rußland einzustellen. Trotzdem fahren Clemenceau, Lloyd George und Wilson fort, immer neue Truppen gegen die Bolschewiki zu entsenden. Wenn eine Zeitlang in diesen Transporten eine Stockung eintrat, wenn es sogar nötig wurde, einige Regimenter von Rußland nach Frankreich heimzusenden, so geschah das hauptsächlich aus dem Grunde, weil die Soldaten selbst, nachdem sie dank unserer Propaganda und insbesondere durch die Tatsachen über die wahre Sachlage aufgeklärt worden waren, sich weigerten, die nichtswürdige Rolle von Henkern ihrer russischen Brüder zu spielen und die Mordbefehle auszuführen.

Jetzt, wo ich höre, daß das Bureau der Fédération General du Travail und die Verwaltungskommission der französischen sozialistischen Partei ihre Glückwünsche den französischen Matrosen und Soldaten senden, die im Schwarzen Meer gemeutert haben, daß Marcel Cachin von der Tribüne des Parlaments herab die Soldaten des östlichen Expeditionskorps zur Gehorsamsverweigerung auffordert, fühle ich, daß diese Gesten die ganze Schüchternheit und Unentschlossenheit der Führer noch mehr hervortreten lassen, die es nicht verstehen, die Ereignisse voranzuführen und sie zu leiten, die nicht fähig sind, eine tatkräftige revolutionäre Energie zu entfalten und die nur hinterher die Tatsachen, die ausschließlich der Initiative der Arbeiter selbst entspringen, gutzuheißen die Kraft fühlen. Statt die Arbeiter zu führen, gehen sie hinter ihnen her, statt sie vorwärtszutreiben, kriegen sie es fertig, die die Ausbrüche der Leidenschaft verpuffen zu lassen.

Jaurès weilt leider nicht mehr unter uns. Und während dieser ganzen fünf Jahre, in denen wir um ihn trauern, ist die Unersehllichkeit des Verlustes, den wir alle am 31. Juli 1914 erlitten haben, nie so brechend fühlbar geworden wie jetzt.

Von allen Sozialisten des Westens hat er als erster die ganze Größe und unvergleichliche Schönheit der russischen proletarischen Revolution erkannt. Sein durchdringender staatsmännischer Geist, sein begeisterter Glaube an die Revolution führt ihn sehr bald zur Zusammenarbeit mit Lenin. Niemand darf es wagen, zu behaupten oder auch nur daran zu denken, daß dieser große Mann, dieser Mann mit dem unendlich gültigen Herzen und erhabenen Moralgrundsätzen, dieser Beschürmer aller Schwachen und Kämpfer für die Befreiung aller geknechteten Völker, auch nur einen Augenblick, sei es aus Unverstand oder Feigheit, es hätte über sich bringen können, stummer oder untätiger Mitthelfer zu werden an dem fürchterlichen Verbrechen der allmählichen Erdrosselung der Volksrevolution.

„Was mir an Euch gefällt,“ sagte eines Tages Jules Guede zu Jaurès, „ist, daß bei Euch auf den Gedanken die Tat folgt.“

Ja, Jaurès hätte am ersten Tage bereits den verderblichen und verbrecherischen Plan enthüllt. Mit dem ihm eigenen Edelmut und seiner Furchtlosigkeit hätte er sich mutig zwischen die räuberischen Regierungen der Entente und die russische Revolution gestellt und hätte offen das französische Volk zum Aufstande aufgerufen.

Doch Jaurès ist nicht mehr da und niemand ist vorläufig da, der an seine Stelle treten könnte. Wir geben uns keinen Illusionen hin. Wir rufen weder die in den Dienst der Bourgeoisie übergetretenen Sozialverräter, noch die Pseudo-Internationallisten, deren Tätigkeit sich nun schon das ganze Jahr auf Protestreden und Debatten mit den Räubern beschränkt, die dem unglücklichen russischen Volk den Dolk in den Rücken stoßen, auf, der russischen Revolution, der die Erdrosselung droht, zu Hilfe zu kommen. Wir wenden uns auch nicht an die stolzen Würdenträger der Fédération General du Travail um Hilfe. Der von uns aufgefangene offizielle amerikanische Funkpruch lobt mit verächtlicher Ironie die Verständigkeit dieser Herren, die ihnen durch die brutalen Drohungen Clemenceaus beigebracht worden war, und die sklavische Bereitwilligkeit, auf den vorher der ganzen Welt so feierlich angekündigten Generalstreik zu verzichten. Wir haben dies vorausgesehen.

Diese traurige Kapitulation wird wenigstens, den jüdisch-kapitalistischen Massen die Augen öffnen. Endlich werden sie begreifen, daß diese Leute, die es als unter ihrer Würde betrachteten sich an die Spitze solcher machtvollen Arbeiterkundgebungen zu stellen wie es die Streiks sind, wieder kein Vertrauen verdienen. In dem Augenblick, wo das Proletariat unter Anspannung aller seiner Kräfte und seiner Energie nicht nur zu einfachen Kundgebungen, sondern zum Aufstande, mit anderen Worten, zum revolutionären Kriege bereit sein wird, wird es jene Führer an den Pranger stellen und davonjagen, die, nachdem sie vor Beginn der Schlacht bereits geflohen waren, sich zweifellos als Verräter während des Kampfes erweisen würden.

Wir wenden uns gerade an die proletarischen Massen, an sie allein, an die noch unbekanntten Führer, die die Fackel der Revolution den schwachen Händen der Beamten und Parlamentarier der europäischen Sozialdemokratie entreißen werden, mit dem Appell, den Brand zu entzünden.

Läßt sich eine gerechtere, edlere Lösung finden, als der Aufruf zum Schutze der russischen Revolution, zur Entfackung einer Befreiungsbewegung, die den Zusammenbruch der Macht der Bourgeoisie, die Errichtung der Diktatur des Proletariats und die Vorbereitung zur Herrschaft des kommunistischen Regimes zur Folge haben muß? Genug der Versammlungen und friedlichen Demonstrationen! Mögen die Arbeiter sich unermüdet zum Kampfe rüsten.

Mögen sie alles verlangen und sie werden alles erlangen.

In Rußland sind unbedeutende Truppenteile der Entente zurückgeblieben. Durch ihre eigenen Bemühungen haben die Soldaten ihre Rückbeförderung nach der Heimat durchgesetzt, und wir werden mit gutem Gewissen auf das bestimmteste behaupten, daß die französischen Soldaten, die zusammen mit uns in Südrußland, in Dekarabien und sogar in Rumänien kommunistische Gruppen gebildet haben, dem Proletariat eine kräftige Hilfe werden angeeignet lassen. Nichtsdestoweniger sind noch etliche Ententesoldaten in Rußland verblieben und ununterbrochen treffen neue Truppen ein. Es bleiben und kommen Freiwillige, arme unwissende Leute, die ihr abstoßendes Handwerk erst ohne Begeisterung und dann mit Abscheu verrichten. Es bleiben und kommen hauptsächlich die willigsten skrupellosesten Bedientesten der Reaktion und des Kapitals, glänzende Offiziere vom Dienst, die zusammen mit dem General Berthelot gekommen sind, um die unglücklichen rumänischen Bauern auszubilden, zu organisieren und sie zum Kampf gegen die Revolution aufzuheben oder mit General Jeannin, um die gleiche Arbeit unter Koltshak oder Denikin auszuführen oder mit General Nissel, um ein polnisches Heer gegen die Bolschewiki aufzustellen usw. Zunächst ist die sofortige Abberufung aller dieser Formationen, aller dieser Sondermissionen zu verlangen, die die revolutionären Staaten in Rußland als auch auf der Balkan-Halbinsel und in Ungarn bekämpfen.

Die Arbeiter Europas müssen ferner eine weitere Unterstützung der gegenrevolutionären antisemitischen Truppen, der Erneuerer der Knuteherrschaft, der Progromisten und der Henker — Koltshak, Denikin, Mannherheim, Judenitsch und der übrigen Anhänger des alten Regimes, gegen die sich nicht nur die Bolschewiki, sondern alle

russischen Sozialisten, die Menschewiki, Sozialdemokraten und Sozialisten-Revolutionäre, erhoben haben, unmöglich machen.

Da die Entente nicht imstande ist, ihre Soldaten zur Abwürgung der russischen Revolution zu zwingen, überschüttet sie die goldbetreten Banditen mit Gold. Längs der Sibirischen Bahn, dem Weißen und Schwarzen Meer versorgt sie sie reichlich mit Waffen, Munition, Flugzeugen, Tanks, Giftgasen, so daß sie gegenüber der Roten Armee der Bauern und Arbeiter ungleich besser ausgerüstet sind. Es genügt, wenn die englischen, französischen, amerikanischen Hafenarbeiter, dem glänzenden Beispiel der von den italienischen Dockarbeitern gelübten Solidarität folgend die Verschiffung jedweden Kriegsmaterials verweigern und gegebenenfalls nicht davor zurückschrecken, die für die gelben Truppen bestimmten Transporte aufzulegen zu lassen.

Ihren eigenen Kräften überlassen, würden die gegenrevolutionären Banden durch die Roten Truppen bald vernichtet werden. Dies wäre bereits vor einem Jahre geschehen, hätten nicht Clemenceau, Lloyd George und Wilson die Weißen so kräftig unterstützt.

Der Bürgerkrieg hätte somit sein Ende erreicht und die friedliebende Räteregierung, die seit ihrer Entstehung nicht aufgehört hat, den Frieden zu fordern, dem zuliebe sie jedes Opfer zu bringen bereit war, könnte die Demobilmisierung durchführen. Es könnten dann alle Schaffenden, alle Techniker und Fachleute, von denen gegenwärtig Zehntausende im Heere stecken, auf ihre unbesezt gebliebenen Posten auf den Fabriken, in der Landwirtschaft, bei den Behörden zurückkehren. Um aber der russischen Revolution die Möglichkeit zu geben, erneut an das schwierige Werk des sozialistischen Umbaus heranzutreten und ihn unter normalen Umständen zu leiten, gehört mehr: die Blockade muß fallen.

Das agrarische Rußland besaß eine schwach entwickelte Industrie, führte in riesigen Mengen Fabrikwaren ein und lieferte im Austausch Getreide, Hanf, Flachs und Metalle. Für die Bodenbearbeitung benötigt Rußland ausländische landwirtschaftliche Maschinen, zum Abtransport der Ernte braucht es die in Europa vorrätigen Lokomotiven und Wagen, zur Wiederherstellung des durch den Krieg zerstörten wirtschaftlichen Apparates braucht es Maschinen aus Europa.

Nachdem die Entente die Hoffnung aufgegeben hat, Rußland mit militärischen Mitteln allein zu besiegen, will sie es durch die Blockade niederzwingen. Im Laufe der achtzehn Monate weigert sie sich irgend etwas in Rußland zu kaufen oder an Rußland zu verkaufen. Sogar die tugendhafte Liga der Nationen, diese machtvolle Waffe, die der Heuchler Wilson zur Bedrückung des Proletariats geschaffen hat, verbietet den feindlichen und neutralen Staaten, mit Rußland irgend welche Handelsbeziehungen anzuknüpfen.

Diese grausame Blockade hat den russischen Güterverkehr zertrümmert, die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln erschwert, die russische Industrie und Landwirtschaft zerstört. Die Blockade hat den Tod von hunderttausenden unschuldiger Opfer, Greise, Kranke, Kinder und Frauen — infolge von Not und Hunger verschuldet. Die Verantwortung für alle diese Opfer lastet auf dem Proletariat Europas, das nicht verstanden hat, dies Unglück abzuwenden. So möge es denn seine Schuld nicht noch weiter vertiefen durch weitere Teilnahmslosigkeit.

Möge es die sofortige Aufhebung der Blockade, die Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Entente und Rußland fordern und erzwingen und nötigenfalls zu diesem Zwecke zu revolutionären Mitteln greifen.

Das Schicksal der Revolution, d. h. die Zukunft der Arbeitermassen in der ganzen Welt, das Wohl und die Erneuerung der Menschheit ruhen in den Händen der Proletarier Westeuropas.

Sie werden entweder zu armeligen, betörten Teilnehmern am Verbrechen — falls sie die Niederwerfung der Mächtigkeiten in Rußland zulassen, sich für ewig mit Schande bedecken und die eigene Befreiung erschweren und verzögern sollten — oder nach Bildung von Kampforganisationen sofort zum Angriff vorgehen, die Entente zwingen, ihre Klauen zu öffnen, Rußland und Ungarn retten und erreichen, daß dem Triumph der Revolution in diesen Ländern ein solcher Triumph in der ganzen Welt folgt.

Der unvergleichliche Führer Jaures lebt nicht mehr. Die offiziellen Führer der Sozialdemokratie und des Syndikalismus im Westen sind Verräter, beschränkte oder feige Leute. Nur das Proletariat, und dieses ganz allein, muß den revolutionären Ansturm ausführen. Aber es möge sich beeilen, denn es hat schon soviel versäumt.

Zwischen Petrograd und Moskau, den 24. Juli 1919.

Aus der Internationale.

Der ungarische Salgenwall spricht!

Aufruf des Westeuropäischen Sekretariates der Kommunistischen Internationale).

An die Proletarier aller Länder!

Arbeiter und Arbeiterinnen! Aus Ungarn ertönen verzweifelte Rufe. Zu Tausenden werden Proletarier, werden Intellektuelle, die versucht haben, das Joch des Kapitals, die Schlinge des Ententeimperialismus abzuwerfen, in Gefängnissen zu Tode gemartert. Tausende werden „unter dem Schutze der Justizbehörden“ den wütenden Wackditen der ungarischen Betharen ausgeliefert. Jeden Tag werden aus den Gefängnissen Gefangene „entführt“, d. h. mit Zustimmung der Regierungsbehörden ohne Verhör, ohne Gericht an die Mauer gestellt und erschossen. Und als ob sie zeigen wollten, daß diese Bestialität Ausfluß nicht des Geistes der „christlichen“ ungarischen Großgrundbesitzer, Fabrikanten und der ungarischen Offiziersbanden allein ist, sondern, daß all die Verbrechen im Namen der wiederauferstandenen kapitalistischen Zivilisation geschehen, veranstaltet die weiße ungarische Regierung Schauspiele für das kapitalistische Europa. Öffentlich werden die ungarischen Kommunisten unter den Augen der Vertreter der Ententemission auf den Plätzen von Budapest gehängt, und die noblen Herren, die im Namen der englischen, französischen, amerikanischen, italienischen Regierungen nach Budapest gingen, um dort der ungarischen Konterrevolution zu helfen, die Ordnung wieder herzustellen, sie können befriedigt ihren Auftraggebern telegraphieren: wir haben es mit eigenen Augen gesehen, wie

die Ordnung wieder hergestellt ist! Wir haben den zukenden Leib des edlen Kommunistenführers Korwin gesehen. Wir haben gesehen, wie er von dem Galgen herunter genommen wurde, wir haben gesehen, wie der letzte Atem aus seinem Leib entfloß, und die europäische Zivilisation kann ruhig sein, der Kommunismus hat aufgehört zu atmen, er ist am Galgen gestorben. Und die edlen Herren in Paris, London und Washington, die den Krieg gegen die Arbeiter und Bauern Rußlands mit der Begründung weiterführen, daß sie sich nicht an einem Tisch mit den Somjetmördern setzen können, sie werden jetzt die Hände der weißen Banditen aus Budapest, die Hände der Aponyi herzlich drücken und mit ihnen über die endgültige Wiederherstellung der „Ordnung“ in Ungarn beraten.

Arbeiter und Arbeiterinnen der Welt!

Proletarier der Ententeländer!

Dieses Bild des auf offenen Plätzen in Budapest aufgestellten Galgens, dieses Bild der sadistischen Freude der ungarischen Banditen, die sich an den letzten Zuckungen der Kommunisten weiden, dieses Bild der Vertierung der Vertreter des Ententekapitals, die all dem Schrecklichen schön gekleidet, raßiert und mit ruhigem Gewissen beiwohnen, dieses Bild ruft in unserer Brust keine Empörung hervor, wir protestieren nicht gegen dieses beispiellose Vorgehen der ungarischen Konterrevolution, gegen den Segen, den ihr die zivilisierten Regierungen West-Europas erteilen. Wir haben nichts anderes von den Schergen der ungarischen wie der Weltrevolution erwartet. Das Bild, das die jetzigen Herren Ungarns der Welt gezeigt haben, es entspricht vollkommen der Wahrheit, es entlarvt, es demaskiert das, was ist!

Es zeigt, was die „Ordnung“ darstellt, gegen die die ungarischen Proletarier sich im März erhoben haben. Es zeigt, was die „Ordnung“ darstellt, der die ungarischen Proletarier im August unterlegen sind. Jahrzehntlang suchte die von Blut und Schmutz triefende ungarische Gentry und Aristokratie sich Europa als Vertreter einer Zivilisation darzustellen, durch bestochene Journalisten Europa ein Bild ihrer kulturellen Arbeit vorzuschwindeln. Dieses Bild, von dem jetzt die Telegraphenagenturen der ganzen Welt berichten, das Bild des Tieres, das nach Blut lechzt, das einen niedergeworfenen Feind in Stücke reißt, das Bild der weißen Bestie, das ist das einzig wahrhafte Bild der ungarischen Clique: Als die Entente die rumänischen Boyaren beorderte gegen Räteungarn in den Kampf zu ziehen, Räteungarn niederzuwerfen, suchten die Führer der Entente den Volksmassen Westeuropas einzureden, daß sie Ungarn von einer kleinen Bande von Gewalthabern befreien wolle. Unter dem Schutze der rumänischen Bajonette und der Entente haben die Friedrich, die Horthy ihren Einzug nach Budapest gehalten, und jetzt zeigen sie, daß sie nichts sind, als eine kleine Clique, die sich nur durch den wildesten Terror halten kann. Die Räteregierung Ungarns hat, als sie zur Macht gelangte, auf jeden Terror verzichtet, sie hat erst zur Gewalt gegriffen, als die konterrevolutionären Machenschaften begonnen haben. Die Horthys besetzten Budapest, nachdem die rumänischen Horden schon „Ordnung“ gemacht hatten, und trotzdem die niedergeworfene Arbeiterklasse einstweilen nicht imstande ist, ihnen

auch nur den geringsten Widerstand zu leisten, tözen und morden sie jeden, der nicht nur des Kommunismus verdächtig ist, sondern überhaupt, was irgend wie mit dem Sozialismus zu tun hat. Sie vernichten nicht nur Menschen, sie vernichten Bibliotheken, in denen wissenschaftliche sozialistische Werke gesammelt sind. In Budapest haben sie die in zwanzigjähriger, mühevoller Arbeit von Erwin Schabo gesammelte sozialistische Bibliothek, die der Stadt gehört, niedergebrannt. Werke von Karl Marx, Jean Jaurès, William Morris, Macdonald wurden auf dem gleichen Scheiterhaufen verbrannt, auf dem die Werke von Lenin und Trozki brannten. Die Bande der ungarischen Barone weiß, daß die Volksmassen gegen sie sind, und deshalb ist die brutale Gewalt die in den Händen der Käterepublik ein vorübergehendes Abwehrmittel war, das innerste Wesen der Regierung Horthy's. Aber nicht nur das Wesen der ungarischen Konterrevolution, das ihrer Ententegenossen tritt in der Budapester Galgenzene mit größter Klarheit hervor. Sie zeigt in vollem Lichte, was wir euch immer über eure Regierungen gesagt haben, als sie im Mantel der Demokratie euch zum Kampfe gegen die Arbeiterregierungen des Ostens aufriefen. Sie sagten euch, daß sie in Rußland und Ungarn eine Tyrannei niederwerfen wollen, um eine Demokratie einzuführen. Da habt ihr die Demokratie von Gnaden Lloyd Georges, Clemenceaus, Rittis, von Gnaden Wilsons. Die Ententeregierungen haben dagegen protestiert, daß ein Habsburger an der Spitze der ungarischen Mörderbande das Volk von Ungarn ans Kreuz schlägt, daß aber das ungarische Volk gefoltert und gehängt wird, das entspricht vollkommen ihrem Ziel und ihren Interessen. Das, was die Horthy's in Ungarn ausführen, ist die Demokratie, die die Ententeregierungen haben wollten. Die Ententeregierungen sind die Regierungen des Kapitals, und wo Proletarier gegen das Kapital aufstehen, dort kennt das Kapital kein Mitleid, keine Rücksicht, dort geht es mit Maschinengewehren und Galgen vor, dort etabliert es die Herrschaft des weißen Terrors.

Arbeiter und Arbeiterinnen! Der ungarische Galgenwald spricht aber noch mehr: er klagt nicht nur die blutigen Hunde des ungarischen Kapitals, er klagt nicht nur ihre Helfer aus dem Lager der Entente an, er klagt die Verräter des Sozialismus, er klagt die sozialdemokratischen Parteien Ungarns, Deutsch-Oesterreichs, der Tschecho-Slowakei, die sozialdemokratischen Parteien der ganzen Welt an. Die ungarische Käterepublik war nicht das Werk einer kleinen Gruppe von Kommunisten, die durch einen Putsch die Macht an sich gerissen haben. Im Oktober 1918 fiel die Regierung der Habsburger in Ungarn wie ein morsches Haus zusammen, die Volksmassen voller Glaube an die Demokratie, an das Bürgertum, an Wilson, gaben die Macht in die Hände der ungarischen radikalen Bourgeoisie mit dem Grafen Karoly an der Spitze und der Partei der ungarischen Sozialdemokratie. Fünf Monate herrschte die Koalition der Bourgeoisie und der Sozialdemokratie. Sie war nicht imstande, auch nur zu versuchen, die Leiden der Volksmassen, die in Ungarn tausend-

mal größer waren, als in anderen Ländern, zu lindern. Mit jedem Tage wandten sich größere Massen der Arbeiterklasse von der bürgerlich-sozialdemokratischen Koalition ab. Gegen die Regierung der Karolys und Garanis standen ihre eigenen Anhänger auf. Die kommunistische Bewegung wuchs und ließ sich nicht dadurch zurückhalten, daß die „demokratische“ Regierung die Kommunisten in die Gefängnisse warf und ihren tapferen Führer, den Genossen Bela Kun im Gefängnis halb totschlagen ließ. Als die Karolys und die Sozialdemokraten sahen, daß ihre ergebensten Truppen, die Schriftsetzer, die Metallarbeiter und Eisenbahner gegen sie aufstanden, als sie sahen, daß sie, unfähig die Massen zu regieren, gleichzeitig ein Spielball des Ententekapitals sind, gingen sie ins Gefängnis und baten dort die Kommunisten, gemeinsam mit ihnen eine Räteregierung aufzurichten. Die sozialdemokratischen Führer nahmen das Räteprogramm des Kommunismus an, verbanden sich mit den Kommunisten, um nur die Führerschaft zu behalten, um sich vor dem Volkssturm zu retten. Nachdem sie so der Gefahr entronnen waren, dachten sie an nichts anderes, als an die Sabotierung der Räteregierung. Unfähig, zusammen mit der Bourgeoisie das Proletariat zu beherrschen, suchten sie aus angeblich humanitären Gründen die Arbeiterklasse zu stören, mit eiserner Faust die Verhältnisse im Lande zu ordnen, sabotierten sie die Lösung der Agrarfrage in einer Weise, die die Bauern mit den Arbeitern verbunden hätte, konspirierten sie mit dem Ententekapital, unterwühlten sie auf Schritt und Tritt die Herrschaft der Räte, und als ihr Werk gekrönt war, als die von innen heraus untergrabene Räteregierung den Kolbenstößen der rumänischen Wojaren erlag, da wuschen die Führer der Sozialdemokraten wie Pilatus ihre Hände in Unschuld. Da nahmen sie teil an den Verhandlungen über die Bildung einer neuen Regierung, die dem Weißen Terror den Mantel einer demokratischen Koalition umhängen und so der ungarischen und der Welt-Konterrevolution die Arbeit erleichtern sollte. Und als sogar die ungarische Konterrevolution auf jedes Mäntelchen verzichtete, als sie den sozialdemokratischen Führern eine Ohrfeige nach der anderen versetzte, als sie die Sozialdemokratie ebenso verfolgte wie die Kommunisten, die Redaktion des sozialdemokratischen Organs zertrümmerte, noch da blieben diese Verräter der Arbeiter in der Regierung des weißen Terrors und bildeten ihr Feigenblatt.

Die Sozialdemokratie Deutsch-Oesterreichs, die Sozialdemokratie der Tschecho-Slowakei, die jetzt Krokodilstränen vergießen über die Wunden, die dem ungarischen Proletariat von der Konterrevolution geschlagen werden, trafen gleichzeitig in den Becher, den sie dem gekreuzigten ungarischen Arbeiter reichen, die Galle der Mahnung, indem sie sagen, der Terror von links hat den Terror von rechts erzeugt. Mit Verachtung weisen wir die Ratschläge, wie die Tränen des Mitgeföhls dieser Verräter zurück. Wie wir, wissen sie aus dem Munde ihrer eigenen ungarischen Kumpane, aus dem Munde der Karolys, Beltner, daß die Räteregierung gekommen ist, weil die Bourgeoisie, weil die Sozialdemokratie hankerott war, weil sie nicht länger herrschen konnte. Sie wissen gut, daß die Räteregierung den Weg darstellte, der einzig und allein dem Proletariat blieb, wenn es nicht freiwillig in das Joch unterkriechen wollte. Und sie

wissen sehr gut, daß, wenn das ungarische Proletariat auf diesem seinem Kampfeswege geschlagen wurde, daran in erster Linie die sogenannten sozialdemokratischen Parteien Deutsch-Oesterreichs und der Tschecho-Slowakei schuld sind. Die Soukoup, Luffar, Nemez oder wie alle die tschecho-slowakischen Betrüger heißen, die in Bern und Lugern als internationale Sozialisten aufgetreten sind, sie sind die in Böhmen herrschende Partei und sie haben offenst gegen das Räteungarn den Kampf geführt, sie haben das Blut der ungarischen Arbeiter vergossen im Interesse des tschecho-slowakischen Imperialismus. Sie haben die ungarischen Arbeiter bestohlen, wie es später die rumänischen Bojaren taten. Die deutsch-österreichische Sozialdemokratie, die regierende Partei Deutsch-Oesterreichs, ließ auf ihrem Boden konterrevolutionäre Komplotte gegen Räteungarn zu. Sie hielt die österreichischen Arbeiter mit aller Kraft zurück, sich Räteungarn anzuschließen, zusammen zu kämpfen für Brot und Freiheit. Sie suchte das deutsch-österreichische Proletariat zu überzeugen, daß es nur als Bettler an dem Tore der Entente sein Leben fristen könne. Das Schicksal des ungarischen Proletariats ist jetzt schrecklich; aber noch in Ketten, noch blutend, weist es die Mittelübsrerklärungen der Leute, die durch ihre Tränen verdecken wollen, daß sie geholfen haben, das ungarische Proletariat ans Kreuz zu schlagen, zurück. Eure eigenen Parteien, die Sozialdemokratie Frankreichs, die Labour Party Englands sind mitschuldig an dem, was in Ungarn geschieht. Sie haben in Worten gegen die Erdrosselungspolitik der Entente gegen Rußland und Räteungarn protestiert; aber sie haben nichts getan, um durch Massendruck auf ihre Regierungen sie zu nötigen, die Unterstützung dem Volktschat und Denikin zu verjagen. Dadurch, daß sie die schamlose Unterstützung der russischen Konterrevolution durch das Ententekapital zulassen, haben sie mitgeholfen, die rote russische Armee am Ural aufzuhalten, die einzige Armee, die dem Räteungarn gegen die rumänischen Bojaren helfen konnte. Und als die Pferdebediebe von Bukarest ihren Kreuzzug gegen das ungarische Proletariat begannen, da haben die Thomas, Renaudel, die Adamsjohns, die Macdonald nur Worte des Protestes und wieder keine Taten zur Verfügung gehabt, obwohl ein Wink von Paris und London genügte, um das über das Haupt von Ungarn gezückte Schwert sinken zu lassen.

Deutsche Proletarier! Wenn die Presse der deutschen Sozialdemokratie jetzt gegen den weißen Terror in Ungarn protestiert, so vergeht nicht, daß Horthy, der Henker der ungarischen Arbeiter der Bruder von Noske ist, von Noske, dem Helden des weißen Terrors in Deutschland. Wenn der „Vorwärts“ darauf hinweist, daß Korwin, der in Budapest gehenkte Kommunistenführer ein reiner Idealist war, so erinnert euch, deutsche Arbeiter, daß die Parteigenossen des „Vorwärts“ in München Leviné erschießen ließen, einen Mann, dem selbst die Gegner Achtung zollen mußten wegen der Reinheit seines Charakters.

Der Galgenwald in Ungarn spricht zu euch eine Sprache des Blutes, eine Sprache der Tränen, eine Sprache unerhörter Leiden. Ihr dürft diese Sprache nicht mißverstehen, ihr dürft keine einzige der großen Lehren, die das Martyrium des ungarischen Proletariats ent-

hält, übersehen. Der Galgenwald in Ungarn sagt, es gilt nun zu wählen zwischen einer Sklaverei und einem Siege, einem endgültigen Siege des Proletariats. Er sagt: all das, was eure Herrscher von Demokratie, von Fortschritt sprechen, sind Masken, die in dem Augenblick fallen, wo ihr aufsteht, um eure Geschicke in die eigenen Hände zu nehmen. Er sagt: daß in diesem Moment sich die Bourgeoisie in wilde reißende Tiere verwandelt, daß sie im Kampf gegen die Proletarier kein Recht kennt, sondern nur den weißen Terror, daß die Parteien, die im Namen des Sozialismus euch einzureden suchen, man könne mit der Bourgeoisie zusammen das Proletariat von Not und Elend befreien, man könne es befreien ohne die Bourgeoisie niederzuwerfen, daß diese Parteien euch betrügen, daß sie Helfershelfer sind der Lloyd George, Clemenceau, Ritti, Wilson, der Helfershelfer von Horthy. Er sagt, daß diese Parteien morgen, wenn ihr zur Macht gelangt, euch den Dolch in den Rücken stoßen werden, daß sie übermorgen, wenn ihr geschlagen, blutend, von den kapitalistischen Volkertnechten gemartert werdet, mit Tränen der Heuchelei euren Peinigern helfen werden. Die ungarischen Proletarier, die ungarischen Kommunisten, die Opfer des weißen Terrors in Ungarn appellieren nicht an euer Mitleid! In ihrem Leide, in ihrer Pein, in ihren Kerker sind sie sich noch bewußt, daß in dieser Welt von Blut und Eisen kein Mitleid, kein Mitgefühl, keine platonische Solidarität irgend etwas helfen kann. Sie zeigen euch ihre Wunden nicht um Seufzer eurer Brust zu entlocken, sondern damit ihr lernt, damit ihr versteht, daß in dem Kampf zwischen Kapital und Arbeit es nur ein Hüben und Drüben gibt. Sie zeigen euch ihre Wunden und fragen: wie lange noch wollt ihr stumm, wie lange noch wollt ihr tatenlos bleiben, wie lange wollt ihr den blutigen Stunden der Weltreaktion erlauben, den Leib des Proletariats in Stücke zu reißen, wie lange noch werdet ihr warten, um euch gegen die kapitalistische Sklaverei und Tyrannei zu erheben! — Darauf gilt es, Arbeiter der ganzen Welt, zu antworten! Es gilt zu antworten durch Massenkampf! Und diesen Kampf gilt es zu führen in jedem Lande, wo kapitalistische Herrschaft besteht!

Die Vertreter der kommunistischen Internationale rufen euch in diesem Kampf zu: brecht mit den sozialdemokratischen Parteien, die euch Kompromisse mit der Bourgeoisie predigen, schließt euch zusammen zu kommunistischen Parteien, die gewillt sind, gegen das Regime des blutbefleckten Kapitals so lange zu kämpfen — koste es, was es wolle — bis kein Stein vom Hause der Unterdrückung, vom Hause der Sklaverei stehen bleibt. Schließt euch um das kommunistische Banner und beannt den Kampf mit allen Mitteln, die in euren Händen liegen. In den Händen der Massen, ohne deren Willen das Kapital keinen Tag herrschen kann. Seid in diesem Kampfe rücksichtslos — denn, wenn ihr unterliegt, so wird niemand Rücksicht auf euch nehmen. Dann werdet ihr gemartert, wie eure ungarischen Brüder.

Nieder mit den Banditen des ungarischen Kapitals! Nieder mit Lloyd George, Clemenceau, Wilson Ritti, dem Helfershelfer der Budapester Volkertnechte! Nieder mit den sozialdemokratischen Par-

teien, den Helfershelfern der kapitalistischen Konterrevolution! Es lebe Räteungarn, es lebe die kommunistische Internationale, es lebe die Weltrevolution!

Januar 1920.

Westeuropäisches Sekretariat der Kommunistischen Internationale.

Friede für Sowjetrußland!

(Aufruf des Westeuropäischen Sekretariats der
Kommunistischen Internationale.)

Die russischen Arbeiter haben den Herbststurm der russischen und europäischen Konterrevolution abgeschlagen, der von der ganzen kapitalistischen Welt mit Jubel begrüßt wurde. Die Offensive Jude-nitschs auf Petrograd endete mit seiner vollen Niederlage. Der Vor-marsch Denikins auf Moskau verwandelte sich in einen Rückzug, auf dem seine weißen Garden immer mehr zerfielen. Die Armee Koltschaks ist gewesen. Der von der Entente begrüßte „Vertreter Rußlands“ be-findet sich jetzt hinter dem Baikalsee, umgeben von der brandenden Revolution, verfolgt von den roten Truppen. Die Milliarden, die die Entente aus den Taschen ihrer Völker zur Wiederaufrichtung des russischen Kapitalismus geopfert hat, sind dank dem Heroismus, dem Opfermut der russischen Arbeiter, dank der beispiellosen Energie der Sowjetregierung, nutzlos verpulvert. Trotz des schärfsten Druckes der Entente sind die kleinen Randstaaten, ihre bisherigen Vasallen, genötigt mit Sowjetrußland zu verhandeln. Ja, Lloyd George selbst, der HAUPT-ling der Oligarchie, die heute England beherrscht, ist genötigt, einzuge-sehen, daß Sowjetrußland nicht mit dem Schwerte zu vernichten ist.

Mit Freuden begrüßt die revolutionäre Arbeiterklasse der ganzen Welt den Siegeszug des russischen Proletariats; aber gleichzeitig gilt es festzustellen, daß, wenn es der Konterrevolution nicht gelungen ist, die russischen Arbeiter wieder ins Joch zu zwingen, dies nur das Ver-dienst der russischen Arbeiter ist. Die europäische und amerikanische Arbeiterklasse war bisher nicht nur nicht imstande, dem russischen Proletariat in seinem Kampfe um den Sozialismus positiv zu helfen, sondern sie war bisher sogar nicht imstande, ihre eigenen Regierungen zu zwingen, auf die Unterstützung der Konterrevolution wirklich zu verzichten und den Frieden mit Sowjetrußland zu schließen. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß in den Massen der revolutionären Arbeiter der ganzen Welt das Gefühl der Solidarität mit Sowjetrußland wächst, daß das Bewußtsein wächst, daß sie nur ihre eigenen Interessen verteidigen, wenn sie die Weltrevolution ver-reidigen. Dieses Bewußtsein dringt sogar bei den Arbeitern durch, die keinesfalls auf dem Boden des Kommunismus stehen. Aber leider ge-lingt es noch immer den Führern der opportunistischen Arbeiterpar-teien, die Arbeiterklasse von dem revolutionären Kampfe zurückzu-halten, der allein imstande ist, den russischen Arbeitern wirklich zu helfen. Die deutschen Arbeiter haben sich mit bloßen Wortprotesten begnügt, als deutsche Söldner versucht haben, in den Ostprovinzen

eine Basis für den Angriff auf Petrograd auszubauen, und nur der Angst des Ententeimperialismus, daß das Baltikum zu einer Verständigungsbrücke zwischen der deutschen und russischen Konterrevolution werden könnte, ist es zu verdanken, daß die deutschen Söldner keine Rolle bei der Offensive Judewitsch gegen Petrograd gespielt haben. Die französischen Arbeiter haben bisher nur durch den Wahlzettel und durch Demonstrationen gegen die wiederholten Erklärungen Clemenceaus protestiert, der den Krieg gegen Sowjetrußland bis zur Ausrottung der russischen Revolution proklamiert hat. Die englischen Arbeiter erlauben ihren opportunistischen Führern immer wieder, jeden Kampf gegen die englische Intervention in Rußland zu verschieben. Immer wieder stehen sie sich von ihren Führern mit Worten verkräften.

Es gilt, diese Tatsachen zu konstatieren, weil sie die große Gefahr für Sowjetrußland wie für die Arbeiterklasse aller Länder bilden. Es wäre leichtsinnig, über der Freude über die Siege der russischen Arbeiterklasse aus dem Auge zu lassen, daß Sowjetrußland sich immer noch in der großen Gefahr befindet. Im Westen stört die Ententediplomatie die Friedensverhandlungen Sowjetrußlands mit den kleinen Randstaaten, indem sie diese durch ihre Agenten mit wirtschaftlicher Blockade bedroht. Frankreich hebt die Polen zu einer Frühjahrs-offensive gegen Sowjetrußland auf. Im fernen Osten finden Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten Amerikas und Japan über eine neue Invasion in Sibirien statt; England unterstützt immer noch Denikin und lehnt immer noch Friedensverhandlungen mit Sowjetrußland ab, wodurch es sich freie Hand überläßt, im Frühjahr von neuem die russische Konterrevolution zu unterstützen. Wir sind überzeugt, daß auf die Dauer all diese militärischen Aktionen sich als Abenteuer erweisen werden. Clemenceau mag bereit sein, den Krieg gegen die russischen Arbeiter bis zum letzten polnischen Arbeiter und Bauern zu führen; aber die wirtschaftliche Lage Polens, die ungeheure Not seiner Massen macht es sehr fraglich, ob die polnischen Arbeiter und Bauern keinen Strich durch die Pläne und Wünsche des französischen Finanzkapitals machen werden. Japan, das nach dem Zusammenbruch des deutschen und russischen Imperialismus vollkommen isoliert Amerika und England gegenübersteht, kann nicht große Kräfte in dem Kampf gegen Sowjetrußland einsetzen, und wenn es sich dazu entschließen würde, so ist es sehr schwierig, den Kampf zu organisieren über ganz Sibirien hinweg, wo dem japanischen Eindringling nur eine ruinierte Eisenbahnlinie zur Verfügung stehen würde. Auf Englands weitere Einmischung in die Angelegenheiten des russischen Volkes wird die Sowjetregierung in dem Maße sein zu antworten durch die Organisation des Kampfes der aufwachenden orientalischen Völker gegen den englischen Imperialismus, für den, wie die Ereignisse in Ägypten, Indien beweisen, der Boden immer günstiger wird. Aber wenn es keinem Zweifel unterliegt, daß Sowjetrußland nicht daran denkt, die Waffen zu strecken, sondern bereit, für den Frieden große Opfer zu bringen, gleichzeitig bereit ist, sich mit allen Mitteln zu verteidigen, so unterliegt es keinem Zweifel, daß seine Verteidigung u "

geheure Opfer erfordert und das wirtschaftliche Leben von Sowjetrußland immer mehr desorganisiert. Diese Desorganisation des Wirtschaftslebens Rußlands verurteilt nicht nur die russischen Volksmassen zu ungeheuren Leiden, sondern sie bedroht den Sieg der europäischen Revolution. Die russischen Rohstoffe und Lebensmittel sind für die hungernden Arbeitermassen Europas notwendig und sie werden noch notwendiger in dem Moment, wo die Arbeiter irgend eines europäischen Landes im Kampfe gegen ihre Kapitalisten siegen werden, dann wird das amerikanische und englische Kapital, wenn es sich noch an der Herrschaft befindet, jedes neue Land, wo das Proletariat siegt, durch Hunger zu erdroßeln suchen, der in den alten kapitalistischen Ländern mit ihrem Übergewicht der industriellen über die landwirtschaftliche Bevölkerung noch ganz andere Dimensionen annehmen wird als in Rußland. Aber nicht nur aus diesen Gründen, sondern aus dem einfachen Grunde, daß jeder Groschen, den die kapitalistischen Regierungen zur Unterdrückung der russischen Revolution anwenden, aus den Arbeitertaschen geholt wird, die ungeheure Kriegslast vergrößert, daß, indem die kapitalistischen Klassen Europas sich zur Niederwerfung der russischen Revolution rüsten, sie gleichzeitig die Waffen zur Niederwerfung der eigenen Arbeiterklasse schmieden, handelt es sich bei der Unterstützung der russischen Revolution um die direktesten Lebensinteressen der Arbeiter aller Länder. Es gilt, bei jedem Kampfe, den die Arbeiter in Europa und Amerika führen, bei ihren ökonomischen Streiks wie politischen Demonstrationen den Frieden mit Sowjetrußland zu fordern. Es gilt, die Verschiffung der Munition und der Soldaten nach den russischen Häfen zu verhindern. Es gilt, in allen Ländern Demonstrationen für den Frieden und die Wiederaufnahme der wirtschaftlichen und diplomatischen Beziehungen mit Rußland zu fordern. Es gilt, den Arbeitern in allen Ländern zum Bewußtsein zu bringen, daß sich ihre Führer von den Regierungen mit hohlen Worten und Versprechungen abspeisen lassen, und dies bewußt tun, um den wirklichen Kampf zu vermeiden.

Wir appellieren an alle kommunistischen Parteien, wie an alle Arbeiterparteien und Gruppen, denen die Sache der Weltrevolution teuer ist: die Kampagne für den Frieden mit Sowjetrußland während der Wintermonate in der energischsten Weise zu führen, sie keinen Augenblick einschlafen zu lassen, sie mit jedem Kampf zu verbinden, den die Arbeiterklasse führt. Sowjetrußland muß im Frühling seine Felder in Ruhe bebauen können, seine Fabriken aufrichten können! Diese Losung darf nicht verstummen, sie muß den kapitalistischen Klassen in allen Ländern in die Ohren gellen. Sie muß den Regierungen durch Schläge eingebläut werden, die ihnen beweisen, daß die Sache Sowjetrußlands die Sache der Arbeiter aller Länder ist.

Januar 1920.

Westeuropäisches Sekretariat der Kommunistischen Internationale.

Neuer Weg des Entente-Imperialismus gegen Sowjetrußland (Ausruf).

Die militärische Niederzwingung Sowjetrußland seitens der Ententemächte bei stiller Mittätigkeit der deutschen Republik ist mißlungen. Stärker als je steht Sowjetrußland da, gestützt auf den bewußten Willen der befreiten Bauern und Arbeiter. Unbengsam ist dieser Wille der arbeitenden Klassen, frei zu sein. Die noch nicht geheilten Wunden der zarischen und junkerlichen Blutherrschaft mahnen sie zum Kampfe gegen die „demokratischen“ Fesseln der imperialistischen Räuber und rufen zu heldenhafter Standhaftigkeit in der Verteidigung der eroberten Freiheit.

Aber der westeuropäische Imperialismus gibt nicht nach. Da es ihm nicht gelungen ist, Sowjetrußland mit Gewalt zu unterjochen, versucht er auf anderem Wege die russischen Reichthümer und die Millionen russischer Arbeiter unter sein Joch zu bringen. Er gibt die Absichten auf, Sowjetrußland auf militärischem Wege zu erwürgen, sucht aber andere Mittel aus der alten verbrecherischen diplomatischen Küche, um seinen Todfeind mürbe zu machen. Zu gleicher Zeit, wo französisch-englische Kriegsschiffe ins Schwarze Meer geschickt werden, um dem fliehenden Denikin noch im letzten Augenblick Hilfe zu senden, um auch die kaukasischen Völker gegen Sowjetrußland aufzustacheln und mit Munition zu versorgen, wo Polen zur Offensive gegen Sowjetrußland aufgestachelt und aufgehetzt wird, greift man zu anderen Mitteln. Unter dem Vorwand, den neuen Randstaaten Unterstützung zur finanziellen Gesundung angeheißen lassen zu wollen, erzwingen die englischen Finanzmagnaten die vollständige wirtschaftliche Oberherrschaft mit ausgedehnten Monopolrechten über die Rohstoffreichthümer Estlands, Lettlands und Litauens.

Die wirtschaftliche Eroberung dieser Einfallstore nach Sowjetrußland ist ein Weg zur Einschnürung und Einkreisung des gehafteten, aber unbegreiflichen Gegners.

Jedoch die Situation drängt. Der wirtschaftliche Ruin der durch den Krieg zerstörten und ausgepowerten Staaten wird immer unvermeidlicher. Die Gefahr des Ruins fängt an schon die siegreichen Staaten zu bedrohen. In den Finanzkreisen Englands und Amerikas ringt sich die Erkenntnis durch, daß, wenn nicht schnell wirksame Rettungsmittel eronnen werden, auch die siegreichen Staaten dem Verfall ausgeliefert werden. Der Mangel an Rohstoffen und Lebensmitteln einerseits und das Fehlen eines breiten, tauffähigen Absatzmarktes andererseits bedrohen die reichen und siegreichen Länder mit Siedtum und „Anarchie“.

Für alle ist klar, daß ohne Erschließung des unermesslichen Welttheils Rußlands — die Erneuerung der erschöpften Weltwirtschaft nicht möglich ist. Rußland muß für den siegreichen Imperialismus erschlossen werden. Und da griffen die imperialistischen Räuber zu einem Mittel, um Rußland von innen heraus zu erobern und äußerlich dem stetig wachsenden Drängen der Arbeiterschaft nach Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Sowjetrußland nachzugeben.

Der Oberste Rat mit Clemenceau und Lloyd George an der Spitze hat beschlossen, daß die Alliierten ohne Aufgabe ihrer politischen Feindschaft gegen Sowjetrußland durch Vermittlung der Zentrale der russischen Konsumvereine, die bereit sind, Getreide, Flachs usw. gegen für Rußland in Betracht kommende Fertigprodukte umzutauschen, mit Rußland in ein Warenaustauschverhältnis treten sollen. Es wurde festgestellt, daß eine beträchtliche Menge von Rohprodukten zur Verfügung stehen, Rohprodukte, an denen sich in Westeuropa starker Mangel fühlbar macht.

Dieser Plan, durch Umgehung der Sowjetregierung mit den russischen Genossenschaften wirtschaftliche Beziehungen anzuknüpfen, ist von einem bewußten konterrevolutionären politischen Hintergedanken geleitet.

Während des Krieges waren die russischen Genossenschaften ententefreundlich, wie sie auch vor dem Kriege englisch orientiert waren. Es kamen hauptsächlich die großen Bauernkooperativen in Betracht, die ihre Produkte: Flachs, Leinen, Butter und Getreide unter Umgehung der Zwischenhändler direkt nach England absetzten. Es war eine umfassende genossenschaftliche Organisation mit eigenen Einkaufsstellen, Banken, Fabriken und eigenen Bankfilialen in England. Politisch waren sie äußerlich neutral, faktisch aber national-demokratisch gesinnt und standen rechts von Kerenski. Es waren Vertreter der Großbauern, die an hohen Preisen der landwirtschaftlichen Produkte interessiert waren. Nach dem Bolschewikenumsturz standen sie in der schärfsten Opposition gegen die Sowjetregierung, und erst nachträglich, beinahe nach einem Jahre, haben sie sich mit der Tatsache der Existenz der Sowjetregierung abgefunden, und zwar erst nachdem diese große Bauernkooperativen mit den städtischen Arbeiterorganisationen, die stark bolschewistisch verfeuert waren, zusammengeschlossen wurden. Nach der Nationalisation des auswärtigen und des inneren Handels wurden die Kooperativen dem Einkaufs- und Verteilungsapparat von Sowjetrußland eingegliedert, und so wurden sie zu Trägern der Sowjetmacht. Als selbständige Organisationen bestehen sie nicht mehr. Wenn die Ententeregierungen die früheren ausländischen Vertreter dieser ehemals selbständigen Organisationen mit ihren Aufträgen betraut, so verfolgen sie die klare und ausgesprochene Absicht, diese umfassende Organisation zu sprengen, sie von der Sowjetregierung abzuspalten und die Verantwortung für die Blockade und das durch sie hervorgerufene Elend der Sowjetregierung zuzuschreiben. Es ist ein teuflischer Plan der Entente, den Bürgerkrieg in Rußland, der teilweise zum Stillstand gekommen ist, aufs neue zu entflammen und sich an diesem Feuer im fremden Hause die Hände zu wärmen.

Die Sowjetregierung kann diesen Vorschlag nicht akzeptieren, weil er eine vollständige Aufgabe der bestehenden Gesetze und die Zerstörung der bestehenden Einkaufs- und Verteilungsorganisationen bedeuten würde. Das wissen die imperialistischen Schakale. Sie spekulieren auf die Not und den Hunger der breiten Massen des Volkes — die sich vor offenen Feinde, der Koltshak, Denikin und Judenitch zu erwehren mußten — die aber den versteckten — mit Worten vorgehen-

den, unter der heuchlerischen Maske der Almosenbringer verborgenen — imperialistischen Räubern der Entente nicht ohne inneren Kampf widerstehen werden können. Denikin und Kolischak haben die russische Bevölkerung fest um die Sowjetregierung gruppiert, die Ententewaren, angeboten durch neutrale Genossenschaften konterrevolutionärer Ohjervanz, sollen die Sowjetregierung isolieren, sollen den Bürgerkrieg aufs neue entflammen!

So ist der Zweck des neuen Beschlusses der Entente, den Krieg weiterzuführen mit Hilfe der Handelsbeziehungen durch die Genossenschaften!

Arbeiter! Genossen!

Nach zweijährigem aufopferungsvollem, alle Kräfte anspannendem Krieg mit seinen Klassenfeinden steht das russische Proletariat, aus tausend Wunden blutend, am siegreichen Ende seiner Kämpfe. Jetzt erst scheint ihm die Zeit gekommen, sich der schweren Arbeit des Aufbaues seiner Wirtschaft, der Heilung seiner Wunden widmen zu können. Es erwartet im vollen Vertrauen auf die Hilfe seiner Klassen- und Leidensgenossen der gesamten Welt — daß ihm diese Möglichkeit unter dem Vorwande der Mildtätigkeit nicht geraubt wird. Statt dessen droht ihm eine neue Periode blutiger Kämpfe, angezettelt durch die verbrecherische Hand der imperialistischen Räuber der Entente!

Und zwar unter dem Vorwande, Eurem Wunsche zu entsprechen, Eurem Drängen nachzugeben!

Arbeiter! Genossen!

Nicht nur die Zukunft des russischen Proletariats steht auf dem Spiel! Auch Eure eigene Zukunft ist durch dieses Manöver Eurer Regierungen schwer bedroht! Denn der wirtschaftliche Ruin Eurer Wirtschaft, Not und Elend Eurer Familien hängt davon ab, ob die wirtschaftlichen Kräfte Sowjetrußlands mit Euren Fabriken und Eurer Industrie vereinigt, dem Zusammenbruch der Weltwirtschaft, den Hunger und das Elend der gesamten Menschheit aufhalten werden oder nicht!

Ohne die Hilfe der Reichtümer Rußlands, ohne die aufopfernde Arbeit von Millionen von russischen Bauern und Arbeitern kann keine Wiederbelebung und Gesundung der westeuropäischen Völker zustandekommen!

Der Weg, den die Regierungen der Ententeländer eingeschlagen haben, führt nicht zu diesem Ziel! Er führt zur weiteren, noch tiefergehenden Zerrüttung der russischen Volkskräfte, zu weiteren Kämpfen im Innern Sowjetrußlands, wenn auch diesmal die Sowjetregierung den Sieg erringen wird.

Schon stellt das Organ der französischen Kapitalisten, *Le Temps*, fest, daß, wenn es nicht gelingen sollte, aus Rußland Produkte zu bekommen, sie den Massen sagen werden, daß nicht die Blockade, sondern das bolschewistische Regime daran schuld war.

Wie sollte dies gelingen, wenn der Zweck der Uebung ein vollständig anderer ist!

Arbeiter und Genossen!

Fordert Frieden mit Sowjetrußland! Und Aufnahme redlicher wirtschaftlicher Beziehungen im Interesse der Millionen Arbeiterfamilien sowohl in Westeuropa wie in Sowjetrußland!

Ende Januar 1920.

Westeuropäisches Sekretariat der Kommunistischen Internationale.

Rundschreiben der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Berlin, den 13. Dezember 1919.

Werte Genossen!

Zwei Beschlüsse unseres außerordentlichen Parteitagcs, der vom 30. November bis 6. Dezember 1919 in Leipzig tagte, sind von besonderer Bedeutung nicht nur für die revolutionäre Arbeiterbewegung in Deutschland, sondern auch für die Arbeiterbewegung in allen Ländern, wo das Proletariat um seine Befreiung ringt.

Der Parteitag hat einstimmig ein neues Aktionsprogramm beschlossen, in dem für die Tätigkeit unserer Partei die Grundsätze des revolutionären marxistischen Sozialismus klar formuliert sind. Wir fügen einige Exemplare unseres Aktionsprogrammes bei. Es ist daraus ersichtlich, daß die Unabhängige Sozialdemokratie Deutschlands unerschütterlich an dem selbständigen proletarischen Klassenkampf fehhält, daß sie die Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse erstrebt und für die Diktatur des Proletariats auf der Grundlage des Räteystems eintritt. Unsere Partei hat erneut bekundet, daß sie auf dem Boden des Räteystems steht und daß sie schon vor der Eroberung der politischen Macht alle Bestrebungen der Räteorganisationen unterstützt, sie als proletarische Kampforganisation für den Sozialismus auszubauen.

Der zweite bedeutame Beschluß des Parteitagcs war die Annahme der ebenfalls beigefügten Resolution zur Frage der Internationale. Diese Resolution wurde mit 227 gegen 54 Stimmen angenommen. Damit hat unsere Partei sich endgültig von der zweiten Internationale losgesagt. Gleichzeitig hat der Parteitag das Zentralkomitee beauftragt, auf Grund des oben erwähnten Aktionsprogramms mit der 3. Internationale und mit den sozialrevolutionären Parteien der anderen Länder in Verhandlungen zu treten, um einen Zusammenschluß unserer Partei mit der Dritten Internationale und den sozialrevolutionären Parteien der anderen Länder herbeizuführen und so mit der Dritten Internationale eine aktionsfähige Internationale zu ermöglichen.

Im Sinne des uns gewordenen Auftrages wenden wir uns hiermit an die Dritte Internationale und an die sozialrevolutionären Parteien der anderen Länder mit dem Vorschlag, etwa im Februar 1920 wenn möglich in Deutschland oder in Oesterreich eine vorbereitende Besprechung zu veranstalten, die sich mit der Frage der Internationale beschäftigen soll.

Wir gehen bei unserem Vorschlag von der Voraussetzung aus, daß die Dritte Internationale und die sozialrevolutionären Parteien der anderen Länder mit uns dahin zu wirken entschlossen sind, daß sich das revolutionäre Proletariat aller Länder zu einer geschlossenen Front zusammensindet, um der immer mehr erstarkenden internationalen kapitalistischen Reaktion wirksam entgegenzutreten und den Sozialismus zum Siege zu führen.

Wir bitten unseren Vorschlag zur Kenntnis zu nehmen und uns über die Aufnahme des Vorschlags so rasch wie möglich Mitteilung zu machen.

Mit brüderlichen sozialistischen Grüßen

**für das Zentralkomitee der Unabhängigen
sozialdemokratischen Partei Deutschlands
gez. Crispian.**

Rundschreiben des Westeuropäischen Sekretariats der Kommunistischen Internationale.

**An alle der Dritten Internationale angeschlossenen Parteien und
Parteigruppen!**

Der Vorstand der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat sich am 13. Dezember 1919 in einem Briefe an das Exekutivkomitee der Dritten Internationale gewandt, in dem er ihm das auf dem Leipziger Parteitag angenommene Aktionsprogramm mitteilt, darauf hinweist und die Exekutive zu einer Konferenz einladet, auf der mit allen revolutionären Parteien über die Bildung einer schlussfertigen Internationale beraten werden soll. Dieses Schreiben, zu dem das Exekutivkomitee entscheidend Stellung nehmen wird, wird jetzt in der Unabhängigen Presse veröffentlicht, und somit sind wir genötigt, die uns angeschlossenen Parteien über unseren Standpunkt vorläufig zu informieren.

Das Aktionsprogramm der Unabhängigen Sozialdemokratie stellt sich auf den Boden der proletarischen Diktatur als des Weges zum Sozialismus. Diese Stellungnahme ist ein Resultat des Kampfes, den die in der U. S. P. organisierten Arbeitermassen seit einem Jahr gegen ihre opportunistischen Führer geführt haben. Inwieweit ist der Beschluß zu begrüßen als Sieg der proletarischen Elemente der U. S. P. über die opportunistischen, auf ein Kompromiß mit der Bourgeoisie hinarbeitenden rechten Führer dieser Partei. Aber indem diese rechten Führer der U. S. P. sich diesem Beschluß nicht nur unterworfen, sondern darauf verzichtet haben, ihre bisher bekundete Gegnerschaft zu jeder revolutionären Politik auf dem Parteitage zu verteidigen, bedeutet die einstimmige Annahme des Aktionsprogramms den Beweis dafür, daß diese Elemente nur die Politik kopieren, die die Revisionisten in Dresden 1903 getrieben haben, indem sie die Resolution für die Verschärfung des Klassenkampfes annahmen, um praktisch ihre Durchführung zu sabotieren. Daß die Vertreter der Massen der U. S. P. diese Politik nicht durchschauen, beweist am besten die Tatsache, daß sogar die linken U. S. P.-Mitglieder den rechten Führern erlaubten, schon auf dem Parteitag den ersten Schritt zur Entwertung des Aktionsprogramms zu unternehmen; nach von Unwahrheit strotzenden Anklagereden der rechten U. S. P.-Leute wie Oskar Cohn und Ledebour gegen den Terror der russischen Sowjetregierung hat der Parteitag eine Resolution abgelehnt, die den selbstverständlichen Gedanken aussprach, daß auf die Gewalt des Bürgerturns das Proletariat mit Gewalt zu antworten haben wird. Die Diktatur unter Verzicht auf Gewaltanwendung ist ein Messer ohne Griff und Klinge. Der dem Parteitag der U. S. P. von seinen rechten Führern aufgedrungene Verzicht auf den Gebrauch der Gewalt wird zwar die Massen der U. S. P. nicht hindern, im Kampfe auf die Gewalt mit Gewalt zu antworten, aber er zeigt den Willen der rechten U. S. P.-Leute, den ihnen von der Arbeitermasse aufgedrungenen Diktaturstandpunkt praktisch in ein Spiel mit der Diktatur zu verwandeln. Die Erfahrungen der Münchener

und der Ungarischen Revolution zeigten in vollem Maße die Gefahren einer solchen Politik, die nichts anderes bedeutet, als daß bei der Aufrichtung einer Arbeiterregierung ihr bei jedem Schritt ihre angeblichen Anhänger Steine vor die Füße werfen werden. Wie sich die U. S. P. konkret den Kampf um die Diktatur vorstellt, darüber sagt das Aktionsprogramm sehr wenig. Es gibt keine konkrete Perspektive des wachsenden revolutionären Kampfes und der in ihm zu befolgenden Taktik.

Wenn schon das Aktionsprogramm beweist, daß der Entwicklungsprozeß in der U. S. P. noch nicht abgeschlossen ist, so beweist dies noch mehr der Beschluß der U. S. P. über die Internationale. Gestellt zwischen die sich entwickelnde Dritte Internationale, der die revolutionäre Arbeiterschaft in allen Ländern immer mehr zufließt, und den Leichnam der Zweiten Internationale, entscheidet sich die U. S. P. nicht dafür, der Dritten Internationale beizutreten, wie es die linken Unabhängigen forderten. Sie ist zwar gegen den Wunsch eines Teiles der rechten Führer der U. S. P. aus der gelben Internationale ausgetreten, aber sie beschloß, mit anderen Parteien über die Bildung einer revolutionären Internationale erst zu verhandeln. Die Kommunistische Internationale hat auf ihrem Kongreß ihren Standpunkt dargelegt. Nur die Annahme oder Ablehnung ihres Programms konnte bei prinzipieller Behandlung der internationalen Frage durch die U. S. P. die Ursache bilden zum Anschluß oder Nichtanschluß an sie. Der Parteitag der U. S. P. hütete sich zu sagen, worin er sich programmatisch und taktisch von der Dritten Internationale unterscheidet. Die Gründe, die für den Nichtanschluß angeführt wurden, waren weder prinzipieller noch taktischer Natur. Es waren entweder Berufungen auf die beleidigte Parteihhre oder die Angst, daß die Kommunistische Internationale es versuchen könnte, von Moskau aus die Politik der U. S. P. zu bestimmen. Wenn die Publikationen der Dritten Internationale die U. S. P. angreifen, so müßte das von jedem revolutionären U. S. P.-Mitglied, das gegen die Koalitionspolitik seiner Führer mit den Mehrheitssozialisten protestiert, das die demokratischen Illusionen seiner Parteiführer sogar nach dem Austritt aus der Regierung bekämpft hat, nur begrüßt werden. Indem die U. S. P. auf dem Kongreß erst jetzt sich zur Diktatur des Proletariats bekannte, hat sie voll und ganz die Berechtigung der Angriffe der Kommunistischen Internationale auf ihre bisherige Taktik anerkannt und daß sie bisher auf dem Boden der Diktatur nicht gestanden hat. Aus eben diesem Grunde wurde sie zur Gründung der Dritten Internationale nicht herangezogen. Was die Behauptung anbelangt, daß die Kommunistische Internationale versuchen könnte, aus Moskau dem Proletariat irgendeines Landes konkrete Entscheidungen aufzudrängen, so entbehrt sie jeder Begründung. Die Kommunistische Internationale setzt auf ihren Kongressen die aus der revolutionären Entwicklung resultierenden gemeinsamen prinzipiellen Grundlagen der Politik ihrer Teile fest. Wo die einstweilen erreichte Entwicklungsstufe eine Gemeinsamkeit der Taktik in einer konkreten Frage noch unmöglich macht, dort muß jede Partei bestimmen, welche Maßregeln sie zur Erreichung des gemeinsamen Zieles benutzen kann. Die U. S. P. wird keinen Fall

nennen können, in dem die Exekutive der Dritten Internationale einer Bruderpartei irgendwelche Entscheidungen aufzudrängen versucht hat.

Falls die U. S. P. irgendwelche taktischen und programmatischen Ausstellungen an der Dritten Internationale zu machen hat, so ist es die Pflicht des Parteivorstandes der U. S. P. D., dies öffentlich zu tun, damit er eine öffentliche Antwort bekomme. Das Programm und die Taktik der proletarischen Revolution ist die Sache der Arbeiterklasse, nicht der Konventikel der Führer.

Natürlich schließt die öffentliche Diskussion nicht Besprechungen von Vertretern der Organisationen aus. Eine solche Besprechung erfordert aber vorerst die Feststellung des Gegenstandes der Verhandlung, die öffentliche Vorbehandlung desselben, wie auch die Feststellung, mit wem die Verhandlung geführt werden sollen.

Der Parteivorstand der U. S. P. D. unterließ es, darüber zu informieren, was den Gegenstand der Verhandlungen bilden soll, und mit wem die Verhandlungen geführt werden sollen. Obwohl die U. S. P. D. ihren Brief nicht nur an die Exekutive gerichtet hat, gibt sie der Exekutive nicht an, wer noch zu den Verhandlungen hinzugezogen werden soll. Wir erlauben uns, konkret anzufragen, ob der Vorstand der U. S. P. D. es vorhat, die deutsch-österreichische, schwedische, holländische Sozialdemokratie, die französische sozialistische Partei wie die Unabhängige Arbeiterpartei Englands einzuladen. Wir sagen es offen, daß wir jede Verhandlung mit der deutsch-österreichischen, schwedischen und holländischen Sozialdemokratie zwecks Bildung der revolutionären Internationale für unmöglich, die Verhandlungen mit der Unabhängigen Arbeiterpartei Englands für aussichtslos halten. Die deutsch-österreichische, schwedische und holländische Sozialdemokratie stehen praktisch auf dem Boden des Opportunismus, der Koalitionspolitik mit der Bourgeoisie. Die Unabhängige Arbeiterpartei Englands ist zum überwiegenden Teil reformistisch und lehnt die Diktatur des Proletariats ab. Es blieben also nur zwei Parteien, mit denen zu verhandeln wäre, die französische Sozialdemokratie und die Schweizer. Die französische Sozialdemokratie hat einen rechten Flügel, der vollkommen reformistisch ist. Mit ihrem Zentrum sind die Verhandlungen über die Zuziehung zur Kommunistischen Internationale so lange unmöglich, solange es sich praktisch unter dem Einfluß der Renaudel, Thomas befindet, oder wenigstens nicht den Willen kundgibt, die Mitarbeit mit diesen Helfershelfern der Bourgeoisie aufzugeben. Wir werden es begrüßen, wenn die Mehrheit der französischen Sozialdemokratie den Wunsch äußern wird, mit uns zusammen zu gehen, und der Wahlkampf, den sie unter dem Banner der Verteidigung Sowjetrußlands geführt hat, erweckt in uns die Hoffnung, daß der Moment nahe ist, wo die revolutionären französischen Arbeiter ihre Führer nötigen werden, jedes Schwanken aufzugeben, den Weg des konsequenten revolutionären Kampfes zu betreten. Dann wird auch der Augenblick der Verhandlungen zwischen der Kommunistischen Internationale und der französischen Sozialdemokratie gekommen sein. Es bleibt also, inwieweit Europa in Betracht kommt — und an Amerika konnte die U. S. P. nicht denken, als sie die Einberufung einer Verständigungskonferenz für Februar vorschlug — nur die Schweizer

Sozialdemokratie. Die Schweizer Sozialdemokratie hat in direkter Abstimmung zwar den Austritt aus der zweiten, aber nicht den Beitritt zur Dritten Internationale beschlossen. Sie drückte den Wunsch aus nach dem Zusammenschluß aller revolutionären Elemente. Wir haben gezeigt, daß außer der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands keine außerhalb der Dritten Internationale stehende proletarische Massenpartei existiert, die für den Zusammenschluß zu einer revolutionären Internationale in Betracht käme. Auf diese Weise erledigt sich der Wunsch der Schweizer Sozialdemokratie am leichtesten, wenn sie sich mit der U. S. P. darüber verständigt, unter welchen Bedingungen sie dem einzigen internationalen Verband revolutionärer Parteien, der besteht, der Kommunistischen Internationale, beitreten soll. Wir befürchten, daß die Schweizer Sozialdemokratie andere Bedingungen für den Eintritt in die Kommunistische Internationale angeben wird als die U. S. P. Da die Dritte Internationale den Gebrauch der parlamentarischen Waffe ihren Mitgliedern nicht verboten hat, so kann es sich bei der Schweizer Sozialdemokratie oder richtiger gesagt, ihren rechten Führern nur darum handeln, ob die Dritte Internationale mit solchen revolutionären Maßregeln einverstanden ist wie die Übernahme des Postens eines Polizeidirektors durch Sozialdemokraten im kapitalistischen Staat. Wir glauben nicht, daß dies die U. S. P. für einen erwünschten Gegenstand der Verhandlung mit der Dritten Internationale anstrebt.

Es handelt sich also im gegebenen Falle nicht um den Zusammenschluß verschiedener Parteien zu einer neuen revolutionären Internationale, sondern um die Entscheidung der U. S. P., ob sie der Dritten Internationale beitreten will. Für diesen Zweck sind heute keine internationalen Verhandlungen notwendig. Zu diesem Zweck sind nur Verhandlungen zwischen der U. S. P. und der Dritten Internationale notwendig. Aber wir glauben, daß die Frage des Anschlusses der U. S. P. an die Dritte Internationale nur dann schnell und entsprechend dem revolutionären Geiste der U. S. P.-Arbeiter erledigt wird, wenn sie nicht als Angelegenheit der Führer, von geheimen Konferenzen, sondern als öffentliche Angelegenheit der Massen behandelt wird.

15. Januar 1920.

Westeuropäisches Sekretariat der Kommunistischen Internationale.

Antwort der British Socialist Party (B. S. P.)

Die englische Wochenschrift „The Call“, das Organ der linksradikalen British Socialist Party, veröffentlicht folgende Antwort an Crispin:

Lieber Genosse!

Ich bin vom Parteivorstand der British Socialist Party („B. S. P.“) beauftragt worden, Ihnen für Ihren Brief vom 15. Dezember und für die heillegenden Exemplare Ihres neuen Programms zu danken. In Beantwortung Ihrer Aufforderung, an einer Konfe-

renz zwischen der Dritten Internationale und den anderen revolutionären Parteien teilzunehmen, bin ich beauftragt, Ihnen zu sagen, daß nach Meinung der B. S. P. die Dritte Internationale bereits alle Parteien und wirklich revolutionären Gruppen der internationalen sozialistischen Bewegung einschließt. Die B. S. P. selber ist jedoch Mitglied der Dritten Internationale, ebenso wie die anderen links-sozialistischen Gruppen dieses Landes, mit denen wir hoffen, uns bald in einer kommunistischen Partei vereinigen zu können; und unseres Erachtens sind die Parteien oder Gruppen, welche noch zögern, sich an die Dritte Internationale anzuschließen, entweder Gegenrevolutionäre, oder es fehlt ihnen an Mut, für ihre sozialistischen Ueberzeugungen einzutreten. Infolgedessen muß die B. S. P. es ablehnen, an der von Ihnen vorgeschlagenen Konferenz teilzunehmen, und sie erlaubt sich, Ihnen zu raten, späterhin entsprechend der letzten Klausel Ihres neuen Programms zu handeln, wonach Sie der Dritten Internationale beitreten werden, falls die Konferenz, an der Sie uns auffordern teilzunehmen, scheitern sollte.

Mit den brüderlichen Grüßen des Parteivorstandes der
British Socialist Party

gez. Albert Inkpin, Sekretär.

Karl Kabet:

Der Parteitag der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands.

Der Parteitag der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands bedeutet einen Meilenstein in der Entwicklung der proletarischen Weltrevolution. Er bedeutet den Uebergang großer proletarischer Massen Deutschlands, des Hauptstammes der deutschen Arbeiterklasse, auf den Boden des Kommunismus.

Die Unabhängige Sozialdemokratie entstand im Kriege. Sie war das Produkt des Erwachens breiterer Schichten des Proletariats, die im Jahre 1914 im Gefühl der Ohnmacht dem rasenden Imperialismus gegenüber im nationalistischen Taumel den Sozialpatrioten folgten, die aber allmählich den Glauben an die „Gerechtigkeit“ des imperialistischen Krieges verloren und in Opposition zum Imperialismus traten. Ihre Opposition war schwächlich. Sie waren gegen den Krieg, für den Frieden; aber sie wagten noch nicht, daran zu denken, die Sache des Friedens in ihre Hände zu nehmen. Sie trauten sich nicht zu, das Bürgertum überwinden zu können. Sie dachten nur daran, durch den Protest gegen den Krieg, durch den Druck auf das Bürgertum die Weltbourgeoisie zur Verständigung zu nötigen. Es handelte sich dabei nicht nur um die psychologische Unfähigkeit dieser Massen angesichts der großen siegreichen Maschinerie des kapitalistischen Staates, angesichts der vollkommenen Zertrümmerung der Internationale an die Möglichkeit des proletarischen Sieges zu glauben: die Mattheit der Opposition dieser Massen hatte tiefe soziale Wurzeln. Die Bourgeoisie suchte während der Kriegszeit das Kanonenfutter gut zu kimmern. Die Ein-

reihung von Millionen Arbeiter in die Armee hob die Konkurrenz der Arbeiterhände auf dem Arbeitsmarkt auf. Die Rüstungsindustrie, die uneingeschränkte Profite machen konnte, suchte durch hohe Löhne die tüchtigsten Arbeiter und Arbeiterinnen heranzuziehen. Wenn also wie Anstrengung bei der Munitionsarbeit, die wachsende Teuerung, die Gefahr der Einberufung zum Militär die Friedenssehnsucht in den Massen stärkte, so arbeiteten die hohen Löhne, die Furcht, für die Opposition mit dem Militärdienst bestraft zu werden, dem Aufkommen einer scharfen revolutionären Stimmung unter den großen Massen der Arbeiterschaft entgegen. Diese halbe unentschlossene Unzufriedenheit drückte ein Teil der sozialdemokratischen Führerschaft aus, als er nach anfänglich vollkommenem Versagen im Jahre 1914 ein Jahr später offen den imperialistischen Charakter des Krieges, die Unvereinbarkeit der sozialpatriotischen Politik mit dem Sozialismus aufzudecken begann. Wenn die Massen unentschlossen waren, so waren aber diese Führer doppelt unentschlossen. Sie gehörten fast durchweg der älteren Generation, die in streblicher Organisations- und parlamentarischer Arbeit aufgewachsen war, an. Sie glaubten an die Revolution nicht, sie waren zu sehr in ihrem persönlichen Leben verbürgerlicht, als daß sie mit ihren Leitern ihr den Weg zu ebnen versuchen konnten. Sie drückten die oppositionelle Stellung der Massen insoweit aus, inwieweit sie dadurch nicht genötigt wurden mit den Sozialpatrioten, d. h. mit der Bourgeoisie, zu brechen. Zuerst wagten sie nur, in geheimen Parteikonventionen gegen die verräterische Politik der Sozialdemokratischen Partei zu protestieren. Als die steigende Oppositionsstimmung der Masse sie weiterdrängte, wagten sie sich auf die parlamentarische Tribüne hinaus, um dort nach langem Zögern und Wanken die Kriegskredite abzulehnen. Aber selbst wenn sie genötigt waren, illegal zu den Massen zu sprechen, wagten sie nicht, ihnen den Weg der Revolution zu zeigen, an die sie nicht glaubten. Auch ihre illegale Agitation war durch zwei Gesichtspunkte beherrscht: Kampf um die Verständigung der bürgerlichen Regierungen untereinander und Unwille zum Bruch mit den Sozialpatrioten. Alle weitergehenden revolutionären Bestrebungen, jede Propaganda der Weltrevolution als der einzigen, den Interessen des Proletariats entsprechenden Lösung der großen Weltkrise des Kapitalismus schien ihnen romantisch zu sein. Die Propaganda der Spaltung mit den Sozialpatrioten, ohne die eine revolutionäre Politik unmöglich war, schien ihnen ein Verrat am Proletariat zu sein, seine Zersplitterung, Schwächung. Denn wie sie an die Möglichkeit der Verständigung der Bourgeoisie untereinander glaubten, so glaubten sie an die Möglichkeit der Rückkehr der verirrten sozialpatriotischen Brüder zum Sozialismus. Der Weltkrieg war für sie eine Episode. Sogar als im Jahre 1917, nach dem Eintritt Nordamerikas in den Weltkrieg, es offensichtlich war, daß der Traum vom Verständigungsfrieden ausgeträumt ist, war nur ein kleiner Teil dieser Führer bereit, das durch die Teuerung, durch die weitergehende Schraube der militärischen Einziehung immer unzufriedener gewordene Proletariat zum offenen revolutionären Kampfe aufzufordern und zu organisieren. Die Mehrheit der unabhängigen Führer verschärfte nur ihre parlamentarischen Reden, und als es dadurch zum Bruch zwischen ihnen und den Sozialpatrioten im Parlamente kam, waren die aus-

schlaggebenden Führer dieser Opposition noch immer gegen die Bildung einer selbständigen sozialistischen Partei. Sie bildeten sie unter dem Drucke von unten, nachdem ein Teil der Massen erkannt hatte, daß die Sozialpatrioten nichts anderes sind, als die Einpeitscher der Bourgeoisie. In den Munitionskrieg und Volksunruhen, die dank der zunehmenden Teuerung entstanden, sahen die Führer ihre Rolle so auf, daß sie es als ihre Aufgabe ansahen, nach Erreichung irgendwelcher Zugeständnisse den Kampf abzubringen. Die Revolution kam in Deutschland nicht als proletarische Erhebung, sie kam als Versagen der entkräfteten, weißgebluteten Soldatenmasse, die nicht mehr imstande war, länger zu kämpfen. Die moralische Zermürbung der Massen war nur zu einem sehr geringen Teil das Resultat der bewußten revolutionären Agitation der deutschen Unabhängigen Sozialdemokratie. Noch in der Zeit des Zerfalls des deutschen Imperialismus, kurz vor seiner Kapitulation, waren die maßgebenden Führer der Unabhängigen Sozialdemokratie gegen jedes revolutionäre Vorgehen. Die Haase und Dittmann sahen in den Bemühungen der Däumig und Müller, um gar nicht von den Bemühungen Liebknechts zu sprechen, nichts anderes als ein Abenteuer. Als auf die Revolte der Matrosen in Kiel, auf den Anschluß der anderen Hansestädte in Berlin die Regierung kapituliert — nicht vor einem Aufstande des Proletariats, sondern vor dem erst einsetzenden Massenstreik —, da haben diese „unabhängigen“ Führer nur einen Gedanken gehabt: möglichst schnellen Friedensschluß, möglichst schnelle „Einführung der Ordnung“, damit das siegreiche Entente-Kapital sich bereitfinde, mit ihnen zu verhandeln. Weil sie kein anderes Ziel verfolgten als die Sozialpatrioten, mußten sie sich mit ihnen trotz der langjährigen Anklagen in der Politik zusammenfinden. Die Führer der Unabhängigen sahen eben so wie die Führer der Sozialpatrioten in der bürgerlichen Demokratie das Mittel des endgültigen Sieges des Proletariats. Diesen Sieg selbst stellten sie sich als möglich vor nur in der Periode eines wirtschaftlichen Aufblühens, wenn der Kapitalismus dem Proletariat sozusagen volle Schlüssel vorsetzt. Daß der Sozialismus als die Ordnung kommen kann, die ein in tiefe Not geratenes Arbeitervolk sich in bitterstem Kampf schafft, durch die Not eben zur Eroberung der politischen Macht, zur Expropriation der Expropriateure getrieben, war für sie unfassbar.

Da der Krieg Deutschland sehr geschwächt hat, da ein Mangel an allem herrscht, so glauben sie nicht an die Möglichkeit der sozialistischen Organisation der Gesellschaft. Sie standen wie die Scheidemänner auf dem Standpunkt, „man könne die Not nicht sozialistieren“, man müsse zuerst die Produktion aufbauen und erst dann komme die Frage in Betracht, wer sie leite. Daraus ergab sich, daß die Unabhängigen wie die Sozialpatrioten bereit waren, die durch den Zusammenbruch des Imperialismus der Arbeiterklasse zugefallene Macht mit der Bourgeoisie zu teilen. Wenn die Unabhängigen es nicht so offen erstrebten wie die Scheidemänner, so nur, weil wieder der Druck der hinter ihnen stehenden revolutionären Arbeiter ihnen diese Offenheit nicht erlaubte. Aber die Heranziehung der sogenannten Fachminister aus den Reihen der Bourgeoisie, über welche eine Regierung der Volksbeauftragten stand, war in Wirklichkeit nichts anderes, als eine verdeckte Form der Koalition mit der Bourgeoisie, eine desto gefährlichere, weil sie den

Blicken der Massen verhüllt werden sollte. Und als es zu entscheiden galt, ob die Arbeiterklasse die ihr zugefallene Macht behalten und zur Durchführung des Sozialismus rücksichtslos ausnützen soll, halfen die Führer der Unabhängigen den Scheidemännern und der Bourgeoisie gegen das Proletariat. Sie entschieden sich für die Nationalversammlung, d. h. für die Bourgeoisie, und die unabhängigen Arbeiter fühlten sich von den eigenen Genossen in der Regierung verraten. Ihre Dezember-Demonstrationen richteten sich ebenso gegen die Ebert-Scheidemann, wie gegen die Haase, Dittmann und Barth. Unter dem Druck dieser Demonstrationen schieden die Unabhängigen aus der Regierung aus und gingen zur Opposition über. Die Opposition der Unabhängigen Arbeitermassen bestand darin, daß sie immer stürmischer gegen die nun offen kapitalistische Regierung kämpften, daß sie mit ihren Leibern die Straßen der Städte deckten, daß sie in den Gefängnissen für die Sache der Räterepublik litten, die zur Sache ihres Herzens geworden war. Die Mehrheit der unabhängigen Führer machte „Opposition“ den Sozialpatrioten und der Bourgeoisie, indem sie die Arbeitermassen zu verwirren suchten, ihnen einzureden suchten, die siegende Bourgeoisie werde mit ihnen die Macht teilen, sie werde neben der Nationalversammlung den Zentralrat der A.- und S.-Räte als mitentscheidende Macht zulassen. Das Märzprogramm der Unabhängigen Sozialdemokratie, daß die Verkopplung der Arbeiterräte mit der Nationalversammlung befürwortete, war der kräftigste Ausdruck der Rolle des alten Führertums der Unabhängigen Partei: die Rolle des Wellenbrechers in der proletarischen Revolution, Rolle des Irreführers der unabhängigen Arbeitermassen. Inzwischen gingen neue Wolken ins Land. Die Herrschaft der „Demokratie“ entpuppte sich als die Herrschaft der Dreieinigkeits der Artillerie, Kavallerie und Infanterie. Die Sozialfierung entpuppte sich als die vollkommene Auslieferung des deutschen Wirtschaftslebens an die Hyänen des Kapitals, des Schebertums und Spekulantentums. Die Bourgeoisie entwaffnete die Arbeiter, erdroffelte die Arbeiterräte, die Nationalversammlung wurde zur Kulisse der Herrschaft der Macher der Bourgeoisie und des sozialdemokratischen Beamtentums, hinter welchem die Frauen der Schieber, der Strauß und Klarz als der Nutznießer und der Dirigenten hervorguckten. Die unabhängigen Arbeitermassen verstanden die Zeichen der Zeit. Immer entschiedener lehnten sie die Illusion ab, als könnten sie sich durch ein Kompromiß mit der Bourgeoisie befreien und zur Herrschaft gelangen. Keine Niederlage und kein Opfer, das sie tatsächlich bringen mußten, minderte ihre Kampfeslust, und alle Künste der rechten Führer der Unabhängigen Sozialdemokratie konnten sie in den Rahmen „der alten bewährten“ nur parlamentarischen und rein gewerkschaftlichen Taktik zurückhalten. Desto mehr, als die unabhängigen Arbeitermassen gegen die alten opportunistischen Führer neue auf den Schild erhoben: die Däumig, Stöcker, Kurt Geyer, Braß, die sich noch im Klärungsprozeß befinden, theoretisch sehr unbeholfen sind, aber zweifelsohne von dem Willen bejeelt sind, den Kampf des Proletariats bis zu Ende zu kämpfen, mit der Arbeiterklasse bis zu Ende zu gehen. Der jetzige Parteitag der Unabhängigen, der mit einer glatten Annahme der Rätediktatur endete, einen Teil der rechten Führer aus der Parteileitung herausdrängte, dieser Parteitag ist ein Sieg der Unabhängigen revolutionären

nären Arbeitermassen über die schwankenden opportunistischen Führer, und dieser Sieg der Unabhängigen Arbeitermassen ist eine außerordentlich wichtige Stufe in der Entwicklung der Weltrevolution und der deutschen Revolution insbesondere. Es wäre der größte Fehler, aus irgend welchen fraktionellen Gründen die Augen darüber zu schließen, daß die Unabhängigen auf dem Wege sind, eine kommunistische Partei zu werden; aber eben so verfehlt wäre es, darüber die Augen zu schließen, daß der Sieg der kommunistischen Arbeiter über die opportunistischen Führer noch nicht endgültig ist, daß noch die Gefahr droht, diesen Führern könnte es gelingen, diesen Sieg zu eskamotieren, die kommunistischen Arbeitermassen der Unabhängigen Sozialdemokratie zu verwirren. Die Verhandlungen über das Verhältnis der Unabhängigen zu der kommunistischen Internationale zeigen am besten die Unvollständigkeit des Sieges und die Probleme, die sich aus ihr für die kommunistische Partei Deutschlands und für die kommunistischen Arbeitermassen der Unabhängigen Sozialdemokratie ergeben.

II.

Das Verhältnis der Unabhängigen Sozialdemokratie zu den Fragen der Internationale widerspiegelte während der ganzen Kriegszeit ihr Verhältnis zu den inneren Fragen, ihr Verhältnis zum bürgerlichen Staate. Solange die Unabhängigen noch Mitglieder der alten Sozialdemokratischen Partei waren, solange sie ihre Opposition gegen den Krieg nur in unschuldigen Protesten ausdrückten, konnten sie im besten Falle auf internationalem Boden die Verständigung mit den anderen schwankenden Partnern der Internationale zwecks Druck auf die Bourgeoisie erstreben, um auf diese Weise einen sogenannten Verständigungsfrieden zu erlangen. Nach Zimmerwald kamen Mitglieder der Unabhängigen Partei als Vertreter der Einzelorganisationen, nicht des Zentralvorstandes. Sie suchten dort jede entschiedene revolutionäre Stellungnahme zu verhindern. Georg Ledebour bekämpfte in der entschiedensten Weise nicht nur die Forderung der Bolschewiki nach einem klaren revolutionären Programm, sondern lehnte es sogar ab, sich durch die internationale Konferenz zur Ablehnung der Kriegskredite verpflichten zu lassen. In den Fragen der Organisation der revolutionären Kräfte bekämpften die Unabhängigen auf das Energischste jeden Schritt, der den Bruch mit dem Sozialpatrioten als dauernd fixieren konnte. Als es sich darum handelte, auf der zweiten Zimmerwalder Konferenz die Stellungnahme der Zimmerwalder Bewegung zu den Fragen, vor die der Krieg das Proletariat gestellt hat, zu den Fragen der revolutionären Kampfformen, zu den Fragen des Pazifismus festzulegen, waren es wieder die Unabhängigen, die mit allen Mitteln zu verhüten suchten, daß man irgendwie die zukünftige wieder aufzubauenende Internationale festlegen könnte. Nach dem Ausbruch der russischen Revolution suchte die Mehrheit der Unabhängigen Führer in erster Linie die Verständigung mit den russischen sozialpatriotischen Führern, ja viele von ihnen begrüßten sogar die hinter dem Rücken des russischen Proletariats auf Geheiß des Ententekapitalismus begonnene Offensive, eine Offensive, die gleichzeitig gegen den deutschen Im-

verialismus wie gegen das russische Proletariat gerichtet war. Eben weil sie an den Sieg der Revolution in Deutschland aus eigenen Kräften des deutschen Proletariats nicht glaubten, ersehnten sie die Befreiung vom deutschen Militarismus durch den Militarismus der Entente. Und sogar die von ihnen — wie Georg Ledebour — die teils aus Patriotismus, teils dank ihrem revolutionären Temperament nicht in der deutschen Niederlage, sondern in der Verschärfung des proletarischen Kampfes die Rettung sahen, suchten die revolutionäre Bahn mit einer notariellen Risikoversicherung zu betreten. Auf der dritten Zimmerwalder Konferenz stellte Ledebour den Antrag auf gleichzeitigen internationalen Massestreik, und es ist nur ein Exempel seiner politischen Konfusion, wenn er bis heute nicht versteht, weshalb die Bolschewist seinen Antrag bekämpften und ihm einen auf Agitation für den Massestreik in allen Ländern entgegensetzten. In dem von außen gesehen radikalen Bestreben, die sich erst zu sammeln beginnende Internationale zu einem gleichzeitigen Losschlagen auf einen bestimmten Termin festzulegen, drückte sich nichts anderes aus als die Furcht vor einem selbständigen Vorgehen des deutschen Proletariats, als die Furcht vor der revolutionären Initiative eines jeden Teiles der internationalen Arbeiterklasse, die natürlich große Gefahren von Teilniederlagen mit sich bringt, aber gleichzeitig den einzigen Weg zur internationalen Vereinigung des Proletariats bildet. Als die russische proletarische Revolution siegte, haben die Führer der Unabhängigen in ihrer Mehrheit ihr gegenüber im besten Falle eine reservierte Haltung eingenommen, während ihr hervorragender Theoretiker, Karl Rautsky, direkt zum Bannerträger der Antibolschewistischen Liga wurde. Weil die Mehrheit der Führer der Unabhängigen Sozialdemokratie nicht wagte, mit der deutschen Bourgeoisie zu brechen, mußte ihre Stellungnahme der russischen proletarischen Revolution gegenüber ein Mischmasch aus stupidem Mißverstehen und der zweifachen Angst vor dem Einfluß der russischen Revolution wie vor dem Bruch mit den eigenen Arbeitermassen, die in ihr den Stern der Befreiung sahen, bilden. Niemals werden die rechten Führer der Unabhängigen Sozialdemokratie, die Haase, Dittmann, Hilferding, die Rautsky sich von dem Makel reinigen, daß sie es waren, die mitgeholfen haben nach dem Siege der Entente die Blockade gegen Sowjetrußland aufzurichten; indem sie die Wiederaufnahme der politischen Beziehungen zu Sowjetrußland mit sabotierten, indem sie der Offizierskamarilla erlaubten die konterrevolutionären Kräfte in den Randstaaten auszurüsten, indem sie schnöde die Sehnsucht der russischen und deutschen Proletarier nach Vereinigung narren, die Delegierten des russischen Volkes von Deutschlands Grenzen abtiefen, indem sie sich für Wilson, gegen Rußland entschieden. Und es ist nur eine politische Charlatanerie, wenn man, wie Georg Ledebour, der im Dezember auf Grund eben dieses inneren und äußeren Verrats der Mehrheit der Führer der Unabhängigen Sozialdemokratie mit den Kommunisten über den gemeinsamen Austritt aus der Unabhängigen Sozialdemokratie und über die gemeinsame Bildung einer neuen revolutionären Partei verhandelte, wenn er der Kommunistischen Internationale den Vorwurf macht, sie habe die Unabhängige Sozialdemokratie zu ihrem Gründungskongreß nicht eingeladen. Aus welchem Grund sollte die Kommunistische Partei in der Unabhängigen Sozialdemokratie im

März eine revolutionäre Partei sehen? Auf Grund dessen, daß sie das deutsche Proletariat der deutschen Bourgeoisie ausgeliefert oder auf Grund der Tatsache, daß sie die primitivsten Pflichten der internationalen proletarischen Solidarität Sowjetrußland gegenüber vergessen hatte? Nur in dem Maße, in dem unter dem Druck der Unabhängigen Arbeitermassen die Unabhängige Sozialdemokratie den Kampf gegen die Bourgeoisie aufnimmt, nur in dem Maße, wie sie sich zur Diktatur des Proletariats bekennt und um diese Diktatur faktisch kämpft, nur in diesem Maße wird die Unabhängige Sozialdemokratie eine Partei, die praktisch solidarisch mit der ringenden Internationale auch formell ihr angehören kann.

In den Arbeiter-Mitgliedschaften der Unabhängigen Sozialdemokratie wuchs mit jedem Tage mehr der Wille, sich der Dritten Internationale anzuschließen. Obwohl die Unabhängige Presse mit großer Kühle den heroischen Kampf Sowjetrußlands verfolgte, den Lügen die die Millionenpresse des Bürgertums über die kämpfenden russischen Proletarier verbreitete, nicht entgegentrat, schlugen die Herzen der Arbeiter aus der Unabhängigen Sozialdemokratie in dem gleichen Takt mit denen des russischen Proletariats. Die Silberding, die Cohn, die Dittmann, die Ledebour wissen aber, daß der Anschluß an die Dritte Internationale von ausschlaggebendem Einfluß auf die Politik der Unabhängigen Partei sein würde, darum suchten sie diesen Anschluß mit allen Mitteln zu vereiteln. Sie schämten sich nicht, all die Märchen und Lügen über den Terrorismus der Sowjetrepublik dem Parteitage aufzutischen, den Terrorismus, der nichts anderes ist, als die Abwehr gegen den Versuch der Konterrevolution, den Arbeitern Rußlands wieder das Joch aufzuerlegen. Sie suchten die Unabhängigen Mitgliedschaften von dem Anschluß zurückzuhalten, indem sie an ihre sogenannte Parteihre appellierten, indem sie ihnen erklärten, wie könne die Unabhängige Sozialdemokratie derselben Kommunistischen Internationale beitreten, die die Unabhängigen als Verräter des Proletariats geißelt. Die Parteihre der Herren, die während des Krieges bis zum letzten Augenblick die Einheit mit den Scheidemännern verteidigten, die nach Ausbruch der Revolution zusammen mit den Scheidemännern das Proletariat zu überreden suchten, der Bourgeoisie die Macht zurückzugeben, die mit allen Mitteln das Proletariat von dem Wege des Kampfes um die Diktatur zurückzuhalten versuchten, die Ehre der Führer des rechten Flügels der Unabhängigen ist nicht die Ehre der revolutionären Unabhängigen Arbeiter. Diese Arbeiter können für sich die große historische Ehre in Anspruch nehmen, daß sie entgegen allen Verwirrungsversuchen der Führer den Weg des Kampfes gefunden haben, daß sie heute aus eigener Einsicht, aus der mit eigener Mühe erungenen Klarheit dort stehen, wo sie stehen, auf dem Boden der Dritten Internationale. Nichts trennt diese von ihr. Nichts trennt die Kommunistische Internationale von ihnen, sie gehören zueinander. Wo die Verleumdung, wo der Appell an die Parteihre versagte, da suchten die Silberding die Parteimitgliedschaften durch angeblich revolutionäre Argumente zurückzuhalten. Sie erklärten, die Ent-

scheidung der Weltrevolution wird dort fallen, wo das Weltkapital am stärksten ist, im Westen. Dort entscheiden sich auch die Geschicke Sowjetrußlands. Wenn wir Sowjetrußland helfen wollen und wir die Weltrevolution weiterführen wollen, dann müssen wir uns vorerst mit den sozialistischen Parteien des Westens verständigen, sie auf den gemeinschaftlichen revolutionären Boden bringen, und dann wird erst eine revolutionäre Internationale entstehen — riefen sie den Arbeitern zu. So viele Gedanken und so viele Worte, so viel Schwindel und Betrug. Jawohl, die Entscheidung über die Geschicke der Weltrevolution wird nicht in Rußland fallen, wo nur die ersten Vorposten des internationalen Proletariats kämpfen, sie wird endgültig im Westen fallen, und es ist die Aufgabe der revolutionären Elemente des Proletariats, den Westen im revolutionären Sinne zu beeinflussen. Aber eine Frage sei erlaubt: wer übt den größeren Einfluß im revolutionären Sinne auf die Proletarier des Westens aus, Herr Hilferding, wenn er sich im Kursaal von Luzern mit den französischen schwankenden Elementen hinter einen Tisch zum Schmus setzt — zur rechten Hand den blutigen Wels, zur linken Hand den blutigen Zeretti — oder die Sowjetrepublik, die seit zwei Jahren den Kampf um den Sozialismus nicht in Worten, sondern mit Taten führte, für jedes ihrer Worte mit Blut einsethende. Das kann den Unabhängigen Arbeitern derselbe Roman erzählen, den jetzt die „Freiheit“ abdruckt, der „Nimmie Higgins“ Sinclairs, in dem der arme ausgebeutete amerikanische Arbeiter sich beim Anblick des heroischen Kampfes des russischen Proletariats aufrichtet und aus diesem Anblick die Entschlossenheit schöpft, auf Leben und Tod für die Ideale seiner Klasse zu kämpfen. Nimmie Higgins hat von Heldentaten der Hilferding nichts gehört; aber durch den Nebel der Verleumdung der Trustpresse erfuhr er, wie und warum die russischen Arbeiter kämpfen. Und die französischen sozialistischen Arbeiter haben trotz des Verleumdungsfeldzuges der französischen Rentierpresse in ihrem revolutionären Instinkt den Weg zu Sowjetrußland gefunden, und wenn sie heute noch formell der Dritten Internationale nicht angehören, so zogen sie doch schon unter ihrer Fahne in den Kampf gegen ihre Bourgeoisie. In England sammeln sich die Arbeiter zum Kampf gegen den siegreichen englischen Imperialismus unter der Losung: Hände weg von Sowjetrußland, und so zeigt sich die kommunistische Internationale als der Odem der wachsenden Arbeiterrevolution selbst in den Ländern, wo die Hilferding es bisher zu verhindern wußten, daß die sozialistischen Parteien sich ihr anschließen. Wenn Rudolf Hilferding auf der Parteikonferenz der Unabhängigen im Oktober erklärte, man wisse nicht, ob Sowjetrußland nicht fällt, man solle abwarten und sich nicht mit einem sinkenden Schiffe verbinden, so wird jeder ehrliche Unabhängige Arbeiter sagen, daß so nur ein Schieber der Revolution sprechen kann, ein Konjunkturspekulant. Oben weil Sowjetrußland, die erste kämpfende Rote Armee, sich in Gefahr befindet, so gilt es, sich an Sowjetrußland anzuschließen, so gilt es, durch diesen Anschluß die Arbeiter des Westens zum Kampf gegen ihre Bourgeoisie, zur Stärkung der Solidarität mit

Sowjetrußland anzufeuern. Die Dritte Internationale ist nicht Sowjetrußland. Die Kommunistische Internationale ist der sich langsam in allen Ländern durchsetzende erstarkende, wachsende revolutionäre Kampf aller Unterdrückten gegen das Weltkapital. Die Arbeiter Rußlands sind die Vorhut dieses kämpfenden Weltproletariats. Ihre Niederlage würde kein Ende der kommunistischen Internationale bilden; aber sie würde den Sieg des Weltproletariats verzögern. Darum nicht warten, sondern zur Hilfe eilen! heißt es für jeden, der die Worte der Weltrevolution nicht dazu in den Mund nimmt, um sein Schwanken zwischen der Konterrevolution und der Revolution zu verdecken. Nun, der Parteitag der Unabhängigen hat seine Solidarität mit der Dritten Internationale beschlossen, hat beschlossen, ihr in jedem Falle beizutreten; aber gleichzeitig hat er beschlossen, durch Verhandlungen mit den anderen sozialistischen Parteien zu versuchen, sie gleichzeitig zum Anschluß zu bewegen. Wenn die Führer der Unabhängigen Sozialdemokratie den Beschluß des Parteitages ehrlich ausführen wollen, d. h. wenn sie die Verhandlungen mit den westeuropäischen sozialistischen Parteien — in Wirklichkeit kommt es jetzt praktisch nur auf die französische sozialistische Partei an — nicht zur Verschleppung des Anschlusses an die Dritte Internationale benutzen wollen, sondern wenn sie es für ihre Aufgabe halten, den schwankenden Elementen des französischen Sozialismus, wie Longuet, die Notwendigkeit dieses Anschlusses zu beweisen, so ist dieser Beschluß nur zu begrüßen; aber wir befürchten, daß der Einfluß der rechten Führer noch groß genug sein wird, um monatelang die Ausführung der Resolution des Kongresses zu hintertreiben. Es hängt von den Unabhängigen Arbeitern ab, ob sie sich geschlossen hinter die linken Unabhängigen, hinter Däumig, Stöcker, Braß und Geyer stellen, ob sie den Intriguen des alten bankrotten Führertums Parole bieten, ob sie, kurz gesagt, die Herren im eigenen Hause sein werden. Jedenfalls ist die Situation jetzt vollkommen klar. Die Unabhängige Arbeiterchaft hat sich für die Dritte Internationale ausgesprochen, wie sie sich für die proletarische Diktatur ausgesprochen hat. Wenn der formelle Anschluß an die Dritte Internationale nicht bald erfolgt, so wird dies nur das Resultat der Tatsache sein, daß in der Leitung der Unabhängigen Partei, in ihren lokalen Organisationen und ihrer Presse Leute sitzen, die gegen den revolutionären Willen der Parteimitgliedschaften arbeiten.

III.

Aus dieser Tatsache ergibt sich eine Reihe von Schlüssen für die Kommunistische Internationale im ganzen, wie für die Kommunistische Partei Deutschlands, die in erster Linie berufen ist, den Prozeß der Einigung des internationalen Proletariats auf deutschem Boden zu fördern. Die Kommunistische Internationale wird den Massen der Unabhängigen Sozialdemokratie ihre Hand brüderlich ausstrecken, wird sie als Kampfesbrüder willkommen heißen, und sie wird ihnen sagen, daß, wenn diese Massen den Stempel ihres Geistes der eigenen Partei in der Praxis aufdrücken, so ist diese Partei ein willkommener, gleichberechtigter Kämpfer in den Reihen der Kommu-

nistischen Internationale. Die Kommunistische Partei Deutschlands aber muß den Unabhängigen Arbeitern helfen, in ihrem Hause ihren Willen durchzusetzen. Nichts trennt mehr die kommunistischen von den unabhängigen Arbeitermassen. Beide haben gleiche Erfahrungen, auf Grund derselben sie unverrückt auf dem Boden der Diktatur stehen, beide ringen mit den gleichen Schwierigkeiten, um den breiten, klaren Weg des Kampfes um die Diktatur zu finden, sie müssen diesen Weg im inneren Klärungsprozeß sich erarbeiten, und diese mühevollen Arbeit, die die Gegner des Proletariats Konfusion nennen, werden sie nicht nur für sich, sondern zum großen Teile auch für das Proletariat der anderen westeuropäischen Länder vollziehen. Es handelt sich dabei nicht um die Nachäffung und Nachahmung des Weges des russischen Proletariats. Der Aufstieg des russischen Proletariats vollzog sich viel schneller, viel leichter, als sich der Sieg des westeuropäischen Proletariats vollziehen kann. Die wichtigsten Lehren, die das russische Proletariat den westeuropäischen Ländern gibt, beziehen sich auf die Arbeiten, auf die Aufgaben nach der Eroberung der proletarischen Gewalt. Den Weg zum Siege, der in Westeuropa in vielem anders sein wird, als in Rußland, müssen die westeuropäischen Arbeiter, in erster Linie die deutschen Arbeiter, selbst ausfindig machen. Sie haben eine große schöpferische Aufgabe zu vollführen, und es ist ein Märchen, wenn die verschiedenen Hilferding behaupten, die Agenten der Kommunistischen Internationale kämen nach Westeuropa, um den Arbeitern Wunderrezepte für den Sieg zu bringen. Die Kommunistische Internationale weiß sehr gut, daß die Arbeiter in Westeuropa sich mühsam selbst durchringen müssen, und wenn sie ihre „Agenten“ nach Westeuropa sendet, so nur zu dem Zweck, damit sie den westeuropäischen Arbeitern helfen, die Lügen über Sowjetrußland zu durchschauen, die die bürgerliche Presse über sie verbreitet, die die Scheidemänner, Cohn, Hilferding wiederholen, nachplappern; um die Arbeiter vor dem rücksichtslosen Kampf zurückschrecken zu lassen. Es ist die Aufgabe der Kommunistischen Partei Deutschlands, die, wie sehr sie selbst noch in inneren Kämpfen verwickelt ist, den Weg des Sieges sich erst in geistiger Arbeit erringen muß, doch Tausende vollkommen klarblickender Arbeiter um ihr Banner sammelt, nicht nur durch Propaganda, sondern durch Taten den Unabhängigen Arbeitern zur Einigung mit der Kommunistischen Internationale, d. h. zur Einigung des revolutionären Proletariats auch auf deutschem Boden zu verhelfen. Es ist die Aufgabe der Kommunistischen Partei Deutschlands, bei jeder allgemeinen Aktion sich an die Unabhängigen Arbeiter zu wenden, für diese Aktion eine gemeinsame Tat mit der Unabhängigen Partei zu erstreben und die unabhängigen Führer vor die konkrete Frage zu stellen, sie zu nötigen — nicht in Worten, sondern in Taten — zu zeigen, ob sie wirklich für die Weltrevolution arbeiten wollen. Wird die Kommunistische Partei so vorgehen, wird sie die Einigung mit den Unabhängigen Arbeitermassen bewußt, geduldig und hartnäckig erstreben, so wird sie ihnen helfen, den korruptierten Einfluß der rechten unabhängigen Führer zu brechen. Sie wird auf diese Weise nicht durch Tathelmechtel, sondern durch Klärung im Kampfe die Einigkeit der revolutionären Arbeiter Deutschlands errichten.

Die Kommunistische Partei Deutschland wird diese Aufgabe, der einigende Faktor der revolutionären Arbeiterbewegung Deutschlands zu sein, erst dann erreichen, wenn sie klar die Notwendigkeiten der Arbeiterbewegung erfasst. Einigen kann die Arbeiterklasse nur die Partei, deren Programm und Taktik den Weg erfasst, den die Arbeiterklasse in ihrem Kampfe beschreiten muß. Die Unabhängige Sozialdemokratie hat diesen Weg in ihrem Aktionsprogramm den Massen nicht gezeigt. Sie hat zwar die Diktatur des Proletariats als Ziel anerkannt, sie hat zwar richtig erkannt, daß der Sieg nur durch den Gebrauch aller politischen und wirtschaftlichen Kampfmittel errungen werden kann, sie hat aber das gegenseitige Verhältnis dieser Kampfmittel nicht einmal versucht zu erfassen. Das Aktionsprogramm einer revolutionären Partei kann nur auf einer sehr klaren, sehr konkreten Auffassung des Bildes der kommenden Kämpfe beruhen. Das Aktionsprogramm ist kein Katalog von Forderungen, für die man kämpfen wird, es ist das Bewußtsein dessen, was man tun will, indem man sich orientiert, was man tun muß. Kurz gesagt, es erfordert eine konkrete revolutionäre Perspektive. Sie zu erringen, indem man in dem jetzt schon ansehenden Kampf das sich allmählich entwickelnde Zukunftsbild zu erfassen sucht, kann nur der, der die marxistische Methode anwendet, ohne die Resultate seiner marxistischen Untersuchung zu befürchten. Die Theoretiker der Unabhängigen Sozialdemokratie, die Kautsky, Hilferding, Jenßen, D. Baurer, alle sie vertreten die Angst vor der Revolution, weil sie mit dem Bürgertum gefühlsmäßig oder geistig verbunden sind. So wie bürgerliche Historiker, selbst wenn sie die marxistische Methode handhaben, sie nur zur Erklärung der Vergangenheit, nicht aber zum Verständnis der Zukunft gebrauchen, weil das absterbende Bürgertum sich vor der Einsicht in die Zukunft scheut, so können die Theoretiker der Unabhängigen Sozialdemokratie die marxistische Methode der Unabhängigen Partei nicht zur Verfügung stellen. Den besten Beweis dafür bildet die Tatsache, daß ein Mann von der theoretischen Bildung Hilferdings, wo es sich um die Rolle der Gewalt in der Revolution handelt, die Stelle der marxistischen Analyse durch angeblich absolute moralische Grundsätze ersetzt, d. h. theoretisch vollkommen kapituliert. Der linke Flügel der Unabhängigen Sozialdemokratie entwickelt sich rein empirisch, d. h. er sucht sich seinen Weg durch die Fehler, durch die Einseitigkeiten und Erfahrungen, die er macht. Nur die Kommunistische Partei, deren innerster Kern schon vor dem Kriege die marxistische Methode zu gebrauchen wußte, um die kommenden Ereignisse zu erfassen, der die revolutionäre Taktik während aller Stürme des Weltkrieges in der Zeit der größten Erniedrigung des Proletariats verteidigte, nur die Kommunistische Partei kann die Aufgabe der einigenden Klärung übernehmen. Aber es ist klar, daß es sich dabei nicht nur darum handelt, daß die Führer der Kommunistischen deutschen Partei in Artikeln und Broschüren dem Proletariat den Weg zeigen, den es von selbst mit der Zeit gehen muß; es handelt sich darum, daß die Massen, die hinter der Kommunistischen Partei stehen, vollkommen klar diesen Weg sehen und beschreiten, denn ihre Praxis wird das beste Beispiel für die Unabhängigen Massen:

sein. Es ist offen zu sagen, daß einstweilen nur ein Teil der kommunistischen Partei diesen Weg sieht und marschiert, der andere macht erst alle die Irrungen und Wirrungen durch, die auch die revolutionären Unabhängigen Arbeiter durchmachen. Aus diesem Grunde muß offen gesagt werden: nur indem die kommunistische Partei ihre eigene Krise überwindet, wird sie den Unabhängigen Arbeitern helfen, die Krise ihrer Partei zu überwinden und so den Boden für die Vereinigung des revolutionären deutschen Proletariats zu schaffen.

In der kommunistischen Parteipresse wurden die Resultate des Unabhängigen Parteitages zum Teil in einer sehr wenig sachlichen Weise besprochen. Wenn ein Teil der kommunistischen Parteipresse die Dinge so behandelt, als wäre die Unabhängige Partei von heute dieselbe, die sie im November 1918 und im März 1919 war, so ist das offensichtlich Verkenning von Tatsachen; deshalb ist es auch unsinnig, von der kommunistischen Partei zu fordern, sie solle der Unabhängigen Partei gegenüber die Taktik verfolgen, die notwendig im Dezember vorigen Jahres war. Die Kommunisten haben niemals Spaltungen gefürchtet, wo diese notwendig waren zur revolutionären Klärung und zur Befreiung der revolutionären Kräfte von dem Einflusse der Bourgeoisie. Aber die Spaltung zum Prinzip des Kommunismus zu machen, bedeutet, die Niederlage des Kommunismus zu seiner Lebensaufgabe zu machen. Das deutsche Proletariat wird nicht siegen, bevor sich seine sozial entscheidenden Massen auf dem revolutionären Boden nicht zusammenfinden. Wir sind den deutschen Arbeitern vorangegangen. Ein großer Teil von ihnen, in der Unabhängigen Sozialdemokratie organisiert, ist uns nachgefolgt, seine Vorposten sind in nahe Berührung mit unseren Kontingenten getreten. Auf welche Weise die formelle Einigung der kommunistischen und der Unabhängigen Arbeitermassen stattfinden wird, ob dazu die Unabhängigen Arbeitermassen ihre rechten Führer lahmlegen oder aus der Partei auszutreten nötigen werden, ob umgekehrt den rechten Unabhängigen Führern es gelingen wird, einen Teil der Unabhängigen Massen zu verwirren und abzuspalten, das kann heute niemand wissen. Aber die kommunistische Politik wäre nicht die Politik des Proletariats, sondern einer Sekte, wenn sie der Unabhängigen Sozialdemokratie gegenüber nicht von der Anerkennung der Tatsachen ausginge, von der Anerkennung der Tatsache: 1. daß die Massen der Unabhängigen Partei kommunistisch sind, 2. daß in ihrer Führerschaft ein linker Flügel besteht, der ehrlich den revolutionären Weg gehen will. Nur wenn die Anerkennung dieser Tatsachen zum Ausgangspunkt genommen wird, kann die Berücksichtigung der anderen Reihe von Tatsachen: der geistigen Unfertigkeit der unabhängigen Massen und ihrer linken Führer, des Einflusses des rechten Flügels in den Organisationen, zu einer richtigen Taktik führen. Diese Taktik, auf eine kurze Formel gebracht, besteht in dem Streben nach Kooperation in der Aktion zwecks Erlangung der Tat durch die Erfassung der Klarheit, ohne die die Einigung unmöglich ist.

Constantino Lazzari:

Der sozialistische Parteitag in Bologna.

Was wir gewünscht haben, ist eingetroffen. Der Parteitag von Bologna — der die am stärksten besichete und inhaltschwere Tagung war, die unsere Partei bisher erlebt hat — hat mit der Annahme der neuen Richtlinien für die sozialistische Bewegung in Italien, die in Uebereinstimmung mit den Erfordernissen der neuen Epoche stehen, gleichzeitig von neuem die Notwendigkeit der engsten Vereinigung aller der Sozialisten verkündet, die zur Vernichtung des Regimes des Privateigentums schreiten und an seine Stelle die Herrschaft des gesellschaftlichen Eigentums an den Produktions- und Austauschmitteln setzen wollen.

Die Beschlüsse von Bologna wurden fast alle mit großer Mehrheit der Delegierten gefaßt. Ohne Widerspruch befürchten zu müssen, kann man behaupten, daß noch nie die italienische sozialistische Partei so harmonisch, so einheitlich, so geschlossen bestand, wie in dieser tragischen Zeit, wo die Feuerbrunst, die die Welt verheert hat, noch nicht erloschen ist und schon die helle Flamme der proletarischen Befreiung auflodert.

Manch einer — sowohl unter den Gegnern wie auch unter den Freunden — hat geglaubt, so viel Einheitlichkeit der Beratungen und Beschlüsse der Tatsache des Herannahens der Wahlen aufschreiben zu können, für die es allen Parteien geziemt, keinen Miß zu zeigen. Unzweifelhaft hat auch die den Wahlen vorausgegangene Periode ihre nicht geringe Wirkung gehabt für die Erhaltung der kontakten Geschlossenheit unserer Partei gegenüber den schweren Problemen, die die Internationale erfüllen, die in einer Reihe von Ländern der Anlaß zu den heftigsten und langwierigsten Diskussionen geworden sind, in anderen schmerzhaften Spaltungen zur Folge gehabt haben. Allerdings läßt sich nicht leugnen, daß unter den in zwölfter Stunde zum Maximalismus Befehrten einige — insbesondere unter den Parlamentskandidaten — sich mehr aus Gründen der Opportunität — wenn nicht geradezu aus Opportunismus — zu dem Schritt nach links entschlossen haben, als aus tiefer Ueberzeugung, die auf gründlichen Kenntnissen und bewusster Annahme unserer Prinzipien und Methoden beruht. Aber auch diese Tatsache ist wiederum ein sehr klarer Beweis für die große Eroberung, die der Maximalismus, gewissermaßen instinktiv, in den Köpfen und Herzen der arbeitenden Massen Italiens und aller Länder gemacht hat.

Die Massen fühlen, daß der Maximalismus ihre Interessen und ihre Bestrebungen verkörpert, und sie sehen in der russischen Sowjetrepublik den größten Versuch proletarischer Befreiung, der bisher in der Geschichte unternommen worden ist. Und deswegen sind auch diejenigen, die dem Bolschewismus feindlich gegenüberstehen und ihn täglich theoretisch bekämpfen, gezwungen, diesen in der Praxis anzuerkennen. So sahen sich Turati und Treves veranlaßt, keine Opposition gegen den Beitritt der italienischen sozialistischen Partei zur Dritten Internationale zu erheben, sie müssen in die Revision der

Programms von 1892 einwilligen und die Auffassung von der Diktatur des Proletariats annehmen, gegen die sie seit Jahren vergebens ankämpfen und, was noch vor einigen Monaten unerhört erschienen wäre, sie mußten ihre Stimmen mit denjenigen der früheren Intransigenten — wie Constantino Lazzari — vereinigen, um überhaupt in halbwegs leidlicher Anzahl auf dem Parteitag erscheinen zu können, und der gute Modigliani, der noch kürzlich mit seinem gewohnten Temperament gegen die Parteileitung polterte, weil sie den Anschluß an die Dritte Internationale beschlossen hatte, mußte seinen Vorstoß auf die sehr nebensächliche und ziemlich begrenzte Frage der Organisation des nächsten politischen Wahlkampfes beschränken.

Die proletarische sozialistische Masse ist also vollkommen mit uns einig über den Weg, der beschritten werden muß.

Kein Zaubern, keine Unklarheiten gegenüber dem Sozialismus, der die Internationale verraten hat, der sich zum Mitarbeiter und notwendigerweise zum Mitschuldigen der internationalen Bourgeoisie gegenüber dem Kriege gemacht hat, der das schlimmste Werkzeug der Reaktion geworden und zu werden im Begriff ist im Namen einer Demokratie, die die Verneinung des Klassenkampfes und aller unserer Prinzipien ist.

Die wenigen Andersdenkenden, die heute im Schoße der Partei eine verschwindende Minderheit bilden, treue Genossen sicherlich, aber dem Leben der Masse und den Notwendigkeiten unserer Zeit fernstehend — haben sich, nachdem ihnen die Argumente ausgegangen waren, nachdem sie vergeblich versucht hatten, uns zu Anarchisten zu stempeln und eben so vergeblich versucht hatten, den Bolschewismus als die Verneinung des Sozialismus, der Demokratie und nicht Diktatur sei, hinzustellen, die haben sich auf eine neue, absurde Art der Bekämpfung des Bolschewismus geworfen, bei der man sie auf schwerster Verkennung aller Organisation, des proletarischen Kampfes sowie der Genossenschaften der sozialistischen Errungenschaften der Gemeinden und aller anderen Verbände, die bisher aus den Kräften unserer ökonomischen und politischen Organisationen ermutigt und unterstützt wurden, ertappen kann. Sie stellen es so dar, daß der Bolschewismus eine Art von Zauberei sein müsse, fähig, aus nichts alle guten und schönen Dinge zu schaffen und mit einem Schläge das neue Regime fit und fertig, mit allen Errungenschaften der Zivilisation ausgestattet, erstehen zu lassen. Glücklicherweise glauben an eine so kindliche Auffassung von der wundertätigen Wirkung des Bolschewismus — die vollkommen an die Vorstellungen erinnern, die vor vielen Jahren von unseren Gegnern dem Sozialismus zugeschrieben wurden — nicht einmal diejenigen selbst, die diese Legende mit so vielem Eifer in Umlauf gebracht haben. Darum erscheint es uns überflüssig, darauf in irgendeiner Weise einzugehen.

Schon auf dem Kongreß haben wir erklärt, daß der Maximalismus beanspruchen kann, als der logische Fortführer des von unserer Partei bis heute geleiteten Werkes zu gelten. Aus alledem, was bis heute geschaffen wurde, gedenken wir Nutzen zu ziehen. Keine Eröberung, auch die kleinste nicht, darf von uns vernachlässigt werden, jeder geschaffene Organismus, auch der unvollkommenste, ist schon an und für sich ein Stützpunkt, alle unsere Einrichtungen können einen

ersten Kern, eine Grundlage für die späteren mächtigeren Organe bilden, die wir zu schaffen haben werden. Wir wollen uns nicht in der Weise von der Gegenwart loslösen, daß uns etwa die Luft angekommen wäre, in den Wolken zu leben, sondern insofern, als wir fest davon überzeugt sind, daß der gegenwärtige Zustand in seinem Schoß schon das Morgen trägt und daß alle unsere Arbeit gewissermaßen für Jahrhunderte bestimmt ist, die Früchte zu reifen, die die neuen Verhältnisse als Folgen des Krieges erzeugt haben.

Von dieser Ueberzeugung sind unsere Arbeitermassen tief durchdrungen, und es ist ausgeschlossen, daß nicht auch sie ein starker Faktor unseres endgültigen Sieges sein wird.

Wir glauben nicht an die absolute Macht des Willens, aber wir glauben nichts destoweniger, daß die Tatsache des entschiedenen Anschlusses so großer Massen an unsere Ideen nicht übersehen oder noch schlimmer, verläßt werden darf. Sie ist ein Beweis dafür, daß sich die Situation von Grund aus geändert hat. Wer das nicht sieht, ist entweder blind oder lebt ganz außerhalb des Lebens und der Wirklichkeit.

Diese wenigen Worte des Kommentars ersparen es uns, weiteres über die einzelnen Beschlüsse des Kongresses zu sagen, die wir hier als geschichtliche Dokumente in chronologischer Reihenfolge wiedergeben wollen.

Die Beschlüsse.

Einige Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt.

So wurde der Bericht des Parteivorstandes ohne Diskussion genehmigt und der Anschluß der Partei an die Dritte Internationale mit Beifall aufgenommen.

Auch die Resolution gegen die Blockade Rußlands durch die Entente und gegen die „Pogrome“ wurden einstimmig gutgeheißen.

Langwierig waren dagegen die Diskussionen und noch langwieriger die Resolutionsvorschläge zu den Richtlinien der Partei.

Anfänglich waren es vier Strömungen, die sich die Mehrheit streitig machten:

1. Die *Communisti astensionisti* (antiparlamentarische Kommunisten), die, auf dem Bericht von Bordiga fußend, eine Motion einbrachten, die im Verlaufe des Kongresses nicht abgeändert wurde.

2. Die *Massimalisti elezionisti* (nichtantiparlamentarische Kommunisten), die auf Grund des programmatischen Berichtes, der weitverbreitet wurde, ihre Ansichten in einer Motion zusammenfaßten, die die in jenem Bericht niedergelegten Prinzipien vollkommen enthält.

3. Die *Centristi* (Zentrumsleute), die ehemaligen revolutionären Intransigenten, die dem Programm von 1892 treu geblieben sind, die sich anfänglich um den Bericht von Bazzani gruppierten, der sich für die Arbeiterräte und für die Diktatur des Proletariats aussprach, aber gegen die Befürwortung des Gebrauchs der Gewalt und gegen irgend eine Aenderung des Programms von Genua.

4. Die *Rechtstehenden* (Reformisten, die aber nicht so genannt werden wollen), die den Auffassungen des Berichtes von Treves folgten, Gegner — wenn auch nicht alle unbedingt — der Diktatur des Proletariats, der Arbeiterräte und Hüter der „demokratischen“ Tradition.

Diese Fraktion, die zum größten Teil aus Parlamentariern zusammengesetzt ist, hat im Verlaufe des Parteitages eine große Wandelbarkeit an den Tag gelegt.

In den Vorbesprechungen zum Kongress war eine Tagesordnung Schiavi und Genossen aufgestellt worden, in der verschwommen von neuen Kampfmethoden und neuen aufbauenden Formen als aus der neuen Situation abgeleiteten Notwendigkeiten die Rede ist.

In der Sektion Mailand berührte sich Schiavi (Rechte) und Levi (Zentrum) gewissermaßen, und Bianchi bildete zwischen beiden etwa den Bindestrich.

Später stellte die Rechte Resolutionen von stärkerer Widerstandskraft, von stärkerer Betonung der eigenen Vergangenheit auf. Es schien, als mache sie sich kampfbereit, geschlossen und entschlossen, man sah sie schon ihre ganze schwere Artillerie nach Bologna aufsfahren und sogar eine Tageszeitung gründen, um . . . die Intransigenten zu bekämpfen und dem Maximalismus höflich heimsuleuchten.

Turati, einer der unbeugbaren Vertreter der Fraktion, schleuderte von der Tribüne des Parteitages alle seine Blitze gegen den wiedererstandenen „Anarchismus“, gegen die Diktatur, gegen die Arbeiterräte.

Aber siehe da, als es zur Abstimmung kam, da verkroch sich die Fraktion — die sich über die Schwankenden lustig macht und mit Recht diejenigen, die nicht zu ihren Prinzipien zu stehen wagen, nicht für voll nimmt — gemächlich hinter Constantino Lazzari und stimmte für eine Tagesordnung, die — der Himmel weiß warum — als „vereinigte maximalistische“ Tagesordnung getauft wurde.

Die beiden Fraktionen, die Rechte und das Zentrum, haben sich in eine einzige verschmolzen.

Die Abstimmung des Kongresses hat bewiesen, daß solche parlamentarischen Kniffe die Massen nicht einfangen und diejenigen herabsenken, die sich ihrer bedienen.

Wenn die Rechte den Mut und die Klugheit gehabt hätte, sich zu zählen, so hätte sie ohne allen Zweifel ein Votum erlangt, das ihre Stärke ins wahre Licht rückte, das ihr erlaubt hätte, sich im Schoße der Partei zu behaupten und festzustellen, daß sie — mit den starken, ihr bisher noch treu gebliebenen Massen in den Gegenden von Reggio und Mantua — noch über zirka 8000 von den 80000 Genossen unserer Bewegung verfügt. Zugleich hätte sie auch der Fraktion der Intransigenten, revolutionären Traditionalisten erlaubt, ihre wirkliche Stärke festzustellen. Wir glauben nicht, daß im Schoße der Partei die Anhänger der alten Richtung, die mit solcher Zähigkeit von Constantino Lazzari verfolgt wird, so wenig zahlreich sind, wie es nach der Abstimmung von Bologna scheinen mußte. Zweifellos haben viele — vielleicht an die Zehntausend —, die für die Tagesordnung Lazzari gestimmt hatten, angesichts der seltsamen konfusen Koalition, die auf dem Parteitag gebildet wurde, es vorgezogen, sich der Linken zuzuwenden, denen, die Ideen und Programme vertraten, unabhängig vom Ausfall einer Abstimmung. Lazzari hatte zusammen mit der Rechten vielleicht weniger Stimmen, als wie er sie allein gehabt hätte. Und als Folge davon hatten wir die überwältigende Mehrheit, die eine ernste Gefahr für die spätere Tätigkeit unserer Partei dar-

stellt, die — wenn sie sich zur Linken von einem Häuflein Männer mit klaren Ideen und klaren Vorstellungen der Methoden, die zu ihrem Triumph führen, kontrolliert fühlt — zur Rechten nur einen unförmlichen Haufen von widerstreitenden Ideen und entgegengesetzten Methoden hat, so daß das gesunde Gleichgewicht unseres Heerhaufens gestört ist. Auch das ist ein Geschenk, das uns die parlamentarische Praxis vermacht hat, die, unabhängig von ideellen Gründen, es vorzieht, sich beständig auf das Gebiet opportunistischer Kompromisse zu begeben, die die beklagenswerten Konfusionen und häufig die schmerzlichsten Illusionen erzeugen.

Zur Verteidigung der Sowjetrepublik.

Der 16. Kongreß der italienischen sozialistischen Partei protestiert mit aller Energie gegen die ruchlose und unheilvolle Politik der italienischen Regierung und der Entente gegen die russische Sowjetrepublik und lenkt die Aufmerksamkeit des Proletariats darauf, daß die letzten Beschlüsse der Konferenz von Versailles die Blockade gegen Rußland verschärfen, das russische Proletariat dem Hunger preisgeben und sein ganzes Selbstbestimmungsrecht unterdrücken.

Der Kongreß läßt der Parteileitung freie Hand, die Initiative für eine neue internationale Aktion zur Unterstützung der Sowjetrepublik zu ergreifen, um zu verhindern, daß die „demokratische“ Reaktion, wie sie es in Ungarn getan hat, jede Hoffnung proletarischer Befreiung im Blute erstickt. Er fordert das italienische Proletariat und die politischen und ökonomischen Organisationen auf, wachsam zu sein und zu verhindern, daß mit ihrer Hilfe Waffen und Munition oder irgendwelche sonstige Unterstützung für die Reaktionen, die gegen die Sowjetrepublik kämpfen, befördert wird.

Der Parteitag begrüßt in der russischen Revolution den höchsten Ausdruck des proletarischen Befreiungskampfes und der kommunistischen Verwirklichung des internationalen Proletariats.

Gegen die Pogrome.

In der Ukraine, in Polen, in allen nördlichen Ländern, die von den Kanonen und der wirtschaftlichen Blockade der Entente unterjocht worden sind, werden Tausende und Tausende von Männern, Frauen und Kindern jüdischer Rasse die Beute der schrecklichsten Mißhandlungen, der unglücklichsten Grausamkeiten von Seiten der Ordnungssoldateska der Denikin, Petljura und Kolltschak.

Die Pogrome, in denen Männer, Frauen und Kinder hingerichtet werden, nehmen kein Ende und gleichzeitig tobt in Ungarn die entfesselte Reaktion, in der Donau schwimmen die Leichen der Verteidiger der ungarischen Kommune, die fast ohne Kampf zur Macht gelangte; die sinnlose Hinmordung Unschuldiger erregt das Grauen des ganzen internationalen Proletariats.

Mit dem Protestruf der Arbeiter der anderen Länder vereinigen die sozialistischen Arbeiter Italiens auf diesem Kongreß einmütig ihre Stimme, nicht um nutzlose Beschuldigungen zu erheben, sondern um dem Proletariat zu zeigen, wie die Bourgeoisie mit dem Beispiel der Gewaltanwendung vorausgeht.

Nieder mit der internationalen Reaktion!

Motion der Fraktion der Massimalisti Elezionisti.

Der Parteitag der italienischen sozialistischen Partei, der in Bologna in den Tagen vom 5. bis 8. Oktober versammelt ist, erkennt an, daß das Programm von Genua heute durch die Ereignisse und durch die internationale Situation, die durch die aus dem Weltkrieg hervorgegangene Weltkrise geschaffen worden ist, überholt ist und erklärt, daß die russische Revolution, das herrlichste Ereignis in der Geschichte des Proletariats, die Notwendigkeit geschaffen hat, in allen Ländern mit kapitalistischer Zivilisation auf ihre Ausbreitung hinzuwirken;

in der Erkenntnis, daß bis heute keine herrschende Klasse auf ihre Macht verzichtet hat, außer durch die Gewalt gezwungen, und daß die Ausbeuterklasse zur Gewalt greift, um ihre Privilegien aufrecht zu erhalten und die Befreiungssehnsucht der unterdrückten Klasse zu ersticken, spricht der Parteitag die Ueberzeugung aus, daß das Proletariat zur Gewalt wird greifen müssen zu seiner Verteidigung gegen Gewalttaten der Bourgeoisie, zur Eroberung der Macht und zur Befestigung der revolutionären Errungenschaften;

er erklärt, daß es notwendig ist, die Mittel zur geistigen und technischen Vorbereitung der Revolution ins Auge zu fassen:

indem er die gegenwärtige politische Situation im Hinblick auf die kommenden Wahlen in Betracht zieht, beschließt er, in den Wahlkampf innerhalb der Organe des bürgerlichen Staates einzutreten, um die intensivste Propaganda für die kommunistischen Prinzipien zu entfalten und die Zerstörung aller dieser Organe der bürgerlichen Gesellschaft zu beschleunigen.

Auf Grund der oben dargelegten Erwägungen beschließt er, das Programm der Partei abzuändern und ihm folgende Form zu geben:

Program m :

In der Erwägung, daß bei der gegenwärtigen Beschaffenheit der Gesellschaft die Menschen in zwei Klassen zerfallen: auf der einen Seite die ausgebeuteten Arbeiter, auf der anderen Seite die Kapitalisten, die Alleinbesitzer alles gesellschaftlichen Reichtums;

daß die Lohnarbeiter beider Geschlechter, jedes Handwerks und Berufes in ihrer Lage als ökonomische Abhängige das Proletariat bilden, das zu einem Zustand des Elends, der Benachteiligung und Unterdrückung verdammt ist;

in der Erkenntnis, daß die gegenwärtigen ökonomisch-sozialen Einrichtungen der Verteidigung des heutigen politischen Systems dienen und die Macht der Alleinbesitzer der gesellschaftlichen und natürlichen Reichtümer über die Arbeiterklasse verförpern;

daß die Arbeiter ihre Befreiung nur durch die Sozialisierung der Arbeitsmittel (des Bodens, der Bergwerke, der Fabriken, der Transportmittel usw. und die gesellschaftliche Verwaltung der Produktion) erlangen können;

in der Erkenntnis ferner, daß die kapitalistische Gesellschaft, aus der der Imperialismus hervorgegangen ist, Kriege erzeugt hat und immer gewaltigere und blutigere Kriege erzeugen wird;

daß nur die Verwirklichung des Sozialismus zum politischen und wirtschaftlichen Frieden führen wird;

daß die Zerrüttung, die sich in der ganzen bürgerlichen Welt zeigt, das deutliche Vorzeichen des Zusammenbruches ist, der alle Länder, Besiegte wie Sieger, bedroht;

daß die offensichtliche Unfähigkeit der bürgerlichen Klasse, die Schäden, die sie selbst erzeugt hat, wieder gut zu machen, beweist, daß eine revolutionäre Periode grundlegender Umgestaltung der Gesellschaft angebrochen ist, die zum gewaltigen Sturz der bürgerlich-kapitalistischen Herrschaft und zur Eroberung der politischen und ökonomischen Macht durch das Proletariat führen muß;

daß die Unterdrückungs- und Ausbeutungswerkzeuge der bürgerlichen Herrschaft (Parlamente, Gemeinden, öffentliche Behörden) auf keine Weise in Werkzeuge der Befreiung des Proletariats umgewandelt werden können;

daß diesen Organen daher neue proletarische Organe (Räte der Arbeiter, Landarbeiter und Soldaten, Volkswirtschaftsräte usw.) entgegengestellt werden müssen, die, zunächst (noch im bürgerlichen Staat) als Organe des gewaltigen Befreiungskampfes wirkend, später die Organe der sozialen und ökonomischen Umgestaltung und die Träger des Aufbaues der neuen, kommunistischen Ordnung werden;

daß die gewalttätige Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiter den Uebergang der wirklichen Macht aus den Händen der Bourgeoisie in die Hände der Arbeiterklasse bezeichnen und die Uebergangsperiode der Diktatur des ganzen Proletariats einleiten muß;

daß unter diesem Regime der Diktatur die historische Epoche der sozialen Umwälzung und der Verwirklichung des Kommunismus beschleunigt werden muß, worauf mit dem Verschwinden der Klassen auch jede Klassenherrschaft verschwinden und die freie Entwicklung des Einzelnen die Vorbedingung für die freie Entwicklung aller sein wird, beschließt der Parteitag:

1. Die Organisation der italienischen Sozialistischen Partei auf die oben dargelegten Prinzipien einzustellen;

2. den Anschluß an die Dritte Internationale auszusprechen, der Organisation des Weltproletariats, die diese Prinzipien vertritt und verteidigt;

3. mit den gewerkschaftlichen Organisationen, die auf dem Boden des Klassenkampfes stehen, in Verbindung zu treten, damit sie ihre Aktionen auf die rascheste Verwirklichung der oben dargelegten Prinzipien einstellen.

Motion der kommunistischen Fraktion.

Der 16. Parteitag der Italienischen Sozialistischen Partei erklärte, daß das Programm von Genua aus dem Jahre 1892 nicht mehr den Lebens- und Aktionsbedingungen der Partei entspricht;

beschließt, daß die Partei einen integrierenden Bestandteil der kommunistischen Internationale bilden soll, das konstituierende Programm von Moskau annimmt und sich zur Ausführung der Beschlüsse der internationalen kommunistischen Kongresse verpflichtet;

erklärt mit den Prinzipien der Partei für unvereinbar das Verbleiben derjenigen in der Partei, die die Möglichkeit der Befreiung des Proletariats innerhalb des Regimes der Demokratie proklamieren und das Mittel des bewaffneten Kampfes gegen die Bourgeoisie zur Errichtung der Diktatur des Proletariats verwerfen;

Beschließt, daß die Partei den Namen „Italienische Kommunistische Partei“ annehme und das Programm annehme, das daraus folgt und das auf den fundamentalen Lehren des kommunistischen Manifestes von 1847 fußt und auf den politischen Richtlinien, nach denen die zeitgenössischen Revolutionen sich entwickeln, die der historischen Entwicklung des Überganges von der gegenwärtigen sozialen Ordnung zur kommunistischen Ordnung vorausgehen und die Pflichten des Proletariats in den verschiedenen Phasen dieser Entwicklung festlegen;

beschließt, daß die Partei sich des kommenden Wahlkampfes enthalte und in den Versammlungen über die Gründe dieser Wahlenthaltung aufkläre und alle Mittel und Kräfte der Partei auf folgende Aufgaben konzentriere:

a) in der Arbeiterklasse die historische Erkenntnis von der notwendigen vollen Verwirklichung des kommunistischen Programms zu verwirklichen und zu verbreiten;

b) die proletarischen Organe und die praktischen Mittel der Aktion und des Kampfes zu schaffen, die notwendig sind, um alle im Programm aufgeführten Etappen zu erreichen.

Für die soziale Revolution und die Einheit der Partei!

Folgendes sind die Schlussfolgerungen des ursprünglichen Berichtes von Lazzari:

Die soziale Revolution ist das Ziel, das sich die Italienische Sozialistische Partei setzt.

Dieses Ziel ist klar umschrieben in ihrem grundlegenden Programm, das als Endziel ihres Kampfes für die Eroberung der öffentlichen Gewalten die ökonomische und politische Expropriation der herrschenden Klasse bezeichnet. Solange diese Expropriation nicht erreicht und vollendet sein wird, hört die Aktion und die Propaganda der Partei nicht auf, die gegründet wurde, um im italienischen Leben zugunsten der arbeitenden Klasse den ökonomischen und politischen Gegensatz zwischen den Klassen auszubilden und ihm die Sanktion des Rechtes zu geben.

Die Kampfmittel der Partei umfassen den Gebrauch der allgemein anerkannten bürgerlichen und politischen Rechte, je nach dem Grad der Entwicklung des Lebens und der italienischen Zivilisation im Laufe der kapitalistischen Entwicklung des gegenwärtigen sozialen Regimes: darin beruht ihre Stärke und Unbestegbarkeit und insbesondere ihre Fähigkeit, die große Koalition der proletarischen Interessen zu bilden gegenüber der beschränkten Staatskoalition der Bourgeoisie.

Die Predigt des Aufstandes darf nicht verwechselt werden mit der Vorbereitung der revolutionären Kraft des Proletariats; diese erfordert die Bildung einer allgemeinen und kollektivistischen Bewegung

der Klasse, wie sie von der Partei gewollt wird, als Verkünder der zukünftigen kollektivistischen Gestaltung des sozialen Lebens, das auf der Gerechtigkeit und der Gleichheit aufgebaut sein wird; jene mußte nicht an die gemeinsamen Eigenschaften aller Arbeiter, sondern an die besonderen und speziellen einiger einzelner Individuen appellieren, was die Aktion der Partei und der Klasse in ein System von Komplotten und Verschwörungen auflösen würde, angemessener, dem egoistischen Uebergriff spezieller und privilegierter Interessen zu begegnen, als den Triumph eines großen Prinzips der sozialen Erneuerung zu fördern.

Der sichere Uebergang der politischen Macht von der Bourgeoisie auf das Proletariat kann nicht das Ergebnis eines Handstreiches sein, sondern die Folge des Zusammenbruches des bürgerlichen Staates, der aufgezehrt wird von den nationalen und internationalen Krisen, die ihm eigentümlich sind und unter dem konstanten Druck der nationalen und internationalen Koalition der Arbeiterklasse. Dieser Uebergang, der mehr oder weniger gewaltsam sein kann, je nach dem Grade der Widerstandskraft der politischen Einrichtungen des Kapitalismus, kann nur gesichert werden durch die Diktatur des Proletariats, ausübt durch das Mittel jener souveränen Räte der Arbeiter und Bauern, deren föderative Organisation die gewaltigste Leistung ist, die von der Russischen Kommunistischen Republik vollbracht wurde.

Der 16. Kongreß der Italienischen Sozialistischen Partei erkennt an, daß der Krieg den Prozeß der kapitalistischen Entwicklung außerordentlich beschleunigt und die vorhergesehene revolutionäre Periode heraufgeführt hat; er erklärt daher, daß die Partei die Bewirklichung der günstigen Bedingungen für den Triumph der sozialen Revolution auch in unserem Lande anstrebt durch die immer unverföhlichere Gestaltung ihrer Aktionen, zu dem Zweck, in die politischen und ökonomischen Einrichtungen der Bourgeoisie Bresche zu schlagen.

Er erklärt mit Stolz, daß die unbeugsame politische Haltung der Partei gegen den Krieg, die von der Masse der Partei in allen Phasen einmütig befolgt und aufrecht erhalten wurde, deretwegen dem italienischen Proletariat so großer Beifall und so große Bewunderung von der ganzen Internationale gespendet wurde, nichts anderes gewesen ist, als die Krönung jener historischen traditionellen Aktion, die die Partei in Italien begonnen hat und die sie bis zu ihren letzten Konsequenzen durchzuführen gedenkt. Jene Aktion, die nur durch die Einheitlichkeit der Bewegung möglich wurde, die wir unter allen Mitgliedern der Partei durch Gewährung der weiteren und vollkommensten Meinungsfreiheit bei strengster Disziplin in der Aktion aufrecht erhalten konnten und die aus unserer Partei bis heute eine reale und gefährdete Macht gegenüber dem Regime der Privilegien und der Ausbeutung gemacht hat, muß auf die verschiedenste Weise im kommenden Wahlkampf entfaltet werden, damit das italienische Proletariat eine immer klarere Erkenntnis seiner Lage angesichts der Verbrechen des Militarismus und Kapitalismus erlangen kann.

Indem die Partei ihre unveränderte Treue zu ihrem Programm ausspricht, das seit 1892 ihre Organisation beherrscht und auch ihre jeder Mitarbeit und Teilnahme an der politischen Macht der Bourgeoisie entgegengesetzte Taktik vorschreibt, erklärt sie, das jene

Veränderungen in der Praxis ihrer Aktion und alle Andeen, die die Erfahrung wird eingeben können, für den gegenwärtigen Augenblick genügen, um der Partei eine immer einheitlichere und entschiedenerere Entwicklung ihrer Kraft zu sichern, um der italienischen Arbeiterklasse und der internationalen sozialistischen Bewegung ihren Anteil an der revolutionären Vorbereitung der Kräfte zu gewährleisten, die auch in unserem Lande am Sturz der bürgerlichen Klassenherrschaft arbeiten.

Bereinigte maximalistische Motion.

Der 16. nationale Parteitag der italienischen sozialistischen Partei, in der Erwägung, daß der Krieg, der in Europa und speziell in Italien wegen der unbeugbaren Haltung der sozialistischen Opposition den Prozeß der Auflösung der bürgerlichen Gesellschaft beschleunigte, die Periode eingeleitet hat, in der das Proletariat, das sich für die politische und ökonomische Herrschaft organisiert, zu seiner Befreiung gelangen muß, mittels der Sozialisierung der Arbeitsmittel und der sozialen Verwaltung der Produktion;

daß die Eroberung der politischen Macht, die als notwendiges Mittel zur Verwirklichung des Parteiprogramms, das auf dem Kongreß von 1892 beschlossen wurde, gelten muß, in ihrer endgültigen Phase nicht das Resultat einer allmählichen friedlichen Durchdringung, sondern — falls nicht die Bourgeoisie, was nicht anzunehmen ist, freiwillig ihre Macht übergibt — nur das Resultat eines kommenden mehr oder minder heftigen Zusammenstoßes der beiden kämpfenden Klassen sein kann;

daß das Proletariat, wenn es die politische Macht erobert hat, unter dem Regime seiner Klassendiktatur zum ökonomischen Aufbau der sozialistischen Grundlagen schreiten muß, bis zur Aufhebung der Klassen, die die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen heftigen wird;

daß dies alles besser als durch eine eigentliche Revision des Programms von 1892 durch die schon erlangte revolutionäre Interpretation des Programms erreicht werden kann und die Macht, die der Parteitag hat, die Partei im Einklang mit der historischen Entwicklung und mit den Endnotwendigkeiten des Klassenkampfes zu leiten;

daß die Methoden dieses Kampfes in beständiger Ausarbeitung begriffen sind und nicht in programmatische Formeln gefaßt werden können, die neue, unvorhergesehene Wege verammeln;

daß im Einklang mit der Notwendigkeit des beschleunigten Ganges die Ereignisse die Organe der Partei gekräftigt und vervollständigt werden müssen, in gleichem Schritt mit der Verstärkung der Angriffsmittel gegen das bürgerliche Regime — und der Anstrengungen für die Hebung des Proletariats und seine Ausbildung für die Verwaltung der Produktion;

Beschließt

1. die Unversöhnlichkeit der Partei und ihre Feindschaft gegen jegliche Zusammenarbeit mit den politischen Machtorganen der Bourgeoisie zu bestätigen;

2. den Klassenkampf in allen seinen Äußerungen und in allen sozialen Organismen zu verschärfen;

3. zur Verfolgung der nahen und der endgültigen Ziele die folgenden neuen Organe zu schaffen:

a) einen sozialistischen Rat aus Vertretern der Arbeiter, der jeder Parteisektion beigeordnet sein soll, mit der Aufgabe, die politischen und ökonomischen die speziellen lokalen Fragen zu studieren, mit besonderem Hinblick auf die Probleme, die lokal die Diktatur des Proletariats für die soziale Umgestaltung zu lösen haben wird;

b) der Parteitag beigeordnet einen sozialistischen Zentralrat, aus den lokalen Räten gewählt, mit demselben Programm vom allgemeinen Gesichtspunkt aus; um die örtlichen Räte aufzuklären und zu leiten, um die revolutionäre Organisation für die Eroberung der Macht auszuarbeiten und vorzubereiten und das Gerüst für die Aktion der Klassendiktatur des Proletariats herzustellen;

c) ein zentrales Propagandakomitee, ebenfalls neben der Parteileitung: für die politische und ökonomische Propaganda, für die Ausbreitung der sozialistischen Unterweisung durch Schulen, Bibliotheken, Kulturzirkel, Zusammenkünfte und Besprechungen und auch um geeignete Kräfte für die Propaganda und ihre zweckentsprechende Gestaltung heranzubilden;

4. den Mitgliedern als unausweichliche Bedingung für das Verbleiben in der Partei die Disziplin in der Aktion aufzuerlegen.

Motion der Vereinigten Maximalistischen Fraktion.

Der 16. Kongress der italienischen sozialistischen Partei macht sich die von dem Parteisekretär Constantino Bazarri aufgestellten und erläuterten Auffassungen zu eigen;

erklärt, daß die Fassung der Eroberung der öffentlichen Gewalten zum Zwecke ihrer Umgestaltung, wie sie im Programm von 1892 gegeben ist, in dem Sinne abgeändert werden muß, daß diese Eroberung zur Erziehung der gegenwärtigen Staatseinrichtungen durch Arbeiterräte führt, an die die politische Macht übergehen muß;

betrachtet man als wesentlich den internationalen Charakter der Krise, die die moderne Welt umwühlt und den darauf folgenden internationalen Charakter der revolutionären Aktion, die das Proletariat für die sozialistische Verwirklichung unternehmen muß;

proklamiert für alle Mitglieder das Bürgerrecht der Partei und die völlige Freiheit des Gedankens neben der Diszipliniertheit der Aktion.

Die Abstimmung:

Es haben 1418 Sektionen mit insgesamt 66 708 Mitgliedern gestimmt:

für die Tagesordnung Serrati (Massimalista elezionista):

Zahl der Sektionen: 1012;

Zahl der Mitgliederstimmen: 48 411

für die Tagesordnung Bazarri (Massimalista unitaria):

Zahl der Sektionen: 339,

Zahl der Mitgliederstimmen: 14 880

für die Tagesordnung Bordiga (Comunisti astensionista):

Zahl der Sektionen: 67,

Zahl der Mitgliederstimmen: 8417.

Das Programm der italienischen „Maximalisten“.

Zu der programmatischen Erklärung der italienischen „Maximalisten“ bringt die Redaktion der italienischen Zeitschrift der Dritten Internationale „Commissario“ folgende einleitende Worte:

Wir veröffentlichen à titre de document den Programm-Bericht, den die maximalistisch-elektionistische Fraktion*) dem sozialistischen Parteitag in Bologna unterbreitete.

Unsere Revue — die dieser Fraktion angehört und in ihrer Haltung die Zustimmung jener Genossen besitzt, die in anderen Ländern so viele Proben ihrer Treue und politischen Festigkeit abgelegt haben — hält darauf, zu erklären, daß dieses Programm nicht in der Absicht aufgestellt worden ist, die italienische sozialistische Partei zu spalten, wie man hier und da zu polemischen Zwecken sagen hören könnte.

Unsere Partei als solche hat während des Krieges auf den vorhandenen objektiven Bedingungen und der tatsächlichen Verfassung der proletarischen Masse ihre Pflichten erfüllt. Sie hat sich keine Vorwürfe zu machen, sie braucht sich daher nicht zu scheuen, ihren alten Namen in die III. Internationale hineinzutragen, der Ursache des Stolzes, nicht der Reue für sie ist.

Mittlerweile haben wir nicht die bestimmte Absicht, im Schoße der Partei irgend einen Riß herbeizuführen. Wenn sich jemand in ihr nicht wohl fühlt infolge der Zustimmung zu den von uns vorgeschlagenen Leit-Sätzen, so wird es uns gewiß lieber sein, wenn der Betreffende sich ehrlich von uns trennt, als wenn er die Geradheit und Einheitlichkeit der sozialistischen Bewegung durch Akte vorfälliger Indisziplin gefährdet. In diesem Sinne soll unsere Aufforderung verstanden sein, daß jeder seinen Weg gehen müsse.

Aber wir lieben unsere Partei zu sehr und halten sie hoch und verstehen zu gut, wie notwendig heute die engste, intimste, brüderliche Einigkeit derer ist, die die Herrschaft der Bourgeoisie zerstören wollen, um an eine Spaltung zu denken, wo nicht absolute Notwendigkeit dazu zwingt.

Bei der strengsten Disziplin unserer freien Vereinigung ist, so glauben wir, Raum für alle die, die am Prinzip des Klassenkampfes zur Durchführung der proletarischen Befreiung mittels der Aufhebung des kapitalistischen Profites und des Regimes des Privateigentums festhalten.

Genossen!

Die maximalistische Fraktion der italienischen sozialistischen Partei, die sich während des Krieges, in den traurigsten und für die sozialistische Aktion gefahrvollsten Zeiten, gegen die Schwachheiten und Verirrungen einzelner Gruppen und Männer gewendet hat, und die auf dem letzten Parteitag in Rom mit überwältigender Mehrheit gesiegt hat, muß ihre Tätigkeit neu und verdoppelt aufnehmen in der jetzt angebrochenen aufsteigenden Epoche der proletarischen Geschichte.

In der Tat wurde nach Bologna ein neuer Parteitag einberufen, der — durch die Tragweite der zur Sprache kommenden Fragen und der historischen Stunde — bestimmt ist, ein Markstein in der Geschichte unserer Partei zu werden.

Das gegenwärtige Programm, das noch aus dem Jahre 1892 stammt und sich nach dem Erfurter Programm richtet und nach allen

*) So nennt sich die Hauptgruppe der italienischen sozialistischen Partei, die auf marxistisch-revolutionärem Standpunkt steht und für die Ausübung des Parlamentarismus vor der proletarischen Machtergreifung eintritt, im Gegensatz den Reformisten und den antiparlamentarischen Maximalisten.

Lebens- und Existenz-Bedingungen der Partei in einer Epoche der Selbstbehauptung, der Werbung, der Propaganda, wo die revolutionäre Phase, die die Arbeiterklasse an die Macht bringen würde, noch in weiter Ferne zu liegen schien, das erscheint jetzt als veraltet und nicht mehr passend für die neue Zeit und die drängenden Aufgaben der sozialistischen Aktion in der gegenwärtigen Periode der revolutionären Umgestaltung der Gesellschaft. Andererseits haben die Beratungen der Parteileitung in der Zusammenkunft vom Dezember 1918 und März 1919 und der Beitritt zur 3. Internationale schon die großen programmatischen Linien der neuen Richtung vorgezeichnet. Der Kongreß wird darum das neue Programm zu bestätigen und eingehender die Ziele und Aktionen der italienischen sozialistischen Partei und die anzuwendenden Mittel festzulegen haben.

Die „maximalistische“ Fraktion — die an der reinen Quelle der marxistischen Lehre schöpft und sich nach dem Beispiel der der Moskauer Internationale angeschlossenen Parteien richtiger als die „kommunistische“ Fraktion bezeichnen läßt — muß auch auf dem künftigen Kongreß die erste sein, die ihre Ideen ohne Zögern und ohne Vorbehalt darlegt, die Diskussionen herausfordert, die Lage klärt, Mißverständnisse beseitigt, mit der einzigen Absicht, den geschichtlichen Vormarsch zur sozialen Revolution für die Triumphe des internationalen Sozialismus zu beschleunigen.

Sie legt darum kurz und in großen Zügen ihr Programm dar und fordert alle Genossen auf, dazu Stellung zu nehmen; sie bittet diejenigen Sektionen, die ihm beipflichten, ihre Zustimmung zu erklären und es zu unterstützen.

Entweder Kriege oder Sozialismus.

Der heuchlerische Trug der bürgerlich-pazifistischen Ideologie ist offenbar geworden. Der Wilsonismus hat seine ganze Ohnmacht und die Haltlosigkeit aller ähnlichen Utopien erwiesen. Wenn es früher noch geduldet werden könnte, daß auch in der Partei — nicht in unserer Fraktion — dergleichen Illusionen geteilt oder in Schutz genommen wurden, so darf sich heute niemand mehr zu Manövern gebrauchen lassen, die den einzigen Zweck verfolgen, die Notwendigkeit einer proletarischen Weltrevolution zur Beseitigung der Kriege überhaupt zu verschleiern. Den Sozialisten der Rechten, den Scheidemannern, den Renaudels, den Renegaten überlassen wir es, in Bern und anderswo die trügerische Maske des Völkerbundes, der allgemeinen Abrüstung, der Völkerverbrüderung mitten im bürgerlichen Staat zu tragen. Wir halten daran fest, daß der Kongreß alle die, die in unserer Partei bleiben, verpflichten muß, in keiner Weise mehr an diesem Volksbetrug teilzunehmen.

Die Menschheit ist heute unausweislich vor die Frage gestellt: Entweder Beibehaltung des Kapitalismus und Nüftung zu neuem, noch größerem Völkermorden, oder Aufrichtung des Sozialismus, Neuordnung der Beziehungen zwischen den Menschen und den Völkern auf den einfachen und humanen Grundlagen der ökonomischen, politischen und nationalen Gleichheit.

Der Bankerott der bürgerlichen Gesellschaft.

Die Bilanz des Krieges bildet für Italien — von der Bereitung seiner nationalistischen und imperialistischen Ziele, seinem ungestillten nationalen „sacro egoismo“ abgesehen — wie in verschieden hohem Maße für fast alle kriegführenden Länder, den unvermeidlichen und unaufhaltbar hereinbrechenden Zusammenbruch der bürgerlichen Gesellschaft. Die furchtbare Zerrüttung der Produktion, der Aberlaß unzähliger junger Menschenleben, das Elend und die Arbeitslosigkeit, der Hunger und die Epidemien, die ganze Bevölkerung hinmähend, der finanzielle Bankerott, die sich stetig verschlimmernde Lage der Industrie (wegen des Mangels an Kohle, an Rohstoffen, wegen der schonungslosen Konkurrenz, die jetzt schon seitens der eigenen Alliierten wieder einsetzt) sind unzweifelhaft Vorzeichen eines nahenden Zusammenbruches. Die ungeheuren Reichtümer, die während des Krieges aufgelaßt wurden, ziehen bei Anbruch der traurigen Zeiten patriotisch aus Handel und Industrie zurück. Die Bourgeoisie kennt kein anderes Vaterland und keine anderen sozialen Pflichten als ihren Wanst und ihre Dividenden.

Die Orgie von Blut und Zerstörung, die die Welt durchrast hat, hat überall ein furchtbares ökonomisches Chaos hinterlassen, aus dem die bürgerliche Gesellschaft keinen Ausweg finden wird. Einzig die neue Ordnung, die die soziale Pflicht an die Stelle des individuellen Egoismus setzt, die Solidarität und das gemeinsame Interesse des Kampfes und der wütenden Konkurrenz, die Arbeit aller, befreit und organisiert, an die Stelle der Ausbeutung, der Spekulation, der Wucherergeschäfte; einzig der Sozialismus kann die Menschheit retten.

Auch die Periode des sozialistischen Wiederaufbaues wird furchtbar schwere Tage bringen, sowohl wegen der Riesenhaftigkeit des gegenwärtigen Unheils, wie auch infolge des wilden und strupelloßen Widerstandes der Bourgeoisie. Aber um den Preis furchtbarer Opfer müssen wir uns entschlossen zum Sozialismus durchkämpfen.

Außerhalb dieses Weges gibt es nichts als Hunger, Zusammenbruch und Ruin.

Die historisch-revolutionäre Epoche.

Aus Gründen der Menschlichkeit, der tiefsten Feindschaft gegen den Krieg, und um nicht in die Auflösung und Verfaulung der bürgerlichen Gesellschaft mit hineingezogen werden, muß darum der revolutionäre Kampf des Proletariats beginnen zum gewaltsamen Sturz der Herrschaft der Bourgeoisie und zur Organisation des Proletariats als herrschende Klasse.

Wer eine Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie für möglich hält, wer glaubt, der Kampf auf Leben und Tod zwischen Proletariat und Bourgeoisie läßt sich vermeiden, wer jetzt noch an gütliche Abmachungen und einen friedlichen Uebergang zum Sozialismus glaubt, der hat kein Bürgerrecht mehr in unserer Partei. Es kann keine Arbeitsgemeinschaft mehr geben zwischen denen, die von schon überwundenen Formen und bürgerlicher Demokratie träumen, wenn sie nur von roten Farben überfüllt oder von sogenannten Sozialisten geleitet werden, und jenen, die zielbewußt auf die proletarische Demokratie, auf den Kommunismus hinarbeiten.

Unsere Ziele.

Nachdem wir so die Notwendigkeit der revolutionären Aktion klargestellt haben, legen wir die Ziele dar, denen sie zustreben soll.

1. Die Eroberung der Macht. Die politische Aufgabe unserer Partei kann in der gegenwärtigen revolutionären Epoche nicht mehr darin bestehen, wie im Programm von 1892 gesagt war, „die öffentliche Gewalt (Staat, Gemeinde, öffentliche Verwaltung usw.) zu erobern, um sie aus Instrumenten der Unterdrückung und Ausbeutung, die sie heute sind, zu Mitteln der ökonomischen und politischen Expropriation der herrschenden Klasse umzuwandeln.“

Eine Aufrichtung der sozialistischen Gesellschaft kann in Wirklichkeit nicht erfolgen durch ein Dekret oder einen Beschluß irgendeines Parlaments oder einer Konstitution. Im Lichte der neuesten geschichtlichen Erfahrungen zeigt sich, daß es ein unverzeihlicher Irrtum wäre, zu glauben, der Uebergang der Macht von einer Minderheit von Ausbeutern auf die Mehrheit der Ausgebeuteten könne sich in dem alten Rahmen der bürgerlichen Demokratie vollziehen und daß dieselben Organe, die der Unterdrückung dienen, Instrumente der Befreiung und des Wiederaufbaus werden könnten.

Die Herrschaftsmittel der Bourgeoisie stellen trotz aller Reformen des Vertretungssystems (proportionales Wahlrecht, wählbarer Senat, Berufsvertretungen, Arbeitskammern usw.) stets mächtige Hindernisse für die Eroberung der politischen Macht seitens des Proletariats dar.

Ebenso sind als gefährlich und trügerisch zu verwerfen und zu verurteilen die Zwitterformen der Zusammenarbeit zwischen Parlament und Arbeiterräten. Zwischen den Organen der politischen Herrschaft der Diktatur der Bourgeoisie und der des Proletariats ist keine Zusammenarbeit, keine Berührung möglich. Das Proletariat muß diese Formen bekämpfen als eine Konzession von Seiten der Bourgeoisie, die einzig dem Zweck dient, den Lauf der proletarischen Revolution aufzuhalten und die Massen einzuschläfern, um dann vollständig und mit festerer Hand die bürgerliche-kapitalistische Diktatur wiederaufzurichten zu können.

Wir müssen im Gegenteil das Proletariat zur gewaltsamen Eroberung der politischen und ökonomischen Macht anspornen, die ganz und ausschließlich den Räten der Arbeiter und armen Bauern übertragen werden muß. Diese Räte werden zu gleicher Zeit gesetzgebende und vollziehende Funktion haben. So wird die proletarische Diktatur in die Formel zusammengefaßt: „Alle Macht den Räten!“

Die proletarische Diktatur (die nicht die Diktatur einer Partei, sondern der großen Masse der Arbeiter ist) wird nur vorübergehenden Charakter haben. Wenn die ökonomische Umwälzung vollzogen und die verschiedenen sozialen Klassen verschwunden sein werden, werden wir zu einer freien Gemeinschaft gleicher Menschen gelangen, in der die freie Entwicklung des Einzelnen die Vorbedingung sein wird für die freie Entwicklung Aller.

2. Der ökonomische Aufbau auf sozialistischer Grundlage. Sobald das Proletariat sich der politischen Macht bemächtigt haben wird, wird es seine erste Sorge sein, zum ökonomischen Aufbau auf neuen, sozialistischen Grundlagen zu schreiten. D.

Aufbau wird sich nicht mit einem Schlage vollziehen und nicht mit derselben Beichtigkeit wie die Schaffung der neuen politischen Herrschaftsorgane. Er muß darum mit der größten Energie in Angriff genommen, alle neuen proletarischen Kräfte müssen ihm gewidmet werden, damit diese neue historische Periode so schnell wie möglich ihren Abschluß finden kann.

Neben den Arbeiterräten und ihren vollziehenden Organen (die die Macht in den verschiedenen lokalen Distrikten und Zentralen ausüben werden) werden deshalb Volkswirtschaftsräte geschaffen werden, denen die Aufgabe übertragen wird, mit Hilfe der Arbeitervertretungen die Arbeit zu regeln und die Produktion anzutreiben, zu erhöhen, zu organisieren: lokale in den einzelnen Fabriken, regionale und nationale für jeden Industriezweig im ganzen Land für die allgemeinen Probleme der Produktion. Es wird ebenfalls ihre Aufgabe sein, die Verteilung, den Austausch und alles das zu regeln, was zur Ökonomie der neuen sozialistischen Gesellschaft gehört.

Die ersten ökonomischen Maßnahmen werden sein: Die Sozialisierung des Finanzkapitals und die Streichung der Staatsschuld mit Ausnahme der kleinen Kapitalien; die Sozialisierung der Transportmittel, des Großgrundbesitzes und der großen Handels- und Industrieunternehmungen. Ausnahmen und besondere Maßregeln werden für das kleine Eigentum ergriffen werden, wo die Arbeit vom dem Besitzer selbst geleistet wird. Das eigene Interesse und besondere Vorkehrungen werden die arbeitenden Besitzer von Kleinbetrieben, seien sie industriell oder landwirtschaftlich, dahin führen, freiwillig zu kommunistischen Formen überzugehen.

3. Soziale Maßnahmen. Es wird das neue proletarische Recht geschaffen werden. Dieses Recht wird nicht nur in Gesetzbüchern kodifiziert, sondern auch voll in die Tat umgesetzt werden. Vor allem anderen sollen gesichert werden.

a) Das Recht auf Existenz. Das Recht auf Existenz muß jedem Menschen gesichert werden, mit Ausnahme derer, die, obwohl gesund, sich der Pflicht der menschlichen Solidarität und der Arbeit entziehen. Die bürgerliche Gesellschaft stellt stets vor die Augen eines jeden, für ihn oder seine Nachkommen, die Möglichkeit und die Drohung des Hungertodes ohne alle Schuld, oder zum mindesten das Elend, das Leiden, den physischen und moralischen Verfall. Die sozialistische Gesellschaft wird durch einschneidende und wirksame Maßnahmen für die Wohnverhältnisse, die Arbeitslosigkeit, die Kindheit, die Invalidität und das Alter jedem Menschen die Existenz verbürgen. Die Milliarden, die heute für die Zwecke des Mordens und der Unterdrückung und für den Luxus der Müßiggänger und Ausbeuter verwendet werden, sollen dann verwendet werden für dies humane Werk der sozialen Hilfe. Es ist dies ein grandioses Werk, dessen Durchführung die bürgerliche Gesellschaft nur versprechen kann, das sie aber in Wirklichkeit durch ungeeignete und lächerliche Maßnahmen sabotiert.

b) Das Recht auf Bildung. Allen Arbeitern müssen alle Lehranstalten geöffnet werden (Fachschulen oder nicht), von jeder Art und von je der Stufe, von der untersten bis hinauf zur Universität. Die Schulgelder — wahre Steuern auf die Unwissenheit, eine noch schmähere Schande als die Steuern auf Spiel, Alkohol, Krankheit, Prosti-

tution — müssen abgeschafft werden. Das nicht allein: die Gesellschaft muß jedem, der dazu fähig gefunden worden ist, die Mittel zur Vollendung der höchsten Studien geben. Die schändbare Vetterwirtschaft im Unterrichtswesen — eine Schmach der bürgerlichen Gesellschaft — muß aufhören. Gleichzeitig muß mit allen Mitteln die auf Wissenschaft und Bildung hinstrebende Bewegung des Volkes entwickelt und angespornt werden, um die Vergeudung und den Untergang ungeschulten und kostbaren Ruhmes intellektueller Energien im Proletariat zu verhüten.

c) Anrecht aller auf eine geräumige, hygienische, freundliche Wohnung. Dieses Recht kann nur gesichert werden durch die Sozialisierung der Wohnungen, um diese grundlegende Existenznotwendigkeit der Spekulation und der Ausbeutung durch die bürgerliche Klasse zu entziehen. Das Wohnungsproblem kann erst am Tage nach dem Siege der proletarischen Revolution in Angriff genommen und gelöst werden.

d) Abschaffung jeglicher Privilegien: Privilegien des Standes, Ranges, der Nationalität, der Rasse. Nur wer, obwohl dazu fähig, nicht arbeitet, nur wer ein Feind des menschlichen Prinzips der sozialen Solidarität sein wird, nur wer noch weiter parasitisch von der Ausbeutung fremder Arbeit leben will, wird keine Bürgerrechte genießen. Wer sich gegen die neue Gesellschaft wendet, wird die neue Gesellschaft gegen sich gewendet finden.

Mittel zur Eroberung und Verteidigung der Macht.

Die Anwendung der Gewalt.

Es ist undenkbar, daß die Bourgeoisie sich ihrer Macht entheben und expropriieren läßt, ohne daß das Proletariat zur Anwendung von Gewalt zu greifen genötigt war. Jede fromme Verleugnung gewaltfamer Mittel von Seiten des Proletariats dient daher nur der Stärkung der bürgerlich-kapitalistischen Privilegien.

Die internationale Bourgeoisie hat für ihre imperialistischen Ziele den Weltkrieg entfesselt, in dem die organisierte Gewalt, ausgerüstet mit den vollkommsten und mörderischsten technischen Hilfsmitteln, zehn Millionen junger Menschenleben hingerafft hat. Die Klassenherrschaft und Ausbeutung der Bourgeoisie ist an und für sich eine fortgesetzte Gewaltausübung. Für die Verteidigung ihrer Privilegien hat sie immer die brutalste Gewalt angewendet und wird sie immer anwenden. Das Martyrium der proletarischen Opfer ist unermesslich und noch längst nicht beendet.

Und um sich ihrem Untergang zu widersetzen, der ein Erfordernis der Geschichte und der Existenz und Wohlfahrt der menschlichen Gesellschaft ist, werden die bürgerlichen Regierungen, gestützt auf die Polizei und die Weißen Garden, die brutalsten Formen der Gewalt ohne Sentimentalität und ohne Maß anwenden. Sie werden es sein, die den Bürgerkrieg erklären und einleiten werden. In Italien ist eine solche Kriegserklärung schon im vergangenen April in Mailand erfolgt, durch die Hinnahme von Proletariern durch die Weiße Garde und die Söldnertruppe und durch die Plünderung und Inbrandsetzung des „Avanti“!

Wer dem Proletariat predigt, es solle dieser Gewalt nicht gleiche Gewalt entgegenstellen, der will entweder den Triumph der sozialistischen Gesellschaft nicht, oder er trägt dazu bei, die proletarischen Opfer zu vermehren, indem er die Massen unbewaffnet und friedlich sich den bewaffneten und wilden bürgerlichen Kräften entgegenstellen läßt.

Marx sagte, daß die Gewalt die große Geburtshelferin der Geschichte sei. Und alle Revolutionen, die die letzte Vergangenheit gesehen hat, haben bestätigt, daß die Zertrümmerung des bürgerlichen Machtapparates und seine Ersetzung durch das neue proletarische System nur durch die bewaffnete Erhebung der Proletariermassen und der proletarischen Soldaten vollbracht werden kann.

Die Verteidigung der revolutionären Errungenschaften.

Sobald die kapitalistische bürgerliche Herrschaft gestürzt ist, muß unverzüglich für die Verteidigung der neuen Errungenschaften gesorgt werden. Wir werden daher sofort zur Entwaffnung der Bourgeoisie und zur Bewaffnung des Proletariats in der Form einer roten Miliz schreiten. Nur dadurch wird der proletarische Staat unvermeidliche konterrevolutionäre Aufstände unterdrücken und den Widerstand der Bourgeoisie gegen die Expropriation besiegen können.

Die Aufgaben der Partei vor der Eroberung der Macht durch das Proletariat.

Nachdem wir die Notwendigkeit der revolutionären Aktion des kapitalistischen Regimes gezeigt und die Ziele und die Mittel für den Kampf und die Verteidigung umrissen haben, müssen wir hinzufügen, welches die Haltung der Partei in der vorbereitenden Phase bis zum Beginn des entscheidenden Kampfes sein soll.

Diese Haltung muß den Richtlinien folgen, die in Lenins Thesen niedergelegt und vom Moskauer Kongreß der Dritten Internationale angenommen wurden, und die lauten:

1. Aufklärung der breitesten Massen der Arbeiterklasse und der proletarischen Soldaten über die historische Bedeutung der politischen und praktischen Notwendigkeit einer neuen, proletarischen Demokratie, die anstelle der bürgerlichen Demokratie und des bürgerlichen Parlaments gesetzt werden muß.

2. Widerstand innerhalb der Partei gegen jede Schwäche, jede Zusammenarbeit mit bürgerlichen Institutionen. Trennung von denen, die das Proletariat betrügen, indem sie die Erreichung seiner Ziele innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft probieren oder die gleichzeitige Existenz und Zusammenarbeit der Organe der bürgerlichen Gesellschaft mit den neuen proletarischen Organen vorschlagen.

3. Gründung und Ausbau der Räte in allen Gebieten der Industrie, unter den Arbeitern und armen Bauern, als Organe der Propaganda, der Vorbereitung, des Kampfes (indem sie sich auch unmittelbare und begrenzte Aufgaben stellen), morgen als Organe der proletarischen Staatsmacht.

4. Eroberung einer sicheren und bewußten kommunistischen Mehrheit innerhalb der Räte und der anderen Arbeiterorganisationen.

5. Vorbereitung der psychologischen Voraussetzungen und der physischen Mittel zur Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat und für die unmittelbare Schaffung der Organe für die Verteidigung der proletarisch-revolutionären Errungenschaften.

* * *

Das hier entworfene Programm gibt nur die allgemeinen Richtlinien der Partei, ihre Ziele und ihre Politik in großen Zügen. Wer ihm zustimmt, muß natürlich auch dem Beitritt der italienischen sozialistischen Partei zur Dritten Internationale beipflichten.

Ueber die mehr untergeordnete Frage der Teilnahme am kommenden Wahlkampf gibt es in unserer Fraktion zwei Strömungen. Die eine glaubt, daß auch in Italien die geschichtliche Periode des revolutionären Kampfes zwischen Proletariat und Bourgeoisie angebrochen sei und hält damit die Abordnung von Vertretern der Partei ins Parlament und ebenso in andere gewählte Körperschaften, an denen die besitzenden Klassen teilnehmen, für unvereinbar.

Die andere Strömung dagegen, die die unserige ist — obwohl ebenfalls der Ueberzeugung, daß die Eroberung der Macht als Grundbedingung die Zerstörung des bürgerlichen Staatsapparates und seiner Ersetzung durch das System der Arbeiterräte erheischt — ist dagegen der Ansicht, daß die Stunde der eigentlichen revolutionären Aktion zur Eroberung der politischen Macht in Italien noch nicht angebrochen ist, und beurteilt daher die Frage des Verhaltens der Partei zur Teilnahme am Wahlkampf nach rein taktischen Gesichtspunkten, mit dem einzigen Ziel, eine möglichst wirksame Propaganda für die kommunistischen Ideen zu lenken, die zerstörende Kritik am gegenwärtigen System zu verschärfen und mit der Absicht, so wenig dies auch möglich, den unvermeidlichen Widerstand der bürgerlichen Staatsmacht zu lähmen und zu schwächen.

Wenn daher der revolutionäre Kampf nicht vor dem Wahlkampf einsetzt, wird man sich ernstlich die Gefahren der Wahlenthaltung vor Augen führen müssen, die den Wahlsieg improvisierter Pseudosozialisten und sozialistischer Opportunisten begünstigen und dadurch zur Bildung jener Clique von sozialistisch maskierten Bourgeois führen würde, die vielleicht morgen in Italien ein Regime als Scheidemann und Roske aufrichten könnten.

Die Kandidaten müssen deshalb sich ohne Vorbehalt für das kommunistische Programm erklären. Mit ihrem Eintritt ins Parlament — weit entfernt, den Spuren der gegenwärtigen Parlamentsfraktionen zu folgen — dürfen sie folglich kein anderes Ziel haben, als das der Propaganda und der Unterstützung von innen des draußen geführten Kampfes und der gewalttätigen Aktion der Massen zur Niederwerfung des bürgerlichen Parlamentarismus.

* * *

Das ist in großen Zügen das Programm, das die maximalistische Fraktion der Partei Euch zur Prüfung und Beratung unterbreitet. Jede Sektion möge es besprechen und, wenn sie ihm zustimmt,

dem provisorischen Komitee Ihren Beitritt mitteilen. Sie möge alsdann solche Genossen als Delegierte zum Parteitag wählen, die sich verpflichten, es zu unterstützen und ihnen ein gebundenes Mandat mitgeben.

Der kommende Parteitag wird ein Markstein in der Geschichte unserer Partei sein. Er muß Zeugnis davon ablegen, daß sie einen klaren und sicheren Blick für den historischen Augenblick und ihre hohen Aufgaben besitzt, und daß sie fest entschlossen ist, diese Aufgaben ohne Furcht und ohne Schwanken zu erfüllen. Die Zeit des Wartens und der entfernten Vorbereitung ist vorbei. Der Augenblick des entscheidenden Kampfes naht heran. Jeder möge sich auf seinen Posten stellen und seine Verantwortung auf sich nehmen.

Jeder von uns hat die Pflicht, in keiner Weise seine Ansichten zu verbergen oder abzuschwächen.

Wenn in den Reihen unserer Partei sich verschiedene Auffassungen zeigen, die eine gemeinsame Arbeit unmöglich machen, so möge jeder seinen eigenen Weg gehen. Um einer unangebrachten und falsch verstandenen Liebe zur Einigkeit willen darf in einer für das Schicksal des Proletariats so entscheidenden Periode keine Störung eintreten. Unsere Partei muß bereit sein, ohne Hindernisse, ohne Krise im Augenblick der Aktion das Proletariat in seinem Endkampf zu führen, es aufzuklären, es anzuspornen, es zu leiten in seiner großen Aufgabe der gewaltsamen Zerstörung des Jahrhunderte alten Gebäudes der bürgerlichen Gesellschaft, der Knechtschaft und der Ausbeutung. Wer zögert, wer nicht mit uns ist, der gehe von uns! Wir haben eine Welt zu erobern. Die erobert man aber nicht mit Schwächlichen und Schwankenden. Dazu gehört Mut und ganze Hingabe an das Ideal! Zu uns die Genossen!

Edigio Gennari.

Giacinto Menotti Serrati.

Nicola Bombacci.

Luigi Salvadori.

Programmatische Erklärung der Bulgarischen Kommunistischen Partei

(engherzige Sozialisten),

Sektion der Kommunistischen Internationale.

Angenommen vom I. Kongreß der Bulgar. Kommunistischen Partei
am 25., 26. und 27. Mai 1919 in Sofia.

I.

1. Die bulgarische sozialdemokratische Arbeiterpartei hielt immer an den Prinzipien des revolutionären Sozialismus und an der Taktik des selbständigen Klassenkampfes fest. Sie protestierte und kämpfte mit allen ihren Kräften sowohl gegen den Balkankrieg 1912—1913, als auch gegen die Einmischung (Teilnahme) Bulgariens am Weltkrieg, den sie als einen imperialistischen brandmarkt. Sowohl außerhalb des Parlaments als auch in demselben führte sie mutigen und ununterbrochenen Kampf gegen die verbrecherische nationalistische Eroberungspolitik der Bourgeoisie und des Monarchismus. Sie stimmte gegen die Kriegskredite, zerriß ihre Verbindungen mit der zweiten Internationale, deren führende Organe und Parteien den Sozialismus endgültig verraten haben und auf die Seite der kapitalistischen Regierungen übertraten. Durch ihre Teilnahme an der Zimmerwalder Konferenz bezeugte unsere Partei ihre internationale Solidarität mit den dem revolutionären Sozialismus treu gebliebenen Parteien und Strömungen in der internationalen Sozialdemokratie. Zusammen mit den kommunistischen Parteien und Zimmerwalder Strömungen in den anderen Ländern nahm sie teil an der Schaffung der Kommunistischen Internationale, welche das internationale revolutionäre Proletariat von neuem vereinigt.

2. Die Mehrheit der sozialdemokratischen Parteien hat die Prinzipien und Taktik des revolutionären Sozialismus verraten. Diese Parteien bedienen sich des Namens der Sozialdemokratie, um ihre frühere Autorität auszunützen und die Arbeitermassen auf solche Art und Weise zu verführen und hinter sich zu schleppen. Ebenso wie Marx und Engels sich ehemals Kommunisten nannten zum Unterschiede von den bürgerlichen und kleinbürgerlichen Sozialisten jener Zeit, so muß heute die Partei des revolutionären Proletariats, um sich von den opportunistischen und sozialistischen Parteien, die gänzlich in das Lager der bürgerlichen Konterrevolution übertraten, zu unterscheiden, die Benennung der sich den Feinden der Arbeiter verkaufenden regierenden Parteien, die sich sozialdemokratisch nennen, verwerfen.

Aber der Name der sozialdemokratischen Partei ist auch theoretisch unrichtig. Erstens weil das revolutionäre Proletariat heute

nicht für die Er kämpfung und Ausbreitung der bürgerlichen Demokratie kämpft, die alle demokratischen Ueberlieferungen verraten und sich unverrückbar an die Seite der Konterrevolution gestellt hat, sondern für die Errichtung der Diktatur der Arbeiterklasse, die einzig in der Lage ist, den arbeitenden Massen wahre Freiheit zu geben, welche Massen die große produktive Mehrheit des Volkes bilden. Nicht die bürgerliche Demokratie, sondern die Diktatur des Proletariats führt zum Siege des Sozialismus. Zweitens weil der Sozialismus das erste Stadium der künftigen Gesellschaft ist, zu welchem die Menschheit unmittelbar vom Kapitalismus übergehen wird, der Kommunismus dagegen das zweite höchste Stadium der künftigen Gesellschaft oder das historische Ideal der Arbeiterklasse ist.

Mit Rücksicht darauf und dem Beispiele der revolutionären Sonderparteien in Rußland, Deutschland, Ungarn, Oesterreich u. a. folgend, ändert die Bulgarische sozialdemokratische Arbeiterpartei ihren Namen und nennt sich von nun an Bulgarische Kommunistische Partei, Sektion der Kommunistischen Internationale.

II.

Das imperialistische Stadium der Entwicklung des Kapitalismus, der Weltkrieg, und die nach ihm entstehende Revolution in Rußland, Deutschland, Ungarn und Oesterreich schufen neue Bedingungen für den Kampf der Arbeiterklasse. Diese Bedingungen kennzeichnen sich in folgenden wichtigen Momenten:

1. Die kolossale Entwicklung des Kapitalismus in den letzten Jahrzehnten zeichnet sich durchweg durch neue früher unerreichte Ausmaße in der Zentralisierung der Kapitalien und Konzentrierung der Erzeugung aus, durch kapitalistische Monopole, die immer mehr und wichtigere Zweige der Industrie am inländischen und internationalen Markt erobern, durch die Vereinigung des Industrie- und Bankkapitals und das Wachsen des Finanzkapitals, durch die Vererbkerung der Ausfuhr von Kapitalien, Zuspikung des Kampfes der kapitalistischen Staaten um neue Verteilung der Kolonien und des Weltmarktes.

Während dieses neuen Stadiums der Entwicklung des Kapitalismus, genannt das kapitalistische, entstanden Veränderungen sowohl in der inneren Lage als auch in den internationalen Beziehungen der kapitalistischen Staaten.

2. In den Staaten hat sich die politische Macht in den Händen einer Handvoll von Großkapitalisten, Grundbesitzern und Bankiers konzentriert, welche die Besitzer der großen Industrien, Kapitalien, der Verwerke, des Bodens geworden sind. Gleichzeitig werden immer zahlreichere Massen von Kleinbesitzern proletarisiert, und jene von ihnen, welche ihre kleine Arbeitsstätte, ihr Stück Erde oder Krämerladen bewahren, verlieren endgültig ihre ökonomische Selbständigkeit und ihrer Lage gemäß nähern sie sich immer mehr der arbeitenden Klasse.

Die Klassengegenstände zwischen der Bourgeoisie einerseits und dem Proletariate andererseits und den arbeitenden Kleinbesitzenden Massen spitzen sich immer mehr zu. Um die wachsende Unzufriedenheit und den immer stärker werdenden Kampf des Proletariats und der arbeitenden Klasse zu unterdrücken, greifen die regierenden groß-

kapitalistischen Banden zu einer immer mehr reaktionären inneren Politik. Sie heiligen ein Regime der offenen Polizei- und Militärdiktatur als letztes Mittel zur Erhaltung der eigenen Klassenherrschaft.

3. Das imperialistische Stadium des Kapitalismus erzeugte die imperialistische Außenpolitik der kapitalistischen Staaten. Nachdem sie den inneren Markt eroberten und in ihm vollständig die Herren wurden, streben die Beherrscher der kapitalistischen Monopole und der Banken auch die äußeren Märkte zu erobern. Als die ganze Welt verteilt war, fingen Ueberbietungen an zur neuen Verteilung der Welt unter die großen Habüchtigen, genannt „Großmächte“. Der Export und die Anbringung von immer mehr Kapitalien in den Kolonien und zurückgebliebenen Ländern stärkt das Interesse der Bourgeoisie, dieselben ökonomisch und politisch vollkommen zu unterwerfen, um ihre Kapitalien und Dividenden zu sichern. Der Imperialismus zieht den Schleier von der Außenpolitik der Bourgeoisie endgültig herunter, welche sich in ihrer ganzen Nacktheit als eine Politik des Raubes zeigt.

Zur Erreichung dieser verbrecherischen Zwecke ihrer Außenpolitik sowie auch zur Erhaltung ihrer inneren reaktionären Politik, steigern die imperialistischen Regierungen den Imperialismus in unglaublichem Umfange, unter dessen Lasten die Völker ersticken und ohnmächtig werden. Der Imperialismus hat die Konflikte zwischen den Großstaaten zugespitzt und zuletzt den Brand des Weltkrieges entzündet.

4. In der Epoche des Imperialismus hat die Entwicklung der produktiven Kräfte kolossale Fortschritte gemacht, die Arbeit zur Erzeugung der Güter wird vollkommen gemeinschaftlich, doch zur selben Zeit zentralisieren sich die Kapitalien in den Händen einer immer geringer werdenden Minderheit von Bankkapitalisten und Bankiers. Die Gegensätze zwischen der gesellschaftlichen Erzeugung und der privaten Aneignung, basierend auf dem Privateigentum, spitzen sich zu. Die ökonomischen Bedingungen zur Umwandlung der Produktionsmittel aus dem Privat- zum gesellschaftlichen Eigentum reifen aus. Das Proletariat und die ihm nahestehenden Klassen bilden die große Mehrheit des Volkes. Der Sieg des Sozialismus hängt nur vom Bewußtsein und der Organisation, das heißt von der Macht der Arbeiterklasse ab.

Trotz des allgemeinen Aufruhrs der Bourgeoisie zum „Bürgerfrieden“ haben sich die Klassenkämpfe verstärkt. Die schrecklichen Menschenopfer, die die Arbeiterklasse gebracht hat, die Zerstörung, das Elend und der Hunger, in welche der Krieg die Völker geworfen hat, der volle politische und finanzielle Bankrott der kapitalistischen Regierungen, das vernichtende Debakel der imperialistischen Politik, die volle Anarchie und der tiefe Abgrund, in welchen der Kapitalismus die Gesellschaft gebracht hat — all dies macht die Lage der arbeitenden Klassen unerträglich, weckte das revolutionäre Bewußtsein und die Energie des Proletariats und gab seinen revolutionären Kämpfen einen mächtigen Stoß. In Rußland brach die Revolution aus, nach ihr in Deutschland, Oesterreich und Ungarn. Der Sieg der sozialistischen Revolution in Rußland zeigte klar die Ziele und Mittel der internationalen Revolution des Proletariats.

5. Bulgarien entwickelte sich in den allgemeinen Formen des europäischen Imperialismus. Seine Lage unterscheidet sich von

der großen kapitalistischen Staaten dadurch, daß es trotz der ungefährigten Sehnsucht der bulgarischen Bourgeoisie nach Eroberung fremder Völker und Länder, selbst Gegenstand der Eroberung und Ausbeutung seitens der großen imperialistischen Habfüchtigen ist. Die Arbeiter- und Kleinbesitzerklasse unseres Landes erleidet das zweifache Joch der eigenen Ausbeuter und der fremden Eroberer. Deshalb befindet sie sich in noch schwererer, elenderer Lage.

Der Weltkrieg beendigte für die kleinen und zurückgebliebenen Völker das, was der Imperialismus begonnen hatte: ihre Eroberung und Umwandlung in Kolonien. Die großen kapitalistischen Staaten legen Hand an die Naturreichtümer und Rohstoffe der kleinen und zurückgebliebenen Völker; sie berauben dieselben ökonomisch, unterjochen sie finanziell und erobern sie politisch.

Die Ausbeutung, welcher die Völker in den Kolonien und Halbkolonien unterstehen, hat in ihnen die revolutionären Bewegungen gefürkt. Diese Bewegungen finden nur Unterstützung bei dem revolutionären internationalen Proletariat und, begonnen als nationale, entwickeln sie sich unentrinnbar in soziale Revolutionen, deren endgültiger Sieg vom Siege der sozialen Revolution in Europa abhängt. Doch die Befreiung der vom Imperialismus unterdrückten Völker erschüttert endgültig die privilegierte Lage der großen parasitären, imperialistischen Staaten und beschleunigt in ihnen selbst die Revolution.

Auf diese Weise spitzt der europäische Imperialismus die Klassen-gegensätze zu, welche die innere Entwicklung unseres Landes erzeugt. Einerseits hat der Krieg die Zusammenrottung des Kapitalismus in den Händen der Bourgeoisie, durch die Lieferungen an den Staat, durch Spekulation und offenen Raub, andererseits die Ausbeutung des Arbeiters und die Massenproletarisierung der kleinen Bauer und Gewerbetreibenden vergrößert. Die großen Opfer des Krieges, die ökonomische Zerrüttung, der finanzielle Bankrott, der volle Krach der nationalen Eroberungspolitik — all dies erschütterte die Grundlagen des bürgerlich-monarchistischen Regimes. Es hebt sich die Welle der Unzufriedenheit und des revolutionären Kampfes der Massen, vor das bulgarische Proletariat stellt sich das direkte Ziel, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen, um sie in den allgemeinen, mächtigen Strom der europäischen Bewegung zu leiten. Das bulgarische Proletariat hat ein doppeltes Interesse, mit allen Kräften für den Sieg des Sozialismus zu kämpfen: erstens sich selbst aus der ökonomischen und politischen Sklaverei zu befreien und zweitens das bulgarische Volk vom Joch des europäischen Imperialismus zu erlösen. Der Sozialismus wird die Brüderlichkeit der Völker verwirklichen, er allein wird die nationale Befreiung und Vereinigung der unterdrückten Völker bringen.

III.

Der Weltkrieg eröffnete die Epoche der sozialen Revolution. In dieser Epoche erhält das Maximalprogramm der revolutionären Sozialdemokratie führende und unmittelbare Bedeutung im Kampfe des ganzen internationalen Proletariates. Die Erfahrung der Revolution in Rußland und den anderen Ländern zeigte klar die neuen Mittel für den revolutionären Kampf des Proletariats — von der Massenaktion und dem politischen Massenstreik bis zum bewaffneten

Aufstand — und dem Ziel der Befreiung der Arbeiterklasse. Diese Erfahrung gibt die Möglichkeit, dem Maximalprogramm einen bestimmten und genauen Inhalt zu geben. Die R. P. D. erklärt ferner für die Verwirklichung folgender Ziele zu kämpfen:

1. Sozialistische Sowjetrepublik.

Das revolutionäre Proletariat kämpft, um die Macht zu erobern, die Produktionsmittel zu enteignen und sie vom Privat- in allgemeinen Besitz zu überführen, die gesellschaftliche Produktion zu organisieren und den Sozialismus zu verwirklichen.

Aber das Proletariat kann nicht die Macht erobern und seine Ideale verwirklichen bei der Existenz des kapitalistischen Staates. Der Staat ist heute zur Erhaltung der Klassenherrschaft der Bourgeoisie und zur Unterdrückung und Ausbeutung der Arbeiter- und Kleinbesitzerklassen organisiert. Dieser Staat, dessen Basis das Parlament, die Bureaucratie und der Militarismus bildet, muß zerstört und an seine Stelle ein anderer errichtet werden, ein neuer, der sich auf die Selbstregierung der Arbeiter- und Kleinbesitzerklassen, ausgeübt in den Räten der Arbeiter, Bauern- und Soldatenbevollmächtigten und auf die Bewaffnung des Volks, ausgeübt in der Volksmiliz und der Roten Armee, stützt wird. Auf diese Weise wird der Staat aus einem Werkzeug der Unterdrückung und Ausbeutung der Volksmehrheit ein Instrument ihrer politischen Befreiung und der Brecher der Ketten ihrer ökonomischen Sklaverei.

Unter der Maske der Demokratie unterstützt der kapitalistische Staat die Macht und die Privilegien einer Minderheit von besitzenden Klassen gegenüber der großen Mehrheit der entrechteten und ausgebeuteten arbeitenden Klasse. Sogar wenn heute die Bourgeoisie die Demokratie errichtet, die demokratische Republik, so regiert sie doch mittels einer Polizei- und Militärdiktatur. Wenn das revolutionäre Proletariat die Macht erobert wird, wird es durch die Räte und die Miliz die Diktatur der Arbeiter und armen Bauern errichten, welche der großen Mehrheit des Volkes die Freiheit geben wird.

Durch ihre Diktatur werden die revolutionären Klassen die Gegenwehr der bestehenden konterrevolutionären Minderheiten gegen die neue Ordnung hemmen. Mit der Verwirklichung des Sozialismus werden die Klassenunterschiede verschwinden sowie die Klassen selbst, der Staat wird als ein Werkzeug der Vergewaltigung verschwinden und eine Organisation zur bewußten Regelung der Erzeugung und Verteilung werden. Die sozialistische Räterepublik verwirklicht die Herrschaft des Volkes, sie gibt die ganze Macht — gesetzgebende, exekutive und gerichtliche — in die Hände der arbeitenden Klassen. Alle Organe des alten Staates, von der Regierung, der Bureaucratie, dem Parlamente, Polizei und Militarismus bis zur Kreis- und Gemeindeverwaltung, werden durch die neue Räteorganisation und durch die von ihr geschaffenen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Institutionen ersetzt. Die Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte sind Organe zur Ausübung der revolutionären Macht und der Verwirklichung des Sozialismus. Die Teilnahme aller in der Produktion tätigen Frauen und Männer an der Wahl der Räte und die Möglichkeit, zu jeder Stunde die Bevollmächtigten zu wechseln

sichern die unmittelbare Kontrolle und die direkte Teilnahme des Volkes an der Regierung.

Die sozialistische Räterepublik Bulgariens tritt in Bruderbund mit den Nachbarvölkern, um die Sozialistische Föderative Balkan-Räterepublik zu errichten, als Teil der Europäischen Föderation der sozialistischen Räterepubliken der Welt, die den allgemeinen Bund und Dauerfrieden unter den Völkern verwirklichen wird.

2. Volksmiliz und Rote Armee.

Die Bourgeoisie greift zu allen Gewaltmitteln, auch zum Bürgerkrieg, um die Macht in ihren Händen zu behalten und ihre Privilegien zu bewahren. Deshalb ist eine der ersten Bedingungen zum Siege der sozialen Revolution: die Entwaffnung der Bourgeoisie und die Bewaffnung der revolutionären Klassen. Die Waffe muß in die Hände des Volkes selbst gegeben werden, den Arbeitern und Kleinbesitzenden. Die revolutionären Klassen erobern mit Waffengewalt die Staatsmacht, hemmen die Gegenwehr der Bourgeoisie, erwürgen die innere und äußere Konterrevolution und sichern auf diese Weise den Endsieg des Sozialismus und die eigene Herrschaft.

Die Volksmiliz wird auf folgenden Grundlagen organisiert:

Bewaffnung aller Arbeiter und armen Bauern, der ganzen Arbeiter- und Kleinbesitzenden Bevölkerung, die fähig ist, Waffen zu tragen. Bildung der Roten Armee als aktiver Teil der Miliz, als immerwährende Hüterin der Revolution gegen konterrevolutionäre Anschläge, Attentate und Verschwörungen. Wahl der Kommandanten, Disziplinar Kommissionen und Gerichte durch die Soldaten selbst, kurzfristige periodische Waffenübungen der Milizangehörigen. Vereinigung der militärischen Schulung mit der physischen Erziehung der Jugend in der Schule.

3. Expropriation und Sozialisierung der Produktions- und Tauschmittel.

Die ökonomische und politische Macht der Kapitalistenklasse stützt sich auf die Beherrschung der Produktions- und Tauschmittel. Die erste Aufgabe des siegreichen Proletariats ist es, die Produktions- und Tauschmittel der Bourgeoisie zu übernehmen und sie zu Eigentum der Gesamtheit zu machen. Auf diese Weise werden die Quellen der kapitalistischen Macht zerstört und die Grundlagen der sozialistischen Gesellschaft geschaffen.

Nach Eroberung der politischen Macht schreitet das Proletariat zunächst zur Enteignung und Sozialisierung jener Produktions- und Tauschmittel, bei denen der Prozeß der kapitalistischen Konzentrierung am meisten fortgeschritten ist und die Bedingungen zur kollektivistischen Erzeugung daher vorhanden sind. Solche sind die Großindustrie und Handelsunternehmungen, die Bergwerke, Banken und Transportmittel.

Dann wendet es seine Bemühungen der Kleinproduktion zu. Vom Kleingewerbetreibenden gibt es nichts zu enteignen, denn außer einigen primitiven Werkzeugen besitzt er nichts mehr. Sobald aber die Lohnarbeit in der gewerblichen Erzeugung, wie überhaupt in der ganzen Produktion aufgehoben sein wird, wird es für den Klein-

gewerbetreibenden, der sich heute nur durch die Ausbeutung der Gewerbearbeiter erhält, keine andere Rettung geben, als die Ersetzung der individuellen Arbeit und der Handwerkzeuge durch die Kooperation der Arbeit und die Anwendung der Maschinen in der modernen Werkstätte und Fabrik, die in Gemeinbesitz umgewandelt ist. Das wird sofort die Produktivität der Arbeit mehrfach steigern und das Wohlleben des bisherigen Kleingewerbetreibenden sichern.

Der Boden ist die Grundlage der Erzeugung, und deshalb kann das Proletariat keinen einzigen ersten Schritt auf dem Wege der Sozialisierung machen, ohne gleichzeitig das Privateigentum an Grund und Boden aufzuheben.

Das siegreiche Proletariat vernichtet alle Formen des privaten Bodenbesitzes und verwandelt den Boden in Gemeinbesitz, erklärt ihn als Gemeineigentum aller Arbeitenden, des ganzen Volkes. Zunächst enteignet es den Großgrundbesitzer. Die Latifundien, in Unternehmungen der Allgemeinheit verwandelt und mit den vollkommensten landwirtschaftlichen Maschinen bearbeitet, werden die Rolle von Mustergütern übernehmen, deren Beispiel für den Übergang der kleinen und mittleren Landwirte zur kollektivistischen Bearbeitung und Bebauung des Bodens von großer Bedeutung sein wird. Die Enteignung der Mittel- und Kleinlandwirte wird durch die Aufhebung der Lohnarbeit in der Landwirtschaft erleichtert sein.

Das revolutionäre Proletariat wird nicht den Boden des kleinen Landwirtes wegnehmen, der nicht einmal sein Auskommen sichert, sondern wird alle Kraft und Mittel anwenden, um den kollektivistischen Besitz des Bodens und seine rationelle Bewirtschaftung mit Maschinen zu organisieren. Dies wird die Rentabilität der landwirtschaftlichen Arbeit heben und die materielle Lage der breiten landwirtschaftlichen Masse bessern.

Die Organisation des allgemeinen Besitztums, der Erzeugung und Nutzenanwendung, kann nur durch Errichtung der Arbeiterkontrolle über die Erzeugung und Verteilung der Produkte verwirklicht werden, ausübt durch die professionellen und andere wirtschaftlichen Institutionen der Arbeiterklasse, welche sukzessive die ganze Führung der sozialistischen Produktion übernehmen werden.

Andererseits ist die Organisation der kollektivistischen Erzeugung undenkbar ohne die Aufhebung der Lohnarbeit und Einführung des Arbeitszwanges für alle arbeitsfähigen Mitglieder der Gesellschaft.

Um die unausschiebbaren Bedürfnisse der leidenden Volksmassen zu befriedigen, ist eine der ersten Aufgaben der neuen revolutionären Macht die Konfiszierung aller für die Ernährung und Bekleidung des Volks unumgänglichen Gegenstände und Rohmaterialien. Ferner die Organisation der allgemeinen Verteilung obiger Güter unter Mitarbeit der Organisationen der arbeitenden Massen.

4. Allseitiger Schutz der Arbeit der Arbeiter und Kleinbauern.

Die Entwicklung der kapitalistischen Kartelle, Trusts und Syndikate sowie der Unternehmervereine zum Kampf gegen das Proletariat macht den Kampf immer schwieriger und verringert die Erfolge

der professionalen Arbeiterorganisationen. Die Bourgeoisie nützt ihre Lage als herrschende Klasse aus, und mit der politischen Macht entzieht sie oder vereitelt sie die Anwendung jener Verbesserungen, die von den Arbeitern durch langandauernde Kämpfe und durch die sogenannte Arbeitergesetzgebung erobert worden sind.

Nur wenn die Staatsgewalt von der Arbeiterklasse erobert sein wird, wird letztere in ganz kurzer Zeit einen solchen breiten und einflussreichen Schutz der Arbeit einführen können, wie sie ihn bis jetzt durch jahrzehntelange gewerkschaftliche Kämpfe nicht hat erlangen können. Die ersten Ziele dieses Schutzes sind: Statuierung des Normalarbeitstages, Verbot der Kinder-, Jünglings- und Nachtarbeit, genügende Wochenruhe, Versicherung aller Arbeiter und Arbeiterinnen der Industrie und Landwirtschaft, des Handels und Transportes gegen Arbeitslosigkeit, Unfall, Krankheit, Invaldität, Alter und Tod, Arbeiterkontrolle für die Anwendung der Arbeitergesetze.

5. Beseitigung der Wohnungsnot und Obdachlosigkeit.

Enteignung des großen Hausbesitzes, bei Ueberlassung der für die persönliche Benützung und die Familie unbedingt nötigen Wohnräume. Räumung aller unhygienischen Wohnungen und Einquartierung der in den unhygienisch gebauten Arbeitervierteln zusammengedrängten Bevölkerung in den Wohnräumen der Bourgeoisie. Verbesserung des Hauses der Städte und Dörfer, Bau von neuen hygienischen Wohnungen für Unterhaudslose aus öffentlichen Mitteln. Die Befriedigung der Wohnungsnot der arbeitenden Klassen wird von ihr selbst vorgenommen, durch wählbare Bezirks- und Stadtkommissionen, die in Uebereinstimmung mit den Landes- und zentralen Wohlfahrts-Wirtschafts- und anderen Organen der Mäe wirken.

6. Zwangs- und volle wissenschaftliche Bildung aller Heranwachsenden beider Geschlechter aus öffentlichen Mitteln.

Das Werk der Schule in allen seinen Verzweigungen muß den Zweck verfolgen, dem menschlichen Individuum eine allseitige, harmonische, geistige und physische Entwicklung zu ermöglichen und die junge Generation durch die Arbeitsübung zur Teilnahme an den Prozeß der Produktion, der Nutznießung der Wissenschaft, Künste und Kulturgüter vorzubereiten.

7. Trennung der Kirche vom Staat.

8. Annullierung der Staatsschulden; Befreiung des arbeitenden Volkes von den Steuern und Uebertragung der Steuerlast auf die Besitzenden bis zur Ausführung der vollen Sozialisierung.



